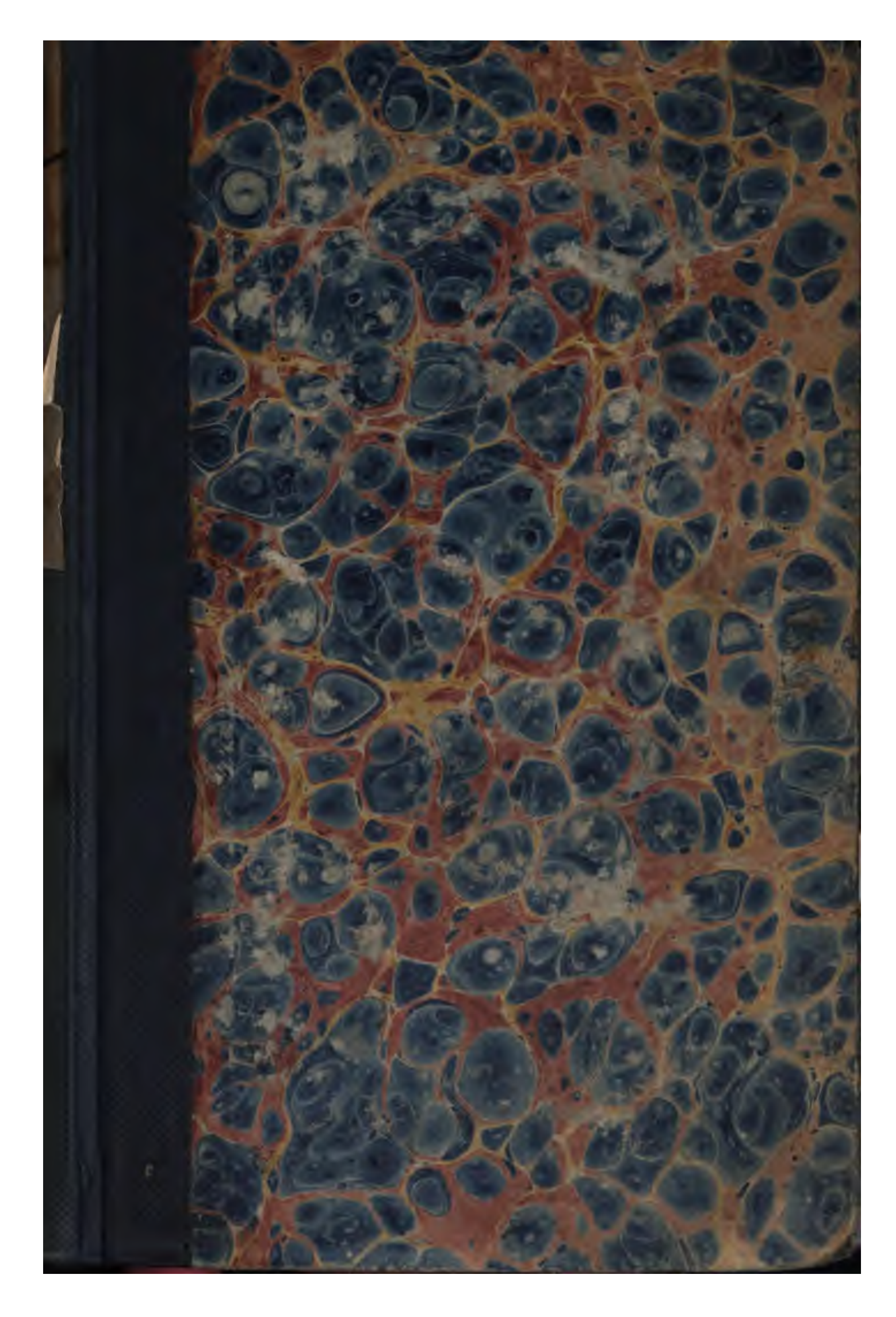




1843

/



1843

1.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Erster Band.

Erstes bis drittes Heft.



Wien, 1843.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Erstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.



Wien, 1843.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Des Prinzen Eugen von Savoien Wirken
1720—1736.

Vom k. k. Oberstlieutenant Joh. Bapt. Schels.

Die pragmatische Sankzion oder das neue, vom Kaiser Karl VI. geschaffene Erbfolgegesetz wurde während dem letzten Feldzug des spanischen Erbfolgekrieges, — am 19. April 1713, — zu Wien ausgefertigt. Das folgende Jahr brachte den Frieden mit Frankreich. Zu Rastadt am 6. März 1714 wurde von Prinz Eugen und Marschall Villars der Präliminar-, und am 7. September zu Baden im Aargau der Definitiv-Vertrag unterzeichnet. Spanien und die neue Welt blieben für das Haus Habsburg verloren. Aber die bisher spanischen Niederlande, dann Mailand, Neapel, die Häfen und Plätze an der toskanischen Küste und die Insel Sardinien wurden mit dem östreichischen Staate vereinigt. Zum Schutze der Niederlande wurde noch der bekannte, schon am 29. Jänner 1713 zu Utrecht von England und Holland errichtete Barriere-Traktat auch vom Kaiser zu Antwerpen am 15. November 1715 angenommen. Nur zwischen Östreich und dem nun in Spanien herrschenden Zweige der Bourbons kam damals noch kein förmlicher Friede zu Stande. —

Der Carlowitzer Friede vom 26. Jänner 1699 wurde von der Pforte verletzt, indem sie 1714 der Republik Venedig den Krieg ankündigte, und 1715 die Halb-Insel Morea eroberte. Dadurch war der Kaiser 1716 zum Krieg gegen die Türken genöthigt. Eugens Siege brachten jedoch bald einen glorreichen Frieden. Dieser wurde zu Passarowitz am 21. Juli 1718 geschlossen, und Östreich behielt als Gewinn die gemachten Eroberungen: das Temeswarer Banat, die kleine Wallachei, Belgrad mit Serbien bis an den Timok und die Drina, Bosnien bis an die Unna.

Während Karls VI. Heere noch gegen die Türken beschäftiget waren, überfielen die Spanier 1717 die östreichische Insel Sardinien und 1718 die savoische Insel Sizilien. Gegen dieses völkerrechtswidrige Beginnen wurde zu London am 2. August 1718 vom Kaiser mit Frankreich und England die Quadrupel-Allianz unterzeichnet, der am 16. September Savoien beitrat. Der Feldzug 1719 der durch englische Flotten unterstützten Östreicher endete mit der Eroberung von Messina. Dieser Krieg wurde von einem 1720 am 2. April im Haag abgeschlossenen Waffenstillstand unterbrochen. Östreich trat Sardinien an Savoien ab, erhielt jedoch dafür mit Sizilien reichen Ersatz. Der zu Cambray 1721 versammelte Kongreß unterhandelte über den Frieden zwischen Östreich und Spanien, welcher aber erst 1725 am 30. April zu Wien unterzeichnet, die pragmatische Sankzion vom spanischen König Philipp V. verbürgt wurde.

Seit der Waffenruhe von 1720 hoffte Kaiser Karl VI., mit friedlicher Muße an der Befestigung jener

pragmatischen Sankzion arbeiten zu können, welche er sich als den Hauptzweck seines Lebens vorgesetzt hatte. Dieser Vertrag wurde wirklich durch die Erbverzichte der Töchter Kaisers Joseph I., welche mit den Kronprinzen Friedrich August von Sachsen und Karl von Baiern vermählt waren, — und durch die Erklärungen der Stände aller östreichischen Provinzen und des deutschen Reiches fest begründet. Von nun an ging das Sinnen des Kaisers dahin, auch die Bürgschaft der europäischen Großmächte für dieses vermeinte Palladium des Staates und Hauses Östreich zu gewinnen. Wir erwähnen hier noch einige Bündnisse, welche den Frieden zu erhalten bestimmt schienen: die 1725 — 1727 von England, Frankreich, Preußen, Holland, Dänemark und Schweden unterzeichnete hannöverische Allianz; — dann die Verträge, welche der Kaiser 1725 — 1726 mit Portugal, Rußland, Schweden und Preußen schloß, und in welchen Rußland und Preußen die pragmatische Sankzion anerkannten.

Die Ruhe Europas war jedoch durch alle diese Verträge keineswegs gesichert. Denn 1727 erhoben sich Zwiste zwischen Spanien einer, England, Holland und Frankreich anderer Seits. Die schon begonnenen Feindseligkeiten wurden zwar im Sommer 1727 durch einen zu Paris und Wien unterzeichneten Präliminar-Vergleich unterbrochen, und der 1728 zu Soissons eröffnete Kongreß sollte die streitigen Interessen vollends ausgleichen. Da begann König Philipp V. geheime Unterhandlungen mit den Seemächten. Er wollte seinem Sohne Don Carlos die Anwartschaft auf Toskana, Parma und Piacenza, welche vom Kaiser in dem Wiener Vertrage von 1725 zugestanden

worden, durch unverzügliche militärische Besetzung dieser Länder sichern. Die Seemächte waren dem Kaiser wegen der von ihm zu Ostende errichteten Handelsgesellschaft abgeneigt. So wurde dann im November 1729 zu Sevilla zwischen Spanien, Frankreich, England und Holland ein Vertrag geschlossen, der die Rechte des Kaisers und des deutschen Reiches mit offenbarer Verletzung bedrohte. Denn die Seemächte verfügten dort eigenmächtig, und ohne Vorwissen des Kaisers, über die deutschen Reichslehen in Italien. Es sollten sogleich 6000 Spanier Livorno, dann Porto Ferrajo auf der Insel Elba, so wie auch Parma und Piacenza, besetzen.

Diese unerträgliche Anmaßung wurde am 22. März 1730 vom Kaiser der deutschen Reichsversammlung angezeigt, und derselben aufgetragen, zur Vertheidigung der bedrohten Souveränitätsrechte zu rüsten. Es geschahen wirklich von Seite des Reiches die ersten Vorkehrungen. Der Kaiser aber ließ Truppen nach der Lombardie marschiren, welche einer spanischen Landung an der toskanischen Küste widerstehen sollten. Ihr rechter Flügel dehnte sich, durch das toskanische Gebiet, bis an das Meer aus, und besetzte Porto Ercole und mehrere kleine Häfen jener Gegend. — Am 20. Jänner 1731 wurden die Herzogthümer Parma und Piacenza durch den Tod des letzten Farnese wirklich erledigt. Der Kaiser, als Ober-Lehensherr, ließ diese Länder sogleich, im Namen des Reiches, durch seine Truppen besetzen. Indeß währten die Unterhandlungen fort, und durch beiderseitige Nachgiebigkeit wurde der Ausbruch eines neuen Krieges für jetzt noch verhütet.

Am 16. März 1731 schloß England den Vertrag

zu Wien mit dem Kaiser ab, welchem am 20. Februar 1732 im Haag auch Holland beitrat. Diese beiden Mächte verbürgten die pragmatische Sankzion. Karl VI. erlaubte dagegen die Einrückung von 6000 Spaniern in Italien, und hob die den Seemächten so sehr verhaßte Handelskompagnie von Ostende auf. Spanien war dem Wiener Vertrage am 22. Juli 1731 ebenfalls beigetreten, und hatte die pragmatische Sankzion anerkannt. Hierauf besetzten die Spanier nun wirklich Toskana, Parma und Piacenza. Frankreich schien von seinen Verbündeten verlassen, — der Friede gesichert.

Im Vertrauen auf die Fortdauer des Friedens verminderte Östreich sein Heer, hielt seine italienischen Staaten nur schwach besetzt, und verwendete sogar einen Theil der dort gestandenen Truppen 1731 — 1733 in Korsika, zur Unterdrückung der gegen Genuas Herrschaft entstandenen Empörung. — Die Spanier verletzten dagegen kühn den Wiener Vertrag, indem sie statt der vom Kaiser bewilligten 6000 Mann eine weit größere Truppenzahl nach Italien schickten. Don Carlos ließ sich im Juni 1732, ohne vom Kaiser und Reich hierzu die Bewilligung erhalten zu haben, in Florenz huldigen. Endlich schloß Philipp V. König von Spanien am 13. September 1733 mit dem König von Sardinien, am 25. Oktober mit Frankreich Bündnisse. Der Kaiser hatte in dem Kriege um den polnischen Thron für den Kurfürst August von Sachsen gegen Stanislaus Lesczinski, den Schwiegervater Ludwigs XV., Partei ergriffen. Dagegen erklärten im Spätherbst 1733 Spanien, Sardinien und Frankreich dem Kaiser den Krieg.

Des Kaisers Vertrauen auf die Verträge mit den fremden Mächten hatte ihn getäuscht. Er hatte entwaffnet, während die feindlich gesinnten Mächte die Waffen gegen Östreich schmiedeten. Die gewissenhafte Treue, mit welcher er stets das gegebene Wort gehalten, fand nirgend eine edelmüthige Erwiederung. Ja Frankreichs Kriegsmanifest wurde erst am 10. Oktober 1733 zu Fontainebleau erlassen, während schon am 12. Oktober Marschall Berwick bei Straßburg den Rhein überschritt. Er eroberte Kehl. Ein anderes Korps besetzte Lothringen. — Das kaiserliche Heer in den Rheingegenden war nur halb so stark als das französische. Der Anführer desselben, Herzog Ferdinand von Braunschweig-Bevern, mußte sich also auf Beobachtung des Marschalls Berwick beschränken. Die Alliirten, unter Marschall Villars, überschwemmten die Lombardie, eroberten während des Winters alle festen Plätze, und die kaiserlichen Truppen sammelten sich um Mantua. Don Carlos maßte sich die Regierung in Parma und Piacenza an, und zog dann mit 40,000 Spaniern nach Neapel. Die Truppen Östreichs hatten wegen ihrer Schwäche sich nirgends mit ihren Gegnern messen können. Die beiden Seemächte: England und Holland, ihrer im Wiener Vertrage vom 16. März 1731 auf sich genommenen Verpflichtung vergessend, leisteten dem Kaiser die schuldige Hilfe nicht. Das deutsche Reich, schon am 4. November 1733 vom Kaiser zur Vertheidigung der eigenen Rechte und Grenzen aufgefordert, berieth sich noch vier Monate, und erklärte erst am 13. März 1734 den Krieg. Dann erst wurden Truppen und Geld auf die langwierigste Weise zusammengebracht. Daher kam es, daß die Armee, welche Prinz Eugen im Frühjahr

1734 in den Linien von Ettlingen sammelte, an kaiserlichen und Reichstruppen kaum 35,000 Mann zählte. Berwick nahm indeß Speier, Worms, Trier, Trarbach, und überschritt den Rhein bei Kehl und Fort Louis. Der Marschall d'Ahsfeld führte ein zweites französisches Heer bei Mannheim über den Fluß. Am 7. Mai zog sich Eugen aus den Linien von Ettlingen zurück. Er nahm eine Stellung am Neckar, bei Heilbronn. — Bis zur Mitte des Juni wuchs dort sein Heer auf 70,000 Mann an. Die Franzosen belagerten Philippsburg. Eugen rückte über Bruchsal zum Entsatz vor. Aber die Linien der Franzosen konnten, wegen ihrer Stärke, gar nicht angegriffen werden. So fiel dann Philippsburg am 18. Juli, und Eugen zog sich nach Bruchsal zurück.

Indessen hatten in Italien die Spanier im Mai die Stadt, und nach dem Siege bei Bitonto (25. Mai) das ganze Reich Neapel erobert. Gaeta fiel am 7. August, Capua am 24. November. Damals war auch schon der größte Theil von Sizilien verloren gegangen. — In Ober-Italien hatte das kaiserliche Heer die Schlachten bei Parma und Guastalla verloren, und wich zurück in die Winterquartiere um Mantua. —

Im Jahre 1735 drängten die Alliirten diese Armee nach Tirol zurück, und blockirten Mantua. Auch vollendeten sie die Eroberung Siziliens.

Am Rheine stand 1735 Prinz Eugen zwischen Bruchsal und Heidelberg. Erst als er mit 20,000 Russen verstärkt worden, konnte er ein Korps an die Mosel entsenden, welches im Herbste dort einige Vortheile erfocht. — Indessen war am 3. Oktober zu Wien der Präliminar-Frieden zwischen Östreich und Frankreich unterzeichnet worden, dem erst am 18. November 1738

Dem Könige war es in kurzer Zeit gelungen, die Lücken in seinem Heere zu ergänzen; während das östreichische Heer, das in der Schlacht bei Leuthen großen Verlust erlitten hatte, und seine Rekruten aus den entfernten Provinzen des Reiches bezog, noch bei weitem nicht in der Lage war, dem Könige die Spitze bieten zu können. Es mußte diesem demnach Alles daran gelegen seyn, den Feldzug frühzeitig eröffnen zu können, um über die Östreicher solche Vortheile zu erlangen, die ihm gestatteten, sich mit der Hauptmacht gegen die Russen zu wenden, sobald sie auf dem Kriegsschauplatze erscheinen würden.

Die Lage Schlesiens, von Böhmen und Mähren im weiten Bogen umgrenzt, und von diesen Ländern durch Gebirge geschieden, gestatteten dem Könige, hinter denselben seine Macht zu konzentriren, um dieselbe vereint auf den schwächsten Punkt seines Gegners zu werfen, bevor dieser es hindern, ja es nur erfahren konnte.

Die östreichische Armee, über welche der Feldmarschall Graf Daun am 12. März das Kommando übernommen hatte, lag in weitläufigen Kantonnirungen im östlichen Böhmen zerstreut. Nur der FML. Marquis De Ville stand mit 4 Bataillons, einigen Hundert Kroaten, 4 Linien-Kavallerie-, 2 Husaren-Regimentern und 2 Pulks Uhlanen in der Gegend von Troppau.

Die geringe Stärke, mit der die Östreicher jene Provinz deckten; der Umstand, daß dieselbe im Kriege noch gar nichts gelitten hatte, und daher dem einrückenden Feinde große Hilfsmittel zu geben versprach; endlich die Leichtigkeit, mit welcher sich der König im Jahre 1741 der Festung Olmütz bemächtigt hatte, be-

wogen denselben, in das Markgrafthum Mähren einzufallen, und die Belagerung von Olmütz zu unternehmen.

Die preußische Armee, welche nach der Einnahme von Schweidnitz Kantonnirungsquartiere in der Gegend von Landshut bezogen hatte, rückte am 19. April nach Schweidnitz. Der General Fouquet bezog mit seinem Korps, aus 16 Bataillons und 15 Schwadronen bestehend, Kantonnirungsquartiere bei Wallisfort. Gen. Ziethen deckte bei Landshut mit 12 Bataillons und 10 Schwadronen das Gebirge. — Am 25. rückte die Armee des Königs nach Neiße. Zugleich ließ er alle in die Grafschaft Glatz führenden Wege ausbessern, besichtigte selbst diese Festung, und ließ solche Anstalten treffen, die den FM. Daun glauben machen sollten, daß er von da aus in Böhmen einzudringen beabsichtige.

Die Armee, die der König zum Einfall nach Mähren bestimmte, bestand aus 48½ Bataillons und 103 Schwadronen. Mit 17 Bat. und 33 Schwad., die Avantgarde bildend, rückte der König am 27. bis Neustadt. Am 29. besetzte er Troppau, wo er die Truppen des Prinzen von Würtemberg an sich zog, der mit 5 Bat. und 25 Schwad. in der Gegend von Neukirch gestanden hatte, um den FML. De Ville zu beobachten. Letzterer zog sich über Wiegstadtl nach Gibau zurück. Die preußische Armee, die der FM. Keith führte, langte am 29. zu Jägerndorf an. Am 1. Mai setzte sich die Armee wieder in Bewegung, und erreichte am 2., der König, über Zeschdorf, Gibau, der FM. Keith, über Bennisch und Hartau, Bärn, wo die Truppen Quartiere bezogen. Der FML. De Ville, welcher alle

Brücken über die Mora hatte abbrechen lassen, übergab seine Infanterie dem FZM. Baron Marschall, Kommandanten von Olmütz, lagerte mit den 4 Kavallerie-Regimentern unter den Mauern der Festung, und stellte seine leichten Truppen, die kroatischen Husaren und das Regiment Karoly, hinter der March auf, über welche die Brücken abgebrochen wurden. Die Uhlanen wurden nach Weiskirchen und Leipnik entsendet.

Am 3. Mai bezog der König ein Lager bei Starnau, der FM. Keith Quartiere bei Sternberg. Um Nachrichten von der Seite von Böhmen einzuziehen, wurde der Major Ostwin nach Neustadt entsendet. Zugleich suchten die Preußen, sich Littaus zu bemächtigen, welches mit dem Husaren-Regimente Karoly besetzt war. Der Feind ließ die Husaren zur Übergabe der Stadt auffordern, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Nun suchte er, durch eine Furt der Besatzung in den Rücken zu kommen. Allein die feindliche Kavallerie, obgleich durch 2 Bataillons und 2 Kanonen unterstützt, wurde von den tapferen Husaren doch viermal zurückgeworfen, und genöthigt, ihr Vorhaben aufzugeben. Am nächsten Morgen räumten die Husaren freiwillig die Stadt, und zogen sich gegen Proßnitz zurück. Der König besetzte hierauf Littau. FM. Keith bezog das Lager bei Starnau. — Am 5. rückte der König mit 8 Bataillons und 6 Kavallerie-Regimentern gegen Proßnitz vor, von wo sich De Ville bis hinter Predlitz zurückzog. Es blieben hierauf 3 preußische Kavallerie-Regimenter bei Proßnitz stehen; während 2 Kavallerie-Regimenter, nebst der Infanterie, bei Oltschan Quartiere bezogen. Der König übergab dem Prinzen von Würtemberg den Oberbefehl über dieses Korps, und

kehrte mit dem Husaren-Regimente Ziethen ins Lager bei Littau zurück. —

Am 25. April war zuerst die noch unsichere Nachricht im Hauptquartier des FM. Daun zu Königgrätz eingelaufen, daß der König in Mähren einzufallen beabsichtige. Allein da er erst die volle Entwicklung der Plane des Königs abwarten wollte, beschloß er, die Armee erst am 29. aus den Kantonnirungsquartieren zu ziehen, und ins Lager rücken zu lassen. Das Hauptquartier wurde an diesem Tage nach Groß-Skalitz an die Auppa verlegt, wo 18 Infanterie-Regimenter und 9 Grenadier-Kompagnien, 10 Kavallerie-Regimenter und sämmtliche Karabiniere das Lager bezogen. Gen. d. Kav. Buccow blieb mit 10 Infanterie-, 4 Kavallerie- und 3 Husaren-Regimentern bei Trautenau stehen. Der Herzog von Ahremberg bezog mit 10 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimentern das Lager bei Nachod. Der Gen. Loudon war mit 2 Infanterie-Regimentern, Nadasdy Husaren und den Banderialisten zu Servin aufgestellt. Gen. Jahnus stand mit seinen Kroaten, 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Regimente und Moroßz Husaren zu Senftenberg. —

Nachdem nun kein Zweifel mehr existirte, daß des Königs Absichten auf Mähren gerichtet seyen, beschloß Daun, am 1. Mai die Armee ins Lager bei Leutomischl zu führen, in welcher Stellung er die Haupteingänge nach Böhmen deckte, und im Stande war, zum Entsatze von Olmütz herbeizurücken, falls der Feind die Belagerung dieser Festung beabsichtige; — oder ihm bei Brünn zuvorzukommen, falls seine Absicht sey, weiter in Mähren vorzudringen. Da die Verhältnisse der sehr

geschwächten Armee kein thätiges Vorrücken gestatteten, so hoffte er auch, in dieser Stellung Zeit zu gewinnen, die erwarteten Verstärkungen an sich zu ziehen, und selbe in den Waffen zu üben. Der Marsch ward am 3. Mai angetreten, und am 5. war die Armee im Lager bei Leutomischl vereinigt. FZM. Baron Harsch blieb mit einem bedeutenden Korps bei Trautenau und Nachod stehen. Loudon marschirte über Reichenau und Landskron nach Hohenstadt, wo er am 5. anlangte. Jahnus, der 250 Kroaten und 50 Husaren zu Grulich und Grünberg zurückgelassen hatte, traf am 6. zu Schildberg ein. Er ließ Schönberg durch den Oberstlieutenant Samogy mit 300 Mann Infanterie und 130 Husaren besetzen. An diesem Tage besetzte Loudon Aussee mit 700 Mann, und machte bei Loschütz einen Lieutenant und 12 Mann zu Gefangenen.

Der König, dadurch von der Ankunft der östreichischen leichten Truppen unterrichtet, ließ nun 23 Bat. und 13 Schwad. das Lager bei Aschmeritz beziehen. Der Prinz von Würtemberg besetzte Proßnitz mit 2 Grenad. Bat., und bezog mit 30 Schwad. das Lager bei Schwechow.

Der FM. Daun, der erst am 7. Mai die Gewißheit erlangte, daß der König die Belagerung von Olmütz beabsichtige, befahl dem FZM. Baron Harsch, zum Heere zu stoßen, und nur den Gen. Kalnoky mit seinen Husaren zu Trautenau, so wie den Gen. Esterhazy mit Dessewffy Husaren und den Banatern bei Nachod zurückzulassen. Gen. Unruh befehligte 4 Infanterie-Regimenter im Lager bei Königgrätz. Loudon, der das Husaren-Regiment Esterhazy zur Verstärkung erhalten hatte, zog sich am 7. nach Müglitz. Jahnus rückte am

8. nach Hohenstadt, und nahm am Allerheiligen-Berge bei Müglitz Stellung. Er hatte 2 Bataillons nach Schönberg detaschirt, und ließ Loschütz, Lexen und Busan besetzen. Loudon zog sich nach Konitz. Er entsendete 100 Husaren und 150 Kroaten nach Ptin, 100 Husaren und 200 Kroaten nach Namiest. De Ville entsendete 400 Mann Kavallerie und 200 Husaren nach Tobitschau, und eröffnete, durch die Besetzung von Plumenau mit 100 Uhlanen, die Verbindung mit dem Korps des Gen. Loudon. Es war somit die Armee des Königs durch eine Kette leichter Truppen umgeben, die von Tobitschau über Namiest und Loschütz bis Schönberg reichte. Waren nun gleich diese Truppen nicht vermögend, den König in seinen Vorbereitungen zur Belagerung von Olmütz zu beirren, so schränkten sie doch seine Furragirungen ein, und thaten ihm durch tägliche Allarmirungen bedeutenden Abbruch.

Der König vereinigte nun am 8. Mai seine Armee in vier Lager. Bei Aschmeritz, wo der König sein Hauptquartier nahm, lagerten 27 Bataillons und 33 Schwadronen; bei Neustadt unter GL. von Forçade 8 Bat. und 24 Schwad. Bei Starnau befehligte der Markgraf Karl 9 Bat. und 16 Schwad. — Zwei Frei-Bataillons hielten Sternberg besetzt. Der Prinz von Würtemberg blieb mit 2 Bat. und 30 Schwad. bei Proßnitz stehen. Als aber am 10. im Hauptquartier des Königs die falsche Nachricht einlief, daß die östreichische Armee gegen Brünn vorrücke, befahl er dem GL. Forçade, mit 6 Bat. und 5 Schwad. zu ihm zu stoßen. Dagegen bezog Markgraf Karl mit 7 Bat. das Lager bei Neustadt. Bei Starnau blieben 1 Bat. und 16 Schwad. zurück. Der König marschirte

am 11. mit 19 Bat. und 48 Schwad. nach Proßnitz, und ließ seine Truppen zwischen Studenitz und Starechowitz das Lager beziehen. Das Hauptquartier kam nach Schmirsitz. Der Prinz von Würtemberg stellte seine Kavallerie zu beiden Seiten von Proßnitz auf. Die Vorposten wurden auf die Höhen von Schechow vorgeschoben. Im Lager von Aschmeritz blieben, unter Kommando des FM. Keith, 15 Bat., 15 Schwad. und 200 Husaren zurück.

In dieser Stellung erwarteten die Preußen die Ankunft des Belagerungsgeschützes, welches in vier Abtheilungen, unter Kommando des GLts. von Fouquet, am 6. Mai von Neiße aufgebrochen, und nebst vielem Gepäck und Proviantzufuhren über Hof im Anzuge war. Die Bedeckung bestand aus 16 Bataillons und 10 Schwadronen. Um den Anmarsch dieser Kolonnen zu beunruhigen, und ihnen nach Möglichkeit Abbruch zu thun, entsendete der Gen. Jahnus am 13. Abends den Oberstlieutenant Graf Lanius mit 800 Mann Infanterie und 100 Husaren, in die Gegend von Bärn, — der Gen. Loudon aber am 14. den Major Amelunken mit 300 Kroaten gegen Zuckmantel, um bei Zeiten von der Annäherung der feindlichen Zufuhren und Verstärkungen unterrichtet zu werden.

Um dem FML. De Ville, der noch immer hinter Predlitz stand, alle Verbindung mit Olmütz abzuschneiden, die derselbe noch immer über Kremsir und Prerau unterhielt, und um zugleich größeres Terrän auf Furragirungen und Requisizionen zu gewinnen, entsendete der König am 12. Abends den GL. von Seydlitz mit 10 Schwadronen nach Tobitschau und Kremsir, wohin noch am 13. der Gen. Lentulus mit

1 Grenad. Bat. und 300 Kürassieren folgte. Um diese Entsendung und die damit verbundene Furragirung zu decken, brach der König am 13. mit 3 Bat. und 25 Schwad., dem Husaren-Regimente Werner und 500 Husaren der Regimenter Ziethen und Puttkammer in zwei Kolonnen gegen Predlitz auf. De Ville, der Übermacht nicht gewachsen, zog sich in Ordnung gegen Wischau zurück. Es gelang den preußischen Husaren, in das an der Queue der Kolonne marschirende Regiment Würtemberg einzuhauen. Allein Gen. St. Ignon griff sie mit 2 Karabinier-Kompagnien und 2 Eskadrons lebhaft an, warf sie in einen Morast zurück, und machte viele Gefangene. — Die zweite Kolonne warf sich auf die Regimenter Modena und Birkenfeld. Allein auch hier zurückgeworfen, getraute sich der Feind nicht, weiter zu folgen. Der Rückzug De Ville's ging Anfangs bis Wischau. Da aber der Feind Ewanowitz besetzte, und dadurch De Ville's rechte Flanke bedrohte, so zog sich selber bis Raußnitz zurück. Der östreichische Verlust bestand in 4 Offiziers und 27 Mann an Verwundeten; 1 Offizier, 71 Mann und 90 Pferde blieben theils todt, theils gefangen zurück. Die preußische Kavallerie, die mindestens eben so viel verloren hatte, ging bis Wischau; die Infanterie besetzte Predlitz. Der Prinz von Würtemberg übernahm wieder das Kommando. De Ville ging Tags darauf bis Alt-Brünn zurück.*) —

Die Festung Olmütz, an den Ufern der durch mehrere Arme getrennten March gelegen, hatte erst in der

*) Diese Vorrückung des Königs gegen Brünn erregte in Wien die Besorgniß, daß des Königs Absicht sey, dahin vorzudringen; weshalb in den Inseln und an den Brücken zur Deckung derselben eiligst Verschanzungen aufgeworfen wurden.

Friedenszeit, die zwischen dem zweiten und dritten schlesischen Krieg verflossen war, eine hinreichende Stärke ihrer Befestigungen erhalten. Ein gut eingerichtetes Schleußensystem gewährte dem Kommandanten die Mittel, einen großen Theil der Umgebung unter Wasser zu setzen, und durch Minen war die dem Feinde zugängliche Angriffsfronte verstärkt. Doch ein großer Theil der Außenwerke, und namentlich das sich später so bewährende Salzergut, bestand aus bloßen Erdwerken.

In Olmütz befehligte der FZM. Ernst Baron Marschall von Biberstein; ein Mann, dessen Kriegserfahrung in vielen Feldzügen erprobt war, und von dessen Karakter eben so sehr als von dessen Tapferkeit sich erwarten ließ, daß er die ihm anvertraute Festung aufs Äußerste vertheidigen werde.

Die Besatzung, die Anfangs nur aus 8 schwachen Bataillons bestand, erreichte durch die Truppen, die der FML. De Ville bei seinem Rückzuge darin zurückließ, die Stärke von 7500 Mann. Die Truppen waren theils in Kasernen, theils bei den Bürgern, untergebracht. Die Kroaten hielten unter dem Oberst Mikassinovich das Kloster Hradisch besetzt; 1 Hauptmann und 50 Mann standen zu Hatschein, 1 Lieutenant und 30 Mann zu Repschein. Das Kloster Hradisch, sowie auch das Dorf Pawlowitz, wurden durch einige Feldverschanzungen gedeckt.*)

*) Stand der Garnison von Olmütz.

Kommandant FZM. Baron Marschal.
FML. Baron Bretton.

GM. Graf Draskovits	1 Bat.	Baden-Baden	400
	2 „	Simbschen	1200
	1 „	Preysach	
	2 „	Warasdiner St. Georger	1500
	6 Bat.		3100

Der Kommandant war aufs Eifrigste bemüht, alle Vorkehrungen zu treffen, um dem Feinde den heftigsten Widerstand entgegen zu setzen. Bereits am 4. Mai wurde mit dem Rasiren der Vorstädte Neustift, Powel, Mariahilf, der Grüner- und Ritter-Gasse, so wie der Wagen-Trüsel, der Anfang gemacht. Alles Vieh, was sich daselbst und in den benachbarten Ortschaften befand, wurde nebst allen Vorräthen in die Stadt geschafft. Die Klöster wurden in Spitäler umgewandelt, und aus der Stadt alle jene Menschen entfernt, die sich nicht selbst zu verproviantiren wußten. Mit dem FM. Daun wurden eine Chiffreschrift und gewisse Signale verabredet, mittels deren man sich aus der Ferne zu verständigen hoffte.

GM. Baron Voith	1 Bat.	Kaiser	2800
	1 „	Hildburgshausen	
	1 „	Neipperg, Moltke, Ahremberg	
	1 „	Kollowrath	
	1 „	Marschall	
	1 „	Kheul	
	1 „	Wallis	
	3 „	Kur-Baiern	1300
	10 Bat.		4100
Major Graf von Walderode	Dragoner vom Regimente Darmstadt		200
	Husaren vom Regimente Karoly		100
			300

Platz-Kommandant: Major von Paissel.
Artillerie-Kommandant: Oberstlieutenant von Alfson.
3 Kapitäns, 5 Feuerwerker, 150 Büchsenmeister.
Ingenieurs: GM. Baron Rochepine.
3 Kapitäns, 1 Oberlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 Kondukteur.
Mineurs: 1 Kapitän, 42 Mann.

Am 11. rekognoszirte der Feind, vom Tafelberg aus, die Stadt, und vertrieb die dortigen Feldwachen. Er ließ unterhalb Neustift und bei Commottau Brücken über die March schlagen, und Letztere mit einem Brückenkopf versehen, zu dessen Verstärkung noch weiter rückwärts eine Sternschanze angelegt wurde. Der Brückenkopf wurde am 13. in der Nacht von 400 Kroaten überfallen, erobert, viele Feinde getödet, jedoch am Morgen wieder geräumt. Die Kroaten verloren hierbei 3 Mann, und brachten 11 Gefangene nach Kloster Hradisch zurück. —

Die ersten drei Abtheilungen des Belagerungstrans hatten am 16., 17. und 19. Mai das Lager bei Krenau erreicht, ohne von den Östreichern beunruhigt zu werden. Der Oberstlieutenant Graf Lanius, welcher in weitem Unwege, über Schönberg und den Brand, am 15. in Klein-Mora eingetroffen war, hatte sich in der Nacht vom 16. auf den 17. in den Wald bei Lubnick in den Hinterhalt gelegt. Er verhielt sich ganz ruhig, und beschloß, die letzte Kolonne, die der Gen. Puttkammer unter Bedeckung von 4 Bataillons und 2 Schwadronen befehligte, und die am 18. in Brokersdorf eintraf, zu überfallen. Nach einer halben Stunde waren die Dörfer Brokersdorf und Auersdorf erobert. Gen. Puttkammer sammelte die Flüchtigen auf einer hinter Bärn gelegenen Höhe. Die Preußen hatten 1 Offizier und 140 Mann an Todten und Verwundeten, 1 Offizier und 5 Mann an Gefangenen eingebüßt. Die Östreicher zerstörten eine Menge Wagen, und erbeuteten 37 Pferde. Lanius, zu schwach gegen die nun genommene Stellung der Preußen etwas Ernsthaftes unter-

nehmen zu können, mußte sich mit dem erlangten Vortheil begnügen. Er zog sich nach Rautenberg zurück.

Das Korps, das zur Belagerung bestimmt war, und 16 Bataillons und 10 Schwad. zählte, war nun im Lager bei Krenau vereinigt. Der FM. Keith erhielt den Oberbefehl über dasselbe. Unter ihm standen der GL. von Fouquet, die Generalmajors Schenkendorf, Prinz Franz von Braunschweig und Rebentisch. Zur Leitung der Belagerungsarbeiten war der Oberst Balbi vom Ingenieur-Korps bestimmt. Der rechte Flügel der Belagerungstruppen lehnte sich an die March, behielt Neustift vor der Fronte und Nimlau im Rücken. Der linke lagerte vor Krenau. Das Hauptquartier des Feldmarschalls kam nach Schnablin, das durch 1 Bat. Infanterie und 2 Komp. Mineurs besetzt wurde. Neben dem Dorfe wurde das Artillerie-Laboratorium errichtet. In Horke wurden die Bäckerei, so wie das Feldspital, aufgeschlagen. — Sogleich wurde der Bau einer Kontravallazions-Linie angefangen. Dieselbe begann bei Nimlau, wendete sich um Schnablin und das Laboratorium, und ging dann in gerader Richtung auf Krenau, und von da im rechten Winkel, hinter dem dort befindlichen Bach, gegen Repschein herab. Zur Deckung der Posten wurde überdies noch eine Zirkumvallazionslinie, aus Fleschen und Redutten bestehend, angelegt. Das Dorf Krenau, wohin die Artillerie und sämmtliches Fuhrwesen verlegt worden, wurde, so wie Horke, durch Verschanzungen gedeckt. Nördlich wurde Olmütz durch das Korps des Gen. Mayer eingeschlossen. Hiervon standen 1 Bataillon zu Lodenitz, 200 Jäger zu Drusowitz, 12 Schwadronen in der Gegend von Starnau und Bauniowitz. 2 Frei-

bataillons hielten Sternberg besetzt. Beim Anfang der Belagerung standen nun zur Deckung derselben der König bei Proßnitz mit 21 Bat. und 88 Schwad., — bei Aschmeritz der Prinz Moriz von Dessau mit 15 Bat., 15 Schwad. und 200 Husaren, und bei Neustadt der Markgraf Karl mit 7 Bataillons und 3 Schwadronen.

Die leichten Truppen des Gen. Loudon beunruhigten fortwährend den Feind. Sie störten die feindlichen Furragirungen, verhinderten den König, Nachrichten über die Hauptarmee des FM. Daun einzuziehen, der im Lager bei Leutomischl die Entwicklung der weitern Absichten des Königs erwartete, und die Armee in Bereitschaft setzte, sich auf die fernern Begebenheiten vorbereiten zu können. Zugleich unterstützte auch die Stellung des Gen. Loudon die Deserzion, die sehr stark in der preußischen Armee eingerissen war. Seine Stellung war indeß gänzlich isolirt, und er durfte auf keine Unterstützung rechnen. Diese Umstände bewogen den König, sich diesen lästigen Gegner vom Halse zu schaffen. In der Nacht vom 22. auf den 23. mußte der Prinz von Würtemberg, mit 1 Grenad. Bat. und 1000 Pferden, Stellung bei Rumenau nehmen, um dem Gen. Loudon die Verbindung mit dem bei Alt-Brünn stehenden FML. De Ville abzuschneiden. Der Gen. Ziethen sollte mit 1 Bat. und 500 Dragonern ihm über Czech und Przemislavitz in die rechte Flanke fallen, während die Generale Geist und Puttkammer mit 4 Bat. über Czech gerade auf Namiest vorrückten. Der Fürst Moriz erhielt zugleich Befehl, den Prinzen von Bevern mit 3 Bat. und 50 Husaren über Willimow zu entsenden, um dem Gen. Loudon in

die linke Flanke und in den Rücken zu fallen. Mit Tagesanbruch sollte der Angriff beginnen. Allein die stets wachsamen Kroaten hatten den Abmarsch des Feindes bei Zeiten entdeckt, und der König fand den Gen. Loudon in Verfassung, ihn würdig zu empfangen. Es gelang dem Feinde nur, einige Kroaten gefangen zu nehmen; denn Loudon warf sich dem Feinde mit 2 Husaren-Regimentern entgegen, zersprengte 1 Grenadier-Bataillon, und nöthigte den Feind, sein Vorhaben aufzugeben. —.

Nachdem nunmehr die Armee des FM. Daun durch Heranziehung des Korps des FZM. Baron Harsch und durch mehrere Ersatz-Mannschaften bedeutend verstärkt worden war, beschloß derselbe, sich der Festung Olmütz zu nähern, und deren Fall zu verhindern. Es lag nicht in dem Karakter Dauns, durch das Wagniß einer Schlacht eine Entscheidung herbeizuführen, die noch auf anderem Wege zu erreichen war. Er sowohl als seine Generale wußten das überlegene Genie des Königs, und dessen Einfluß und Macht eben so wohl zu schätzen, als es die Nachwelt anerkannt hat, und eben deshalb war der seiner Monarchinn verantwortliche Daun vorsichtig in seinen Bewegungen, und suchte nur, durch allmäliges sicheres Vorrücken seine Zwecke zu erreichen. Er wußte, daß der FZM. Baron Marschall ein Mann war, der Alles aufbieten werde, um das ihm anvertraute Kleinod möglichst lange zu bewahren, und wußte auch, daß Olmütz mit Allem hinreichend versehen war, um dem Feinde lange Zeit Widerstand leisten zu können. Zudem war die Bürgerschaft vom besten Geiste beseelt; wie selber sich auch bei allen Gelegenheiten bewährte. Daun hatte die Armee des Königs mit einem Netze leich-

ter Truppen umgeben, die weit ausgehende Requisizionen und Furragirungen verhinderten, und wußte demnach, daß der König genöthigt werden würde, seine Subsistenzmittel aus Schlesien zu beziehen. Er beschloß demnach, sich stets die Verbindung mit der Festung offen zu erhalten, und im entscheidenden Augenblicke zur Hilfe bereit zu seyn; zugleich aber auch seine leichten Truppen auf die Verbindungen des Feindes mit Schlesien zu werfen, und ihm die Zufuhren zu erschweren.

Da der Feind noch immer nicht die Laufgraben vor der Festung eröffnet hatte, so beschloß Daun, einstweilen ein festes Lager bei Gavitsch zu beziehen, um von hier aus seine leichten Truppen unterstützen zu können. Er verließ demnach am 23. das Lager bei Leutomischl, erreichte an diesem Tage Zwittau, und bezog am 24. das Lager bei Gavitsch. Die Armee zählte hier 35 Bat. und 80 Eskadrons. Das Korps des FZM. Baron Harsch aber, dessen Stärke aus 12 Bat., 8 Esk., 12 Grenadier- und 2 Karabinier-Kompagnien bestand, erreichte am 24. Müglitz, wo es das Lager am Allerheiligen-Berge bezog. Gen. Jahnus stellte sich dagegen bei Loschütz auf. Der FML. De Ville rückte an diesem Tage wieder bis Wischau vor.

Indessen war auch der, im Rücken des Feindes stehende Oberstlieutenant Graf Lanius nicht unthätig geblieben. Nach dem Überfall von Brokersdorf war er nach Karlsberg marschirt. Hier erfuhr er, daß der Fürst Lubomirsky mit 2 Bat., 2 Kanonen, 60 Dragonern und einigen Husaren, einen Wagentransport nach Schlesien geleite. Er griff denselben am 25. bei Heidenpiltsch an, und erbeutete 314 schlesische Wagen.

Da die östreichischen leichten Truppen, so gering

auch ihre Zahl war, die große Straße beunruhigten, so waren die Preußen genöthigt, ihre Zufuhren den Weg über Gibau und Bautsch nehmen zu lassen. Auf diesem Wege war es dem Gen. Puttkammer gelungen, einen zahlreichen Transport, unter Bedeckung von 3000 Rekruten, 1 Grenadier und 1 Frei-Bataillon, am 8. Juni glücklich ins Lager zu bringen. Das Gren. Bat. Unruh mußte zur Deckung desselben Sternberg besetzen; dagegen der Oberst Le Noble mit seinem und dem Freibataillon Salamon nach Bärn entsendet wurde. Lanius faßte nun den Entschluß, Sternberg zu überrumpeln. Er gelangte unbemerkt bis an den Fuß der Stadtmauer. Da er aber dort die erwarteten Öffnungen nicht fand, kehrte er eben so unbemerkt nach Jahnowitz zurück. Da er indessen die Entsendung des Oberst Le Noble erfuhr, so beschloß er, denselben auf dem Rückwege zu überfallen. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß derselbe am 8. von Bärn zurückmarschiren werde. Deshalb legte er sich mit 500 Mann Infanterie und 120 Husaren bei Deutsch-Lodenitz in Hinterhalt. Der Feind, aus 800 Mann Infanterie, 12 Husaren und 8 Stücken bestehend, wurde durch die Infanterie mit dem Bajonnette in Fronte angegriffen, 2 seiner Geschütze erobert, er selbst von der Straße verdrängt. Als nun aber die Husaren in seinem Rücken erschienen, wurde er zur Flucht genöthigt. Der Feind ließ 90 Mann auf dem Platze; 4 Offiziere, 366 Mann wurden gefangen, sämmtliche Geschütze erobert. Überdies verlor der Feind 150 Mann an Deserteurs. Der eigene Verlust bestand in 7 Todten und 13 Verwundeten. —

Nachdem die Anstalten des Feindes keinen Zweifel ließen, daß es des Königs Absicht sey, trotz der Nähe der Armee des FM. Daun die Belagerung von Olmütz

zu unternehmen, war der FZM. Baron Marschall aufs Thätigste bemüht, alle Maßregeln zu ergreifen, die derselbe zu einer hartnäckigen Vertheidigung für nothwendig hielt. Fortwährend wurde an der Demolirung der Vorstädte fleißig gearbeitet. Die Festungswerke wurden in bessern Vertheidigungsstand gesetzt. Die Brücken bei der neuen Mühle, bei Neustift und Wisternitz wurden abgeworfen, die Neu- und Salzer-Mühle, so wie die Mühlen beim Werk Nr. 3, abgetragen, und vor dem Werke selbst mehrere Reihen Wolfsgruben angelegt. Endlich wurde auch die Abdeckung sämmtlicher Häuser vom Littauer- bis zum Kathareiner-Thor, so wie die Aufreißung des Straßenpflasters, anbefohlen. Die Bürgerschaft erbot sich, die Löschanstalten zu übernehmen. Einigen Bürgern wurden die Observazionen auf den Stadtthürmen, so wie die Polizei an den Thoren anvertraut.

Der Feind hatte indeß auf dem Tafelberg 1 Redutte, 1 Flesche, so wie auch ein Epaulement angelegt, und beschlossen, von hier aus die Festung anzugreifen. In dem Lasker Walde wurden dazu die Faschinen und Schanzkörbe erzeugt. Um die dortigen Arbeiter zu vertreiben, wurden 130 Warasdiner dahin abgesendet. Sie rückten über Czernowiz vor, vertrieben die Leute, und zerstörten die Arbeit. Allein 2 Bat., 2 Eskadrons und einige Husaren eilten zu Hilfe, und nöthigten die Kroaten zum Rückzuge.

Die Nacht vom 27. auf den 28. Mai wurde vom FM. Keith zur Eröffnung der Laufgraben bestimmt. Es war beschlossen worden, mit den Laufgraben, vom Tafelberg aus, in der Richtung gegen Neustift vorzurücken; wodurch man sich allerdings dem Flankenfeuer,

der in der Tiefe gelegenen, das Salzergut *) genannten Vorwerke aussetzte. Indessen glaubte man, durch Traversen sich dagegen decken zu können, und durch die Übermacht an Artillerie jene Werke bald zum Schweigen zu bringen. Ein anderer Vorschlag, mit den Transcheen gegen Hatschein vorzurücken, wurde verworfen; weil man befürchtete, daß die Laufgraben, sobald man mit denselben am Fuße des Glacis angekommen seyn würde, leicht überschwemmt werden könnten. Obgleich die Entfernung vom Tafelberge bis zu den Hauptwerken der Festung an 750 Klafter betrug, so achtete man diese Entfernung doch für genügend, um von dort aus die erste Parallele zu eröffnen; um so mehr, da ein in der zu ziehenden Richtung laufender Hohlweg, den die Östreicher der großen Entfernung wegen nicht beachtet hatten, eine bedeutende Erleichterung der Arbeit versprach. Zugleich wurde beschlossen, mit der ersten Parallele den Bau einer Batterie auf 24 Kanonen und zweier Wurfbatterien zu 12 und 4 Mörsern zu beginnen.

Zur Deckung der Arbeit wurden 4 Bataillons, unter Kommando des Prinzen Franz von Braunschweig, bestimmt. Die Zahl der Arbeiter betrug 1325 Mann der Infanterie und 300 Bauern. Sie wurden in vier Abtheilungen getheilt. Um die Aufmerksamkeit der Belagerten auf einen andern Punkt zu lenken, mußte der Gen. Rebentisch das Dorf Repschein mit 1 Bat. und 4 Geschützen angreifen. Das Dorf wurde in Brand gesteckt, und die Kroaten wurden daraus vertrieben. — Indessen hatten die Arbeiter bei Anbruch der Nacht die Eröffnung der ersten Parallele begonnen, ohne

*) Von den Preußen „das Wasserfort“ genannt.

darin gestört zu werden; denn die geworfenen Feuerballen konnten, des starken Nebels und der großen Entfernung wegen, das Dunkel der Nacht nicht erhellen. Erst um vier Uhr Morgens gewahrte man, von den Wällen aus, die Arbeiten des Feindes. Der Kommandant ließ aus den Werken 8 und 9 an 200 Schüsse dahin richten. Da man überzeugt war, daß der Effekt auf die große Entfernung nur gering seyn könne, so geschah es mehr, um die Bedienung der Geschütze einzuüben. Indessen enfilirten einige Schüsse aus den Werken 3 und 38 die feindliche Parallele so, daß darin sogleich Traversen angelegt werden mußten. — Bisher hatte noch immer die geringe Kavallerie der Besatzung am Fuße des Glacis gelagert. Als aber der Feind einige Granaten gegen sie warf, wurde sie zurückgezogen, und ihr zwischen den Werken 17 und 18, am Serenyschen Garten, der Lagerplatz angewiesen.

Am 30. Mai hatte der Feind seine erste Parallele auf 700 Schritt Länge beendet, und darin 6 Batterien erbaut. Am rechten Flügel, gegen das Salzergut gerichtet, standen 3 zwölfpfündige Kanonen. Dann folgten eine Wurfbatterie von 12 Mörsern, eine Batterie von 9 zwölfpfündigen Kanonen und 4 zehnpfündigen Haubitzen, dann eine von 3 Zwölfpfündern und eine von 8 Vierundzwanzigpfündern; endlich eine von 3 Mörsern.

Um vier Uhr des Morgens am 31. Mai begann das Feuer mit aller Heftigkeit; doch fügte es den Werken keinen Schaden zu. Wohl aber wurden in der Stadt mehrere Gebäude beschädigt, und daselbst sowohl einige Mannschaft als Bürger getödtet und verwundet. Doch zeigte sich der Geist der Bürgerschaft im schönsten Lichte;

indem sie bemüht war, die Ordnung im Innern der Stadt aufrecht zu erhalten, und mit den Löschanstalten überall bei der Hand war. Zugleich erboten sich hundert Bürger, unter Anführung des Advokaten von Kelsberg, mit ihren Pürschstutzen auf den Wällen Dienste zu thun.

Von Seite der Festung wurde das Feuer mit gleicher Heftigkeit erwiedert, und den Angriffswerken großer Schaden zugefügt. Mehrere feindliche Mörser wurden unbrauchbar; da selbe, der großen Entfernung wegen, übermäßig geladen werden mußten. In der Nacht verlängerte der Feind die Parallele um 700 Schritte in der Richtung der Ruinen von Powel, und begann am Ende derselben den Bau einer Batterie von 8 Kanonen und 3 Mörsern, die, um sie gegen die Enfilirung vom Werk 3 zu schützen, sägeförmig angelegt wurde.

Am 1. Juni setzte der Feind sein Feuer mit der größten Heftigkeit gegen die Stadt fort. Von Seite der Festung wurde selbes aus den Werken 3, 7, 8, 9 und 38 erwiedert. Da man alsbald die große Wirkung erkannte, welche die Batterien des Salzergutes ausübten, so wurde das Werk Nr. 3 durch 2 zwölf- und 2 sechspfündige Kanonen verstärkt. Von der Bürgerschaft wurden an diesem Tage wieder mehrere beschädigt. — *)

*) Als Beweis des guten Geistes der Bürgerschaft verdient hier angeführt zu werden, daß die Frau eines Bierschreibers, deren Kind durch eine Bombe erschlagen wurde, äußerte: „wie sie dieses Unglück zum Heile der Stadt, Ehre der Garnison, und Nutzen ihrer allergnädigsten Landesfürstinn gerne übertrage und ver-

Um den Fuß des Glacis besser bestreichen zu können, wurde an diesem Tage der Bau zweier Fleschen vor dem Ravelin Nr. 29 und 30 begonnen. Auch wurden die Minen in gehörigen Stand gesetzt. Der Feind arbeitete an einer Queue de tranchée, um aus dem Laboratorium bei Schnablin gedeckt in die erste Parallele gelangen zu können.

Da der FM. Keith die zu ferne und fehlerhafte Anlage der ersten Parallele erkannte, so befahl er dem Oberst Balbi, alsogleich zur Eröffnung der zweiten zu schreiten. Er rückte in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni aus dem rechten Flügel der ersten Parallele mit einem Zweig in der Richtung der Mittergasse vor, am 2. im Zickzack gegen die Ruinen der Grünergasse, und begann am 5. den Bau der zweiten Parallele. Das Feuer währte von beiden Seiten mit geringer Unterbrechung fort. Die feindlichen Bomben zündeten an mehreren Orten; doch wurde das Feuer durch die gut geleiteten Löschanstalten sogleich unterdrückt. Eine Bombe der Belagerten traf hingegen am 3. ein feindliches Pulvermagazin, sprengte selbes, nebst 300 Bomben, in die Luft, beschädigte in den Batterien mehrere Kanonen, und tödtete 2 Offiziere und 30 Mann.

Den 4. nach Mitternacht ließ der Kommandant durch 200 Grenadiere und 120 Arbeiter, unter Führung des Majors Tillier, einen Ausfall unternehmen. Der Feind wurde aus den Transcheen vertrieben, die-

---

schmerze." — Überhaupt äußerten die Bürger, bei Gelegenheit des Bombardements: „Mögen unsere Häuser zu Grunde gehen, wenn der Feind nur nicht der Stadt Meister wird."

selben zum Theil ruinirt, dem Feinde 1 Major und 100 Mann dienstuntauglich, und 2 Offiziere und 20 Mann zu Gefangenen gemacht. Der diesseitige Verlust bestand aus 2 Offizieren und 30 Mann.

Mit Tagesanbruch eröffnete der Feind aus einer neuen Batterie von 6 Geschützen, unterhalb der Mariahilfer Kirche, sein Feuer gegen die rechte Face der Kontregarde vor Nr. 7. Überhaupt feuerte der Feind jetzt mehr gegen die Werke 7, 8 und 9, und richtete bereits an den Erd- und Mauerwerken großen Schaden an. Der Schutt, der sich dadurch in den Graben sammelte, wurde jedoch allnächtlich durch Freiwillige von da fortgeschafft. In der Nacht vom 4. auf den 5. geschah ein Ausfall durch 1 Hauptmann, 2 Offiziere und 100 Kroaten gegen Honke- und Krenau. Die feindlichen Pikets wurden zurückgeworfen. Doch der wachsame Feind verhinderte das weitere Vordringen. Der Hauptmann und beide Offiziere wurden dabei verwundet, und 19 Mann blieben todt.

Der Feind verlängerte am 6. seine zweite Parallele bis an den bei Neustift vorbeifließenden Graben. Bis zum 10. waren alle seine Batterien in der zweiten Parallele vollendet; wohin die Geschütze vom Tafelberg gebracht worden waren. Am linken Flügel befanden sich 3 Batterien, zu 8, 13 und 14 Geschützen, und eine Kesselbatterie zu 3 Mörsern. In der Mitte waren 2 Kesselbatterien zu 8 und 18 Mörsern, und am rechten Flügel eine Batterie von 21 Kanonen, deren hauptsächlichste Bestimmung war, die Batterien in den Werken 3 und 38, welche den Feind sehr belästigten, zum Schweigen zu bringen. Das Feuer gegen die Kontregarde und den Schulterwinkel der Bastion Nr. 7 ward

nun so heftig, daß jenes aus der Kontregarde zum Schweigen gebracht wurde, die Arbeiten im Graben eingestellt werden mußten, und an der Bastion Nr. 7 eine Bresche zu besorgen stand; weshalb der Kommandant bereits Steinkasten vorbereiten ließ, um selbe in die Kasematten einsetzen zu können. — Täglich langten Deserteurs aus dem feindlichen Lager in der Festung an, die den Mangel daselbst schilderten; während in der Festung Überfluß herrschte, und täglich durch hereinkommende Landleute Markt gehalten wurde.

Am 8. hatte der König die Angriffsarbeiten besichtigt. Er äußerte sich gegen den Oberst Balbi sehr ungnädig über das Geschehene. Er tadelte sehr die entfernte Anlage der ersten Parallele, und äußerte, daß man, statt die Stadt zu beschießen, lieber das Feuer gegen die Werke richten solle. „Er wolle keinen ruinirten place d'armes, sondern verlange denselben wohl conservirt."

Bis zum 13. war der Feind wieder mit zwei Zickzacks gegen das Glacis vor die Bastions Nr. 7 und 8 gerückt, und hatte darin zwei Batterien zu 3 Mörser angelegt. Das Feuer wüthete während dieser Tage von beiden Seiten mit gleicher Heftigkeit fort. Die neu aufgeführten Kanonen auf der Kontregarde vor Nr. 7 wurden neuerdings demontirt. Die Arbeiten im Graben und jene an dem hinter dem Bastion Nr. 7 bereits angefangenen Abschnitt, wozu ein Theil der alten Stadtmauer abgetragen wurde, mußten öfters eingestellt werden. Doch auch der Feind litt bedeutenden Abbruch, besonders durch die Werke 3 und 38, die noch zwei Kanonen Verstärkung erhalten hatten. — Die Verbindung mit der Hauptarmee wurde noch immer über

Prerau unterhalten. Auf diesem Wege gelangten der Ingenieur-Oberst Gianini, der während der Belagerung sich unendlich thätig bewies, so wie am 11. 1 Stückjunker, 14 Büchsenmacher und 2 Ingenieurs-Offiziers in die Festung.

Da der Feind sich nun bis auf zweihundert Schritte dem Fuß des Glacis genähert hatte, so wurde beschlossen, einen Ausfall zu unternehmen. Dem GM. Graf Draskovits, der sich selbst dazu erboten, wurde die Ausführung übertragen. Der kurbaierische Major Baron Geth führte die erste Kolonne. Sie bestand aus 1 Hauptmann und 100 Baiern, 1 Hauptmann und 100 Kroaten. Sie war bestimmt, von Nr. 32 vorzubrechen, und zu trachten, des Feindes Flanke und Rücken zu erreichen. Durch das Kastell vor dem Theresienthor sollte Oberstlieutenant Calvaria mit 200 Kommandirten ausfallen. General Graf Draskovits befand sich bei dieser Kolonne. Hauptmann Messich war bestimmt, 100 Arbeiter links der Kaiserstraße in die Transcheen zu führen. Durch die Flesche vor Nr. 30 sollte Hauptmann Riera mit 100 Kommandirten und 30 Kroaten hervorbrechen. Die zum Ausfall bestimmten Truppen sammelten sich um neun Uhr am Reinl-Thor. Von hier marschirten sie auf Nr. 10, wo ihnen ihre Instrukzion gegeben, und die zum Vernageln der Kanonen bestimmten Nägel, so wie das nöthige Brand- und Handwerkszeug, ausgetheilt wurden. Um Mitternacht brachen die Truppen auf, und den 13. Juni um halb ein Uhr fielen sie in die Transcheen ein. Die Baiern und Kroaten des Majors Baron Geth gelangten bis in die Batterien bei der Mariahilf-Kirche, und vernagelten dort 6 Kanonen, 2 Mör-

ser und 2 Haubitzen. Oberstlieutenant Calvaria, der dabei stark verwundet wurde, drang in die Batterie am linken Flügel der zweiten Parallele, litt jedoch außerordentlich durch die in den Transcheen aufgestellten Bataillone. Hauptmann Messich suchte dreimal vergebens, mit den unbewaffneten Arbeitern in die Transcheen einzudringen, wurde aber jedesmal zurückgeworfen. Hauptmann Riera drang durch einen tiefen Wassergraben in die feindliche Batterie des rechten Flügels, vernagelte daselbst 8 Kanonen *), steckte die Faschinen in Brand, tödtete eine Menge Leute, und vertrieb die Besatzung aus den Batterien.

So sehr der Ausfall gelungen war, so hätte das Resultat doch weit günstiger seyn können, wenn die dazu verwendete Macht größer gewesen wäre. Allein FZM. Baron Marschall wollte nicht zu viel seiner ohnedies schwachen Mannschaft auf das Spiel setzen. Der Verlust der Besatzung bestand in 26 Todten, 56 Blessirten und 55 Vermißten; darunter befanden sich 1 Hauptmann und 2 Lieutenants todt, 1 Oberstlieutenant verwundet; 1 Lieutenant wurde gefangen. Der Verlust des Feindes, der mit 6 Bataillons die Laufgraben besetzt gehalten hatte, wurde auf 200 Mann geschätzt.

Das Feuer des 13. Juni steckte das Bräuhaus und die Steinmühle in Brand. Die Kontregarde war kampfunfähig geworden. Der Feind erweiterte seine Sappen; wurde aber durch das Feuer aus Wallflinten, und durch

---

*) Die Zündlöcher der preußischen Geschütze waren bereits so ausgebrannt, daß drei, auch vier Nägel in ein Zündloch eingeschlagen werden mußten.

jenes der in den Vorwerken postirten Schützen und Bürger, sehr beunruhigt. Fortwährend wurde an Ausbesserung der Werke gearbeitet, die Minen geladen und die Abschnitte vorbereitet. Das Laboratorium, das sich bis jetzt in der Sawoda befunden, wurde, des heftigen Feuers wegen, in die Schießstatt vor das Reinl-Thor verlegt.

Am 14. begann der Feind den Bau eines neuen Bojaus in der Richtung der Flesche vor Nr. 30. Das Feuer währte den ganzen Tag fort. Eine Bombe der Besatzung steckte ein Pulvermagazin in Brand, wobei der Feind beträchtlichen Schaden litt.

Unter dem heftigsten Feuer rückte der Feind am 15. und 16., selbst am Tage, mit der Arbeit stets vorwärts, und errichtete eine neue Batterie auf 2 Mörser. — Der Feind litt bedeutend durch Cöhornische Mörser, durch das Feuer aus Wallflinten und Pürschstutzen; besonders aber durch das Kanonen- und Musketenfeuer aus den Werken 3 und 38. — Die bereits zwei Klafter breite Bresche in der Bastion Nr. 7 wurde durch Balken gespreitzt, und mit Steinkästen angefüllt. Da man am 16. von der Festung aus die Entsendung zweier Bataillons und 6 Schwadronen über die Pontonsbrücken bei Neustift gewahrte, so entstand die Besorgniß, daß der Feind einen Überfall der Außenwerke, und besonders von Nr. 2, beabsichtige. Deshalb wurden alle Anstalten getroffen, um dem Feinde kräftig zu begegnen.

Am 17. Juni begann der Feind an zwei Punkten mit der wendenden Sappe gegen die vor Nr. 29 angelegte Flesche vorzugehen. Das heftige Feuer der Belagerer hatte bereits den ganzen Stadttheil am

Katharinen-Thore in Schutt gelegt. Mit Mühe waren die Arbeiter bei den nöthigen Ausbesserungen zu erhalten, und kaum waren solche beendet, als das feindliche Feuer sie schon wieder zerstörte. —

Doch bevor wir jetzt in der Geschichte der Belagerung fortfahren, müssen wir Dasjenige nachholen, was sich mittlerweile bei der Armee des Feldmarschalls Grafen Daun ereignete. —

(Der Schluss folgt.)

noch ungünstiger stellen. Jedenfalls ist man gerade im Augenblicke des dringendsten Bedarfs am wenigsten sicher, brauchbare Lokomotive in nöthiger Anzahl zu haben. Dieser Umstand erhält noch dadurch eine herbe Zuthat, daß man bis jetzt keine Surrogatkraft besitzt, die man für Nothfälle in Bereitschaft halten könnte, und daß mit der gehemmten Geschwindigkeit aller militärische Vortheil verschwindet. Lokomotive in Militärdepots für den eigenen Bedarf aufzustellen, hätte bei diesen so kostbaren Maschinen auch noch viele andere Bedenklichkeiten, wenn es sich nicht etwa als ganz unthunlich herausstellt.

Transportswagen, oder deren Bestandtheile, ließen sich schon leichter vorräthig halten.

Es scheint also von beachtenswerther Wichtigkeit zu seyn, die militärische Benützung der Eisenbahnen vollkommen sicherzustellen, ohne an die Betriebsmittel des Privatverkehrs allein angewiesen zu seyn, welche gerade im dringendsten Falle, wo das Heil des Ganzen an Stunden hängen kann, durch eine oder mehrere der tausend widrigen Möglichkeiten unzureichend erscheinen, oder ihre Dienste bis zu dem erforderlichen Grade der Anstrengung zu steigern unfähig seyn könnten.

Zudem darf man im Kriege nicht darauf rechnen, die Bahnen würden sich so vor Beschädigung oder Störung bewahren lassen, wie in ruhiger Zeit. Man würde einer großen Truppenmacht bedürfen, eine 30 Meilen lange Eisenbahn gegen Streifparteien vollkommen zu beschützen, und dennoch könnten Unterbrechungen der Fahrten und Beschädigungen der Bahn Statt finden, die viel leichter und schneller bewirkt sind, als bei

gewöhnlichen Chausseen; da es genügt, ein Geleise zu unterbrechen, um jeden Zug wenigstens zum Stillstand zu bringen, wenn derselbe glücklich genug die Unterbrechung bei Zeiten entdeckt, und sich vor weiterm Unglück bewahrt. Die Lokomotive, als Lebensprinzip solchen Eisenbahnbetriebs, mindestens für einige Zeit außer Dienst zu setzen, bedarf es aber noch weniger Mühe. Kleine, unscheinbare, harte Gegenstände auf die Schienen gelegt oder befestigt, können das Herausspringen der Räder bewirken, was, nebst sicherem Zeitverlust, selten nur ohne andern Unfall abgeht. Überdies dürften vorerst nur einige Lokomotiv-Führer verunglückt seyn, so würde man bald Mangel an solchen erprobten Leuten verspüren, und diese Maschinen nicht ganz zuverlässigen Händen anvertrauen, hieße Transport und Bahnbetrieb unausweichlich dem sichern Ruin zuführen.

Die unentbehrlichste Eigenschaft jedes Kriegsmittels aber ist: Möglichkeit des schnellsten Ersatzes, sey es durch Aufspeicherung und Nachfuhr des Ganzen oder der Materialien.

Auf die Eisenbahnen angewendet, ergeben sich folgende Sätze:

1. Die Dampffuhrwerke bedingen durch ihre Schnelligkeit und Kraft den ganzen militärischen Werth der Eisenbahnen.

2. Diese Fuhrwerke sind sehr reparaturbedürftig, bald abgenützt und leicht zerstörbar.

3. Können sie in ausreichender Anzahl nicht wohl in Kriegsmagazinen für einstigen Gebrauch vorräthig gehalten werden.

4. Bei Hindernissen, theilweiser Unterbrechung oder Zerstörung der Bahn, sind Unfälle, wenigstens an den

Lokomotiven als vorderstes Fuhrwerk, kaum vermeidbar, weil ein schnelles Anhalten eben so unthunlich als gefährlich ist.

5. Lassen sich die verläßlichen Lokomotivführer, wenn sie häufiger undienstbar werden, nicht immer leicht in gehöriger Anzahl ersetzen.

Diese und noch so manche andere, weniger wichtige Gründe lassen eine Ersatzkraft wünschen, die in militärischer Hand nie ihre Dienste versagt.

Der Unterzeichnete möchte hiefür einen neuen Motor vorschlagen, der aber seinem Wesen nach ein alter, bekannter ist, nämlich die Pulverkraft. Das eigentlich Neue hierbei wäre deren Verwendung als „unmittelbare Zugkraft.“ Als solche erlaubt sie eine vollkommen gefahrlose Anwendung und Handhabung. Sie läßt sich augenblicklich in ihrer Zugwirkung steigern, mindern, ganz still stellen und völlig umkehren. Man bedarf für sie keiner zusammengesetzten Maschinerie, und auch keiner eigenen Fuhrwerke; indem die Zugvorrichtung auf einem gewöhnlichen Eisenbahnwagen aufgesetzt, und dieser hierdurch in ein Lokomotiv umgewandelt wird. Ihr größter Vorzug wäre, daß sie als unmittelbare Zugkraft nicht, wie die Dampftriebkraft, von der so sehr wechselnden Adhäsion der Treibräder abhängig ist, sondern ihre ganze Kraft unverkümmert zu Nutzen bringen kann.

Der Zugwagen an der Spitze wäre nicht schwerer als jeder andere Lastwagen. Also werden auch die Schienen nicht so leiden, als durch die übermäßig schweren Dampffuhrwerke.

Da diese unmittelbare Zugkraft augenblicklich um-

gekehrt werden kann, so gibt sie das sicherste Mittel, den schnellsten Wagenzug alsbald und ohne alle Stöße aufzuhalten; was ein Dampfwagen nicht im Stande ist, weil dessen rückwirkende Kraft sich nicht stärker, als durch das Schleifen der Treibräder äußern kann. Das Material zur Erzeugung dieser Zugkraft ist überall in Staatshänden; daher der Bedarf für immer vollkommen gesichert wäre. Der eigentliche Krafterzeuger läßt sich, wie jeder andere Pulverladungs- oder Feuerwerkskörper, aufbewahren, mitführen und anwenden.

Die Manipulazion am Zugwagen kann jeder besonnene Mensch, ohne besondere Vorkenntnisse, in kürzester Frist erlernen. Auch ist die Ausübung nicht körperlich anstrengend.

Der eigenthümlichste Vorzug dieser neuen Zugkraft bleibt aber, daß sie sich „steuern“ läßt, sie also in Krümmungen nach der Sehnenrichtung wirkt, und so jede Krümmung, auch die schärfste, ganz gefahrlos und mit sehr verminderter Reibung zurücklegt; während der Dampfwagen in Krümmungen nur nach der Tangentenrichtung wirken kann, und dabei in steter Gefahr schwebt, die Schienen zu verlassen.

Eine neue Achsenkonstrukzion für alle Eisenbahnfuhrwerke ermöglicht diese leichtere Befahrung aller Krümmungen, und ist dabei so einfach, daß alle gebräuchlichen Achsen hiernach leicht umgestaltet werden können. *)

*) Den Beweis hierfür liefert eine sechsjährige Erfahrung an der Bergwerkseisenbahn der Vordernberger radgewerklichen Kommunität.

Es handelt sich nur noch darum, die Leistungs-verhältnisse dieser Zugkraft durch entscheidende Versuche im Großen zu ermitteln; wornach sich nicht nur alle Dimensionen dem gewünschten Effekt gemäß angeben, sondern auch die Kosten und Ersparnisse durch verläßliche Ziffern feststellen lassen.

Grätz, am 23. September 1842.

J. M. Guggenberger,
k. k. Hauptmann.

IV.

Die Schlacht bei Aspern am 21. und 22. Mai 1809.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

(Mit einem Plane.)

Die östreichische Hauptarmee hatte sich im März 1809 gegen den Inn und die Westgrenze Böhmens zusammengezogen. Sie wurde in die Armeekorps I., II., III., IV., V. und VI., dann das erste und zweite Reservekorps getheilt. Diese acht Korps zählten zusammen, in 157 Bataillons und 154 Eskadrons, 175,494 Mann; worunter 18,918 Reiter. Außerdem bildeten 12,976 Artilleristen und Trainsoldaten, mit 10,943 Pferden, die Bedienung und Bespannung der sechsundsiebzig Batterien oder 518 Geschütze und der dazu gehörigen Wagen. — Von dieser Macht kantonnirten das I. und II. Armeekorps in Böhmen, die übrigen sechs Korps in Ober-Östreich.

Dieser östreichischen Armee standen in Deutschland gegenüber 100,000 Franzosen, 41,000 Deutsche des Rheinbundes, zusammen 141,000 Mann.

Beide Armeen hatten bedeutende Verstärkungen zu erwarten, welche auch noch zum Theil während den Operazionen des Aprils eintrafen. —

Am 9. April ließ der Generalissimus Erzherzog Karl den gegenüberstehenden fremden Vortruppen den Beginn des Krieges erklären. Am 10. gingen die sechs in Östreich stehenden Korps über den Inn, die zwei anderen über die böhmische Grenze. Die Ersteren (die Armeekorps III., IV., V. und VI. und die beiden Reservekorps) zogen gegen die Iser, welcher Fluß am 16. April auf mehreren Punkten überschritten, und der Feind von Landshuth vertrieben wurde. Die Letzteren (das I. und II. Armeekorps) hatten bei ihrem Vormarsch Gefechte bei Hirschau, Amberg und Regensburg zu bestehen, welche Stadt sich am 20. April mit Kapitulazion ergab.

Die östreichische Hauptmacht rückte indeß gegen die Laber und Abens vor. Des Feindes Heer trat ihr entgegen, und jeder der nächsten fünf Tage brachte blutige Gefechte mit sich: der 19. April bey Schneidert, bei Hausen oder Than, bei Dinzlingen, zwischen Arnhofen und Kirchdorf, bei Biburg, bei Pfaffenhofen, — der 20. bei Rohr und Rottenburg, bei Kirchdorf, bei Siegenburg, — der 21. zwischen Luttmannsdorf, Pfeffenhausen und Altdorf, bei Landshuth, bei Leuerndorf, bei Schneidert, bei Unter-Leuchling oder Schierling, — der 22. das Treffen bei Eckmühl, — der 23. endlich jenes bei Regensburg, bei welcher Stadt der Haupttheil der östreichischen Armee hinter die Donau ging. Dieser Theil zog sich nun an die böhmische Grenze zurück. Am 25. April vereinigten sich das I., II., III. und IV. Armeekorps und das erste Reservekorps in der Stellung bei Cham; wo sie bis zum 28. April stehen blieben. Scharmützel der Nachhuth hatten am 25. bei Kirn, am 26. bei Nittenau statt gefunden.

Der Marschall Davoust beobachtete diese Armee aus der Ferne, an der Donau, bei Stadt am Hof. —

Der FML. Baron Hiller zog sich mit dem V. und VI. Armeekorps und dem zweiten Reservekorps, nach dem am 21. April bei Landshut bestandenen Gefechte, über Neumarkt an den Inn. Am 22. überschritt er diesen Fluß bei Neu-Ötting. Er ging zwar am 24. wieder über denselben vor, und schlug den Marschall Bessieres bei Neumarkt. Nachdem Hiller jedoch in der folgenden Nacht von dem ungünstigen Ausgang des Treffens bei Eckmühl Kunde erhalten hatte, trat er am 25. zum zweiten Male den Rückmarsch gegen den Inn an. Ihm wurde dadurch die Bestimmung, die Grenze Ober-Östreichs und die gerade Straße nach der Hauptstadt zu decken.

Kaiser Napoleon hatte den Entschluß gefaßt, nicht dem Hauptheil der östreichischen Armee gegen die böhmische Grenze zu folgen, sondern durch das Donau-Thal nach Wien vorzudringen. Auf diesem Wege stand ihm zunächst nur die schwache Armee des FMLts. Hiller entgegen. Der Erzherzog Karl hatte daher im Plane, Linz früher als der Feind zu erreichen, die Donau bei dieser Stadt zu überschreiten, auf des Flusses rechtem Ufer sich mit Hillers Armee zu vereinigen, und dann sogleich wieder dem Kaiser Napoleon offensiv entgegen zu wirken.

Die Hauptarmee konnte von Cham nur durch Böhmen und Ober-Östreich an den Übergangspunkt Linz gelangen. Die kürzeren, mit der Donau parallel laufenden Wege ziehen aber durch den von Bergen und Schluchten vielfach durchschnittenen Böhmer-Wald, und wären für den Marsch einer großen Armee nicht

brauchbar. Der Erzherzog mußte also einen weiten Umweg über Klattau, Strackonitz und Budweis zurücklegen. Daher hätte FML. Baron Hiller im Stande seyn sollen, die französische Hauptmacht am Inn lange genug aufzuhalten, damit der Erzherzog die Zeit gewinne, den Marsch bis Linz, und dort den Übergang der Donau, früher auszuführen, als Hillers Armee bis auf jenen Punkt zurückgedrängt würde. Doch diese Armee war der feindlichen Hauptmacht bei weitem nicht gewachsen. FML. Hiller durfte sich in kein allgemeines Gefecht einlassen, welches mit der Vernichtung seiner, für die Deckung der Hauptstadt unentbehrlichen Armee euden konnte. Denn in diesem Falle wäre die Straße nach Wien dem Feinde ganz offen gestanden.

FML. Baron Hiller zog sich noch am 25. April mit seiner Armee bei Neu-Ötting hinter den Inn. Er marschirte am 26. nach Burghausen. Am nämlichen Tage überschritt die Spitze der französischen Armee (die Division Le Grand vom Korps Massena) bei Scharding den Inn. — Am 27. marschirte Hiller nach Braunau und Altheim. An diesem Tage ging ein Theil der feindlichen Hauptmacht bei Mühldorf über den Inn, und rückte am 28. nach Burghausen vor. Gleichzeitig verließ FML. Baron Hiller jenen Fluß, und marschirte nach Ried, und am 29. nach Markt Haag. Seine Arrieregarde bestand mit dem verfolgenden Feinde ein Gefecht bei Antissen. Gen. Jellachich, mit Hillers linkem Flügel, schlug sich am nämlichen Tage bei Salzburg, und wich dann über Golling zurück, nach Radstadt in der Steiermark. —

Am 30. April erreichte Hiller Lambach, während seine Arrieregarde auf mehreren Punkten mit dem Fein-

de kämpfte, — am 1. Mai Wels, — am 2. Linz.
Die französische Armee folgte, unter steten Gefechten ihrer Avantgarden, nach Efferding und Wels.
Der Erzherzog hatte dem FML. Baron Hiller indeß befohlen, „wenn er außer Stand wäre, die Stellung vor Linz so lange zu halten, bis die Hauptarmee eintraf und über den Fluß ging, so solle er nur 10,000 Mann auf dem rechten Ufer lassen, welche sich auf der Wiener Straße zurückziehen würden. Den Haupttheil seiner Armee aber solle er entweder bei Linz, — oder bei Mauthausen, — oder bei Krems, nach dem linken Ufer führen. Dann würde auf diesem Ufer die Vereinigung mit der Hauptarmee ausgeführt werden.“

Da der FML. Hiller erwarten mußte, am nächsten Tage in der Stellung bei Linz von dem weit überlegenen Feinde angegriffen zu werden, so räumte er dieselbe am 3. Mai um vier Uhr Morgens, nachdem er die Donaubrücke durch Feuer zerstört hatte, und zog sich am rechten Ufer hinab, auf Ebersberg. Noch am nämlichen Tage erzwangen die Franzosen dort den Übergang der Traun. Hiller setzte am 4. Mai den Rückzug, über Enns, nach Strengberg fort. —

Nachdem die Vortruppen der Hauptarmee am 26. und 27., — der Haupttheil derselben am 28. April aus den Lagern bei Cham aufgebrochen waren, erreichte der Erzherzog mit seinem Hauptquartier, über Eschelkam, Klattau, Horasdiovitz, Strakonitz und Piseck, am 3. Mai Budweis, während die hintersten Armeekorps noch in Piseck, Sedlitz und Blatna standen. Diese Armee war also noch bei zwanzig Meilen von Linz entfernt, als der Feind diese Stadt besetzte.

Der zuerst zum Übergang der Hauptarmee gewählte

Punkt Linz war verloren. Die an dem zweiten Übergangspunkte Mauthausen gestandene Schiffbrücke wurde so eben durch den zufälligen Anprall zweier beladener Flöße gänzlich vernichtet. Daher beschloß der Erzherzog, um mit der Böhmen durchziehenden Hauptmacht die Wiener Straße dennoch zu gewinnen, den Fluß auf der Brücke bei Krems zu überschreiten. Er ertheilte dem FML. Baron Hiller den Befehl, „wenn er selbst, durch feindlichen Andrang gezwungen, dort nach dem linken Ufer der Donau übergehen müsse, jene Brücke nicht zu verbrennen, sondern dieselbe nur so abzubrechen, daß sie aufs Schnellste wieder hergestellt werden könne.“ Indeß vereitelten das rasche Vordringen des Feindes, die Schwäche der Hillerischen Armee, und der Zufall auch dieses Vorhaben des Oberfeldherrn.

FML. Hiller erreichte Amstädten am 4., Kemmelbach am 5. und Mölk am 6. Mai, wo seine Nachhut ein Gefecht mit der feindlichen Avantgarde bei Blindenmarkt bestand. Am 7. Mai kam Hiller bei Mautern, am rechten Ufer der Donau, gegenüber von Krems an. Die Hauptarmee war am nämlichen Tage, durch die schlechten Straßen und das böse Wetter ungemein aufgehalten, über Budweis, erst in Hochdorf, Schweinicz, Kaplitz und Gratzen angekommen. Sie stand also noch zwölf Meilen von Krems entfernt. —

Der Feind hatte am 5. Mai bei Linz einige Kompagnien Würtemberger nach dem linken Ufer der Donau geschifft, welche bei der Vorstadt Urfar-Linz lagerten, und an der Herstellung der Brücke, so wie an der Errichtung eines Brückenkopfes, zu arbeiten begannen. Die Brücke war am 6. bereits hergestellt, und General

Vandamme hatte schon das ganze würtembergische Korps in dem Lager vorwärts Urfar=Linz vereinigt. Der Erzherzog beorderte daher den FML. Graf Kollowrath mit dem III. Armeekorps (23 Bataillons, 15 Eskadrons oder bei 13,000 Mann) aus Böhmen über Budweis, wo dieses Korps am 13. Mai anlangte, dann über Freistadt gegen Linz zu marschiren, und die Würtemberger hinter die Donau zu drängen. —

Da die französische Hauptmacht der Armee des FMLts. Baron Hiller in den letzten Tagen über Amstädten, Kemmelbach und Mölk gefolgt war, so wurde es für diese dringend nöthig, dem Zusammenstoß mit dem so sehr überlegenen Feinde auszuweichen. Daher faßte FML. Hiller den Entschluß, den General Dedovich mit 22 Bataillons, 2 Kompagnien, 8 Eskadrons (10,000 Mann) auf der über Sankt Pölten gerade nach Wien laufenden Straße zurückgehen zu lassen. Er selbst aber führte am 8. Mai den H递ttheil seiner Armee, ungefähr noch 20,000 Mann, von Mautern über die Brücke nach dem am linken Ufer der Donau liegenden Krems. Ein französisches Detaschement kam gleich darauf bei Mautern an. Hillers Arrieregarde trug einen Theil der Brücke ab. Der Rest wurde zwar zur Verbrennung vorgerichtet, aber einstweilen noch, — des Erzherzogs Befehl gemäß, — für den bevorstehenden Übergang der Hauptarmee erhalten. — Die feindliche Armee erreichte an diesem Tage Sankt Pölten. Ihre Avantgarde holte noch am Abend des 8. Mai bei Sieghardskirchen den Nachtrab der Division Dedovich ein, und es entspann sich zwischen Beiden ein kleines Gefecht. —

Der Erzherzog hatte am 8. in Grazen aus

dem dort eingelaufenen Berichte des FMLts. Baron Hiller, die Stellungen und Bewegungen der französischen, durch das Donau-Thal herabrückenden Armee erfahren. Er überzeugte sich dadurch, daß diese Armee schon damals um mehrere Märsche Wien näher gekommen war, als die östreichische Hauptmacht. Es trat die Möglichkeit ein, daß die Franzosen zwischen Krems und Wien die Donau überschreiten, und sich der von Wien nach Böhmen und Mähren führenden Hauptstraßen bemächtigen dürften. Daher befahl der Erzherzog dem FML. Hiller, „Krems, und die das rechte Ufer der Donau beherrschende Posizion bei Stein, mit 8000 Mann besetzt zu lassen, welche diesen wichtigen Übergangspunkt zu vertheidigen hätten. Mit dem Haupttheil seiner Armee aber sollte Baron Hiller näher gegen Wien rücken, eine Zentralstellung zwischen Krems und der Hauptstadt wählen, und aus derselben die Donau von Tulln bis Nußdorf gegen feindliche Übergangsversuche bewachen.“

Erst am 10. Mai um zwei Uhr Morgens erhielt FML. Hiller diesen Befehl. Aber schon am 9. Mai hatte er, in gleicher Absicht, das II. Reservekorps (5 Grenadier-Bataillons, 12 Eskadrons) nach Kirchberg, zwischen Krems und Stockerau, abgeschickt. — Die französische Armee erreichte am 9. Sieghardskirchen. Der General Dedovich langte mit seinen 10,000 Mann in Wien an, und vereinigte sich mit der 15,000 Mann zählenden Besatzung. —

Am 10. Mai kam der Erzherzog nach Zwettel, welche Stadt noch sieben Meilen von Krems, sechzehn von Wien entfernt ist. — FML. Hiller ließ, nach Empfang des erwähnten Befehls, den FML. Schusteck

mit einer Division von 10 Bataillons, 2 Eskadrons bei Krems stehen. Er ertheilte diesem General die Weisung, „in dem Falle, daß die Franzosen mit Macht nach Mautern vorrücken würden, um den Übergang auszuführen, die Brücke in Brand zu stecken.“ — Mit dem Haupttheil seiner Armee (23 Bataillons, 20 Eskadrons) marschirte FML. Hiller am 10. Mai um fünf Uhr Morgens nach Kirchberg, und ließ das II. Reservekorps nach Korneuburg vorrücken. — Die französische Armee zog über den Riederberg, und ihre Avantgarde besetzte am Abend die auf dem rechten Ufer der Donau gelegenen Vorstädte Wiens.

Am nämlichen Abend (des 10.) trat FML. Hiller den Marsch nach Wien an, setzte denselben die ganze Nacht fort, und traf am Vormittag des 11. Mai in der Nähe der Hauptstadt ein. Der Haupttheil seiner Armee lagerte sich bei Lang-Enzersdorf, eine Division bei Jedlersdorf am Spitz; nämlich am Eingange der Donaubrücken von Wien. Das II. Reservekorps rückte gegen Abend über dieselben in die Vorstadt Leopoldstadt ein. Die Brigade Radetzky beobachtete zu Stockerau die Donau bei Tulln. FML. Schustek blieb bei Krems stehen. Er hatte noch am 10. Vormittags, während FML. Hiller im Marsche nach Kirchberg begriffen war, die Nachricht erhalten, daß der Feind dort den Übergang erzwingen wolle, und daher die Brücke verbrannt.

Die französische Armee bezog das Lager auf den Höhen des Wiener Berges und der Schmelz. Die Avantgarde hatte die Stadt aufgefordert, und eine abschlägige Antwort erhalten. Der Feind errichtete am 11. hinter den Gebäuden der kaiserlichen Stallungen,

in der Vorstadt Laimgrube, Batterien. Um neun Uhr Abends begann die Beschießung aus zwanzig Haubitzen, welche bis Ein Uhr nach Mitternacht fortgesetzt, und 1800 Granaten in die Stadt geworfen wurden. — Im Laufe dieses Tages (des 11.) schiffte eine starke feindliche Abtheilung über den schmalen Wiener Donaukanal nach der Prater-Insel, und besetzte das sogenannte Lusthaus.

Um zwei Uhr Morgens des 12. Mai machte die Besatzung den Versuch, das Lusthaus im Prater wieder zu erobern. Da dieser aber mißlang, drohte der Tabor-Brücke die größte Gefahr. Wenn der Feind sich dieser bemächtigt hätte, würde der Besatzung der Rückzug abgeschnitten worden seyn. Daher verließ der größte Theil derselben noch am frühen Morgen (des 12.) die Hauptstadt, und marschirte über die Tabor-Brücke in das Marchfeld. Nach vollbrachtem Übergange wurden die Brücken am Tabor und Spitz um zehn Uhr Vormittags verbrannt. —

Weil FML. Hiller die Nachricht erhalten, daß die Franzosen in der Prater-Insel, am Lusthause, sich zum Übergang, über den Hauptarm der Donau, nach dem linken Ufer vorbereiteten, marschirte er mit dem Haupttheil seiner Armee an den Spitz. Hier vereinigten sich noch am Vormittag des 12. Mai auch die aus Wien gekommenen Truppen unter seinem Kommando. — Abends wurde die Kapitulazion der Hauptstadt unterzeichnet, und dieselbe am folgenden Morgen (den 13. Mai) dem Feinde übergeben.

Der FML. Hiller stellte sich nun mit seiner Hauptmacht am Fuße des Bisamberges, in einem Lager bei Stammersdorf auf. Die Avantgarde blieb am

Spitz. Starke Abtheilungen wurden längs der Donau hinab, in Stadlau, Aspern, Eßlingen und Stadtl Enzersdorf aufgestellt. Kavallerie-Patrullen streiften gegen den Einfluß der March. —

Am 12. Mai war der Erzherzog bei Horn angekommen; noch eilf Meilen von Wien. Ein Übergang bei Krems war unausführbar, weil die Brücke schon am 10. zerstört worden. Die Armee hatte weder eine hinreichende Zahl Pontons, noch Flußschiffe zur Verfügung, um weiter am Flusse hinab, — vielleicht bei Tulln, — eine Brücke zu schlagen. Auch wäre ohnehin, bei der Nähe des feindlichen Heeres, an einen solchen Brückenschlag gar nicht zu denken gewesen. Der Feind besetzte am 13. die Nußdorf gegenüberliegende Insel: schwarze Lacken, und hätte aus derselben einen Übergang nach dem linken Ufer versuchen können. Doch diese Insel wurde, auf Befehl des FMLts. Hiller, noch am nämlichen Tage den Franzosen mit stürmender Hand wieder entrissen. —

Die Hauptarmee erreichte am 13. Wetzdorf, — am 14. Göllersdorf, und am 15. bezog sie die Lager bei Rohrbach, Loibendorf, Dreschdorf, hinter den zwischen Stockerau und Korneuburg gelegenen Höhen, welche ihre Ankunft verdeckten. Die Avantgarde stellte sich zu Korneuburg und Lang-Enzersdorf auf.

Am 16. wurde die Vereinigung der Hauptarmee mit der Armee des FMLts. Baron Hiller vollzogen. Die Avantgarden blieben wie am vorigen Tage stehen. Ein Husaren-Regiment kam nach Deutsch-Wagram. Es stand nun das I. Armeekorps zu Hagenbrunn und Sankt Veit, hinter den unter dem FML. Ba-

von Hiller bei Stammersdorf und Strebersdorf lagernden Truppen des V. und VI. Korps. Das II. und das IV. Armeekorps lagerten zwischen Enzesfeld und Groß-Ebersdorf, wo das Hauptquartier sich befand. Das I. Reservekorps, dem das bisherige II. einverleibt worden, stand bei Pillichsdorf nächst Wolkersdorf. Eine Abtheilung vom V. Armeekorps, unter Gen. Hoffmeister, wurde nach Preßburg geschickt, um den dortigen Übergangspunkt zu sichern, und die Donau bis zum Einfluß der March zu beobachten. Da von diesem Korps die Division Schusteck bei Krems, die Brigade Radetzky bei Stockerau entsendet waren, so blieb nur noch die Brigade Weißenwolf im Lager bei Strebersdorf zurück. —

Die Meldungen der längs dem linken Ufer der Donau aufgestellten Vorposten brachten täglich Kunde von den mannigfaltigen Bewegungen, welche die Franzosen am jenseitigen Ufer des Flusses und auf dessen Inseln ausführten. Es war nicht zu verkennen, daß der Feind sich bereite, einen Übergang unterhalb Wien auszuführen. Die Berichte der Kundschafter gaben die Gewißheit, daß Pontons und Flußschiffe bei Kaiser-Ebersdorf gesammelt wurden. Es schien, daß sich die Franzosen vor Allem der Insel Lobau bemächtigen wollten. Das Infanterie-Regiment Duka war in Stadtl Enzersdorf, Aspern, Eßlingen, u. s. w. aufgestellt, und hielt in jener Insel ein starkes Piket, welches das jenseitige Ufer mit ununterbrochener Aufmerksamkeit beobachtete.

Die Donau wird oberhalb Wien rechts durch den Leopolds-, links durch den Bisam-Berg zu einem einzigen Strom eingeengt. Aber nicht weit unter Klo-

sterneuburg breitet sich derselbe wieder in mehrere Arme aus, und bildet viele Inseln. Die größten derselben in der Nähe von Wien sind in der Mitte jene des Praters, links die schwarze Lacken, — rechts die Lobau. Diese Insel liegt zwischen Kaiser-Ebersdorf und Stadtl Enzersdorf, und hier wird die Donau in drei Arme geschieden. Die Breite dieser Arme ist, nach der sehr veränderlichen Wasserhöhe, ungleich. Aber im Mai 1809 betrug die Breite des Wasserspiegels im ersten Arme: vom rechten Ufer beim Dorfe Albern bis zur Insel Schneiderhaufen, zweihundert vierzig, — im zweiten: von dieser Insel bis zur Lobau, hundert und zwanzig, und in dem Arme von der Lobau bis an das linke Ufer noch siebzig Klafter. Die Lobau bot durch ihre Lage den Franzosen sehr bedeutende Vortheile. Der Brückenschlag über den ersten und zweiten Arm wurde durch die diese Insel streckenweis bedeckenden Wäldchen und Gebüsche den Blicken der am linken Ufer aufgestellten östreichischen Posten verborgen. Die Insel hat eine Länge von dreitausend Klaftern und eine Breite, die sehr ungleich ist, an der Stelle aber, wo die Franzosen ihre Brücken durch einen Kolonnenweg verbanden, bei zwölfhundert Klafter beträgt. Das linke Donau-Ufer ist mit Wiesen oder Auen bedeckt, welche zum Theil mit Bäumen und Gebüschen bewachsen und von vielen Graben durchschnitten waren. Diese Auen sind, nach der verschiedenen Wasserhöhe im Flusse, bald naß, bald trocken. An diesem Theile des linken Ufers liegen folgende Ortschaften: zu oberst das Dorf Aspern, westlich von der Lobau, gegenüber von der Insel Biberhaufen; — fünfzehnhundert Klafter abwärts das Dorf Eßlingen; — noch zwölfhundert Klafter weiter

hinab Stadtl Enzersdorf. Längs diesem Ufer dehnt sich die große Ebene des Marchfeldes aus, welche im Westen von den letzten Abfällen des Bisam-Berges bei Stammersdorf, Hagenbrunn, Gerasdorf und Seyring, im Osten durch die March begrenzt wird.

Der Rußbach ist das einzige Gewässer, welches das Marchfeld durchschneidet. Er fließt von Westen gegen Osten, über Deutsch-Wagram, Baumersdorf, Markgraf Neusiedl, u. s. w., der March zu.

Hinter diesem Bache liegen, parallel mit den eben genannten Dörfern, kleine Höhen, welche noch über Markgraf Neusiedel hinausreichen, dort sich in einem rechten Winkel zurückbiegen, und sich dann in der Richtung gegen Bockflüß verlieren. Dieses sind die einzigen bemerkenswerthen Erhebungen des Bodens in der weiten Fläche, welche im Norden erst an den Bergfüßen der Hohenleithen bei Wolkersdorf endet.

Drei Straßen laufen über diese Ebene am Spitz zusammen. Die Erste führt von Wien links über Korneuburg nach Stockerau, und theilt sich hier in drei Zweige, welche sich nach Krems, — nach Budweis, und nach Znaim wenden. Die Zweite zieht in der Mitte über Stammersdorf und Wolkersdorf nach Brünn, — die dritte über Breitenlee, Glinzendorf und Siebenbrunn nach Ungern. Die Stellung am Spitz verschloß also dem Feinde alle drei Straßen, und sicherte der östreichischen Armee die Verbindung mit Ungern, Mähren und Böhmen. —

Am frühen Morgen des 18. Mai meldeten die Vorposten, daß die französische Armee sich anschicke, über den Hauptarm der Donau zu gehen, und sich der Lobau zu bemächtigen. Es waren östreichischer Seits

keine Vorkehrungen zur Vertheidigung dieser Insel getroffen worden. Nur 2 Kompagnien des Infanterie-Regiments Duka, unter dem Hauptmann Del Rio, standen in derselben, zur Beobachtung des rechten Ufers der Donau. — Der Feind sollte die diesseitige Fläche betreten. Hier sollte ein entscheidender Kampf beginnen. Man hoffte mit wohlbegründeter Zuversicht auf den günstigen Erfolg. Alle Vorbereitungen ließen den heldenmüthigen Entschluß des östreichischen Oberfeldherrn wohl erkennen: daß er selbst diesen Kampfplatz gewählt habe; daß er den Feind dort erwarte, und mit ihm um die Siegespalme ringen werde. Am Rande des Schlachtfeldes, — in dem Moment, als der Feind aus seiner Brücke und den Auen in die Ebene treten würde, wollte der Oberfeldherr das sich entfaltende feindliche Heer angreifen und schlagen. —

Der Kaiser Napoleon hatte sein Hauptquartier nach Kaiser-Ebersdorf verlegt. Das IV. Armeekorps, unter Marschall Massena, lagerte zwischen diesem Orte und Simmering. Das II. Armeekorps, unter Marschall Lannes, stand auf den Abfällen des Wiener-Berges, zwischen Simmering und Wien. — Das Grenadierkorps des Generals Oudinot hielt Wien und die Inseln gegen den Spitz und bei Nußdorf besetzt. Die Kavallerie-Reserve, unter Marschall Bessieres, stand zwischen Schönbrunn und Wien, die Garde bei Schönbrunn. Das III. Armeekorps, unter Marschall Davoust, war noch im Anmarsch.

Am Abend des 18. Mai begann die Division Molitor vom IV. Armeekorps (Massena) den Übergang. Auf sechs Schiffen fuhren bei 800 Mann nach der Lobau, landeten, und drückten die östreichischen Piketer

zurück. Der Hauptmann Del Rio eilte zur Unterstützung derselben vor, nahm sie auf, schoß sich mit den Franzosen eine Weile herum, und räumte dann die Insel. Die Franzosen begannen sogleich den Brückenschlag, von Albern aus, und setzten indeß die Überschiffung ununterbrochen fort. Bis zum Abend des 19. Mai war bereits die ganze Division Molitor in der Insel versammelt.

Dem Gen. Graf Klenau ertheilte der Erzherzog am 19. Mai die Weisung, mit der von ihm befehligten Avantgarde aus der Gegend von Korneuburg, über Stammersdorf und Gerasdorf, auf Aderklaa zu marschiren, wo derselbe auch am Morgen des 20. ankam. Die Regimenter Schwarzenberg Uhlanen und Stipsics Husaren wurden in der Ebene zwischen Aderklaa und Raasdorf aufgestellt, das Dorf Aderklaa mit Jägern besetzt, und auf den Höhen von Deutsch-Wagram stand das Infanterie-Regiment Erzherzog Karl Nr. 3 als Rückhalt. — Der General hatte die vor ihm liegende Fläche bis an den Fluß zu beobachten. Er dehnte seine Vorposten links bis gegen Stadtl Enzersdorf und Eßlingen aus. Rechts war er mit den Vortruppen des VI. Armeekorps in Verbindung, welche Gen. Nordmann zu Jedlersdorf befehligte, und mit denselben Aspern, Stadlau, Hirschstetten und Kagran leicht besetzt hielt.

Außer dem Bereich des Schlachtfeldes wurde das linke Ufer der Donau von Korneuburg bis Neu-Aigen (gegenüber von Tulln) durch die von dem Gen. Graf Radetzky befehligte Brigade des V. Armeekorps bewacht. Bei Krems stand die Division des FMLts. Schusteck, dessen Posten sich links mit jenen des Gen.

Graf Radetzky, und rechts über Freistadt mit jenen des gegen Linz aufgestellten III. Armeekorps in genauer Verbindung erhielten. —

Um Mittag des 20. hatten die Franzosen den Brückenschlag von Albern bis zur Lobau beendigt. Sie führten nun viel schweres Geschütz in die Insel, und errichteten Batterien, deren lebhaftes Feuer das linke Ufer bestrich. Die Piketer des Regiments Duka zogen sich von Stadtl Enzersdorf auf Eßlingen und von Aspern auf Hirschstetten zurück. —

Der Erzherzog hatte die Rekruten und jene Landwehr-Bataillons und dritten Bataillone der gallizischen Regimenter, welche noch nicht streitfähig waren, gegen die mährische Grenze zurückgeschickt. Noch am 20. ließ er die schlagfertigen Truppen aus den seit 16. Mai innegehabten Lagern aufbrechen. Das II. und das IV. Armeekorps marschirten von Enzesfeld und Groß-Ebersdorf nach Seyring und Gerasdorf; das Kavallerie-Reserve-Korps von Pillichsdorf nach Aderklaa. Die Brigade Weißenwolf des V. und das VI. Armeekorps blieben bei Stammersdorf und Strebersdorf. Das I. brach am Abend von Hagenbrunn nach Gerasdorf auf. Das Grenadier-Reserve-Korps blieb noch in seinem Lager bei Pillichsdorf stehen. —

Die französische Armee stellte sich zwischen Simmering und Kaiser-Ebersdorf auf, und Kaiser Napoleon zog alle in der Nähe verfügbaren Truppen dort zusammen. Er hatte selbst die längs dem rechten Ufer der Donau hinauf postirten Abtheilungen abgerufen. Der in der schwarzen Lacken aufgestellte Oberst Baron Steigentesch schickte eine Abtheilung seiner Landwehr über die Donau nach dem vom Feinde eben

falls geräumten Nußdorf, welche dort einen feindlichen General auf einer Spazierfahrt gefangen nahm, ungehindert bis Döbling vorging, und eben so ungestört nach der Insel zurückkehrte. —

Indeß schiffte der Oberst Sainte Croix, Adjutant des Marschalls Massena, mit einem Detaschement nach dem linken Ufer, und landete in dem Gehölze der Mühl-Aue. Sogleich wurde der Brückenschlag von der Lobau nach der Mühl-Aue begonnen, und da dieser schmale Arm nur fünfzehn Pontons brauchte, binnen drei Stunden vollendet.

Der Erzherzog ließ den General-Graf Klenau, um drei Uhr Nachmittags mit den Regimentern Schwarzenberg Uhlanen und Stipsics Husaren, aus deren Aufstellung vor Aderklaa, gegen die Lobau vorrücken, um zu rekognosziren, ob bereits französische Truppen auf dem durch die waldbewachsenen Auen ganz verdeckten linken Ufer der Donau ständen. — Das Dorf Eßlingen war von einem Theile des Infanterie-Regiments Duka besetzt, und neben dem Orte waren 2 Eskadrons Rosenberg Chevaulegers aufgestellt. — Als der General über dieses Dorf hinausrückte, wurde er aus der Lobau mit Kanonenfeuer empfangen. Er ließ seine leichte Batterie zu beiden Seiten von Eßlingen auffahren, und dieses Feuer beantworten. Er selbst näherte sich mit einer Reiter-Abtheilung der Mühl-Aue. Da wurde er mit einem lebhaften Musketen-Feuer begrüßt, welches bewies, daß feindliche Infanterie bereits auf dem linken Ufer Posto gefaßt hatte. Der General hatte also den Zweck der Rekognoszirung erreicht. Um das nutzlose Kanonenfeuer zu enden, führte er seine Reiterei und Geschütze hinter Eßlingen zurück, und

stellte vor dem Dorfe, gegen das Ufer, eine Postenkette auf. —

Nachdem die Franzosen die Schiffbrücke über den schmalen Arm beendigt hatten, gingen sogleich mehrere Bataillone der Division Molitor über dieselbe, und verstärkten die die Mühl-Aue besetzenden Posten. Dann folgte die leichte Kavallerie-Division Lasalle. Kaum hatte diese Reiterei die große Brücke um sechs Uhr Abends überschritten, als dieselbe durch die Gewalt des plötzlich steigenden Wassers zerrissen wurde. Ihre Herstellung konnte erst bis zum nächsten Morgen vollendet werden.

Um sieben Uhr Abends rückte die Division Lasalle aus der Mühl-Aue hervor, und nahte Aspern. Sie suchte, die rechte Flanke der bei Eßlingen aufgestellten östreichischen Eskadrons zu gewinnen. Dabei kam es zu einem heftigen Gefechte mit der Avantgarde Klenau, welches bis in die Nacht währte. Lasalle wurde endlich in die Mühl-Aue zurückgeworfen, und verlor hundert Gefangene, worunter 1 Eskadrons-Chef und 4 Offiziere. General Graf Klenau stellte dann seine Posten wieder vor Eßlingen aus. Die Vorposten des VI. Armeekorps reichten an Aspern. —

Das östreichische Heer nahm in dieser Nacht (vom 20.—21. Mai) auf den sanften Höhen zwischen dem Bisamberge und dem Rußbach jene Stellungen ein, aus welchen es die französische Armee, wenn sie am folgenden Tage aus den Auen in das Marchfeld rückte, während dieser Bewegung angreifen sollte.

Das I. Armeekorps stellte sich hinter Gerasdorf, und dessen Avantgarde besetzte dieses Dorf.

Das II. Armeekorps wendete sich von Geras-

dorf links, in der Richtung gegen Deutsch-Wagram, um dem I. Korps Platz zu machen, an dessen linken Flügel der rechte des II. Korps stieß.

Das IV. Armeekorps mußte den linken Flügel der Armee bilden. Es zog von Seyring nach Deutsch-Wagram, und erwartete dort, in Kolonnen zu beiden Seiten des Rußbaches aufgestellt, die weiteren Befehle.

Das Grenadierkorps marschirte vor Seyring in zwei Treffen auf.

Das VI. Armeekorps blieb bei Stammersdorf,

die Kavallerie-Reserve hinter Aderklaa stehen.

Das V. Armeekorps war bestimmt, an der bevorstehenden Schlacht keinen unmittelbaren Antheil zu nehmen. Es beobachtete, bei Preßburg, Lang-Enzersdorf, Korneuburg, Stockerau und Krems vertheilt, das rechte Ufer der Donau. —

Die französische Armee setzte, nachdem die große Brücke wieder hergestellt worden war, am Morgen des 21. Mai den Marsch nach dem linken Ufer fort. Es ist äußerst schwer, die Ordnung und die Stunden, in welchen am 21. und 22. Mai die einzelnen Korps, Divisionen, Brigaden, auf ihrem durch Beschädigung der Brücken mehrmalen unterbrochenen Zuge, das linke Ufer erreichten, aus den unklaren französischen Berichten zu enträthseln. So viel aus den Letzteren zu entnehmen ist, folgten sich am Morgen des 21. das IV. Armeekorps, unter Marschall Massena, — die Infanterie und Artillerie der Garde, — eine Division des Grenadier-Korps Oudinot, — die Kürassier-

Division D'Espagne, — am Nachmittage die Kürassier-Division Nansouty, — die Infanterie-Division Saint Hilaire vom II. Armeekorps des Marschalls Lannes, — in der Nacht vom 21.—22. eine zweite Division des Grenadier-Korps Oudinot, — eine Infanterie-Division des III. Armeekorps Davoust, — dann noch zwei Brigaden leichter Kavallerie, — der Rest der Kürassiere, — und gegen Mittag die zweite Infanterie-Division des III. Armeekorps. — So wie die Truppen das linke Ufer betraten, marschirten sie in die Schlachtlinie auf, welche ihren rechten Flügel auf Eßlingen, den linken auf Aspern stützte, und eine starke Avantgarde in der Richtung von Hirschstetten und Stadlau vorschob. —

(Der Schluß folgt.)

Beilage I.

Die östreichische Hauptarmee auf dem Marchfelde.

Die Korps, welche an der bevorstehenden Schlacht wirklich Antheil nahmen, bestanden aus folgenden Truppen:

Korps	Befehlshaber	Bat.	Esk.	Mann Infanterie	Mann Kavallerie	Mann Zusammen
Avantgarde	FML. Graf Klenau	4	16	4,029	1,778	5,807
I. Armeekorps	Gen. d. Kav. Graf Bellegarde	21	8	22,916	1,031	23,947
II. „	FML. Prinz Hohenzollern	25	8	20,866	786	21,652
IV. „	FML. Fürst Rosenberg	25⅓	17	20,225	1,677	21,902
VI. „	FML. Bar. Hiller	24⅓	16	13,327	1,266	14,593
Reservekorps der Infanterie und Kavallerie	Gen. d. Kav. Fürst Liechtenstein	17	83	8,776	8,691	17,467
	Summe	116⅔	148	90,139	15,229	105,368
Zu diesem östreichischen Heere gehörten noch folgende entsendete Truppen:						
Das V. Armeekorps unter FML. Fürst Reuß . . und zwar: unter FML. Schustek 6924 M. bei Krems; unter den Generalen Grafen Radetzky und Weißenwolf . . . 6840 M. bei Stockerau, Korneuburg und Lang-Enzersdorf; unter GM. Hofmeister . . . . 2422 M. zu Preßburg.		20	10	15,278	908	16,186
Das III. Armeekorps unter FZM. Graf Kollowrath gegen Linz, mit der Hauptmacht bei Freistadt, und mit einer Avantgarde unter FML. Sommariva zu Neumarkt, einer zweiten unter Gen. Schneller bei Helmansöd.		33⅔	14	21,026	1,503	22,529
Die östreichische Hauptarmee, mit Inbegriff der beiden entsendeten Korps, zählte daher am 21. Mai . . .		170⅓	172	126,443	17,640	144,083

Beilage II.

Die französische Hauptarmee.

Korps	Befehlshaber	Bat.	Esk.	Infanterie	Kavallerie	Zusammen
				Mann		
Kaiserliche Garde	Marschall Bessieres	19	18	7,156	3,703	10,859
Grenadierkorps	Gen. Oudinot	30	—	13,456	—	13,456
II. Armeekorps	Marschall Lannes	16	12	9,383	1,699	11,082
III. „	Marschall Davoust	42	24	32,470	3,118	35,588
IV. „	Marschall Massena	52	28	34,133	2,644	36,777
VIII. „	General Vandamme	14	16	10,513	2,048	12,561
IX. „	Marsch. Bernadotte	25	20	14,769	2,992	17,761
Kavallerie-Reserve	Marschall Bessieres	—	56	—	8,216	8,216
	Summe	198	174	121,880	24,420	146,300

Von diesem Heere befanden sich während der Schlacht bei Aspern theils noch auf dem Anmarsche, theils entsendet, und nahmen daher keinen Antheil an derselben:

	Bat.	Esk.	M.
Das VIII. und das IX. Armeekorps bei Linz	39 Bat.	36 Esk.	30,322 M.
Die Kavallerie-Division der Garde unter General Walther, auf dem Marsche zu Enns angelangt.	— „	18 „	3,703 „
Die portugiesische Legion im Anmarsch.	3 „	— „	1,651 „
Die Kürassier-Division Saint Sulpice auf dem Marsche zu St. Pölten angelangt.	— „	16 „	2,191 „
Die Infanterie-Division Gudin vom III. Armeekorps. Eine Brigade bei Mariazell, die zweite bei Mautern, gegen Krems, die dritte bei Mölk aufgestellt.	15 „	— „	12,110 „
Das aus Truppen des II. und IV. Armeekorps zusammengesetzte Korps des General Lauriston zu Wiener-Neustadt, zur Beobachtung von Ungern und Neuenmark.	4 „	12 „	5,862 „
Summe der entsendeten Truppen	61 Bat.	82 Esk.	55,839 M.

Wiederholung.

Von der Hauptsumme mit	198 Bat.	174 Esk.	oder 146,300 M.
müssen die noch im Marsche begriffenen oder weit entsendeten Truppen mit	61 „	82 „	oder 55,839 „
abgezogen werden. Der Rest zeigt die Stärke der zur Schlacht verwendeten Truppen mit .	137 Bat.	92 Esk.	oder 90,461 M.

Die Standes-Ausweise der beiden sich zum Kampfe auf dem Marchfelde nahenden Heere sind nach zwei verschiedenen Systemen verfaßt, und deren Ergebnisse bedürfen daher einer kritischen Berichtigung.

Die französische Armee bestand aus 90,461 gemeinen Soldaten; den eigentlich allein ihre Waffen mechanisch gegen den Feind brauchenden Streitern; oder, wie sich die französischen Listen gewöhnlich ausdrücken, den „Baïonnettes et sabres.“ Es sind also die gesammten Ober- und Unteroffiziere, Spielleute, u. s. w., nicht unter obiger Zahl begriffen.

Die östreichische Armee bestand aus 105,368 Köpfen, und unter diesen sind, nach altem Brauche, die Stabs- und Oberoffiziere, die Unteroffiziere, Tambours, Trompeters, Zimmerleute, u. s. w. mitgerechnet. Diese Chargen machen ungefähr den siebenten Theil jeder Truppe, besonders einer solchen aus, die eine Reihe von blutigen Schlachten und Treffen geliefert, und einen langwierigen, aufreibenden Gewaltmarsch ausgeführt hat. Deren Verluste an Chargen werden wohl immer auf das Schnellste aus den wirklich anwesenden Individuen durch deren Beförderung, wenigstens größtentheils, ersetzt. Aber die gelichteten Reihen der gemeinen Infanteristen und Reiter können nicht eben so schnell durch neue, brauchbare Leute ergänzt werden. Wäre hier auch wirklich der Fall eingetreten, daß die durch Böhmen und Östreich, also durch das eigene Land, retirirende Hauptarmee Rekruten in Fülle erhalten hat, um ihre Verluste zu ersetzen, so waren diese Neulinge doch noch keineswegs brauchbare Krieger. Der hochsinnige Oberfeldherr Östreichs wollte aber nur mit ausgebildeten Kriegern die Schlacht liefern, und hatte, wie schon früher erwähnt worden, den Tag vor der Schlacht, so wie die letzten Rekruten, so auch viele neu errichtete Bataillons zurückgeschickt, welche die

unentbehrliche Stufe der Ausbildung noch nicht erreicht hatten, und daher noch nicht auf die Ehre Anspruch machen konnten, vereint mit den vollkommen ausgebildeten Truppen, und mit erprobten Veteranen, gegen den kriegsgeübten, siegesstolzen Feind in den Kampf geführt zu werden. Unter solchen Umständen, bei einem bedeutend geschwächten Stande der Gemeinen, dürften die gesammten oben benannten Chargen wohl nicht weniger als den siebenten Theil des ausrückenden Standes betragen haben. Es müssen also von jenen . . . . 105,368 Mann der siebente Theil mit . . . . 15,052 „

abgezogen werden. Der Rest gibt die . . . . . . 90,316 Säbel und Bajonnette der Östreicher.

Beide Armeen konnten aber noch einer anderen Verminderung nicht ausweichen. Sie mußten von dem ausrückenden Stande zur Deckung der Bagagen, Kassen, u. s. w., zur Bewachung der Lager, Quartiere, Magazine, Aufnahmsspitäler, dann als Marode, Kompagnie-Arbeiter, u. dgl., noch einen bedeutenden Theil ihrer Soldaten zurücklassen.

Da die Säbel und Bajonnette der Franzosen 90,461, — jene der Östreicher . . . . 90,316 betrugen, so waren sich beide Armeen an Stärke gleich. Wie groß die Zahl jener oben bezeichneten, für den Tag Kommandirten und Absenten gewesen seyn mag; hierüber fehlen alle Angaben. Sie dürften jedoch bei jeder der beiden Armeen wohl nicht weniger als einige Tausend Mann betragen haben.

Außerdem weiset der Stand der östreichischen Hauptarmee am 20. Mai im Marchfelde zwar . . . . 116 2/3 Bataillons, der Stand der fünf Angriffskolonnen, sammt den Reserven, am 21. Mai nur . . . . . 110 1/3 „

aus. Die ganzen . . . . 6 1/3 Bataillons, um welche die Truppenzahl der Kolonnen am 21. Mai schwächer ist, als jene der Armee am 20., waren theils als Detaschements oder Vorposten zur Beobachtung der Donau, theils zum innern Dienst in den Haupt- und Korpsquartieren verwendet. Der FML. Hiller ließ nämlich von seinem VI. Armeekorps 3 1/3 Bataillons, Gen. d. Kav. Graf Bellegarde 1, FML. Prinz Hohenzollern 2 Bataillons zurück. Diese allein zählten zusammen wenigstens 5000 Mann, welche ebenfalls von den Säbeln und Bajonnetten abgezogen werden müssen.

In der gleich nach der Schlacht gedruckten Relazion werden die gesammten Kolonnen und Reserven nur mit 103 Bataillons

aufgeführt. Es sind also wahrscheinlich noch im letzten Augenblick, erst nach der vorgenommenen Eintheilung in Kolonnen, von den zu diesen bestimmten 110⅓ Bataillons noch 7⅓ Bataillons zu einer Verwendung kommandirt worden, durch welche dieselben ebenfalls von jeder Theilnahme an der Schlacht ausgeschlossen blieben. Dadurch wurde dann die Zahl der Bajonnette wieder um beiläufig 5700 Mann vermindert. Diese 5700 und die obigen 5000 Mann der 6⅓ Bataillons, mit den ebenfalls auf ungefähr 5000 Mann anzuschlagenden einzelnen Kommandirten, Maroden und Absenten aller Kompagnien und Eskadrons, müßten also von den 90,316 östreichischen Bajonnetten und Säbeln abgezogen werden, um die wahre Zahl der bei Aspern kämpfenden Östreicher zu erfahren. Diese ergibt sich, nach Abschlag jener 15,700 Mann, mit 74,616 Bajonnetten und Säbeln. —

V.

Kriegsszenen.

Nach Originalquellen dargestellt

von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

1. Erzherzog Joseph Dragoner in dem Gefecht bei Semlin am 9. September 1788.

In diesem Gefechte waren Anfangs die Türken im Vortheil gewesen. Sie hatten die Uhlanen mit Übermacht angegriffen. Diesen eilte der General Prinz Waldeck mit 4 Eskadrons Erzherzog Joseph Dragoner (jetzt Erzherzog Johann Nr. 1) und 2 Eskadrons Zeschwitz Kürassiere (1801 reduzirt) zur Unterstützung. Die Türken wurden an die Save zurückgetrieben.

Plötzlich wurde Rapel geblasen. Die Verfolgung hatte ein Ende. Jeder Kommandant sammelte und ordnete seine Truppe. Der Rittmeister Froßard von Erzherzog Joseph nahm wahr, daß ein Dragoner seiner Eskadron, der vermuthlich den Ruf der Trompeten überhört hatte, in der Hitze des Gefechtes weit von seinen Kameraden abgekommen war; daß viele Türken den Vereinzelten umringten, und daß er sich mit denselben kräftigst herumschlug. Das ganze Regiment sah den hoffnungslosen Kampf, und bedauerte den wackeren Kameraden. Aber es schien kein Weg zur Rettung für

ihn denkbar. Ohne Zweifel mußte er der Menge der Feinde unterliegen. Alle Zuschauer gaben ihn verloren. Nur Einer nicht; — sein Rittmeister.

Um den Dragoner zu retten, mußte Freßard zuerst sich selbst durch die feindlichen Scharen mit Säbel und Pistole den Weg zu der Stelle bahnen, wo Jener kämpfte. Nachdem der Rittmeister mehrere ihm den Weg verrennende Türken erlegt hatte, gelangte er glücklich zu dem Dragoner. Dieser sieht die Hilfe nahen. Er fühlt seine Kraft neu belebt. Vereint schlugen sich die beiden Tapferen durch den Feind, und erreichten, wenn gleich nicht ohne Wunden, das Regiment, welches Zeuge des Heldenmuthes Beider gewesen. —

2. Eroberung von Orchies am 15. Juli 1792.

Der FML. Graf Latour brach am Abend des 14. Juli 1792 mit 2 4/6 Bataillons, 180 Jägern und 2 Eskadrons aus Tournay auf, gegen das Städtchen Orchies. Graf Latour selbst führte die I. Kolonne, welche das Tournayer Thor angreifen und durch die Jäger das Thor von Saint Amand berennen lassen sollte. Der Oberst Keim vom Infanterie-Regimente Bender, mit der II. Kolonne, marschirte rechts, auf einem Seitenwege, über Romain, gegen die Thore von Douay und Valenciennes. Der Angriff sollte erst mit Anbruch des Tages, und von beiden Kolonnen gleichzeitig begonnen werden. — Ein dichter Nebel lag auf der Stadt Orchies und ihrer Umgegend. In dieser Dunkelheit stieß der an der Spitze der I. Kolonne mit den Jägern marschirende Major Dandini um drei Uhr Morgens ganz unvermuthet, in der Nähe der Stadt, auf französische Truppen. Die

Besatzung war nämlich sowohl durch ihre Streifpatrullen, als von den als Avisoposten aufgestellten Bauern, schon gegen zwei Uhr Morgens am 15. Juli von dem Anmarsch der Östreicher in Kenntniß gesetzt worden. Sie hatte also eine gute Stunde Zeit, Vorkehrungen zur Vertheidigung zu treffen. Ein großer Theil derselben stellte sich vor dem Tournayer Thor mit 3 Kanonen auf. Ein Detaschement rückte auf der nach Tournay führenden Straße vor. Major Dandini warf jene Avantgarde zurück, und verfolgte sie gegen das Thor, wurde jedoch plötzlich sowohl von der aufmarschirten, aber wegen des Nebels ihm nicht sichtbaren Besatzung, als von den Wällen der Stadt, mit Kartätschenfeuer empfangen. Die eben anlangenden Truppen der I. Kolonne verloren die Fassung, geriethen in Verwirrung, feuerten im dichten Nebel unbewußt auf ihre Kameraden, und gingen endlich auf der Straße gegen Tournay zurück. Der FML. Graf Latour bewies in diesem kritischen Momente unerschütterliche Festigkeit. Er sammelte diese Truppen außer dem Bereiche des feindlichen Geschützes, und stellte sich auf den Anhöhen bei Romain. Da der unzeitige Angriff nur allein durch den Nebel veranlaßt worden war, so beschloß Latour, den Morgen und die Ankunft der II. Kolonne zu erwarten, und dann den Angriff von beiden Seiten zugleich erneuern zu lassen. —

Der Oberst Keim beeilte, als er den Kanonendonner hörte, seinen Marsch. Er umging die Stadt noch vor Tagesanbruch mit der II. Kolonne, und stellte sich auf dem Kalvarienberge zwischen Auchy und Orchies. Die Besatzung, welche durch den auf der Seite von Tournay drohenden Angriff hinreichend beschäftigt wurde, nahm diese Kolonne gar nicht wahr. Der Ne-

dorf links, in der Richtung gegen Deutsch-Wagram, um dem I. Korps Platz zu machen, an dessen linken Flügel der rechte des II. Korps stieß.

Das IV. Armeekorps mußte den linken Flügel der Armee bilden. Es zog von Seyring nach Deutsch-Wagram, und erwartete dort, in Kolonnen zu beiden Seiten des Rußbaches aufgestellt, die weiteren Befehle.

Das Grenadierkorps marschirte vor Seyring in zwei Treffen auf.

Das VI. Armeekorps blieb bei Stammersdorf,

die Kavallerie-Reserve hinter Aderklaa stehen.

Das V. Armeekorps war bestimmt, an der bevorstehenden Schlacht keinen unmittelbaren Antheil zu nehmen. Es beobachtete, bei Preßburg, Lang-Enzersdorf, Korneuburg, Stockerau und Krems vertheilt, das rechte Ufer der Donau. —

Die französische Armee setzte, nachdem die große Brücke wieder hergestellt worden war, am Morgen des 21. Mai den Marsch nach dem linken Ufer fort. Es ist äußerst schwer, die Ordnung und die Stunden, in welchen am 21. und 22. Mai die einzelnen Korps, Divisionen, Brigaden, auf ihrem durch Beschädigung der Brücken mehrmalen unterbrochenen Zuge, das linke Ufer erreichten, aus den unklaren französischen Berichten zu enträthseln. So viel aus den Letzteren zu entnehmen ist, folgten sich am Morgen des 21. das IV. Armeekorps, unter Marschall Massena, — die Infanterie und Artillerie der Garde, — eine Division des Grenadier-Korps Oudinot, — die Kürassier-

Feindes gewonnen werden. — Der FML. Graf Latour führte sodann das ganze Korps nach Tournay zurück. —

3. Die Vertheidigung der Stellung vor Trier im Dezember 1792.

Der Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe befehligte im November 1792 das östreichische, bei Arlon stehende Korps. Dieses zählte 11,787 Mann, worunter 1163 Reiter waren. Als der FML. Baron Beaulieu mit seiner Division aus der Gegend von Namur in das Luxemburgische, nach Arlon zurückzog, ließ Fürst Hohenlohe einen Theil seines Korps von dort gegen Trier und Grävenmachern marschiren, und folgte demselben bald darauf mit dem Reste an die Mosel. Feldzeugmeister Graf Clerfait stand damals noch mit dem Haupttheil der kaiserlichen Armee hinter der Roer, bei Henri la Chapelle. General Kellermann, Kommandant der französischen Ardennen-Armee, hatte gegen Ende Novembers bereits die Winterquartiere bezogen. Er wurde daher abgesetzt, und das Kommando dem General Beurnonville übertragen. Dieser sammelte seine Truppen bei Saarlouis, und zog aus Metz, Thionville und anderen festen Plätzen bedeutende Verstärkungen. Auch stießen Nazionalgarden aus dem inneren Frankreich zu ihm. Sein Auftrag war, Trier zu erobern, und die Verbindung zwischen den Armeen Dumouriez, welcher nach Lüttich vorrückte, und jener Custines, der jenseits des Rheines, zwischen der Lahn und dem Maine, gegen die Preußen operirte, baldigst herzustellen. Wenn dieser Plan gelang, so mußte FZM. Graf Clerfait mit seiner Armee hinter den Rhein zu-

Beilage I.

Die östreichische Hauptarmee auf dem Marchfelde.

Die Korps, welche an der bevorstehenden Schlacht wirklich Antheil nahmen, bestanden aus folgenden Truppen:

Korps	Befehlshaber	Bat.	Esk.	Mann: Infanterie	Mann: Kavallerie	Mann: Zusammen
Avantgarde	FML. Graf Klenau	4	16	4,029	1,778	5,807
I. Armeekorps	Gen. d. Kav. Graf Bellegarde	21	8	22,916	1,031	23,947
II. „	FML. Prinz Hohenzollern	25	8	20,866	786	21,652
IV. „	FML. Fürst Rosenberg	25 1/3	17	20,225	1,677	21,902
VI. „	FML. Bar. Hiller	24 1/3	16	13,327	1,266	14,593
Reservekorps der Infanterie und Kavallerie	Gen. d. Kav. Fürst Liechtenstein	17	83	8,776	8,691	17,467
	Summe	116 2/3	148	90,139	15,229	105,368
Zu diesem östreichischen Heere gehörten noch folgende entsendete Truppen:						
Das V. Armeekorps unter FML. Fürst Reuß . . und zwar: unter FML. Schustek 6924 M. bei Krems; unter den Generalen Grafen Radetzky und Weißenwolf . . . 6840 M. bei Stockerau, Korneuburg und Lang-Enzersdorf; unter GM. Hofmeister . . . . 2422 M. zu Preßburg.		20	10	15,278	908	16,186
Das III. Armekorps unter FZM. Graf Kollowrath gegen Linz, mit der Hauptmacht bei Freistadt, und mit einer Avantgarde unter FML. Sommariva zu Neumarkt, einer zweiten unter Gen. Schneller bei Helmansöd.		33 2/3	14	21,026	1,503	22,529
Die östreichische Hauptarmee, mit Inbegriff der beiden entsendeten Korps, zählte daher am 21. Mai . . .		170 1/3	172	126,443	17,640	144,083

Beilage II.

Die französische Hauptarmee.

Korps	Befehlshaber	Bat.	Esk.	Mann: Infanterie	Mann: Kavallerie	Mann: Zusammen
Kaiserliche Garde	Marschall Bessieres	19	18	7,156	3,703	10,859
Grenadierkorps	Gen. Oudinot	30	—	13,456	—	13,456
II. Armeekorps	Marschall Lannes	16	12	9,383	1,699	11,082
III. „	Marschall Davoust	42	24	32,470	3,118	35,588
IV. „	Marschall Massena	52	28	34,133	2,644	36,777
VIII. „	General Vandamme	14	16	10,513	2,048	12,561
IX. „	Marsch. Bernadotte	25	20	14,769	2,992	17,761
Kavallerie-Reserve	Marschall Bessieres	—	56	—	8,216	8,216
	Summe	198	174	121,880	24,420	146,300

Von diesem Heere befanden sich während der Schlacht bei Aspern theils noch auf dem Anmarsche, theils entsendet, und nahmen daher keinen Antheil an derselben:			
Das VIII. und das IX. Armeekorps bei Linz	39 Bat.	36 Esk.	30,322 M.
Die Kavallerie-Division der Garde unter General Walther auf dem Marsche zu Enns angelangt.	— „	18 „	3,703 „
Die portugiesische Legion im Anmarsch.	3 „	— „	1,651 „
Die Kürassier-Division Saint Sulpice auf dem Marsche zu St. Pölten angelangt.	— „	16 „	2,191 „
Die Infanterie-Division Gudin vom III. Armeekorps. Eine Brigade bei Mariazell, die zweite bei Mautern, gegen Krems, die dritte bei Mölk aufgestellt.	15 „	— „	12,110 „
Das aus Truppen des II. und IV. Armeekorps zusammengesetzte Korps des General Lauriston zu Wiener-Neustadt, zur Beobachtung von Ungern und Neuenmark.	4 „	12 „	5,862 „
Summe der entsendeten Truppen	61 Bat.	82 Esk.	55,839 M.

Wiederholung.

Von der Hauptsumme mit	198 Bat.	174 Esk.	oder 146,300 M.
müssen die noch im Marsche begriffenen oder weit entsendeten Truppen mit	61 „	82 „	oder 55,839 „
abgezogen werden. Der Rest zeigt die Stärke der zur Schlacht verwendeten Truppen mit .	137 Bat.	92 Esk.	oder 90,461 M.

Die Standes-Ausweise der beiden sich zum Kampfe auf dem Marchfelde nahenden Heere sind nach zwei verschiedenen Systemen verfaßt, und deren Ergebnisse bedürfen daher einer kritischen Berichtigung.

Die französische Armee bestand aus 90,461 gemeinen Soldaten; den eigentlich allein ihre Waffen mechanisch gegen den Feind brauchenden Streitern; oder, wie sich die französischen Listen gewöhnlich ausdrücken, den „Baïonnettes et sabres.“ Es sind also die gesammten Ober- und Unteroffiziere, Spielleute, u. s. w., nicht unter obiger Zahl begriffen.

Die östreichische Armee bestand aus 105,368 Köpfen, und unter diesen sind, nach altem Brauche, die Stabs- und Oberoffiziere, die Unteroffiziere, Tambours, Trompeters, Zimmerleute, u. s. w. mitgerechnet. Diese Chargen machen ungefähr den siebenten Theil jeder Truppe, besonders einer solchen aus, die eine Reihe von blutigen Schlachten und Treffen geliefert, und einen langwierigen, aufreibenden Gewaltmarsch ausgeführt hat. Deren Verluste an Chargen werden wohl immer auf das Schnellste aus den wirklich anwesenden Individuen durch deren Beförderung, wenigstens größtentheils, ersetzt. Aber die gelichteten Reihen der gemeinen Infanteristen und Reiter können nicht eben so schnell durch neue, brauchbare Leute ergänzt werden. Wäre hier auch wirklich der Fall eingetreten, daß die durch Böhmen und Östreich, also durch das eigene Land, retirirende Hauptarmee Rekruten in Fülle erhalten hat, um ihre Verluste zu ersetzen, so waren diese Neulinge doch noch keineswegs brauchbare Krieger. Der hochsinnige Oberfeldherr Östreichs wollte aber nur mit ausgebildeten Kriegern die Schlacht liefern, und hatte, wie schon früher erwähnt worden, den Tag vor der Schlacht, so wie die letzten Rekruten, so auch viele neu errichtete Bataillone zurückgeschickt, welche die

unentbehrliche Stufe von Ausbildung noch nicht erreicht hatten, und daher noch nicht auf die Ehre Anspruch machen konnten, vereint mit den vollkommen ausgebildeten Truppen, und mit erprobten Veteranen, gegen den kriegsgeübten, siegesstolzen Feind in den Kampf geführt zu werden. Unter solchen Umständen, bei einem bedeutend geschwächten Stande der Gemeinen, dürften die gesammten oben benannten Chargen wohl nicht weniger als den siebenten Theil des ausrückenden Standes betragen haben. Es müssen also von jenen . . . . 105,368 Mann
der siebente Theil mit . . . . 15,052 „

abgezogen werden. Der Rest gibt die . . . . . . 90,316 Säbel und Bajonnette der Östreicher.

Beide Armeen konnten aber noch einer anderen Verminderung nicht ausweichen. Sie mußten von dem ausrückenden Stande zur Deckung der Bagagen, Kassen, u. s. w., zur Bewachung der Lager, Quartiere, Magazine, Aufnahmsspitäler, dann als Marode, Kompagnie-Arbeiter, u. dgl., noch einen bedeutenden Theil ihrer Soldaten zurücklassen.

Da die Säbel und Bajonnette der Franzosen 90,461, — jene der Östreicher . . . . 90,316 betrugen, so waren sich beide Armeen an Stärke gleich. Wie groß die Zahl jener oben bezeichneten, für den Tag Kommandirten und Absenten gewesen seyn mag; hierüber fehlen alle Angaben. Sie dürften jedoch bei jeder der beiden Armeen wohl nicht weniger als einige Tausend Mann betragen haben.

Außerdem weiset der Stand der östreichischen Hauptarmee am 20. Mai im Marchfelde zwar . . . . 116⅔ Bataillons,
der Stand der fünf Angriffskolonnen, sammt den Reserven, am 21. Mai nur . . . . . 110⅓ „

aus. Die ganzen . . . . 6⅓ Bataillons, um welche die Truppenzahl der Kolonnen am 21. Mai schwächer ist, als jene der Armee am 20., waren theils als Detaschements oder Vorposten zur Beobachtung der Donau, theils zum innern Dienst in den Haupt- und Korpsquartieren verwendet. Der FML. Hiller ließ nämlich von seinem VI. Armeekorps 3⅓ Bataillons, Gen. d. Kav. Graf Bellegarde 1, FML. Prinz Hohenzollern 2 Bataillons zurück. Diese allein zählten zusammen wenigstens 5000 Mann, welche ebenfalls von den Säbeln und Bajonnetten abgezogen werden müssen.

In der gleich nach der Schlacht gedruckten Relazion werden die gesammten Kolonnen und Reserven nur mit 103 Bataillons

aufgeführt. Es sind also wahrscheinlich noch im letzten Augenblick, erst nach der vorgenommenen Eintheilung in Kolonnen, von den zu diesen bestimmten 110⅓ Bataillons noch 7⅓ Bataillons zu einer Verwendung kommandirt worden, durch welche dieselben ebenfalls von jeder Theilnahme an der Schlacht ausgeschlossen blieben. Dadurch wurde dann die Zahl der Bajonnette wieder um beiläufig 5700 Mann vermindert. Diese 5700 und die obigen 5000 Mann der 6⅓ Bataillons, mit den ebenfalls auf ungefähr 5000 Mann anzuschlagenden einzelnen Kommandirten, Maroden und Absenten aller Kompagnien und Eskadrons, müßten also von den 90,316 östreichischen Bajonnetten und Säbeln abgezogen werden, um die wahre Zahl der bei Aspern kämpfenden Östreicher zu erfahren. Diese ergibt sich, nach Abschlag jener 15,700 Mann, mit 74,616 Bajonnetten und Säbeln. —

V.

Kriegsszenen.

Nach Originalquellen dargestellt

von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

1. Erzherzog Joseph Dragoner in dem Gefecht bei Semlin am 9. September 1788.

In diesem Gefechte waren Anfangs die Türken im Vortheil gewesen. Sie hatten die Uhlanen mit Übermacht angegriffen. Diesen eilte der General Prinz Waldeck mit 4 Eskadrons Erzherzog Joseph Dragoner (jetzt Erzherzog Johann Nr. 1) und 2 Eskadrons Zeschwitz Küraßiere (1801 reduzirt) zur Unterstützung. Die Türken wurden an die Save zurückgetrieben.

Plötzlich wurde Rapel geblasen. Die Verfolgung hatte ein Ende. Jeder Kommandant sammelte und ordnete seine Truppe. Der Rittmeister Froßard von Erzherzog Joseph nahm wahr, daß ein Dragoner seiner Eskadron, der vermuthlich den Ruf der Trompeten überhört hatte, in der Hitze des Gefechtes weit von seinen Kameraden abgekommen war; daß viele Türken den Vereinzelten umringten, und daß er sich mit denselben kräftigst herumschlug. Das ganze Regiment sah den hoffnungslosen Kampf, und bedauerte den wackeren Kameraden. Aber es schien kein Weg zur Rettung für

ihn denkbar. Ohne Zweifel mußte er der Menge der Feinde unterliegen. Alle Zuschauer gaben ihn verloren. Nur Einer nicht; — sein Rittmeister.

Um den Dragoner zu retten, mußte Froßard zuerst sich selbst durch die feindlichen Scharen mit Säbel und Pistole den Weg zu der Stelle bahnen, wo Jener kämpfte. Nachdem der Rittmeister mehrere ihm den Weg verrennende Türken erlegt hatte, gelangte er glücklich zu dem Dragoner. Dieser sieht die Hilfe nahen. Er fühlt seine Kraft neu belebt. Vereint schlugen sich die beiden Tapferen durch den Feind, und erreichten, wenn gleich nicht ohne Wunden, das Regiment, welches Zeuge des Heldenmuthes Beider gewesen. —

2. Eroberung von Orchies am 15. Juli 1792.

Der FML. Graf Latour brach am Abend des 14. Juli 1792 mit 2 4/6 Bataillons, 180 Jägern und 2 Eskadrons aus Tournay auf, gegen das Städtchen Orchies. Graf Latour selbst führte die I. Kolonne, welche das Tournayer Thor angreifen und durch die Jäger das Thor von Saint Amand berennen lassen sollte. Der Oberst Keim vom Infanterie-Regimente Bender, mit der II. Kolonne, marschirte rechts, auf einem Seitenwege, über Nomain, gegen die Thore von Douay und Valenciennes. Der Angriff sollte erst mit Anbruch des Tages, und von beiden Kolonnen gleichzeitig begonnen werden. — Ein dichter Nebel lag auf der Stadt Orchies und ihrer Umgegend. In dieser Dunkelheit stieß der an der Spitze der I. Kolonne mit den Jägern marschirende Major Dandini um drei Uhr Morgens ganz unvermuthet, in der Nähe der Stadt, auf französische Truppen. Die

Besatzung war nämlich sowohl durch ihre Streifpatrullen, als von den als Avisoposten aufgestellten Bauern, schon gegen zwei Uhr Morgens am 15. Juli von dem Anmarsch der Östreicher in Kenntniß gesetzt worden. Sie hatte also eine gute Stunde Zeit, Vorkehrungen zur Vertheidigung zu treffen. Ein großer Theil derselben stellte sich vor dem Tournayer Thor mit 3 Kanonen auf. Ein Detaschement rückte auf der nach Tournay führenden Straße vor. Major Dandini warf jene Avantgarde zurück, und verfolgte sie gegen das Thor, wurde jedoch plötzlich sowohl von der aufmarschirten, aber wegen des Nebels ihm nicht sichtbaren Besatzung, als von den Wällen der Stadt, mit Kartätschenfeuer empfangen. Die eben anlangenden Truppen der I. Kolonne verloren die Fassung, geriethen in Verwirrung, feuerten im dichten Nebel unbewußt auf ihre Kameraden, und gingen endlich auf der Straße gegen Tournay zurück. Der FML. Graf Latour bewies in diesem kritischen Momente unerschütterliche Festigkeit. Er sammelte diese Truppen außer dem Bereiche des feindlichen Geschützes, und stellte sich auf den Anhöhen bei Nomain. Da der unzeitige Angriff nur allein durch den Nebel veranlaßt worden war, so beschloß Latour, den Morgen und die Ankunft der II. Kolonne zu erwarten, und dann den Angriff von beiden Seiten zugleich erneuern zu lassen. —

Der Oberst Keim beeilte, als er den Kanonendonner hörte, seinen Marsch. Er umging die Stadt noch vor Tagesanbruch mit der II. Kolonne, und stellte sich auf dem Kalvarienberge zwischen Auchy und Orchies. Die Besatzung, welche durch den auf der Seite von Tournay drohenden Angriff hinreichend beschäftigt wurde, nahm diese Kolonne gar nicht wahr. Der Ne-

bel hinderte aber auch jede Verbindung der Letzteren mit der I. Kolonne, folglich auch das erwünschte Zusammenwirken. Der Oberst überzeugte sich, daß die Besatzung auf dieser Seite nicht zum Widerstande bereitet sey, und beschleunigte daher den Angriff. Er schickte 2 Kompagnien gegen das Thor von Valenciennes; mit 4 Kompagnien griff er das Thor von Douay an. Dieses wurde zum Theil mit Kanonenkugeln zerschmettert, zum Theil durch die Zimmerleute eingeschlagen. Auch wurden die Mauern auf mehreren Punkten erstiegen. So drangen diese Truppen von rückwärts in die Stadt, eroberten eine Kanone, nebst ihrem Munizionskarren, und machten bei hundert Franzosen nieder. Nur 4 Mann wurden gefangen. Der größte Theil der Besatzung rettete sich durch das Thor von Saint Amand, dessen Blockade ein Theil der I. Kolonne hätte übernehmen sollen, und erreichte diesen Ort, ohne ferner beunruhiget zu werden; da der fortwährende dichte Nebel die Verfolgung ganz unmöglich gemacht hatte. Die Östreicher zählten in diesem Gefechte an Todten und Verwundeten bei 60 Mann, darunter 3 Offiziere. — Der Oberst Keim durchzog die Stadt, verließ dieselbe durch das Tournayer-Thor, und vereinigte sich auf der Anhöhe von Nomain mit der I. Kolonne. —

Der FML. Graf Latour hatte, gleichzeitig mit dem Angriff auf Orchies, auch das feindliche an der von Tournay nach Saint Amand führenden Straße gelegene Lager bei Maulde rekognosziren lassen. Es wurden die Vorposten allarmirt, ein Paar Dragoner-Vedetten getödtet. Aber wegen dem die ganze Gegend einhüllenden Nebel konnte weder das feindliche Lager betrachtet, noch ein Überblick der Stärke des ausgerückten

Feindes gewonnen werden. — Der FML. Graf Latour führte sodann das ganze Korps nach Tournay zurück. —

3. Die Vertheidigung der Stellung vor Trier im Dezember 1792.

Der Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe befehligte im November 1792 das östreichische, bei Arlon stehende Korps. Dieses zählte 11,787 Mann, worunter 1163 Reiter waren. Als der FML. Baron Beaulieu mit seiner Division aus der Gegend von Namur in das Luxemburgische, nach Arlon zurückzog, ließ Fürst Hohenlohe einen Theil seines Korps von dort gegen Trier und Grävenmachern marschiren, und folgte demselben bald darauf mit dem Reste an die Mosel. Feldzeugmeister Graf Clerfait stand damals noch mit dem Haupttheil der kaiserlichen Armee hinter der Roer, bei Henri la Chapelle. General Kellermann, Kommandant der französischen Ardennen-Armee, hatte gegen Ende Novembers bereits die Winterquartiere bezogen. Er wurde daher abgesetzt, und das Kommando dem General Beurnonville übertragen. Dieser sammelte seine Truppen bei Saarlouis, und zog aus Metz, Thionville und anderen festen Plätzen bedeutende Verstärkungen. Auch stießen Nazionalgarden aus dem inneren Frankreich zu ihm. Sein Auftrag war, Trier zu erobern, und die Verbindung zwischen den Armeen Dumouriez, welcher nach Lüttich vorrückte, und jener Custines, der jenseits des Rheines, zwischen der Lahn und dem Maine, gegen die Preußen operirte, baldigst herzustellen. Wenn dieser Plan gelang, so mußte FZM. Graf Clerfait mit seiner Armee hinter den Rhein zu-

rückgehen. Die Franzosen wurden dadurch Meister der Mosel und des linken Rhein-Ufers. Sie konnten Luxemburg einschließen, und vielleicht diese Festung durch ein Bombardement bezwingen.

Der General Brentano kommandirte die 4 Bataillons, 4 Eskadrons des Hohenlohischen Korps, welche kaum 4000 Mann zählend, die vor Trier liegenden Posten Pellingen, Tawern, Fellerich, Oberkirch, Wawern, Heiligkreutz, Grävenmachern, Ruver und Olevy besetzt hielten. Diese Posten waren gut gewählt, auch nach Möglichkeit verschanzt, aber bei weitem zu schwach besetzt, um auf eine anhaltende Vertheidigung rechnen zu können. —

Die Avantgarde der Ardennen-Armee stellte sich um die Mitte Novembers bei Homburg im Zweibrückischen auf. Sie rückte später, 2000 Mann stark, nach Martinskirchen vor. Die Armee folgte ihr in vier Kolonnen, und dieses ganze Heer zählte über 30,000 Mann, mit 100 Kanonen.

Am 28. November langte Beurnonville bei Thaumen an. Der FZM. Prinz Hohenlohe eilte nun selbst nach Trier, und ließ Alles, was er an Truppen auf den übrigen Posten seines Bezirkes entbehren konnte, dem Gen. Brentano zur Unterstützung ziehen. Indeß wurden an diesem Tage die östreichischen Vorposten zurückgedrückt, und die feindliche Avantgarde besetzte die, vor der östreichischen Stellung, im Ruver-Thale liegenden Ortschaften. Eine Kolonne allarmirte den Posten Pellingen; eine andere die noch von Hohenlohes Truppen zwischen der Saar und Mosel besetzten Ortschaften. Die feindlichen Posten dehnten sich bis Lungwich an der unteren Mosel aus, und starke Pa-

trullen streiften noch weiter am Flusse hinab, um Schiffe zusammen zu bringen. Fürst Hohenlohe traf alle Vorkehrungen, um der vielfachen feindlichen Übermacht einen kräftigen Widerstand entgegen zu setzen.

Am 2. und 3. Dezember rekognoszirte der Feind wiederholt alle östreichischen Posten. Die folgenden Tage blieben die Franzosen zwar ruhig; aber der Angriff war mit jeder Stunde zu erwarten. Daher mußten die Infanterie-Regimenter Stein, Klebeck, Gemmingen und Mittrovsky, die 4 Eskadrons Erzherzog Joseph Dragoner und 2 Eskadrons Kaiser Chevaulegers, Tag und Nacht, unter der rauhesten Witterung, auf hohen Bergen, und bei empfindlichem Mangel vieler der nöthigen Lebensbedürfnisse, zum Kampfe bereit stehen. Um auch dem Feinde die Erholung möglichst zu verkümmern, wurden seine Quartiere durch kleine Abtheilungen täglich allarmirt.

Am 6. Dezember rückte die französische Armee gegen die östreichischen Stellungen vor. Beurnonville ließ seine Fußjäger in den Wäldern längs der Posizion herumschwärmen. Auf dem Galgenberge bei Ruver und auf dem Kugel-Berge postirte sich das französische Geschütz. Das Feuer begann, und beschädigte in einer der vordersten östreichischen Batterien eine Kanone und einen Munizionskarren. Östreichische Freiwillige und bewaffnete Bauern griffen die in den Wäldern lauschenden Chasseurs an, machten bei 200 derselben nieder, und verjagten die übrigen. Beurnonville zog sich endlich in das vorige Lager zurück.

Am 7. blieb die feindliche Hauptmacht ruhig. Dennoch allarmirten französische Detaschements die Posten bei Pellingen und Tawern, verloren aber mehrere

Gefangene. Dagegen griff der die Vorposten bei Tawern befehligende Rittmeister Eggert von Erzherzog Joseph Dragoner den Feind in Bibelshausen an, und vertrieb ihn aus diesem Orte mit bedeutendem Verlust.

Am Morgen des 8. Dezembers brach die feindliche Armee ihr Lager ab, und marschirte nach Schöndorf. Dadurch erkannte man ihre Absicht, den Posten Pellingen, in dem Gen. Lilien kommandirte, anzugreifen. — Am 9. verließ auch die französische Nachhut die benachbarten Dörfer, und folgte ihrer Armee. Am 10. beschoß der Feind Pellingen aus vielem Geschütz von den benachbarten Höhen. Doch war sein Feuer so wirkungslos, daß dasselbe von der östreichischen Artillerie gar nicht beantwortet wurde. Eben so gering war der Erfolg der feindlichen Kanonade gegen den Verhau bei Wawern.

Am 11. beschoß der Feind Pellingen wieder, ohne Erfolg. Die feindlichen Truppen in Saarburg wehrten sich mit jedem Tage, und arbeiteten an einer Brücke über den Fluß. — Der Oberst Graf Nauendorf, von Wurmser Husaren, wurde mit 400 Reitern abgeschickt, die Stellung des Feindes bei Merzkirchen zu rekognoszieren. Die dort stehenden Truppen, Kavallerie, wie Infanterie, geriethen beim Erscheinen der Husaren in Unordnung, und ergriffen die Flucht.

Am 12. Dezember nahten von verschiedenen Seiten drei französische Kolonnen, die zusammen 4000 Mann zählten, dem Posten Wawern, beschossen denselben, und rüsteten sich zum Angriff. Von östreichischer Seite wurden die Rittmeister Eggert von Erzherzog Joseph Dragoner und Luziany von Wurmser Husaren, dann

3 Kompagnien von Mittrovsky und Klebeck vorgeschickt, welche bei Ellen und Bibelshausen mit dem Feinde zusammenstießen. Nachdem das Gefecht bei fünf Stunden gewähret, zog sich der Feind nach Saarburg zurück. Er hatte 86 Todte oder Schwerverwundete verloren. Die östreichischen Truppen zählten 16 Verwundete. — Bei Pellingen unterhielt der Feind eine fruchtlose Kanonade.

Am 13. besetzte der Feind Merzkirchen wieder. Dagegen räumte sein Nachtrab die Gegend der Ruver. Die Truppen aus Saarburg nahten Wawern. Um eilf Uhr sammelten sich nächst der Lambertskapelle und Bibelshausen bei 15,000 Mann. Sie drückten einige Piketer zurück, durch deren Feuer sie mehrere Todte und Verwundete verloren. Dann traten sie den Rückmarsch an die Saar an.

Am 14. sammelte sich der Feind, welcher bei Saarburg zwei Brücken über die Saar geschlagen hatte, dort und bei Eulenburg, drang bis an den Verhau bei Tawern, wurde aber mit Kartätschenschüssen zurückgewiesen. — An diesem Tage kam ein Kommissär des Nazional-Konvents bei Beurnonville an, um zu untersuchen, in wie weit dessen Angabe gegründet sey, als ob die östreichischen Stellungen bei Trier ganz unangreifbar wären. Diese Stellungen liefen theils auf schroffen Felsen, theils an Wäldern hin, die alle stark verhauen waren. Tiefer Schnee bedeckte die Gegend. Glatteis machte es den Franzosen unmöglich, die Höhen zu erklimmen. Eine grimmige Kälte tödtete ihre Wachen, und raffte eine Menge Pferde hinweg. Die Truppen, besonders die Nazionalgarden, geriethen über diese Beschwer-

den in Verzweiflung; so daß ganze Bataillone revoltirten, die Armee verließen, und der Heimat zueilten.

Der Kommissär rekognoszirte am 15. die Stellung bei Pellingen. Er ließ 7 Zwölfpfünder aufführen, und diesen Punkt beschießen. Da nun keine Wirkung des Geschützfeuers sich zeigte, so gestand auch der Kommissär die Unangreifbarkeit dieser Stellung zu. — FZM. Fürst Hohenlohe ließ die feindlichen Stellungen bei Merzkirchen, Saarburg und Freudenburg durch den Oberst Graf Nauendorf, mit Wurmser Husaren, rekognosziren. Der Oberst rückte in drei Kolonnen vor. Gleichzeitig machten Major Kottulinsky von Klebeck Infanterie und Rittmeister Eggert von Erzherzog Joseph Dragoner Scheinangriffe gegen Saarburg. Die den ersten drei Kolonnen beigegebenen Geschütze beschossen den Feind mit großer Wirkung. Bei 90 Franzosen wurden von den Husaren zusammengehauen, auch zwei Fahnen erobert. — Die Kolonne des Majors Kottulinsky wurde von feindlicher Übermacht angefallen, und mußte den Rückzug über einen steilen Bergabhang ausführen, wobei die Bespannungen einer Kanone und eines Karrens scheu wurden, mit denselben in einen Abgrund stürzten, und somit verloren gingen.

Am 16. Dezember griff Beurnonville, bei einem dichten Nebel, nochmals Pellingen mit vielen Truppen und Geschütz an. Das Kanonenfeuer war lebhaft. Der Verlust des Feindes bedeutend. Die Östreicher zählten nur 5 Todte. Zwei französische Geschütze wurden demontirt. — Der Feind trat dann den Rückzug an, und wurde auf demselben durch eine Abtheilung von Kaiser Chevaulegers verfolgt.

Gleichzeitig machte Gen. Landremont mit 6000

Mann und 7 Kanonen einen Angriff auf den Verhau von Wawern. Eine feindliche Kolonne kam der Besatzung in den Rücken, und zwang sie, mit einem Verlust von 42 Mann, zur Verlassung dieses Postens. In Folge dessen mußten auch alle zwischen der Saar und Mosel aufgestellten Posten sich zurückziehen. Man bereitete sich, die Consar-Brücke auf das Äußerste zu vertheidigen. Aber am 17. meldeten die Patrullen, daß der Feind bei Pellingen und Wawern sich zurückziehe.

Am 18. führten die Franzosen Kanonen auf die Höhen bei Nittel und Grävenmachern, und beschossen die von Luxemburg nach Trier führende Straße, so wie die Schiffe auf der Mosel. FML. D'Alton brachte diese feindlichen Batterien durch sein Geschütz zum Schweigen. Dann traten die Franzosen auch hier den Rückzug an. Von Pellingen aus wurde ein Detaschement dem Feinde nachgeschickt, dessen Nachhut angegriffen, und diese verlor 1 Offizier und 4 Mann an Todten, 6 Blessirte, und 7 Mann, nebst 18 Pferden, wurden gefangen.

Am 19. vertrieb Oberst Graf Nauendorf den Feind von Tawern, verfolgte ihn bis Onsdorf, tödtete ihm 37 Mann, und nahm 26, mit 18 Pferden, gefangen. Eine Patrulle von Kaiser Chevaulegers hieb in Weiskirchen 10 Mann nieder, und brachte 4 Mann, mit 7 Pferden, gefangen zurück. Die östreichischen Vortruppen erlitten in diesen Gefechten gar keinen Verlust, und machten reiche Beute.

Am 20. Dezember war die gesammte Ardennen-Armee schon weit entfernt. Die Östreicher bezogen ihre früheren Posten wieder, und der Hauptheil der Truppen wurde in die Winterquartiere verlegt. Es standen

nuh in und um Trier und Ruver die Infanterie-Regimenter Stain, Mittrovsky und die Dragoner von Erzherzog Joseph, — zu Pellingen das Infanterie-Regiment Gemmingen und 2 Eskadrons Kaiser Chevaulegers, — zwischen der Saar und Mosel das Infanterie-Regiment Klebeck, die Kroaten und Wurmser Husaren. —

Die Franzosen zogen den Festungen Landau, Thionville, Saarlouis, Metz, Toul und Verdun zu. Der Oberst Graf Nauendorf folgte denselben mit der Vorhut. Er kam am 22. nach Saarburg. Es wurden dort und in der Abtei Mettloch bedeutende Proviantvorräthe erbeutet. — Am 23. holte der Oberst eine feindliche Kolonne bei Weiller la Croix und Orschholz ein. Er rückte mit 4 Eskadrons Husaren und 3 Kompagnien Slavoniern, durch das Terrän verdeckt, gegen Janna (Faha) vor, besetzte dieses Dorf mit den Slavoniern, und griff mit den Husaren 2 bei Ober-Leucken aufgestellte Bataillons an. Zugleich ließ er eine von Sinz zu deren Unterstützung herbeieilende Kolonne in die Flucht jagen. Die feindlichen Truppen bei Ober-Leucken wurden geworfen, 54 Mann getödtet, 31 Mann und 65 Pferde gefangen. Die Östreicher verloren nur 1 Pferd, und 1 Husar wurde verwundet. Die herbeigeeilten Grenz-Scharfschützen halfen, den Feind in die Flucht jagen. — Dann stellte der Oberst Graf Nauendorf die Vorposten zur Beobachtung der französischen Festungen aus. —

4. Reiterangriff in der Schlacht am Mincio, am 8. Februar 1814.

Die östreichische Division Merville bestand aus 5 Grenadier-Bataillons und 10 Eskadrons, mit 8 Kano-

nen. Sie zählte am Morgen des 8. Februars 1814 nur 3780 Mann, unter welchen sich 1200 Reiter befanden, und stand auf der Höhe hinter Pozzolo in zwei Treffen, mit der Fronte gegen dieses Dorf gekehrt. — Die Divisionen Radivojevich und Sommariva gingen bei Valleggio, die Brigade Vecsey bei Pozzolo über den Mincio. Die Division Mayer war gegen Mantua aufgestellt. —

Der Vizekönig rückte mit Macht aus Mantua und über Goito vor, schlug die Vortruppen der Division Mayer zurück, und nahte nach zehn Uhr Vormittags mit 21 Bataillons, 10 ½ Eskadrons oder 15,340 Mann, dann 30 Geschützen, der Division Merville. Die feindliche Reiterei, ungefähr tausend Streiter zählend, war auf den, Goito mit 1 ½ Eskadrons Uhlanen beobachtenden, Oberstlieutenant Baron Mengen gestoßen, der dieselbe, ungeachtet ihrer großen Übermacht, selbst angriff, und sie heldenmüthig aufhielt, nur um der bei Pozzolo stehenden Division Zeit zu verschaffen, sich zum Empfang des Feindes zu bereiten. Erst als er sich überzeugt hielt, seinen Zweck erreicht zu haben, kämpfte er, um sich den Weg zu öffnen, und sprengte, umringt und vermischt mit der feindlichen Reiterei, auf der Straße gegen Pozzolo zurück.

Die Division Merville stand bereits schlagfertig, als der Lärm des Reitergefechtes immer näher kam. Der General Baron Stutterheim ließ das auf dem linken Flügel stehende Grenadier-Bataillon schnell einen Haken bilden, und einige Deschargen unter die feindlichen Reiter geben. Sie stutzten, als sie plötzlich die östreichische Infanterie gewahrten. Diese wenigen Sekunden genügten dem FML. Merville, um einen

kraftvollen Kavallerie-Angriff gegen jene Feinde zu ordnen. Der General Baron Wrede, mit 6 Eskadrons Savoien-Dragoner, und der Oberstlieutenant Baron Mengen mit seinen Uhlanen griffen die feindlichen Reiter in der Fronte an. Der Oberst Graf Schlotheim wurde bestimmt, mit den 3 von ihm befehligten Eskadrons Hohenlohe Dragoner als Reserve stehen zu bleiben. Als dieser Oberst aber wahrnahm, daß der Feind noch immer vorrückte, ging er mit seinen 3 Eskadrons ebenfalls vorwärts. Bald darauf stieß das Regiment Savoien mit dem Feinde zusammen, und gerieth in Gefahr, der Übermacht zu unterliegen. Da warf sich der Oberst Graf Schlotheim dem vordringenden, ihm weit überlegenen Feinde mit seinen 3 Eskadrons mit solchem Nachdruck in die rechte Flanke, daß die feindliche Reiterei, auf ihre Infanterie zurück geworfen, sehr viele Leute verlor, und sechs Kanonen erobert wurden.

Bei diesem Angriff waren viele der tapferen östreichischen Reiter getödtet oder verwundet worden. Unter den Gefallenen befanden sich 2 Offiziere, unter den Verwundeten der Oberst Graf Schlotheim nebst 11 Offizieren. — Mehrere einzelne Reiter haben sich in diesem Gefechte durch ihre Tapferkeit besonders ausgezeichnet. Einige warfen sich auf feindliche Kanonen, und eroberten dieselben. Andere befreiten verwundete und schon von Feinden umringte Offiziere. Besonders hat sich der Korporal Friedrich Koch von Hohenlohe Dragoner hervorgethan, als sein Oberst Graf Schlotheim, in dem Momente des von ihm so glänzend ausgeführten Flanken-Angriffs, durch einen Kartätschenschuß verwundet worden war. Der Oberst war bereits von feindlichen Husaren umringt und in Gefahr, von denselben niederge-

hauen oder gefangen zu werden. Da stürzte sich Koch in die Mitte jener Feinde, hieb, unterstützt von dem Dragoner Seemann, mehrere derselben zusammen, und rettete dem Oberst Leben und Freiheit. Der Korporal Koch wurde mit der goldenen Tapferkeitsmedaille, und mit einer lebenslänglichen Pension von hundert Gulden von dem Wiener patriotischen Verein, — eben so der Dragoner Seemann mit der silbernen Medaille belohnt. —

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Karger, Leopold Edler von, Obstl. v. Bianchi J. R., wurde z. Obst. im R. befördert.
Borosini von Hohenstern, Joseph Ritter, Obstl. v. Latour J. R., z. Platz-Obst. in Josephstadt detto.
Wurmbrand, Ernest Graf, Maj. v. Bianchi J. R., z. Obstl. im R. detto.
Szabo, Anton, Hptm. v. Bianchi J. R., z. Maj. v. Bertoletti J. R. detto.
Lehmann, Moriz, Hptm. v. Bertoletti J. R., z. Maj. v. Bianchi J. R. detto.
Rieben von Riebenfeld, Karl Chev., Hptm. v. Piret J. R., z. Maj. im R. detto.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Gollub, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kainz, Johann, Obl., z. Kapl.
Mesmer, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Reiter, Moriz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Jihn, Aloys, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Lager, Michael, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schweiger, Franz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Bombardier.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Lamquet, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Völkel, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Leschke, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gyri, Franz, z. Kapl., v. Obl. b. 3. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Ricci, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Spilberger, Moriz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Zavisch von Ossenitz, Moriz Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Dobrowolski, Thomas, Obl., z. Kapl.
Zaremba, Franz von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Reinbold, Albin, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr. 16.

Proitsch, Ferdinand, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Mravinchich, Joseph, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Hrabowsky J. R.

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Kunerle, Gustav, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Helwersen, Aloys Bar., } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Letanche, Karl Chev., } Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Ceccopieri Nr. 23.

Facco, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Khuen de Belassi, Anton Graf, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Schmerling, Heinrich Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Jüttner, Ferdinand, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Mislik, Karl, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. E. H. Karl Ferdinand J. R.

Inf. Reg. Baron Gollner Nr. 48.

Eigenbrod, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Wohlleben, Adolph von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Dumbovich, Franz, } Geb. Kl.
Casper, Joseph, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärther Nr. 56.

Millauer, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ingenhaeff, Silvius Bar., Obl., z. Kapl.
Görtler Edler von Gradenburg, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zubrzycky, Kornelius von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Szedik, Ludwig, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mihalievits Nr. 57.

Barbazza Edler von Castel-Viscardo, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wolberitz von Bleybach, Anton, Obl., z. Kapl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Kuntze, Friedr., k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Gustav von Wasa Nr. 60.

Petricsevich, Thomas, Ul. 2. Geb. Kl., q. t. z. Brooder Gr. J. R. übersetzt.
Fröhlich, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. v. Brooder Gr. J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Bar. Rukavina Nr. 61.

Schlavitz, Vinzenz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Docteur, Prosper von, z. Kapl., v. Obl. b. Hessen-Homburg J. R.

Gr. Inf. Reg. 2. Banal Nr. 11.

Rapaich von Ruhmwerth, Emanuel, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Horetzki von Horkau, Karl, Obl., z. Kapl.
Kluchecz, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schröder, Ferd. Edler von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Jaichinovich, Johann, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Szekler Nr. 15.

Pavelich Edler von Starigrad, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Balás, Emanuel von, } Obls., z. Kapls.
Szilágyi, Samuel, }
Mirtse de Baratos, Dionys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zavisitz, Konstantin, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Moricz, Alexander von, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Wallachisches Nr. 16.

Comendo, Karl, Hptm. v. Bianchi J. R., q. t. anhero.

2. Jäger-Bataillon.

Brajkovich, Alexander von, z. Kapl., v. Obl. d. 12. Jäg. Bat.

12. Jäger-Bataillon.

Obersteiner, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kafka, Joseph, Kapl. d. 2. Jäg. Bat., q. t. anhero.
Swoboda, Joseph, Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Baron Mengen Kürassier-Reg. Nr. 4.

Spiegel von Pickelsheim, Albert Bar., Ul., z. Obl.
Mayer, Karl, z. Ul., v. Kad. d. König von Sachsen Kür. R.

Graf Heinrich Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 7.

Erbach-Fürstenau, Edgar Graf, Ul., z. Obl.
Sicard von Sicardsburg, Moriz, Kad., z. Ul.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Schnitzer, Gustav, Ul., z. Obl.

Prinz Hohenzollern Chev. Leg. Reg. Nr. 2.

Desfours de Mont et Athienville, Ferd. Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Fitzgerald Chev. Leg. R.

Fürst Liechtenstein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Freydhoffer von Steinbruck, Friedr., } 2. Rittm., z.
Montenuovo, Wilhelm Graf, } 1. Rittm.
Pluhowsky, Mathias, Obl., z. 2. Rittm.
Karst von Karstenwerth, Alexander, Ul., z. Obl.

Chevalier Fitzgerald Chev. Leg. Reg. Nr. 6.

Kaunitz, Eduard Wladimir Graf, z. Obl., v. Ul. b. Palatinal Hus. R.

König von Würtemberg Hus. Reg. Nr. 6.

Starzynski, Bojomir Graf, z. Ul. ernannt.

König von Preußen Hus. Reg. Nr. 10.

Köhler, Alexander von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Urbanovich, Ludwig von, Obl., z. 2. Rittm.
Damaszkin, Johann von, Ul., z. Obl.
Kaán, Alexander von, Kad., z. Ul.

Palatinal Hus. Reg. Nr. 12.

Silva-Tarouca, Karl Servaz Graf, z. Ul., v. Kad. b. E. H. Karl Uhl. R.

E. H. Karl Uhlanen Reg. Nr. 3.

Szymanowski, Oswald Wladimir von, } Kad., z.
Luzsinsky, Joseph Bar., } Uls.

Kaiser Ferdinand Uhlanen Reg. Nr. 4.

Bleszynski, Klemens Graf, Ul., z. Obl.
Logothetty, Wladimir Graf, z. Ul., v. Kad. b. Auersperg Kür. R.

2. Garnisons-Bataillon.

Matthay, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im Bat. eingetheilt.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Pallatschek von Waffenhain, Wenzel, Ul., z. Obl.
Czieglevicz, Anton, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Wanner, Joseph, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bomb. Korps.

Inneröstreichischer Gar. Art. Distrikt.

Oelhofer, Franz, Hptm. v. 5. Art. R., q. t. anhero.

Temeswarer Garnis. Art. Distrikt.

Lucas, Jakob, Hptm. v. 5. Art. R., q. t. anhero.

Olmützer Gar. Art. Distrikt.

Rödling, Karl, Hptm. v. Grätzer Gar. Art. Dist., q. t. anhero.

Innsbrucker Gar. Art. Distrikt.

Lißbauer, Sebastian, Unterzeugwart v. Wiener Gar. Art. Distr., q. t. anhero.

Sappeur-Korps.

Fröschlein, Michael, Obl., z. Kapl.
Becher, Joseph, Kad. Sapp. Meist., z. Ul.

General-Quartiermeisterstab.

Buirette von Oelefeld, Theodor Bar., Obl., z. wirkl. Hptm. im Korps.
Scheda, Joseph, Ul. v. Sivkovich J. R., z. Chef der lithographischen Abtheilung im militär. geographischen Institut.

Gendarmerie-Regiment.

Francois, Joseph, Obl., z. 2. Rittm.
Widmann, Aloys, Ul., z. Obl.

Beschäl- und Remontirungs-Departement.

Bardl, Georg, Ul., z. Obl.
Fendt, Anton, Ul. v. Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. R., q. t. anhero.

Platzkommando in Pizzighetone.

Schmidt, Anton, Platzlieut., z. Platzobl.

Platz-Kommando in Komorn.

Machalka, Wenzel, Platzlieut. 2. Geb. Kl., z. Platzlieut. 1. Geb. Kl.

Platz-Kommando in Mailand.

Dütsch, Franz, z. Platzlieut.; v. Ul. im Pens. Stand.

Königl. ungrische adelige Leibgarde.

Perczell von Bonyhad, Johann, z. Sekond-Wachtmeister, v. 1. Rittm. b. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.

Ausländische Orden, und die Allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Lebzeltern, Wilhelm Baron, Obst. b. E. H. Albrecht J. R., Vorsteher des Hofstaates Seiner kais. Hoheit des Erzherzogs Friedrich, das Ritterkreuz des königl. großbrittanischen Bath-Ordens.
Mosdorfer, Joseph, Maj. v. Ingenieur-Korps, das Ritterkreuz des parmasanischen Konstantin. St. Georg-Ordens.

Pensionirungen.

Winkler, Friedrich von, Platz-Obstl. in Josephstadt, mit Obst. Kar.
Brojatsch von Friedekfeld, Karl Bar., Maj. v. Bertoletti J. R., als Obstl.
Schiffer, Joseph, Maj. v. Piret J. R.
Hausknecht, Johann, Hptm. v. E. H. Stephan J. R., mit Maj. Kar.
Loy von Sternschwert, Wilhelm, Hptm. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Arndt, Karl, Hptm. v. Mazzuchelli J. R.
Kormon, Andreas, Hptm. v. Herzog von Lucca J. R.
Urbany, Norbert, Hptm. v. Kinsky J. R.
Haberson, Ignaz, Hptm. v. Schön J. R.

Kalchberg, Wilhelm Ritter von, Hptm. v. Mihalievits J. R.
Welden, Alexander Bar., Hptm. v. Prinz Wasa J. R.
Vinkovich, Alexander von, Hptm. v. Rukavina J. R.
Budiszavlyevich, Gedeon, Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Javorka, Johann von, Hptm. v. 1. Wallachischen Gr. J. R.
Bönecky, Joseph, 1. Rittm. v. König von Preußen Hus. R.
Spadon, Oktavius, Hptm. v. Marine-Genie-Korps.
Wisoko-Meytsky, Aloys von, 1. Rittm. v. Fuhrwesen-Korps.
Kesselborn, Joseph, Kapl. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Hölzl, Stephan, Kapl. v. Sappeur-Korps.
Braumüller, Karl, Obl. v. Prohaska J. R.
Kaschnitz-Weinberg, August von, Obl. v. Wimpffen J. R.
Gröger, Anton, Obl. v. Paumgartten J. R.
Lubomirsky, Karl, Obl. v. Ceccopierri J. R.
Wittanovich, Michal, Obl. v. Liccaner Gr. J. R.
Basse, Albert Bar., Obl. v. Oguliner Gr. J. R.
Schmatz, Wenzel, Obl. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Szemes, Ludwig, Obl. v. 2. Garnis. Bat.
Kobielski, Karl von, } Uls. 1. Geb. Kl. v. Hartmann J. R.
Schimatovich, Stephan, }
Luchs, Philipp, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Friedrich J. R.
Pastrovich, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl. v. 3. Garnis. Bat.

Quittirungen.

d'Argouges, Eduard Graf, Obl. v. Kaiser Ferdinand Hus. R.
Lutz, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Friedrich J. R.
Tassani, Alexander, Ul. 2. Geb. Kl. v. Reisinger J. R.

Verstorbene.

Hauger, Franz von, FML.
Szerelem, Anton von, GM. und Brigadier zu Stuhlweissenburg.
Hofmann, Eduard, Maj. v. Wellington J. R.
Hengsberg, Anton, Platzmaj. zu Schärding.
Schneider, Franz, Hptm. v. E. H. Ludwig J. R.

Wolkenstein-Rodenegg, Max. Graf, Obl. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R.
Hablin, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Karl J. R.
Winter, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Hohenlohe J. R.
Duodo, Friedrich von, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Rehberger, Mathias, Ul. 1. Geb. Kl. v. Geppert J. R.
Dicklich, Daniel, Ul. 1. Geb. Kl. v. Ottochaner Gr. J. R.
Lohr, Emil, Ul. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R.
Scanziani, Johann, Platzlieutenant zu Mailand.
Königsbrunn, Ferd. Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Kaiser Ferdinand J. R.

Verbesserung im eilften Hefte 1842.

Seite 159, Zeile 14 von oben, statt Germersheim lies: Gernsheim.

VII.

Miszellen und Notizen.

1.) Änderungen im Exerzir-Reglement der preußischen Armee. Man beabsichtiget die Einführung einiger Neuerungen in der Exerzirtaktik bei der königl. preußischen Armee. Diese sollen dem Vernehmen nach 1.) in der Abschaffung des Bataillenfeuers, 2.) in einer Abänderung in den Bataillons-Salven, 3.) in der Bildung des Quarrees, dann 4.) in der Verwendung des dritten Gliedes bestehen.

Das Bataillenfeuer (Gliederweise mit dem Übergange ins Einzelnfeuer) wurde als unsicher, in seiner Wirkung nur als eine Munizionsverschwendung erkannt; wobei noch der große Nachtheil eintritt, daß der Kommandant bei fortgesetztem Einzelnfeuer die in Pulverdampf gehüllte und betäubte Mannschaft nicht mehr so ganz in seiner Gewalt habe. Es soll demnach in Hinkunft das Bataillenfeuer ganz unterbleiben.

Hinsichtlich der Bataillons-Salven betrachtet man die Pause, nach abgegebener Decharge bis zu dem Augenblicke, wo die Truppe mit frisch geladenen Gewehren wieder zum Feuern bereit stand, in manchen Fällen als sehr gefährlich. Es soll daher künftig das Bataillonsfeuer wechselweise nur mit dem ersten oder zweiten Gliede gegeben werden, und die abgefeuerten Gewehre mit den geladenen des zweiten oder dritten Gliedes verwechselt werden.

In der Quarree-Formazion sollen künftig die Glieder der Tete und der Queue fest anschließen, und die bisher hinter den Gliedern gestandenen Unteroffiziere in beide Flanken treten und mitchargiren. Die Absicht dabei ist, im Innern einen Raum für die berittenen Offiziere, in den Flanken aber mehr Festigkeit und ein verstärktes Feuer zu gewinnen.

Das dritte Glied soll als selbstständig von dem Bataillon getrennt, und erforderlichen Falls nach Umständen zu Flankendeckungen, Besetzung einzelner Punkte, u. s. w., verwendet werden, ohne daß dadurch in der taktischen Form der beiden andern Glieder

des Bataillons eine Änderung eintritt. — Man sieht, was die Änderungen in der Quarreebildung und die Verwendung des dritten Gliedes betrifft, daß diese beiden Gegenstände viele Ähnlichkeit mit den in der östreichischen Armee hierüber schon seit lange bestehenden Exerzirvorschriften haben.

2.) Neue Bestimmungen über die Art des Anschlagens und Abfeuerns bei der französischen Infanterie. Um die bisherige Unsicherheit und geringe Wirksamkeit des Feuers bei den Infanterie-Regimentern der königl. französischen Armee zu beseitigen, hat der Kriegsminister Marschall Soult hierwegen folgende Bestimmungen erlassen: Fertig! in drei Momenten. Erster Moment: Das Gewehr von der linken Schulter (oder auch nach vollendeter Ladung) wie zum Bajonnettfällen an die rechte Hüfte; die Mündung in gleicher Höhe mit dem rechten Auge. — Zweiter Moment. Die linke Hand drückt das Gewehr fest an die Hüfte, die rechte, mit Daumen und Zeigefinger, an den Kopf des Hahnes. — Dritter Moment. Hahn spannen; Einschnitt des Kolbens umfaßt; Zeigfinger an den Bügel.

An! — Das Ziel mit dem Auge gefaßt; das Gewehr langsam hoch und horizontal; festes Ansetzen des Kolbens an die Schulter; genaues Zielen; Finger an das Züngel.

Feuer! — Nicht momentan auf das Kommando; sondern langsames Abdrücken, ohne das Zielobjekt zu verlieren.

Ferners sind drei Arten des Feuers festgesetzt: 1. Das Feuer mit allen drei Gliedern. Hierbei kniet das erste Glied. Zielen und Abfeuern wie beim Einzelnfeuer; daher keine gleichzeitige Decharge. 2. Feuer mit dem ersten und zweiten Glied. Hier gilt das bereits Gesagte. 3. Schrägefeuer. Das dritte Glied feuert hier nicht.

Beim Fertigmachen benimmt sich das erste und zweite Glied gleichmäßig. Nur tritt Letzteres einen halben Schritt rechts, um auf die Zwischenräume der Vordermänner zu kommen. Das dritte Glied macht sich aber fertig, indem es im dritten Moment das Gewehr senkrecht an die rechte Schulter bringt, mit dem Laufe gegen dieselbe gekehrt.

3.) Künftige Eintheilung der Geschütze in der königl. preußischen Armee durch die Einführung eines erleichterten Feldartillerie-Materials. Diese Einführung des neuen Feldartillerie-Materials wird nur allmälig, und zwar stets in größeren Abtheilungen, statt finden. Die zehnpfündigen Haubitzen werden durch zwölfpfündige Kanonen ersetzt

werden. Die Artillerie eines preußischen Armeekorps wird nach diesem Systeme in Hinkunft folgende Eintheilung haben:

3 zwölfpfündige Fußbatterien zu acht Kanonen . . 24 Kanonen

5 sechspfündige Fuß- } Batterien zu 6 Kanonen und 2 siebenpfündigen Haubitzen 16 Haubitz., 48 „
3 „ Kavallerie- }

1 siebenpfündige Haubitzen-Fußbatterie zu 8 „ — „

24 Haubitz., 72 Kanonen

Summe . 96 Piecen.

Ferner 6 Munizionskolonnen, bestehend aus

Munizionswagen für Zwölfpfünder	48
„ „ Sechspfünder	44
Granatenwagen	56
Patronenwagen für Infanterie und Kavallerie	96
„ „ Jäger oder Schützen . .	6
Schanzzeugwagen	6
Vorrathswagen	30
Feldschmieden	18
Vorrathslaffetten	12
Zusammen .	316 Fahrzeuge.

4.) **Beförderungsnorm vorzeitig aus den russischen Militär-Bildungsanstalten austretender Zöglinge.** Es ereignete sich öfter, daß Zöglinge von russischen Militär-Bildungsanstalten noch im Beginn des vorgeschriebenen Lehrkurses die Anstalt verließen, und später, vermöge des dem Adel zugestandenen Vorzuges, mit dem Range als Junker in den aktiven Dienst traten. Nicht selten erlangten sie dann den Offiziersgrad früher, als ihre in den Lehranstalten zurückgebliebenen Kameraden, welche den Kurs nach Vorschrift vollendeten. Se. Majestät der Kaiser befahl daher, um diese Unbilligkeit für die Zukunft zu verhüten: „Zöglinge der Militärschulen, die solche vor Vollendung ihres wissenschaftlichen Kurses verlassen, sollen bei ihrem Übertritt in den aktiven Kriegsdienst nicht früher zu Offizieren befördert werden, als dieses Avancement ihre in den gedachten Lehranstalten den vollständigen wissenschaftlichen Kurs vollendet habenden Gefährten trifft.“

5.) **Gleichförmigkeit in den militärischen Signalen bei dem achten deutschen Armeekorps.** Durch eine in Darmstadt im Monat Februar 1842 statt gefundene Versammlung von Kommissionsmitgliedern der dieses Armeekorps bildenden Bundestruppen wurde, in allgemeiner Übereinstimmung, eine

Gleichförmigkeit der militärischen Signale, mit der Trommel und Trompete, für jede Truppengattung der drei Bundesstaaten festgesetzt.

6.) Luftdichte Fenster und Thüren. Das Verfahren dabei ist folgendes: Man hobelt das Rahmenstück jedes Fensterflügels an allen vier Kanten einen halben Zoll breit und tief ab, so daß auf der inneren Seite der Überschlag und auf der äußeren ein Streifen Holz von 1/8 oder 1/4 Zoll Stärke stehen bleibt, und füllt die Höhlung durch ein hineinpassendes Stück Korkholz aus, welches jedoch in der Höhlung des Fensterrahmens zweckmäßig befestiget seyn muß; so, daß Letzterer wieder seine ursprüngliche Form erhält. Der Kork muß dabei in seinem Zustande bleiben; darf daher mit Nichts überzogen oder angestrichen werden, damit er nicht seine Elastizität, das Hauptforderniß zum beabsichtigten Zwecke, verliere. Der Kork und das Holz schließen dann so fest aneinander, daß selbst der geringste Luftzug unmöglich ist. Eben so verfährt man bei Thüren. Der Kork wird in die Thürbekleidung eingelegt, und gegen allenfalsige Beschädigung durch das Leistenwerk gesichert. Eine solche Vorrichtung an Thüren und Fenstern erspart nicht nur bedeutend an Brennmaterial, sondern verhindert den so nachtheiligen Luftzug im Innern der Gemächer, und zeigt sich besonders vortheilhaft für Krankenzimmer.

7.) Das Auspressen des Brodes mit der hydraulischen Presse. Die durch die Herren Laignel und Malepeyre angestellten Versuche, das Brod, um es länger aufbewahren zu können, mit der hydraulischen Presse auszupressen, führten zu den erfreulichsten Resultaten. Die Brode, welche in ihrem gewöhnlichen, frischen Zustande beiläufig 3 bis 4 Zolle dick waren, wurden zwischen zwei Bretter unter die Presse gebracht, und hatten nach wenigen Minuten nur mehr eine Dicke von 5 bis 6 1/2 Linien, ohne irgend einer sonstigen Veränderung. Die Brode wurden kompakter; die Kruste blieb unverändert; nur die Krumme erhielt ein glasiges Ansehen. Gleich wenn die Brode aus der Presse kommen, sind sie etwas feucht, welche Feuchtigkeit jedoch in ein paar Stunden sich verlieret. In einigen Tagen werden sie hart wie Stein. Sie können in diesem Zustande nicht mehr verderben, widerstehen der Feuchtigkeit, der Gährung und dem Schimmel, und halten sich in vollkommen gutem Zustande ein Jahr lang. Weicht man solche Brode in einer Flüssigkeit, so erhalten sie in nicht sehr langer Zeit ihr früheres Volumen und die vorige Farbe wieder, ohne daß sie die Schmackhaftigkeit und den guten Geruch des frischen Brodes verloren haben.

Die Anwendung der hydraulischen Presse auf das Brod würde

daher dieses nicht nur für eine längere Aufbewahrung, sondern auch für leichtere Transportirung sehr geeignet machen.

8.) Färbung von Wolltüchern ächtblau; statt Indigo mit Berlinerblau. Ein russischer Färber hat die Erfindung gemacht, Wolltücher ächtfärbig in Berlinerblau zu bereiten. Die russische Regierung hat dem Erfinder für die Mittheilung seines Geheimnisses eine Million Rubel bezahlt. Zur Erprobung dieser neuen Färbemethode wurden alle möglichen Versuche damit angestellt, welche insgesammt deren Vorzüglichkeit erwiesen. Selbst das dickste Tuch, auf diese Art gefärbt, ließ, durchschnitten, an dem Schnitte nirgends weißlichte Stellen, sondern überall nur die gleiche blaue Farbe sehen. Der Unterschied der Färbekosten in Berlinerblau, gegen jene in Indigo, ist sehr beträchtlich. Mit Berlinerblau betragen sie für ein Stück Tuch 6 Franken, mit Indigo 32 Franken.

9.) Neue Erfindung von Kalfaterstoff. Ein Herr Jeffery hat anstatt der bisher zum Kalfatern gebrauchten Kompossizion eine Mischung von Bindestoff erfunden, der sich bei den damit zu Woolwich angestellten Proben als ganz vorzüglich erwies. Es wurden zwei Stücke afrikanischen Teakholzes, das seiner öhligten Beschaffenheit wegen, sich schwer zusammen leimen läßt, mit dieser in siedenden Zustand versetzten Mischung an einander gefügt, und als das Bindemittel erkaltet war, versuchte man die beiden Hölzer durch die hydraulische Cohäsions-Maschine auseinander zu reißen. Die Balken widerstanden jedoch zwei nacheinander, mit gesteigertem Kraftaufwande, gemachten Versuchen, ohne daß auch nur der mindeste Riß an der Stelle der Zusammenfügung bemerkbar wurde. Man verband nun vier Stücke hartes Holz, im Gesammtgewichte von 44 Zentnern, auf die besagte Art, und warf sie von einer Höhe von 76 Fuß auf eine Mauer, ohne daß die Zusammenleimung irgendwo nachgegeben hätte. Selbst den mit Geschütz auf in solcher Weise gefügte Planken vorgenommenen Versuchen, widerstand das Bindungsmittel; indem das Holz nicht an den geleimten Stellen, sondern an anderen Theilen in Splitter ging. Man bohrte ferner in so vorgerichtete Planken ein Loch, steckte eine 32pfündige Bombe in dasselbe, und zündete sie an. Die Explosion riß das Holz in Stücke; aber die geleimten Fugen blieben ohne wesentliche Verletzungen. Dieses neue Cement soll in der Hitze sich wie Kautschuk dehnen, und auch bei strenger Kälte nicht spröde und brüchig werden. Die Bestandtheile dieser neuen Erfindung sind angeblich Gummilack und Kautschuk, mit Steinöhl präparirt.

10.) Wasserdichte Gewebe, ohne daß selbe luftdicht sind. Der Professor Fehling hat hierzu folgende Mischung als Zubereitung erfunden: 5 Loth Alaun in 2 Loth Regenwasser aufgelöst, hierzu eine Lösung von 1 Loth Bleizucker in 1 Pfund Wasser. Die Mischung filtrirt, oder, nachdem sich dieselbe gesetzt, das Reine abgegossen, und mit 2 Loth Leim, ½ Loth arabischen Gummi, 1 Loth Hausenblase (jedes in 1 Pfund Wasser gelöst) versetzt. Der Stoff wird, bei einer Temperatur von 64° R., zehn Minuten lang in dieser warmen Flüssigkeit gehalten; dann kommt eine Mischung von 1 Loth spanischer Seife in 4 Loth Terpentinöhl, mit ½ Pfund Wasser verdünnt, dazu. Das Ganze bleibt noch eine halbe Stunde bei der bereits erwähnten Temperatur, wird gut umgerührt und der Stoff durchknetet. Sonach wird er gut ausgespült, und der Zeuch in der Luft oder Wärme getrocknet.

Der Erfinder soll diese Methode durch Versuche erprobt, und dieselbe bewährt haben. Bestättiget sich die Anwendung des angegebenen Verfahrens auch durch anderwärtige Versuche, so wäre dasselbe einer vorzüglichen Beachtung würdig.

11.) Waldhaar oder inländisches Seegras als Ersatzmittel für Pferdehaare. Diese, unrecht Seegras benannte, Zittergras ähnliche Segge (Carex brizoides) wird aus dem Freiburger Forste im Großherzogthum Baden in den Handel gebracht, um als Ersatzmittel für Pferdehaare zu dienen. Die Segge gedeiht besonders in Mittel- und Niederwaldungen, auf lehmigem, mäßig feuchtem und nassem Moorgrund. Sie wächst sehr schnell, vervielfältigt sich sowohl durch den Samen, als aus dem Wurzelstocke, und erreicht eine Länge von 3 bis 4 Fuß. Hat das Gras den vollen Wachsthum erreicht, so wird es entweder geschnitten, oder gerupft, auf die Erde gebreitet und durch einige Tage an sonnigen Stellen, bis es welkt, liegen gelassen. Darauf bringt man es unter Dach, damit es nicht durch die Sonne ganz ausgetrocknet und dürr wird. Bevor es verarbeitet wird, soll dasselbe durch zwei bis drei Stunden gesotten, und hierauf, um die Wurzeln abzustreifen, gehächelt werden. Hierauf trocknet man es, spinnt es in fingerdicke Seile, hängt diese auf, und richtet sie in Zöpfen, wie das Roßhaar, zu. Der Zentner dieser Segge wird beiläufig mit 5 fl. Konv. Münze bezahlt.

12.) Neues Verfahren, Eisen zu härten. Die Wesenheit dieser durch Robert Roberts gemachten Erfindung besteht darin, daß der verlangte Gegenstand, z. B. ein Radkranz, u. s. w. aus Schmiedeisen gefertigt, und dann mit geschmolzenem Gußeisen überzogen wird. Die Öfen, worin sowohl der Gegenstand geschmiedet, als das Guß-

eisen flüssig gemacht wird, müssen einander möglichst nahe seyn; damit z. B. der Radkranz in roth glühendem Zustande in Ersteres getaucht und sanft darin umgedreht werden kann; wodurch er einen vollständigen Überzug aus Gußeisen erhält, und zwar nach Belieben von 1/16 bis zu 1/2 Zoll Dicke. Hierauf wird der Kranz aus dem Ofen sogleich in kaltes Wasser gebracht, gehärtet und gestählt. Schmiedeiserne Stangen, auf diese Art zubereitet, erhalten große Elastizität und Stärke.

13.) Etat der in der königlichen großbrittanischen Flotte, und in der Landarmee angestellten Generalität und Offiziere im Jahre 1842. Bei der Flotte dienten: 211 Admirale, 709 Kapitäns, und 809 Kommandeure; — im Landheere: 420 Generale, 312 Obersten und Oberstlieutenants, und 830 Majore. Zu den Generalen müssen noch 130 gerechnet werden, welche Regimenter haben. — Das Avancement in der Landarmee geht bedeutend schneller, als in der Marine; denn während in Ersterer Oberstlieutenante vom Jahre 1814 dermal Generale sind, gibt es Seekapitäns vom Jahre 1808, die es noch jetzt sind.

14.) Bemerkungen über die chinesische Armee. Nach den Angaben der russischen Mission in Pecking, welche als die ziemlich richtigsten gelten, erfahren wir folgende Details über die chinesische Armee:

Das Heer wird durch vier verschiedene Völkerstämme, deren jeder eine selbstständige Klasse ausmacht, gebildet. Die Mandschu's, als die Vornehmsten, dienen in der ersten Klasse. Sie zählen 678 Kompagnien, zu 100 Mann. Die zweite Klasse besteht aus Mongolen; 210 Kompagnien, in der bemerkten Stärke. Die dritte Klasse bilden jene Chinesen, die mit den Mandschu's vereint die frühere Dynastie stürzten und die jetzige auf den Thron erhoben. Es sind 270 Kompagnien. Sie bedienen auch die 400 Geschütze, aus welchen die Artillerie des Reiches besteht. — Die Gesammtzahl dieser drei Klassen beträgt sonach 115,800 Mann; meistens Reiterei. Sie sind in acht Divisionen oder Standarten eingetheilt. — Die vierte Klasse ergänzt sich aus der Hefe des Volkes, eingebornen Chinesen, und hat den Namen: Truppen der grünen Fahne. Sie mag bei 500,000 Mann betragen. — Nebst diesen regulären Truppen besteht noch eine Abtheilung irregulärer, von ungefähr 125,000 Köpfen. Die Gesammtzahl der chinesischen Armee ergibt sich demnach in 615,000 Mann regulärer, und 125,000 Mann unregelmäßiger Truppen, wovon im Ganzen 175,000 Mann be-

ritten sind. — Ein beträchtliches Korps leichter, mongolischer Reiterei, das man gegen 500,000 Köpfe schätzt, und welches viele Ähnlichkeit mit den Kosaken Rußlands hat, würde für das Heer von China als eine bedeutende Verstärkung gelten können, wenn man mit mehr Sicherheit auf ihren Beistand rechnen dürfte.

In Peking und dessen Umgebungen befinden sich die Hauptquartiere; auch in den Distrikten der Mandschu's in den Ufergegenden des Flusses Amur, und im Westen des Altai-Gebirges in den an den Fluß Ili grenzenden Landschaften. Der sich bei den hier befindlichen Truppen aufhaltende Befehlshaber ist zugleich Statthalter von Turkistan. Die Garnison von Peking beträgt gegen 40,000 Mann Infanterie und Kavallerie. Sie bilden acht Divisionen Mandschus, acht Divisionen Mongolen und acht Divisionen Chinesen, welche durch ihre Fahnen und Uniformen sich unterscheiden. Jede Division hat ein eigenes Zeughaus, ein Zivildepartement, ein Zahlamt und eine Schule für Soldatenkinder. Die Festung Tschalgan hat 12,000 Mann Garnison. Bei Kanton sind meistens bei 40,000 Mann. Die übrigen Provinzen des Reiches erhalten, je nach Umständen, Truppenabtheilungen von 10 bis 40,000 Köpfen.

Jedem Soldaten ist erlaubt, zu heirathen. Die gesammte männliche Nachkommenschaft derselben wird in die Regiments-Register eingetragen, und ist bestimmt, bei erreichtem, vorgeschriebenem Alter den vorhandenen Abgang zu ergänzen.

Die Soldaten der drei ersteren Klassen erhalten ihre Waffen, das Pferd und eine Ration Reiß, dann monatlich 12 bis 17 Schillinge Sold, um ihre Familie erhalten und sich kleiden zu können.

Die militärische Kleidung ist nur wenig von der Volkstracht unterschieden. Der Kurma oder Überrock, eine Gattung Jacke, dessen Farbe mit jener der Fahne gleich seyn muß, unter welcher der Soldat dient, macht ihn vorzüglich kenntlich. Die seidenen Stiefel, der Fächer, geben übrigens kein militärisches Ansehen. Selbst der stählerne Helm und wattirte Kittel nebst dem Bambusschilde (ihre Kriegstracht) lassen sie um nichts kriegerischer aussehen.

Die Reiterei mit ihren kleinen, leichtfüßigen Pferden, deren Sättel aus sehr weichen Stoffen gefertigt, und vorne und rückwärts sehr hoch sind, ist wohl zu schnellen Bewegungen, aber zu keinem durchgreifenden Choc geeignet. Die Bügel sind so kurz, daß die Knie des Reiters das Kinn berühren.

Der Polizei- und Ordonnanzdienst beschäftigt eine bedeutende Truppenzahl. Längs den Flüssen, Kanälen oder Landstraßen trifft man in Entfernungen von beiläufig fünf englischen Meilen die zu diesem Zwecke errichteten viereckigten Gebäude, mit einem Thurm

und einer Fahne, worin sich die dazu bestimmten Truppenabtheilungen aufhalten.

15.) Neue Organisazion der königlich dänischen Armee. Die in dänischen Tagesblättern veröffentlichten Resoluzionen über die neue Organisazion der Armee enthalten darüber Folgendes: 1. Das Oberkommando über die Landmacht führt Seine Majestät der König selbst. Dazu gehören: 3 kommandirende Generale (in den Provinzen); 1 Gouverneur (in der Residenz); 3 Kavallerie-, 4 Infanterie-Brigadiere; der dienstthuende Generaladjutant; der Chef des Generalstabes und jener des Ingenieurkorps; dann der Artillerie-Brigadier. Die kommandirenden Generale und der Gouverneur von Kopenhagen sollen in der Regel Generallieutenants seyn. Die Brigadiere, der Generaladjutant, die Chefs des Generalstabs und Ingenieurkorps sind Generalmajors. Der Adjutantenstab des Königs besteht aus 1 See-Offizier, 1 Stabsoffizier oder Kapitän (Rittmeister) von der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und dem Generalstabe, welche, so wie das Bureau für die Kommandosachen der Armee, den dienstthuenden Generaladjutanten zum Chef haben. — 2. Das königliche Generalkommissariats-Kollegium hat die Vorschläge für dessen eigene, künftige Organisazion einzureichen, sobald die neuen Anordnungen in Wirksamkeit getreten sind. — 3. Generalkommanden. a) Jenes auf Seeland. Diesem sind das 1. Artillerie-Regiment und die im Distrikt befindliche Zeugetats- und Ingenieurkorps-Abtheilung; die 1. Kavallerie-Brigade; die 1. und 2. Infanterie-Brigade; dann das Leibjägerkorps untergeordnet. — b) Das Generalkommando in Nordjütland und Fühnen. Hierzu gehören: die im Distrikte befindlichen Artillerie- und Ingenieurkorps-Abtheilungen; die 2. Kavallerie-; die 3. Infanterie-Brigade. — c) Das Generalkommando in den Herzogthümern. An dieses ist angewiesen: das 2. Artillerie-Regiment; die Genie- und Zeugetats-Abtheilungen des Distrikts; die 3. Kavallerie- und die 4. Infanterie-Brigade. — 4. Der Generalstab. Bestehend aus: 1 Chef (Generalquartiermeister der Armee und Chef des Generalstabsbureau); 3 Obersten oder Oberstlieutenants; 3 Majore; 6 Kapitäns erster Klasse, 6 Adjoints, Kapitans zweiter Klasse, 12 Guiden, hiervon 4 Zeichner. — 5. Die General-Kriegs-, so wie die Land- und See-Kriegskommissäre. — 6. Das Generalauditoriat. — 7. und 8. Der Stabsarzt und der Stabs-Thierarzt.

Nebstdem wurden die Gehalte der Generalität, Stabs- und Oberoffiziere, so wie die Löhnung der Mannschaft wesentlich verbessert.

16.) Griechenlands Militär-Einrichtung. Seit dem Befreiungskriege durchlief das Heerwesen Griechenlands so manche Phasen, bis es seine jetzige Gestaltung erhielt. In der ersten Zeit bildeten die sogenannten Palikaren die Kerntruppe. Tapfere Bergbewohner von freiem, ungebundenem Sinne, der Subordinazion widerstrebend, und nur Kühnheit und männliche Thatkraft als Vorzüge erkennend, hatten sie gleichen Anspruch auf die zu machende Beute, und erstreckten ihre Willkühr bis auf die Wahl der Kleidung und Bewaffnung. Sie führten unter der türkischen Oberherrschaft ein räuberisches Kriegerleben; daher man sie wohl auch Klephten (Räuber) nannte. Ihre Befehlshaber wurden von den Untergebenen Kapitanos, von den Türken Armatolen genannt. Schwer hielt es, aus solchen Elementen ein reguläres Heer zu bilden, und die desfallsigen Bemühungen der Philhellenen Fabvier, Graillard, Heideck, u. s. w., konnten den beabsichtigten Zweck entweder nur unvollkommen, oder gar nicht erreichen. Im Jahre 1825 wurden durch die Einführung eines neuen Konskripzionsgesetzes einige reguläre Bataillons (das taktische Korps) gebildet, und aus Handelsschiffen eine Staatsmarine geschaffen, die 1 Fregatte, 4 Korvetten, 5 Briggs und 6 Goeletten zählte. Die damaligen Zeit- und Parteiverhältnisse hinderten jedoch das Gedeihen dieser kaum entstandenen Schöpfungen, und gaben Gelegenheit zur verderblichsten Willkühr.

Das bei der Ankunft König Otto's etwa 5000 Köpfe zählende Heer, worunter fast 1000 Generale, über 3000 Offiziere und kaum 500 Unteroffiziere und Gemeine, war desorganisirt. Die aus 3 Briggs, 5 Goeletten und einigen Kanonierbooten bestehende Marine hatte 8 Admirale und 100 Schiffsoffiziere mit Kapitänsrang. —

Um dieses Chaos zu ordnen, wurde im Jahre 1833 das taktische Korps aufgelöst; dagegen die Errichtung von 10 Bataillons leichter Truppen befohlen, deren Stamm die bisherigen irregulären Truppen bilden sollten. Die entschiedene Abneigung der Palikaren, sich der militärischen Disziplin zu fügen, ließ jedoch diesen Versuch, ein nazionales Heer aufzustellen, nicht zur Ausführung kommen. Man begann daher die Werbung von Freiwilligen im Auslande. Von Baiern gingen bei 6000 Freiwillige nach Griechenland. Ihre Dienstzeit waren vier Jahre. Wer nach Verlauf dieses Termins nicht mehr in Griechenland bleiben wollte, hatte die Zusicherung freier Rückfahrt nach Triest, und der Auszahlung eines dreimonatlichen Soldes; die Offiziere einer sechswochentlichen Gage. Die aus Baiern gekommenen Freiwilligen wurden nach den baierischen, die in Griechenland selbst

Angeworbenen nach den französischen Militärgesetzen behandelt. Das in solcher Weise entstandene Heer zählte im Jahre 1834 acht Infanterie-Bataillons, ein Regiment Lanziers zu Pferde, ein Artillerie- und ein Pionnier-Bataillon, drei Handwerker- und eine Fuhrwesens-Kompagnie. — Aber auch diese Einrichtung war nicht von Dauer. Die Hälfte der deutschen Freiwilligen starb in Spitälern, oder am ungewohnten Klima und Strapatzen; gegen 200 derselben fielen im Kampfe gegen die Rebellen und Räuber; 600 ohngefähr blieben als Handwerker und Kolonisten im Lande, oder erhielten theilweise Anstellungen von der Regierung. In das griechische Heer traten nur etwa 300 Mann über.

Die jetzige Organisazion der bewaffneten Macht entstand erst durch das im Jahre 1838 eingeführte Konskripzionsgesetz, wornach der Stand des griechischen Heeres mit Ende des Jahres 1841 folgender war:

Landarmee.

Das Kriegsministerium und die dazu gehörigen Branchen (Generalstab, Adjutanten des Königs, Kommandantschaften, Militärschule, Armee-Montourskommission, Spital-Verwaltungen, Offiziere außer Aktivität) 3 Generale, 200 Offiziere, 100 Verwaltungs- und Sanitätsbeamte,

97 Unteroffiziere und Soldaten	400 Mann
Reguläre Truppen	5,900 „
Irreguläre „	2,000 „
Gendarmeriekorps	1,500 „
Phalanx	2,500 „
Invalidenkompagnie	100 „
Arbeiterdivision	200 „
Zusammen .	12,600 Mann.

Marine.

Korvetten 2, Briggs 2, Postdampfschiffe 2, Goeletten 8, Kutter 4, Kanonenboote 14. Hierzu 160 Kanonen und an Schiffequipage,

einschlüßig der Offiziere	1,100 Mann
Beamte, Hafeninspektoren, Offiziere außer Dienst (300), Schiffswerfte, Handwerkskompagnie, Arsenal, u. s. w.	900 „
Zusammen .	2,000 Mann.

Das Kriegsministerium enthält vier Hauptsekzionen. Die Erste, Generalstabs-Sekzion, behandelt das Heer selbst, dessen innere Organisazion, Dislozirung und Ergänzung, — die Ausrüstung der Festungen, — Personelles überhaupt. Die zweite (ökonomische) Sekzion besorgt die Bekleidung,

Verpflegung, Unterkunft und Bewaffnung, die Erhaltung des Materials, und führt die Kontrolle über sämmtliche Rechnungsbeamte. Die dritte, Justizsekzion, hat nebst der Leitung und Revision rein gerichtlicher Verhandlungen, noch die Aufführung, Fähigkeit und Dienstleistung des Militärpersonales zu überwachen. Der vierten, Bausekzion, obliegt die Ausführung und Erhaltung sämmtlicher Militärbauten, so wie die Verfertigung der dazu gehörigen Zeichnungen und Voranschläge; gewöhnlich leitet sie auch die technische Ausführung bei Zivilbauten.

Als besondere Departements, außer den erwähnten vier Hauptsekzionen, gehören zum Kriegsministerium noch: die Militär-Hauptbuchhaltung, die Kanzleidirekzion und die geheime Registratur.

Mit den regulären Truppen können nur nothdürftig die wichtigsten Plätze besetzt werden. Um diese allein gegen einen feindlichen Angriff zu vertheidigen, ohne der nöthigen Besatzungen für die kleineren Plätze zu gedenken, würde ein weit stärkeres Heer erfordert.

Die Infanterie zählt 5 Bataillons (wovon das 4. und 5. Jäger) zu 6 Kompagnien; jedes Bataillon, nach dem vorgeschriebenen Stande, 2 Stabsoffiziere, 29 Offiziere und Beamte und 800 Unteroffiziere und Gemeine, — zusammen etwas über 4000 Mann.

Gewöhnlich ist das 1. Bataillon in Nauplia, das 2. in Missolunghi, Patras, Rhion und Antirhion, das 3. in Athen und Piräus, das 4. in Chalkis und Lamia, das 6. in Modon, Navarin und Tzimova stazionirt.

Die aus 4 Eskadrons Lanziers bestehende Reiterei bildet zwei selbstständige Divisionen, nämlich die des Kreises Argolis und jene von Attika. Erstere ist in Argos (eine Abtheilung in Tripolizza), Letztere in Athen (eine Abtheilung in Lamia, (Zeitun) dislozirt.

Den Stand jeder Division bilden: 14 Offiziere und Beamte, 288 Unteroffiziere und Angestellte, mit 240 Offiziers- und Dienstpferden.

Die aus 1 Bataillon (6 Batterien) von 700 Mann bestehende Artillerie ist besonders gut organisirt. 50 Mann gehören zur Bedienung einer Racketen-Batterie. Der Bataillonsstab ist in Nauplia; Artilleriedetaschements in mehreren festen Orten. Eine durch Maulthiere zu transportirende Batterie von Bergkanonen, dann eine Fuhrwesens-Kompagnie gehören ebenfalls zum Artilleriestande. Die Zeughaus-Hauptdirekzion und die Handwerker-Kompagnien sind integrirende Theile.

Das Ingenieurkorps ist in vier Inspekzionen eingetheilt,

die in Athen, Lamia, Missolunghi und Nauplia sich befinden. Eine Pionnier-Kompagnie ist an das Korps angewiesen.

Die Bestimmung der irregulären Truppen, welche aus acht leichten Bataillons bestehen, ist die Sicherung gegen die türkische Grenze; längs welcher sie einen Kordon bilden. Jedes Bataillon zählt 240 Mann.

Außer den irregulären Truppen kann durch eine allgemeine Volksbewaffnung auch noch ein Landsturm im Nothfalle zusammen gerufen werden.

Als eine ausgezeichnete Truppe im griechischen Heere muß die Gendarmerie betrachtet werden. Dieses bei 1500 Mann zählende Korps besteht blos aus Eingebornen, meistens ehemaligen Kapitanos und Palikaren, welche durch ihre genaue Landes- und Menschenkenntniß die wesentlichsten Dienste leisten. Ein Fünftheil der Gendarmerie ist beritten.

Die Phalanx, eine Art Nobelgarde, wurde im Jahre 1835 errichtet, um die vielen nicht angestellten Offiziere unterzubringen und zu beruhigen. Um in die Phalanx aufgenommen zu werden, muß der Betreffende nachweisen, daß er im Befreiungskampfe eine Offizierscharge bekleidet habe, und wird dann, seinem Grade gemäß, als Phalangit eingereiht, oder er erhält eine verhältnißmäßige Entschädigung an Kronländereien; wofür er aber erforderlichenfalls sich zur Dienstleistung zu stellen hat.

Noch ist die, sich dermal im Piräus befindende, königl. Militärschule zu erwähnen, worin die Zöglinge theils auf Staatskosten, theils gegen Bezahlung, in allen Zweigen des militärischen Wissens unterrichtet werden, und nach vollendeter Ausbildung Offiziersstellen erhalten, sobald solche erledigt sind. Bis dahin dienen sie als Adjutant-Sousofficier.

Inhalt des Jahrganges 1842.

Dieser Jahrgang, so wie die von 1840 und 1841, kosten jeder im Buchhandel 12 fl. Konvenzions-Münze, — jeder der Jahrgänge 1819—1839, 10 fl. Konvenzions-Münze, — die neue Auflage der drei in vier Bände vereinigten Jahrgänge 1811, 1812 und 1813 ebenfalls 10 fl. Konvenzions-Münze.

Durch die k. k. Postämter kostet jeder Jahrgang 12 fl. 24 kr. Konvenzions-Münze.

Die Herren k. k. Militärs erhalten, bei der Redakzion selbst, die neue Auflage 1811 — 1813, in vier Bänden, für 6 fl., — jeden anderen Jahrgang einzeln für 5 fl. 36 kr. Konvenzions-Münze.

I. Kriegsgeschichtliche Aufsätze.

(In chronologischer Ordnung.)

Plane 1. Karte des östlichen Frankreichs. — 2. Plan der Schlacht bei Pultawa 1709. — 3. Plan der Schlacht bei Hochkirch 1758. — 4. Plan der Belagerung von Genua 1747. — 5. Plan des Col d'Assietta 1747. — 6. Eine Lithographie.

— Geschichte des k. k. 42. Linien-Infanterie-Regiments Herzog von Wellington. — Geschichte des k. k. vierten Husaren-Regiments Alexander, Czesarevich, Großfürst und Thronfolger von Rußland. — Otto Ferdinand Graf von Abensberg und Traun, k. k. Feldmarschall. Eine biographische Skizze. — Biographie des k. k. Gen. d. Kav. Rudolph von Otto. — Kriegsszenen.

II. Theoretische Aufsätze.

Die Militärbrücken des Oberst Ritter von Birago. — Aus der Geschichte der Feuerwaffen. — Truppen-Transporte in Östreich mit Dampfschiffen. — Über den Unterricht im Scheibenschießen. — Über die zweckmäßigste Ausdehnung des praktischen Pionnier-Unterrichtes für Offiziere und Mannschaft der Infanterie. — Befehl und Ausführung. — Über die Vollziehung des Konskripzionsgesetzes. — Einige Bemerkungen über Kadetenschulen. — Kriegserfahrung; Kriegsstudium; Kriegsübung; Kriegführung. — Die Regiments-Erziehungshäuser.

III. Anzeigen und Beurtheilungen militärischer Werke und Karten.

Zwanzig Nummern.

IV. Notizen und Miszellen.

Neunundzwanzig Nummern.

Erklärung
des Planes der Belagerung von Olmütz 1758.

a. Batterie von 3 zwölfpfündigen Kanonen
b. „ von 12 Mörsern
c. „ von 9 zwölfpfündigen Kanonen und 4 zehnpfündigen Haubitzen
d. „ von 3 zwölf- } pfündigen
e. „ von 8 vierundzwanzig- } Geschützen
f. „ von 3 Mörsern
} mit welchen die Preußen am 31. Mai die Beschießung begannen.

g. Batterie von 8 Kanonen und 3 Mörsern, am 1. Juni eröffnet.

h. drei Batterien von 8, 13 und 14 Kanonen
i. Batterie von 3 }
k. „ „ 8 } Mörsern
l. „ „ 18 }
m. „ „ 21 Kanonen
} bis 10. Juni vollendet.

n. zwei Batterien zu 3 Mörsern, am 13. Juni }
o. Batterie von 2 Mörsern, am 16. Juni } vollendet.

p. Inondazionen.

q. Abgetragene Brücken.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Zweites Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1843.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

der Aufgabe, um was es sich eigentlich handelt, wäre von ihm zu bestimmen. Alles Übrige, wie z. B. Wahl und Festsetzung der Posizion, — Ausdehnung derselben, — Anlehnung der Flügel, — nöthige Vermischung der drei Waffengattungen, Aufstellung der Treffen, der Vorpostenskette, der Reserven; — so wie anderseits die Vorrückung des Gegners auf den verschiedenen Straßen und Landwegen, welche in die Posizion führen, und zwar mit Berücksichtigung ihrer konzentrischen Vereinigung auf diesem oder jenem Punkt der Stellung, besonders gegen einen oder den andern Schlüsselpunkt der Posizion, — vorzunehmende Umgehungen; — alles dieses blieb den beiden Führern selbst überlassen.

Es fragt sich somit: Wie wären die Dispozitionen zu entwerfen? — ob erst nach Planen und Aufnahmen? — oder sogleich auf dem Fleck selbst, der Überraschung und des richtigen Bildes wegen? — Die erstere Art würde als Vorschule, — die letztere als Nachschule anzunehmen seyn.

Der Führer eines Korps soll sich nach einer guten Karte, nach einem Situazionsplan zu bewegen wissen. Nach einer Aufnahme im doppelten Maß wird es ihm um so leichter werden. — Haben die beiden Gegner ihre im Allgemeinen erhaltene Aufgabe vollkommen erfaßt, und sich mit dem Situazionsplan hinlänglich bekannt gemacht, — dann wird die Gegend selbst abgeritten. Das Bild des Ganzen schon vollkommen im Gedächtniß, wird es um so leichter werden, sich im Großen zu erkennen. Hat diese einzelne Rekognoszirung statt gefunden, dann werden beide Gegner, in Berücksichtigung der mehr oder weniger großen Ausdehnung ihrer Aufstellungen, den Kalkül ziehen, wie stark sie seyn müs-

fen, um ihre Aufgabe vollständig zu lösen. — Sie bestimmen nun den ganzen Bedarf; sowohl in Betreff der verschiedenen Truppenkörper aller Waffengattungen, als auch der nöthigen Lauf- oder Schiffbrücken. Der indessen ausgearbeiteten Disposizion gemäß, besetzt nun jener General, welcher die Posizion zu vertheidigen hätte, auf dem Situazionsplan seinen Terrän so, wie er es späterhin in der Gegend selbst zu veranlassen gedenkt. Da aber bei einer Rekognoszirung des angreifenden Gegners nur jene vom Vertheidiger besetzten Höhen und Thäler gesehen werden können, welche unverdeckt erscheinen, so wäre hier anzunehmen, daß jene Stellungen, welche entweder durch vorliegende Waldungen, durch Bergrücken, durch Neben- und Seitenthäler gedeckt, maskirt angebracht wurden, für den Gegner als nicht besetzt erschienen. Hier zeigten sich Lücken. Diese Terräntheile, — welche vom Vertheidiger als verhüllt, als verdeckt angenommen werden, — läßt er somit unbesetzt; — das heißt: er ist mit sich im Klaren, verräth sich aber seinem Gegner nicht...

Der Angreifende überschaut nun auf dem Situazionsplane die von seinem Gegner bereits besetzte Posizion. Er sieht die feindliche Truppenaufstellung, so wie er sie bei der wirklichen Rekognoszirung ebenfalls finden wird. Er sieht aber über den Berg, oder hinter Wald-Flecken, hinter großen Ortschaften, keine Truppenaufstellung, weil er diese auch bei einer vorzunehmenden Rekognoszirung nicht sehen kann. So sieht er auch aus seinem guten Situazionsplan wohl ebenfalls den Terrän hinter dem Berg, und kann hieraus nur muthmaßen, wie der Feind jenen Terrän benützt hat; aber Gewißheit wird ihm nicht. Die Pflicht des An-

der Aufgabe, um was es sich eigentlich handelt, wäre von ihm zu bestimmen. Alles Übrige, wie z. B. Wahl und Festsetzung der Posizion, — Ausdehnung derselben, — Anlehnung der Flügel, — nöthige Vermischung der drei Waffengattungen, Aufstellung der Treffen, der Vorpostenskette, der Reserven; — so wie anderseits die Vorrückung des Gegners auf den verschiedenen Straßen und Landwegen, welche in die Posizion führen, und zwar mit Berücksichtigung ihrer konzentrischen Vereinigung auf diesem oder jenem Punkt der Stellung, besonders gegen einen oder den andern Schlüsselpunkt der Posizion, — vorzunehmende Umgehungen; — alles dieses blieb den beiden Führern selbst überlassen.

Es fragt sich somit: Wie wären die Disposizionen zu entwerfen? — ob erst nach Planen und Aufnahmen? — oder sogleich auf dem Fleck selbst, der Überraschung und des richtigen Bildes wegen? — Die erstere Art würde als Vorschule, — die letztere als Nachschule anzunehmen seyn.

Der Führer eines Korps soll sich nach einer guten Karte, nach einem Situazionsplan zu bewegen wissen. Nach einer Aufnahme im doppelten Maß wird es ihm um so leichter werden. — Haben die beiden Gegner ihre im Allgemeinen erhaltene Aufgabe vollkommen erfaßt, und sich mit dem Situazionsplan hinlänglich bekannt gemacht, — dann wird die Gegend selbst abgeritten. Das Bild des Ganzen schon vollkommen im Gedächtniß, wird es um so leichter werden, sich im Großen zu erkennen. Hat diese einzelne Rekognoszirung statt gefunden, dann werden beide Gegner, in Berücksichtigung der mehr oder weniger großen Ausdehnung ihrer Aufstellungen, den Kalkül ziehen, wie stark sie seyn müs-

fen, um ihre Aufgabe vollständig zu lösen. — Sie bestimmen nun den ganzen Bedarf; sowohl in Betreff der verschiedenen Truppenkörper aller Waffengattungen, als auch der nöthigen Lauf- oder Schiffbrücken. Der indessen ausgearbeiteten Disposizion gemäß, besetzt nun jener General, welcher die Posizion zu vertheidigen hätte, auf dem Situazionsplan seinen Terrän so, wie er es späterhin in der Gegend selbst zu veranlassen gedenkt. Da aber bei einer Rekognoszirung des angreifenden Gegners nur jene vom Vertheidiger besetzten Höhen und Thäler gesehen werden können, welche unverdeckt erscheinen, so wäre hier anzunehmen, daß jene Stellungen, welche entweder durch vorliegende Waldungen, durch Bergrücken, durch Neben- und Seitenthäler gedeckt, maskirt angebracht wurden, für den Gegner als nicht besetzt erschienen. Hier zeigten sich Lücken. Diese Terräntheile, — welche vom Vertheidiger als verhüllt, als verdeckt angenommen werden, — läßt er somit unbesetzt; — das heißt: er ist mit sich im Klaren, verräth sich aber seinem Gegner nicht.

Der Angreifende überschaut nun auf dem Situazionsplane die von seinem Gegner bereits besetzte Posizion. Er sieht die feindliche Truppenaufstellung, so wie er sie bei der wirklichen Rekognoszirung ebenfalls finden wird. Er sieht aber über den Berg, oder hinter Wald-Flecken, hinter großen Ortschaften, keine Truppenaufstellung, weil er diese auch bei einer vorzunehmenden Rekognoszirung nicht sehen kann. So sieht er auch aus seinem guten Situazionsplan wohl ebenfalls den Terrän hinter dem Berg, und kann hieraus nur muthmaßen, wie der Feind jenen Terrän benützt hat; aber Gewißheit wird ihm nicht. Die Pflicht des An-

greifers ist es nicht nur, die feindliche Posizion zu rekognoszíren, sondern während der Rekognoszirung ein militärisches Räsonnement mit sich selbst, und zwar: in dem Geiste zu führen, als ob er selbst sein Gegner wäre, und wie er jenen Terrän nach seinen Ansichten würde benützt haben. Hat er nun den Terrän seines Gegners und dessen Truppenstellungen im Situazionsplan genau betrachtet, so sucht er das militärische Räthsel, welches ihm sein Gegner durch theilweise zur Schau aufgestellte Truppenkörper, so wie durch Lücken, durch Unterbrechungen in der Aufstellung gegeben hat, aufzudecken und zu lösen. Er entwirft hierauf seinen mit militärischer Vorsicht zu unternehmenden Marsch, theilt seine Truppen in die verschiedenen Kolonnenwege, berechnet die Zeit ihres Marsches, so wie die des Eintreffens auf den Angriffspunkten, setzt die Stunde des Tages fest, in welcher der Angriff zu geschehen hat, und verfaßt so seine Disposizionen. — Der bildliche Angriff auf dem Situazionsplan findet hierauf in Gegenwart des Kommandirenden Statt, und geschieht in abgesonderten, theilweisen Bewegungen, welche mit Nummern bezeichnet werden; so z. B.

Angriff.

I. Bewegung.

Auf der Straße von L. nach O., — oder: auf dem Landweg von K. nach P., — oder auf der Wiese, — auf der Haide, rückt vor: eine Kompagnie, — oder eine Division, oder: das Bataillon, — das Regiment, in Front oder in der Kolonne. Ihre Aufgabe ist diese: — — —. Nun werden die benannten Truppenkörper in die neue Aufstellung vorgeschoben. Nach dieser ersten

Bewegung des Angreifers, besorgt sein Gegner nun die nothwendig gewordene Veränderung in seiner Truppenaufstellung. —

Angriff.

II. Bewegung.

Neue Bewegung, — neue Stellung, und so fort, — Bewegung 3., 4., 5., 6., u. s. w.

Wohin sich der Vortheil des Terräns und die Truppenstärke neigt, neigt sich auch, — um etwas anzunehmen, — der Vortheil des Einen oder des Andern.

Der Kommandirende entscheidet, — sobald er den Angriff und die Vertheidigung nach Beurtheilung des Terräns, und nach der Überlegenheit der Truppen, hinlänglich erörtert hat, — ob sich der Vortheil da- oder dorthin neigen muß, und hierdurch würde entschieden, ob der Angriff geglückt hat, oder mißlungen ist.

Bei der Sicherheit und Gefahrlosigkeit eines Manövers fällt ein Haupthebel der Entscheidung: Muth und Entschlossenheit, ganz weg, und es kann somit blos die mehr oder weniger vortheilhafte Stellung, und die Überlegenheit der Truppenstärke, als Maßstab der Entscheidung angenommen werden.

So ließen sich hierzu mehrere festgesetzte Fälle annehmen; wie z. B.: eine halbe Kompagnie, welche zum Angriff vorrückt, wird einen Zug, welcher frei postirt ist, zurückdrängen. Sollte aber dieser Zug hinter einer Verrammlung, hinter einer Tambourirung, aufgestellt seyn, dann bleibt er in seiner Aufstellung, und die vorgerückte halbe Kompagnie muß zurück. Geschehen aber früher einige Kanonenschüsse auf die Tambourirung, und die halbe Kompagnie rückte hierauf, mit Zimmerleuten

an der Spitze, gegen den noch halb gedeckt stehenden Zug vor, dann müßte dieser weichen; — und so fort ins Größere.

Eine unglücklich disponirte Vorrückung von einer Division, welche in ein Defilee gerieth, wo sie von den waldbedeckten Rändern nur durch eine Kompagnie beschossen würde, müßte, als überwunden betrachtet, zurückeilen.

Vier Geschütze gegen drei aufgestellt, müßten, bei gleichem Terrän, als bemeisternd angenommen werden; dagegen drei gut postirte Geschütze gegen vier, welche beherrscht werden, als im Vortheil zu betrachten wären.

Dergleichen zu ersinnende Beispiele müßten als Grundsätze angenommen werden, um aller Eigenwilligkeit und aller Rechthaberei zu begegnen.

Wäre nun so Angriff und Vertheidigung, bis zur letzten Bewegung des Manövers, rein nach der Angabe der beiden Gegner erfolgt, dann erst würden die vorgegangenen Fehler vom Kommandirenden besprochen, und die nöthigen Abänderungen getroffen.

Wäre somit das auszuführende Manöver im Kleinen, das heißt: auf dem im doppelten Maß gezeichneten Situazionsplan, durchgemacht, besprochen, und nach den Grundsätzen der Taktik und Strategie ausgeführt, — die zu viel oder zu wenig verlangten Truppen besser berechnet, und das Ganze somit zur Darstellung im Großen, nämlich in der Gegend selbst, geeignet; dann erst würden die Stabsoffiziere zusammenberufen, das Ganze vorgetragen und besprochen. Die Vertheilung der Aufgaben an die Divisions-, Kompagnie- und Zugskommandanten geschehe nun von den Stabsoffizieren der Bataillons klar, ausführlich

und unzweifelhaft. — Erst nachdem auf diese Weise alle Offiziere der Garnison, vom General bis zum Lieutenant herab, über den Zweck des Manövers und dessen Ausführung im Klaren wären, erfolgte die Beschauung der Gegend. Somit würde es Jedem leicht werden, das Bild, welches er erst auf dem Situazionsplan ausgeführt sah, nun auch an der Stelle selbst sich klar zu machen, und seiner Aufgabe dabei sich zu versichern. —

Ich komme nun zur taktischen Ausführung des Manövers mit den Truppen an Ort und Stelle. Ein als Beispiel gegebenes Manöver kann bildlich nur mit einer Schachpartie am besten verglichen werden. Die Truppen sind hier nichts als die Figuren im Schachspiele. Nicht die Exerzirfähigkeit soll hier erprobt werden; — nicht der Muth und die Entschlossenheit einer Truppe kann hier hervortreten; nicht die Wirkung des Gewehres oder des Geschützes läßt sich erwarten. — Es sind rein nur die Bewegung, die Stärke und das Terrän, so hier entscheiden.

Der Infanterist im Marsch, — Schritt vor Schritt, — kommt dem Bauer im Schachspiele gleich, welcher Feld vor Feld nur vorrückt. Der Kavallerist gleicht hier dem hölzernen Pferd; — von einer wirklich erfolgreichen Attake kann nicht die Rede seyn. Der Plänkler gleicht dem Läufer. Das Geschütz bestreicht in langen Linien, wie die Thürme, die Felder. Die Königinn ist das belebende, — der König das hemmende Prinzip. In dem Feldherrn zeigt sich das belebende oder hemmende Prinzip, je nachdem er Talent, Energie und Freiheit in seinen Anordnungen hat, — oder, schwach an Fähigkeiten, nur auf die Entscheidungen seines

Kriegsrathes zu horchen pflegt, und so nur zögernd, wie der Schachkönig, vorrückt.

Schachspiel und bildliches Manöver gleichen sich somit ganz; nur die wirkliche Waffenentscheidung gibt den Truppen den Vorzug vor den Figuren des Schachspiels. — Somit aber fällt hier alle Entscheidung der Truppe von selbst weg, und es sind blos die nach und nach eintretenden Veränderungen in den Stellungen zu markiren. — Gewehr- und Geschützfeuer hört bei dieser ersten Darstellung des Manövers ganz auf. Eine Decharge, welche auf eine anstürmende Kolonne erfolgt, zeigt kein Ergebniß, und die Anstürmenden bringen nicht selten, in ihrer Sicherheit, trotz allem anzunehmenden Verlust, welcher durch wiederholte, gut angebrachte Dechargen sich ergeben müßte, unaufhaltsam vorwärts. Ein Verfahren, welches nicht nur alle Wahrscheinlichkeit zerstört, sondern auch, — selbst beim Nichtkenner, — höchst lächerlich wird. —

Das fortwährende Schießen, die unaufhörliche Trommlerei, die stauberregenden Kavallerieangriffe, lenken alle Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Zwecke der Bewegungen ab. — Es entstehen Unordnungen, indem die eine Abtheilung zu früh, die andere zu spät ihr Feuer anfängt, und hierdurch geht die betrachtende Ruhe, welche erfordert wird, ganz und gar verloren. Kein Schuß sollte bei dieser ersten Probe fallen. Nur einzelne, in den nothwendig werdenden Pausen gegebene Kanonenschüsse, als Signal zum Beginne einer neuen Bewegung, sobald die vollbrachte an Ort und Stelle beaugenscheinigt und besprochen ist, dürften Statt finden.

So ging, Schritt vor Schritt, — als Vorschule, — ein Manöver vor sich, was früher schon reiflich besprochen, von allen Offizieren einer Garnison gehörig aufgefaßt, in allen seinen Theilen betrachtet, und in seinen Wirkungen und Folgen, mit Fehlern und Verbesserungen, gebührend wäre gewürdigt worden.

Wollte man nun dieses Manöver, welches bis jetzt blos die Manövrirfähigkeit der Generale und Stabsoffiziere erprobte, auch zur Schule der Truppen machen, so wäre eine Wiederholung derselben Aufgabe, und zwar im Feuer, vorzunehmen.

Bei dieser zweiten Ausführung des Manövers, wo Offiziere und Truppen schon ihre Bewegungen, ihre Angriffe, rc., vollkommen inne hätten, könnten dann auch die Truppen-Kommandanten, so wie die eingetheilten Offiziere und Chargen, desto mehr Aufmerksamkeit ihren Abtheilungen gönnen. Sie würden mehr darauf sehen können, daß trotz dem anhaltenden Schießen, trotz Trommelschlag, Pulverdampf, u. s. w., dennoch jene Ruhe beobachtet würde, welche nöthig wird, um jederzeit Meister seiner Truppe zu bleiben.

Eben so würden die Generale, — welche an diesem zweiten Tage nicht mehr mit ihrer eigenen Aufgabe beschäftigt wären, — sich überzeugen können, ob die Regiments-, Bataillons-, Divisions- und Kompagnie-Kommandanten ihre Märsche, ihre Bewegungen, mit Benützung des Terräns vollführten; — ob das so wichtige Plänklergefecht mit Wahrheit und Zweckmäßigkeit ausgeführt, — und ob Brücken-, Wald- und Dorfangriffe, so wie deren Vertheidigung, gut ins Werk gesetzt würden.

Freilich verlangte ein Manöver dieser Art mehr

Zeit, als man bis jetzt dazu verwendete; aber der Nutzen wäre auch um so bedeutender.

Manövers, auf diese Weise ausgeführt, und von einer freundlichen Belehrung begleitet, dürften bei allen Offizieren der Armee nicht nur das höchste Interesse erregen, sondern auch mit wahrer Liebe zur Sache aufgenommen werden.

Geschrieben zu Klausenburg, im November 1841.

Pannasch,
Oberstlieutenant.

II.

Die Belagerung und der Entsatz von Olmütz 1758.

Mit Benützung der östreichischen Originalquellen.

Dargestellt von Heinrich von Cerrini de Monte-Varchi, k. k. Major.

(Schluß.)

Der Feldmarschall Graf Daun war einstweilen ruhig im Lager bei Gewitsch geblieben, wo die Armee eingeübt wurde. Durch die über Prerau offen erhaltene Verbindung war er stets in Kenntniß dessen, was sich in und vor der Festung ereignete. Er wußte, daß der Feldzeugmeister Baron Marschall ein Mann war, auf dessen Einsicht und Tapferkeit er fest vertrauen durfte, und daß er sich demnach mit dem Entsatze der Festung nicht zu übereilen habe. Eben so, wie es im Interesse der Kaiserinn gelegen, die wichtige Festung Olmütz nicht in Feindeshände gelangen zu lassen, eben so lag es, unter den bestehenden Verhältnissen, nunmehr in Ihrem Interesse, als Verbündete der Kaiserinn Elisabeth von Rußland, den König so lange als möglich in Mähren festzuhalten, und den Russen Zeit zu lassen, auf dem Kriegsschauplatze erscheinen, und die möglichsten Fortschritte machen zu können. Es lag also vorzüglich daran,

den Entsatz von Olmütz nicht zu früh, sondern in jenem Momente herbeizuführen, wann auswärtige Hilfe zur Nothwendigkeit geworden war. Es waren demnach mit dem FZM. Baron Marschall besondere Signale verabredet worden, welche dem Feldmarschall Graf Daun Kunde geben sollten, wann der Kommandant glaube, daß er nur noch im Stande sey, sich sechs oder acht Tage halten zu können. —

Indessen langte die Nachricht aus Olmütz an, „daß ein feindliches Korps am 12. Juni zu Holitz und Wisternitz Posto gefaßt habe, wodurch der Festung die bisher offene Verbindung nun gänzlich abgeschnitten sey." Es war dies das Korps des GM. Mayer, aus 12 Schwadronen Dragoner, 5 Schwad. Husaren, 1 Grenadier- und 1 Freibataillon bestehend. Die abgebrochene Verbindung wieder zu eröffnen, und den Weg allmälig zu bahnen, auf welchem sich die Armee der Festung nähern wollte, wurde der GM. St. Ignon vom Korps des FMLts. De Ville bestimmt. Er erhielt dazu das Regiment Würtemberg, das sächsische Chevaulegers-Regiment Prinz Karl, das Regiment Löwenstein Chevaulegers, Dessewffy Husaren, Rudnitzky Uhlanen und den eben erst aus Böhmen angekommenen Oberst Vehla mit 1000 Liccanern. Er brach am 13. Juni von Wischau nach Kremsir auf, und nahm am 15. bei Prerau Stellung. Am 16. Abends erhielt der Gen. St. Ignon vom FZM. Marschall die Nachricht, „daß der Gen. Mayer mit 3 bis 400 Mann zu Wisternitz stehe, in Holitz aber sich 400 Mann Infanterie, eben so viel Kavallerie und 8 Geschütze befänden." Er bat, dieses Korps baldigst anzugreifen, und erbot sich zugleich, den Feind auf der Fronte mit 150 Pferden und einigen Kroa-

ten zu beschäftigen. Sogleich beschloß St. Ignon, den Feind am andern Tage zu überfallen; wovon der Festungskommandant verständigt ward. St. Ignon bestimmte hierzu 700 Liccaner und 2000 Pferde. Um zehn Uhr Abends brach er von Prerau auf, und langte mit Tagesanbruch zu Magedein an. Hier formirte er seine Truppen. Zum Angriff von Holitz bestimmte er die Liccaner, Würtemberg Dragoner und Prinz Karl Chevaulegers; zu jenem auf Wisternitz aber Löwenstein Chevaulegers, Dessewffy Husaren und Rudnitzky Uhlanen. Holitz war mit dem Freibataillon Rapin, 2 Schwad. Bayreuth Dragoner und 5 Schwad. Puttkammer Husaren besetzt. Der überfallene Feind ergriff aufs Eiligste die Flucht, ohne nur Zeit zu haben, die Kanonen abzufeuern. Zehn Mann wurden getödtet, 1 Offizier und 30 Mann gefangen. Besser noch glückte der Überfall auf Wisternitz, wo 7 Schwad. Bayreuth und 2 Schwad. Seydlitz standen. Die Dragoner von Bayreuth wurden gänzlich auseinander gesprengt, an 200 Mann getödtet und 103 Mann gefangen. Das Regiment Löwenstein, unter seinem Obersten Graf von Stainville, eroberte dabei 1 Paar silberne Pauken.

Indessen hatte sich das Grenadier-Bataillon Nimschefsky, welches zu Bistrovan gestanden, gesammelt, und rückte nun zum Angriffe vor; unter dessen Schutz sich die Flüchtigen sammelten. Da dies der Gen. St. Ignon gewahrte, und zugleich der FM. Keith, der die exponirte Lage des Gen. Mayer erkannt, und wie wir wissen, bereits am 16. einige Truppen über die March geschickt hatte, selbe jetzt vorrücken ließ, auch in der Ebene von Olmütz kein Ausfall zu bemerken war, so zog er sich, nach gelungenem Überfall, zurück. Doch kaum

hatte er eine Stunde Wegs zurückgelegt, als ein Dragoner aus Olmütz die Nachricht brachte, daß die Garnison mit 300 Warasdinern unter dem Oberst Mikassinovich und 150 Dragonern unter dem Major Graf Walderode einen Ausfall gegen Wisternitz unternommen habe. Sogleich kehrte St. Ignon um, und rückte aufs Neue gegen Wisternitz vor. Doch da er ein feindliches Korps bei Holitz erblickte, welches seinen Rückzug bedrohte, so ließ er selbes durch die Dragoner von Würtemberg und die sächsischen Chevaulegers angreifen, welche die feindliche Kavallerie in die Flucht schlugen. Die Infanterie hatte ein Quarree formirt, und trat den Rückzug über den Damm an, bis wohin der FM. Keith mit dem preußischen Dragoner-Regimente Würtemberg, 2 Bataillons und einigen Geschützen vorgerückt war. Der Ausfall hatte sich indessen des verschanzten Lagers bei Wisternitz bemächtigt, dasselbe in Brand gesteckt und viele Beute gemacht. Der Feind verlor in beiden Gefechten an 700 Mann an Todten und Verwundeten, unter den Letzteren den Gen. Mayer selbst. Acht Offiziers und 254 Mann wurden gefangen; 3 Feldstücke, 2 Feldschlangen, 2 Falkaunen, die Kasse und Kanzlei wurden erbeutet. Der östreichische Verlust bestand in 2 Offiziers und 33 Mann an Todten, 1 Offizier und 43 Verwundeten und 4 Gefangenen. Der Gen. St. Ignon, besorgend, von größerer Übermacht angegriffen zu werden, zog sich wieder gegen Prerau, der Oberst Mikassinovich nach Kloster Hradisch, die Kavallerie unter die Mauern der Festung zurück. Am Abend bezogen die Preußen wieder ihre Stellung bei Holitz. —

Während der Feind auf dieser Seite von Olmütz beschäftigt wurde, brach die Armee am 16. von Gewitsch

auf, und marschirte nach Prodimanov; am 17. aber wurde das Lager bei Ewanowitz bezogen. Der FZM. Baron Harsch hatte sich am 15. mit seinen Truppen der Hauptarmee angeschlossen; nun vereinigte sich auch das Korps des FMLts. De Ville mit derselben. Nur ward der sächsische Generallieutenant von Zeschwitz mit 2 sächsischen Chevaulegers- und dem Karabinier-Regimente, dann den Karlstädter Husaren, zur Verbindung mit dem Gen. St. Ignon nach Kojetein entsendet. Der Gen. d. Kav. Buccow blieb zur Deckung des Marsches mit 8000 Mann zu Konitz, Gen. Loudon gegen Littau, Gen. Esterhazy zu Ptin. Durch die leichten Truppen gedeckt, hatten die Östreicher den beschwerlichen Marsch in fünf Kolonnen, unbemerkt vom Feinde, zurückgelegt. Nur erst, als sie das Lager bei Ewanowitz bezogen, trat die preußische Armee unters Gewehr. Es fand indessen keine Beunruhigung statt.

Da nun die Seite von Müglitz frei war, ließ der König das Korps des Markgrafen Karl, was nunmehr der Gen. Retzow kommandirte, am 17. Juni von Neustadt nach Bauniowitz, und am 18. nach Bistrovan rücken, um der Besatzung die Verbindung mit Prerau gänzlich abzuschneiden. Es bestand aus 6 Bataillons und 13 Schwadronen. Zwei Bat. und 1 Schwad. kamen nach Lodenitz, 2 Bat., 2 Schwad. nach Wisternitz, 3 Bat. und 10 Schwad. nach Bistrovan zu stehen. Nach Holitz, wo 1 Grenad. Bat. und das Freibataillon Rapin standen, kamen die von Sternberg gekommenen 2 Freibataillons Le Noble und Salamon. Fürst Moriz bezog ein neues Lager auf den Höhen von Choelm, doch am 21. rückte derselbe mit 10 Bat., 15 Schwad. und 200 Husaren ins Lager bei Czelecho-

witz, wo er im zweiten Treffen auf dem linken Flügel aufgestellt wurde. Drei Bataillons und das Husaren-Regiment Möhring, unter dem Gen. Kreutz, besetzten Klein-Sehnitz. Sie waren bestimmt, in Gemeinschaft mit dem Korps des Gen. Wedel, der mit 3 Bataillons, dem Husaren-Regimente Puttkammer und 200 Kommandirten auf dem Berge Hrad bei Namiest stand, die Verbindung mit dem Belagerungskorps zu unterhalten. Littau blieb mit 1 Bat. und 200 Kommandirten besetzt. In dem dortigen Lazarethe befanden sich an 1000 Kranke und Verwundete. Die Kriegskasse kam nach Krenau. Das Freibataillon Rapin wurde später noch zur Deckung der Bäckerei nach Horke entsendet.

Am 18. Juni besichtigte der König wiederum die Belagerungsarbeiten. In der Festung wurden bereits alle Anstalten getroffen, um einem Angriff auf den bedeckten Weg mit Nachdruck begegnen zu können. Das Wasser war indeß durch die Schleußen allmälig gestaut worden. Die ausgetretene Wisternitz verbreitete sich am Fuße des Glacis an der nordöstlichen Seite. Die angeschwellte March bedeckte die Zugänge von Nr. 11 bis 14. Indessen wurden noch fortwährend gute Weideplätze für das Vieh der Festung erhalten, und Sorge getragen, daß die Kommunikazion mit den zu Kloster Hradisch, Hatschein und Repschein stehenden Kroaten unterhalten werde. Es stand stets in der Macht des Kommandanten, die Überschwemmung zu solcher Höhe zu spannen, daß ein Angriff von dieser Seite unmöglich war.

Am 19., 20. und 21. Juni setzte der Feind seine Arbeiten unter heftigem Feuer fort; was den Werken großen Schaden zufügte. An der rechten Face der Bastion Nr. 7 befand sich bereits am 19. eine Bresche von

4 bis 5 Klaftern Breite. Von Seite der Belagerten wurde an dem Steinkasten im Werk 7 und an den Abschnitten am Kathareiner-Thor gearbeitet, die Teten der Sappen aber mit Wachteln und Pulversäcken beworfen. Das Pallisadenfeuer währte ununterbrochen fort. Die Besatzung trat, da man bereits einen Sturm oder wenigstens einen Angriff auf Kloster Hradisch besorgte, wohin die verschiedenen im preußischen Lager bemerkbaren Bewegungen gedeutet wurden, jedesmal nach Mitternacht unters Gewehr.

Bereits unterm 19. hatte der FZM. Baron Marschall an den FM. Graf Daun die dringende Bitte gestellt, ihm eine Unterstützung an höheren Offizieren und an altgedienter Mannschaft zukommen zu lassen. Der Feldmarschall bestimmte hierzu den GM. Bülow mit 1366 Mann; vom Ingenieurkorps den Major Baron Stockhausen nebst 2 Offizieren, 2 Korporals und 20 Büchsenmeister. Oberst Schmid und Graf Villard, die ernannten Kommandanten von Philippsburg und Semlin, welche sich erboten hatten, in der Festung Dienste zu thun, schlossen sich an ihn an. Bülow trat am 20. den Marsch nach Prerau an. Da sich jedoch der Feind in beträchtlicher Stärke zu Bistrovan und Holitz befand, so war alle Vorsicht nöthig, um diese Verstärkung ohne Verlust in die Festung zu bringen. Gen. St. Ignon rückte deshalb am 21. Nachmittags um vier Uhr bis Groß-Teinitz vor, eine Bewegung, die der zu Tobitschau befehligende Oberst Vehla mit seinen Kroaten unterstützte. Um zehn Uhr aber brach Bülow wieder auf, marschirte über Augest, Haslicht, Habicht, Hampach, Weska und den heiligen Berg, und traf am 22. mit Tagesanbruch, vom Feinde unbemerkt, in der Festung

ein. Um die Annäherung zu erleichtern, hatte der FZM. Baron Marschall 500 Kroaten bis Doll-in vorrücken lassen, um nöthigenfalls den Gen. Bülow unterstützen zu können.

Der König, welcher besorgte, daß es die Absicht der Östreicher sey, sich bei Groß-Teinitz festzusetzen, den Gen. Retzow anzugreifen, und die Gemeinschaft mit der Festung zu eröffnen, beschloß, den Gen. St. Ignon vertreiben zu lassen. Er entsendete daher noch am 22. den Gen. Ziethen mit 3 Grenad. Bat., 10 Schwad. und 900 Husaren, aus dem Lager von Czelechowitz, über die March, wo er sich mit dem Gen. Retzow vereinigte. Am 23. rückten beide Korps gegen Prerau vor. Gen. St. Ignon zog sich vor der Übermacht über die Beczwa zurück. Da aber Tobitschau besetzt blieb, und der König befürchtete, daß seine Korps in die Flanke genommen werden könnten, so mußten sich die Preußen am Abend wieder gegen Olmütz zurückziehen. Gen. Ziethen nahm nun in den Dörfern um den heiligen Berg Stellung; wodurch die Festung immer dichter eingeschlossen wurde.

Bis einschlüssig 25. Juni wurden, unter dem Schutze eines heftigen Feuers, die Arbeiten mit der wendenden Sappe fortgesetzt. Doch nur langsam rückten sie vorwärts, weil die Arbeiter durch heftiges Bewerfen mit Steinen und Wachteln, durch beständiges Feuer aus den Wallflinten und hinter den Pallisaden, so wie durch nächtliche kleine Ausfälle stets beunruhigt wurden. Der Feind suchte auch, durch Minen sich der Festung zu nähern; allein da er in seinen Arbeiten gar bald auf Wasser stieß, mußte er sein Vorhaben aufgeben. In der Stadt, wo noch immer Überfluß herrschte, während

im feindlichen Lager bereits Mangel aller Art eingetreten war, wurde fleißig an der Reparatur der Werke gearbeitet. Der Feind war indeß am 26. in der Entfernung von 60 Klaftern von den Pallisaden des bedeckten Weges angekommen, und hatte seine Sappen zur dritten Parallele vereinigt. Der Zustand der Bastion Nr. 7, so wie der davor liegenden Kontregarde, ließen einen baldigen Sturm erwarten. Der FZM. Baron Marschall aber war entschlossen, dem Feind jeden Schritt streitig zu machen, das Vertrauen, das seine Monarchinn in ihn setzte, zu rechtfertigen, und zu zeigen, daß selbst nach erstürmtem Hauptwall der tapfere Vertheidiger noch immer Widerstand zu leisten vermöge. Er ließ den Bau von Abschnitten im Innern der Stadt beginnen, wozu der Oberst Gianini den Plan entworfen hatte. Auf dem Ober- und Niederring waren starke Abschnitte gegen das Theresien- uud Kathareiner-Thor angetragen. Die Hauptwälle wurden mit starken Traversen versehen, die Straßen durch Barrikaden aus Pflastersteinen abgesperrt, die Häuser zur Vertheidigung eingerichtet; ein Thurm, der den Abschnitt am Niederring enfilirte, wurde gesprengt.

Den 27., 28., 29., 30. Juni und 1. Juli arbeitete der Feind an Erweiterung seiner dritten Parallele, und war mit der Sappe am letzten Tage bis auf 4 Klafter vom ausspringenden Winkel der Flesche vor Nr. 29 vorgerückt, fortwährend durch kleine Ausfälle beunruhigt und durch heftiges Kleingewehrfeuer überschüttet. Mit dem Bau des Abschnitts wurde trotz des heftigen feindlichen Feuers vorgeschritten. Da indessen der Feind bereits nur wenige Schritte von der Krone des Glacis entfernt war, und man eine Bestürmung desselben besorgte, so wurde be-

reits deshalb die diesfällige Disposizion erlassen. Bisher hatte der eben so entschlossene als vorsichtige Kommandant sich beschränkt, die Fortschritte des Feindes durch heftiges Feuer, welches, der Überlegenheit des feindlichen Geschützes ungeachtet, fortwährte, so wie durch kleine Ausfälle aufzuhalten. Er wollte die Kräfte der ohnedies schwachen und größtentheils aus Rekruten bestehenden Garnison nicht ohne Noth blosstellen. Nachdem aber nun der Gen. Bülow mit 1300 Mann altgedienter Soldaten eingetroffen war, wurde in einem am 29. abgehaltenen Kriegsrathe beschlossen, in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli, unter Anführung des FMLts. Baron Bretton einen Hauptausfall mit 2000 Mann zu unternehmen, während man hoffte, den FM. Graf Daun zu veranlassen, in derselben Nacht den Feind zu Krenau und Schnablin zu beunruhigen. Indessen brachte am 30. Juni der vom FM. Daun abgeschickte Hauptmann Huff den Befehl, den Ausfall noch um einige Tage zu verschieben.

Nachdem der Feind sich immer mehr auf der südlichen Seite von Olmütz konzentrirt hatte, so nahmen die leichten Truppen der Östreicher von Neustadt und Sternberg Besitz. Littau hielten die Preußen jedoch fortwährend stark besetzt, und einige Versuche, sich der Stadt durch nächtlichen Überfall zu bemächtigen, blieben fruchtlos. Eben so mußten die Preußen am 25. den Versuch, sich Sternbergs wieder zu bemächtigen, aufgeben, da sie der Oberst Graf Lanius kampfgerüstet erwartete.

In dem Lager der Preußen herrschte empfindlicher Mangel an Lebensmitteln. Die heftige Beschießung von Olmütz drohte, die Munizionsvorräthe zu erschöpfen.

Bedeutend waren die Verluste, die die Preußen durch das Feuer der Belagerten und durch die beständigen Kämpfe mit den östreichischen leichten Truppen erlitten. Krankheiten füllten die Spitäler. Die Deserzion hatte so überhand genommen, daß selbst der Kommandant von Olmütz durch die Menge der angekommenen Deserteurs in Verlegenheit gerieth. Die Verluste, welche die preußische Armee dadurch erlitten, machten Verstärkungen um so dringender nöthig, als die östreichische Armee fortwährend Ersatze aus den Erbländern, Ungern, der Grenze und selbst Toskana *) erhielt. Die Zufuhren, die bis jetzt der preußischen Armee aus Schlesien zukamen, waren theils für die Bedürfnisse nicht genügend; theils fielen sie, wenn gleich stets mit Bedeckung versehen, den östreichischen leichten Truppen in die Hände. Der König befahl demnach, die nöthigen Zufuhren in einen großen Transport zu verkinen, und die in Schlesien noch entbehrlichen Truppen zum Schutze desselben zu verwenden.

Dieser Transport war, unter Kommando des Oberst Mosel, am 21. Juni von Kosel und Neiße aufgebrochen. Er bestand aus mehr als 4000 Wagen, worunter sich allein 818 mit Munizion und Artillerie-Bedürfnissen beladene befanden. Die Bedeckung bestand aus 12 Bataillons und 1100 Mann Kavallerie, — an 10,000 Mann. Nachdem sich der Transport bei Troppau gesammelt hatte, brach er am 26. Juni von da auf, und traf mit der Spitze desselben zu Bautsch ein, wo der

*) Seidl in seinem „Festungskriege" will sogar von 4000 Genuesern wissen, die sich beim Korps des Gen. Loudon befunden haben sollen!

Oberst Mosel am 27. verweilte, um den Rest desselben zu erwarten, der in den schlechten, vom Regenwetter erweichten und ausgefahrenen Wegen nur langsam fortkommen konnte.

Der Gen. Ziethen, der, wie wir wissen, mit 3 Bataillons, 10 Schwad. und 900 Husaren, am heiligen Berge kantonnirte, hatte zugleich die Bestimmung erhalten, dem Transporte entgegen zu gehen, und ihn zu beschützen. Er sendete deshalb den Oberst Werner mit 1 Grenad. Bat., 200 Dragonern und 300 Husaren voraus, der am 27. zu Gibau eintraf. —

Bei Zeiten schon hatten Kundschafts-Nachrichten die Absendung jenes Transportes berichtet, und beim FM. Daun den Entschluß erzeugt, sich dessen zu bemächtigen. Sobald er demnach erfahren hatte, daß der Transport sich wieder von Troppau in Bewegung gesetzt habe, erhielt der beim Korps des Gen. d. Kav. Buccow befindliche, in der Gegend bei Neuschloß stehende Gen. Loudon Befehl, mit 4 Bataillons, 1 Dragoner-, 1 Husaren-Regiment und 600 Kroaten, *) über Sternberg in die Gegend von Domstadtl aufzubrechen, und sich des Transports zu bemächtigen. Zu gleichem Zwecke wurde der Gen. Szißkovits mit 1 Grenad. Bat., 2 Bat. Haller und 4 Karabinier-Kompagnien von der Hauptarmee über die March gesendet. In Prerau sollte er 1000 Kroaten und 1200 Pferde vom Korps

---

*) Das Loudonsche Korps bestand aus: 1 Bataillon Starhemberg, 2 Bat. Kollowrath, 1 Bat. Alt-Wolfenbüttel, Zweibrücken Dragoner, Nadasdy Husaren, 600 Kroaten.

des Gen. St. Ignon an sich ziehen, *) und gleichfalls zum Angriff des Transports seine Richtung auf Domstadtl nehmen, weil die dortigen Defilees dem Marsch des Transportes große Hindernisse in den Weg legten. Der Oberst Graf Lanius hatte bereits zu diesem Zwecke Sternberg am 25. mit 240 Grenadiers, 600 Kroaten und 240 Husaren verlassen, Bärn erreicht, und sich am 26. zu Reigersdorf aufgestellt. Loudon war am 26. Abends von Neuschloß aufgebrochen, und traf am 27. Juni in der Früh zu Sternberg ein. Nach kurzer Rast marschirte er bis Czeschdorf weiter. Hier erfuhr er, daß der Transport bereits zu Bautsch eingetroffen sey; zugleich aber auch, daß der Markgraf Karl mit 4000 Mann vorgerückt sey, um dem Transport entgegen zu gehen. Er brach demnach am 28. Juni in aller Früh wieder auf, um den Transport im Marsch zu überfallen. Den Major Graf Goes ließ er jedoch mit 300 Kroaten und 300 Husaren zu Domstadtl zurück, um bei Zeiten von dem herannahenden Sukkurs unterrichtet zu werden.

Der Oberst Mosel hatte sich an eben diesem Morgen wieder in Marsch gesetzt. Als Loudon in der Gegend von Guntersdorf anlangte, war bereits die Tete des Transports daselbst eingetroffen. Loudon ließ die zur Deckung desselben vorgerückten Preußen sogleich angrei-

*) Das Korps des Gen. Sziskovits bestand aus: 1 Bat. Grenadiers, 2 Bat. Haller, 500 Warasdinern, 500 Banalisten, 4 Komp. Karabiniers, 200 Dragonern von Würtemberg, 200 Chevaulegers von Löwenstein, 300 Husaren von Dessewffy, 100 Uhlanen von Rudnitzky, 400 sächsischen Chevaulegers von Prinz Karl.

fen, und warf sie durch heftiges Kanonenfeuer zurück. Nun formirte Loudon seine wenigen Truppen auf den Höhen. Allein auch die Preußen hatten sich gesammelt. Oberst Mosel faßte sogleich den Entschluß, zum Angriff überzugehen. Fünfmal wurden die stürmenden Preußen zurückgeworfen. Doch endlich gelang es der Übermacht des Feindes, besonders an Artillerie, die Höhen zu erstürmen, und die Östreicher zum Weichen zu bringen. Loudon, der mittlerweile auch erfahren hatte, daß der Sukkurs bereits Domstadtl erreicht habe, zog sich, nach fünfstündigem Kampfe, hinter Bärn zurück, wo er die Ankunft des Gen. Sziskovits und die verlangten Verstärkungen abwarten wollte, um aufs Neue den Transport anzugreifen. Sein Verlust bestand an Todten in 2 Offizieren und 51 Mann, 4 Offizieren und 110 Mann an Verwundeten, 399 Mann an Gefangenen und Vermißten. Nicht minder groß mag der preußische Verlust gewesen seyn, da Loudon allein 120 Gefangene mit sich führte. Vier mit Geld beladene Wagen wurden erbeutet, eine Menge Wagen zerstört. Der Angriff hatte einen solchen panischen Schrecken unter dem Konvoi angerichtet, daß ein großer Theil der Bauern umkehrte, um Troppau zu erreichen. Der Oberst Mosel mußte sich begnügen, den ersten Angriff abgeschlagen zu haben. Er suchte, so viel wie möglich, die Ordnung im Zuge wieder herzustellen, und als er sich überzeugt hatte, daß für diesen Tag nichts mehr zu besorgen sey, zog er noch bis Neudörfel weiter. Gen. Ziethen, der zu Gilau den Oberst Werner an sich gezogen, und noch 2 Grenadier-Bataillons an Verstärkung erhalten hatte, marschirte über Domstadtl, und vereinigte sich am Abend mit dem Transporte.

Die Truppen, die zum Korps des Gen. Szisko-vits bestimmt waren, hatten das Lager am 26. Abends verlassen, trafen aber, da sie in den Waldungen an der March irre geführt worden waren, erst spät am 27. in Prerau ein, wo Gen. Sziskovits sein Korps formirte. Mit demselben langte er am 28. übers Gebirge, vom Feinde ganz unentdeckt, bei Stadt Liebe an, und bezog ein durch einen Wald gedecktes Lager zwischen Liebe und Olstadt. Von hier aus setzte er sich mit dem Gen. Loudon in Verbindung, um gleichzeitig über den Transport herzufallen.

Nur ein kleiner Theil desselben war zu Neudörfel eingetroffen, der größte Theil noch zurück. Ziethen, der von der Annäherung des Gen. Sziskovits keine Kunde hatte, beschloß, am 29. Juni zu verweilen, um den Rest der Wagen an sich zu ziehen. Dadurch gewann Sziskovits Zeit, an diesem Tage den Wald bei Seibersdorf zu erreichen. Gen. Ziethen setzte sich am 30. wieder in Marsch. Die Kavallerie marschirte schwadronsweise in großen Intervallen zur rechten, die Infanterie zur linken Seite der Wagen. Die Tete, vom Gen. Krokow geführt, erreichte das Defilee von Domstadtl, ohne beunruhigt zu werden. Als aber ungefähr 1200 Wagen passirt waren, erschien plötzlich der Gen. Sziskovits auf der linken Seite der Straße. Es war um die neunte Stunde. Das eröffnete Kanonenfeuer brachte den Transport in Unordnung. Nun brach Sziskovits aus dem Hinterhalt hervor. Gen. Puttkammer warf sich ihm mit 2 Grenadier-Bataillons und 200 Husaren entgegen, und leistete tapferen Widerstand. Doch plötzlich erschienen die sächsischen Chevaulegers in seiner Flanke und Rücken, hieben einen Theil nieder,

machten eine Menge Gefangene, und jagten den Rest auf die Höhe, wo der Gen. Ziethen einen Theil der Wagen in eine Wagenburg zusammenfahren ließ.

Da erschien auch Loudon, verstärkt durch die Truppen des Oberst Graf Lanius und des Majors Amelunken, wieder, von Bärn her, auf der rechten Seite. Nach hartnäckiger Gegenwehr drangen nun die Östreicher von allen Seiten in den Konvoi ein. Als nun Loudon die mit 3 Bataillons, 6 Kanonen und etwas Kavallerie vertheidigte Wagenburg erstürmte, war das Schicksal des Transports entschieden. Ziethen, von der Armee des Königs abgeschnitten, mußte sich mit dem Rest der Truppen und wenigen Wagen, im beständigen Gefecht mit dem Oberst Graf Lanius und Major Amelunken, gegen Troppau zurückziehen. Gen. Krokow langte mit den schwachen Überresten von 7 Bataillons und 6 Schwadronen, 500 Husaren und 250 Wagen, von denen er noch am heiligen Berg durch die Kroaten einige einbüßte, über Bistrovan und die Schiffbrücke im Lager an.

Nahe an 4000 Wagen wurden erbeutet. Die mit Munizion beladenen wurden, da man sie nicht fortbringen konnte, in die Luft gesprengt, der Rest verbrannt. Der Gen. Loudon machte den Gen. Puttkammer, 2 Majors, 8 Offiziers und 650 Mann zu Gefangenen, und eroberte 7 Kanonen. 300 Deserteurs gingen während des Gefechts zu ihm über. Gen. Sziskovits nahm 2 Stabs-, 28 subalterne Offiziers und 800 Mann gefangen, und 8 Geschütze fielen in seine Hände. Der Verlust der Preußen an Gefangenen allein belief sich demnach auf 1 General, 4 Stabs-, 36 Oberoffiziers und 1450 Mann. Der ganze Verlust wurde auf 3000 Mann

geschätzt. Der Verlust der Östreicher betrug an 600 Mann. —

Um die gemachten Detaschirungen zu decken, unternahm der FM. Daun am 26. Juni eine Rekognoszirung des feindlichen Lagers bei Czelechowitz, zugleich in der Absicht, dasselbe, falls sich die Gelegenheit günstig zeigen sollte, anzugreifen. Das vor Proßnitz postirte preußische Husaren-Regiment Werner wurde dabei angegriffen, und bis hinter die Stadt zurückgeworfen. Indessen fand er das Lager, durch die Proßnitzer Teiche und die sumpfige Gegend gedeckt, so vortheilhaft, daß er sich nichts gegen dasselbe zu unternehmen getraute; da auch die rechte Flanke durch waldiges Gebirge gedeckt war. —

Am 27. Nachmittags ließ Daun die Armee plötzlich in acht Kolonnen auf die Höhen von Predlitz vorrücken, um dem Feinde die Schlacht anzubieten; allein der König hütete sich wohl, seine vortheilhafte Stellung zu verlassen. Das Hauptquartier Dauns kam nach Dobromielitz. Der Feldmarschall besichtigte nun die Gegend von Dub und Tobitschau; allein auch hier war die Vorrückung sehr schwierig, indem eine große Anzahl von Gewässern im Angesicht des Feindes zu passiren war. Daun blieb demnach bei dem schon früher gefaßten Plane, die March zu passiren, bei Groß-Teinitz Stellung zu nehmen, und auf diesem Wege die Verbindung mit der Festung zu eröffnen. Um jedoch diese Absicht zu verbergen, mußte der Gen. d. Kav. Buccow mit seinem 8230 Mann starken Korps am 28. bis Ptin vorrücken. Während die Brücken über das Senitzer und Proßnitzer Wasser geschlagen wurden,

rekognoszirte der Feldmarschall neuerdings den linken Flügel des Feindes.

Am 30. Juni nach dem Zapfenstreich brach die Armee zum Übergang über die March in drei Kolonnen auf. Der FML. De Ville blieb zur Deckung des Marsches mit 3 Bataillons Toskaner und einigen Kavallerie-Regimentern bei Predlitz und der GL. von Zeschwitz mit den sächsischen Kavallerie-Regimentern bei Opolczan stehen. Vorwärts Roketnitz marschirte die Armee in drei Treffen auf. Um vier Uhr brach die Armee wieder auf, und stellte sich auf den Höhen von Groß-Teinitz und Kriegau in Schlachtordnung. — Der Gen. d. Kav. Buccow hatte am 1. Juli Morgens, durch das Husaren-Regiment Kaiser, das Lager bei Czelechowitz allarmiren und dabei die Husaren von Ziethen angreifen lassen, welche großen Verlust erlitten. Doch mußten sich die östreichischen Husaren, da sie in einen Hinterhalt von Infanterie geriethen, bald wieder zurückziehen.

Der FM. Keith hatte, sobald er die Nachricht von der Niederlage des Gen. Ziethen erhalten, am 1. Juli Morgens den Gen. Retzow mit 7 Bat. und 15 Schwad. nach Gibau entsendet. Er konnte jedoch nur bis Dollein gelangen, weil die leichten Truppen des Gen. Sziskovits die Pässe verlegten. Er zog sich demnach wieder in sein altes Lager bei Bistrovan zurück. Da er aber die ganze Armee auf den Höhen bei Groß-Teinitz erblickte, verließ er sein Lager, passirte die Brücke bei Neustift, und vereinigte sich mit dem FM. Keith, wo bereits früher der Gen. Krokow mit den Überresten des Transportes angekommen war.

Die Nachricht von dem Verluste des großen Trans-

portes, dessen Zufuhren man so dringend benöthigte, brachte eben so große Bestürzung ins preußische Lager, als sie Freude bei der Besatzung und den Einwohnern von Olmütz erregte. Als man nun am Abend des 1. Juli von den Wällen der Festung die helllodernden Wachfeuer vom Heere Dauns auf den Höhen von Groß-Teinitz gewahrte, war der Jubel allgemein; denn die Leiden der hart geängstigten Stadt schienen nun beendet. — Wenn gleich die Zerstörung des Transports von großem Einfluß auf den Gang der Begebenheiten war, so war doch die nun genommene Stellung Dauns ungleich entscheidender. Die Aufhebung der Belagerung von Olmütz war dadurch eine Nothwendigkeit geworden; denn Daun konnte die Besatzung jeden Augenblick verstärken, da er in voller Gemeinschaft mit der Festung war. Wäre auch der Transport unbeschädigt im preußischen Lager angelangt, so hätte er höchstens nur dazu dienen können, um dem drückenden Mangel abzuhelfen, während die Masse von Fuhrwerken, bei dem nun nothwendig gewordenen Rückzuge, die Verlegenheit nur vermehrt haben würde. Daun hatte sonach seinen Zweck, den er allerdings früher zu erreichen im Stande war, zu rechter Zeit vollkommen erreicht. Der König war durch die Belagerung sechs Wochen lang in Mähren festgehalten worden; wodurch die Russen Zeit gewonnen hatten, die Weichsel zu überschreiten. Dem König war nun alle Verbindung mit Schlesien abgeschnitten. Doch hatte Daun die Westseite von Olmütz, und sonach die Verbindung mit Böhmen, von Truppen entblößen müssen. Denn nur der Gen. d. Kav. Buccow bewachte diese Seite mit 8000 Mann zu Ptin. Hiervon stand der Gen. Jahnus

zu Konitz, der Oberst Zobel vor Littau. Neustadt war mit einigen Hundert Mann besetzt.

Am 1. Juli Nachmittags ließ der König alle Generale und Stabsoffiziere ins Hauptquartier nach Schmirschitz kommen. Er eröffnete ihnen, „daß es dem Feinde gelungen sey, den Transport zu zerstören, und daß er in Folge dessen gezwungen wäre, die Belagerung aufzuheben. Er vertraue übrigens ihrer Tapferkeit, daß sie den Feind, wo immer sie ihn träfen, übern Haufen werfen würden.“ — Weil dem König alle Verbindung mit Schlesien abgeschnitten war, und er überall erwarten mußte, auf das Heer Dauns zu stoßen, falls er versuchen wollte, mit Gewalt durchzudringen, so faßte er den in seiner Lage einzig ausführbaren Entschluß, sich nach Böhmen zu werfen, wo ihm nur wenig Truppen entgegen standen. Da er durch die March von dem Heere Dauns getrennt war, so durfte er erwarten, einen Vorsprung von ein Paar Märschen zu gewinnen, bevor es seinem bedächtigen Gegner möglich seyn würde, ihn einzuholen. — Sogleich wurden alle diesfälligen Dispoſizionen entworfen.

Der FM. Keith ließ am 1. Juli das Feuer mit aller Heftigkeit fortsetzen. Doch gegen Mitternacht ward es allmälig schwächer; indem er das schwere Geschütz aus den Transcheen abführen ließ. Nur 5 Mörser mußten zur Deckung des Abzugs das Feuer unterhalten. Von Seite der Festung wurde die Beschießung lebhaft beantwortet. Als man aus dem Abnehmen des Feuers und durch kleine Ausfälle den Abzug des Feindes gewahrte, ließ der Kommandant, da die wenige Kavallerie jenseits der Stadt, bei Pawlowitz, lagerte, durch 300 Baiern um drei Uhr Morgens einen Ausfall unternehmen, die

noch mehrere Gefangene einbrachten. Doch die gesammte Belagerungs-Artillerie war bereits abgezogen. Man fand in den Transcheen nur noch jene 5 sechzigpfündigen Mörser, die bis zu Ende das Feuer unterhalten hatten, und eine halbe Karthaune; übrigens eine Menge Munizion, Bomben, Kugeln und Schanzzeug. In den umliegenden Dörfern fand man noch 281 Kranke und Blessirte.

Keith sammelte das abziehende Belagerungs-Korps bei Krenau. Um fünf Uhr setzte er sich nach Littau in Marsch. Der Prinz Franz von Braunschweig bildete mit einigen Grenadier- und Freibataillonen, so wie mit sämmtlichen Dragonern und Husaren, die Arrieregarde. In Littau vereinigte sich Keith mit den Truppen des Gen. Kreutz. Den 3. Juli erreichte er unangefochten Müglitz.

Am 2. verließ auch die Armee des Königs das seither innegehabte Lager bei Czelechowitz. Den Fürsten Moritz sandte er mit 10 Bat. und 30 Schwad. über Namiest, wo sich Gen. Wedel an ihn anschloß, nach Gewitsch. Der König folgte um vier Uhr Morgens mit 10 Bat. und 23 Schwad. über Kostelet, Hluchow, nach Brzesko. 7 Bat. und 10 Schwad. bildeten die Arrieregarde.

Sobald der Gen. d. Kav. Buccow die Nachricht vom Abmarsche der Preußen erhalten hatte, brach er auch von Ptin auf, und erreichte Oppatowitz, wo er einstweilen stehen blieb, um das zu Lettowitz befindliche Magazin zu decken. Den Major Betkowitz sendete er sogleich mit 300 Kroaten auf den Schönhengst, um die über diesen Berg führende Straße zu verhauen. 600 Kroaten entsendete er in die Gegend von Zwittau,

um auch dort die Wege unbrauchbar zu machen. Der seither vor Zittau mit dem Husaren-Regiment Morossy, 900 Kroaten und 2 Kanonen gestandene Oberst Zobel sah sich durch den Marsch der Preußen gänzlich abgeschnitten. Er ging daher nach Allerheiligen zurück, wo noch 300 versprengte Kroaten und 150 Husaren, so wie die vom Gen. Loudon bei Domstadtl gemachten Gefangenen, zu ihm stießen. Er marschirte mit allen Truppen und den Gefangenen nach Leutomischel, was er am 4. erreichte, und von wo er das dortige Magazin eiligst nach Deutsch-Brod schaffen ließ.

Im Lager des FM. Daun hatte man, des starken Nebels wegen, den Abmarsch des Feindes nicht entdecken können. Erst zwei Sunden nach Tagesanbruch langte die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung im Lager an. Doch war die Richtung des Marsches, die der Feind genommen, ungewiß. Indessen ließ dennoch Daun am 2. Juli Nachmittags das Lager beziehen. Die leichten Truppen erhielten Befehl dem Feinde zu folgen, und ihm auf seinem Marsche den möglichsten Abbruch zu thun. Nach dem Gefechte bei Domstadtl war Szis kovits daselbst geblieben, Loudon am 1. aber nach Langendorf gerückt; am 2. erreichte er Hohenstadt, St. Ignon, der ihn zu verstärken bestimmt war, Bladewitz, Oberst Vehla aber Gibau. Oberst Graf Lanius stand zu Bärn. Am 3. und 4. verweilte Loudon zu Hohenstadt. St. Ignon, dem sich Vehla angeschlossen, erreichte Deutsch-Liebau.

Der König hatte an diesem Tage Trübau, Prinz Moriz Krenau erreicht. Die Tete der Kolonne des FM. Keith traf am 4. Abends, der Rest aber am 5. zu Trübau ein. Die Kroaten des Gen. Loudon

griffen dessen Arrieregarde bei Mürau an. Sie erbeuteten mehrere Wagen, 150 Pferde, und brachten dem Feinde einen bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten bei.

Prinz Moriz langte am 4. zu Zwittau an. Die in diese Gegend entsendeten Kroaten hatten, da alle Bauern aus den Dörfern geflüchtet waren, den Feind nicht aufzuhalten vermocht.

Der König war am 4. mit 2 Bat. und einigen Hundert Husaren vorausgeeilt, um sich des Defilees über den Schönhengst zu bemächtigen. Allein die daselbst postirten Kroaten des Majors Betkovitz empfingen die Preußen so nachdrücklich, daß der König den Versuch, den Durchgang zu erzwingen, aufgab. Er zog vor, den weiten Umweg über Glasdorf zu machen, auf welchem er am 5. Abends Zwittau erreichte. Prinz Moriz gelangte an diesem Tage bis Leutomischl, wo es ihm noch gelang, den Rest des Magazins zu erbeuten. Am 6. traf auch der König zu Leutomischl ein; der FM. Keith erreichte Zwittau. Die leichten östreichischen Truppen folgten den Preußen zu beiden Seiten der Straße. Loudon, mit St. Ignon vereinigt, traf am 5. zu Sichelsdorf, am 6. zu Tribitz ein. Szisckovitz, der ihnen folgte, erreichte am 6. Sichelsdorf. Buccow traf, in der Preußen linker Flanke, am 5. zu Bonau, am 6. zu Policzka ein.

Der FM. Daun hatte noch am Abend des 2. Juli durch die Meldungen des Gen. d. Kav. Buccow die Gewißheit erhalten, daß der König sich nach Böhmen ziehe. Er beschloß sogleich, ihm zu folgen, um jede Unternehmung des Königs in Böhmen zu verhindern. Während er am 3. fünf Brücken über die March schlagen

ließ, wurde im Lager das Tedeum über den glücklichen Entsatz von Olmütz gefeiert. — Am 4. passirte die Armee bei Nimlau und Kozuzan die March, und bezog zwischen Drahanovitz und Ollschan das Lager. Am 6. rückte das Grenadier- und Karabinier-Korps, unter Gen. Lascy, nach Konitz, wohin am 7. die Armee folgte. —

Die Morgensonne des 2. Juli brachte jubelnde Freude in die Gemüther der hartbedrängten Einwohner der Festung Olmütz zurück. Schwere Leiden hatten Einwohner und Besatzung gemeinsam erduldet. Doch hoher Muth, Vaterlandsliebe und treue Ergebung der geliebten Landesmutter hatten die harten Drangsale leicht ertragen gemacht. War doch Stadt und Festung gerettet, und der Feind zum Abzug gezwungen worden. Vertrauensvoll auf die erhabene Monarchin, versprach deren Milde gar bald die Wunden zu heilen, die der Feind ihr geschlagen. Doch groß war die Verwüstung und der Schaden, den das feindliche Feuer der Stadt und Festung zugefügt hatte. Er hatte diese mit 103,533 Kanonenkugeln, 25,624 Bomben und Granaten, und 700 Steinwürfen beschoßen. Dieses Feuer war von Seite der Festung mit 58,200 Stück-Schüssen, 6,100 Bomben und Granaten, 2,700 Steinwürfen, 538 Feuerballen, 51,664 zweilöthigen und 472,467 ordinären Patronen erwiedert worden. Der Verlust an Geschütz in der Festung bestand in 22 demontirten Kanonen, 57 Laffetten, 72 Rädern, 31 ausgebrannten Geschützen und 2 Pöllern. Der Verlust der Besatzung bestand an Todten in 9 Offiziers und 189 Mann. Es wurden 17 Offiziers und 548 Mann verwundet, 58 Mann vermißt, 1 Offizier und 8 Mann gefangen;

53 Mann waren desertirt. In Summe betrug der Verlust der Besatzung 883 Köpfe. — Der feindliche Verlust an Todten und Verwundeten ist nirgends angegeben. Die Zahl der gemachten Gefangenen bestand in 5 Offiziers und 138, der Deserteurs in 462 Mann.

Von der Bürgerschaft, die sich während der ganzen Belagerung durch Vaterlandsliebe, Ergebung, musterhafte Ordnung und Muth ausgezeichnet hatte, und überhaupt vom besten Geiste beseelt war, wurden 12 Menschen getödtet und 13 verwundet.

Die Kaiserin Maria Theresia, den wackern Biedersinn der Bewohner von Olmütz erkennend und ehrend, verlieh fünfzehn der angesehensten und thätigsten Bürger den Adelstand. Der Stadt wurde bewilligt, ihrem Wappen die Namen Franz und Theresia beizufügen. Denkmünzen wurden ausgetheilt, aller Schaden, den die Stadt erlitten, derselben ersetzt, endlich auch der Bürgerschaft jährlich 800 Gulden zur Feier eines Festes angewiesen, das stets am 2. Juli zum Andenken der aufgehobenen Belagerung gefeiert, und mit einem Scheibenschießen begleitet werden sollte; was auch noch alljährlich statt findet.

Dem Manne, dessen Heldenmuth, Ausdauer und Klugheit die Kaiserinn, neben der Tapferkeit der Truppen, die Erhaltung der Festung verdankte, verlieh Höchstdieselbe die Feldmarschalls-Würde. Der Kaiser aber erhob den Feldmarschall Baron Marschall in den Grafenstand des heiligen römischen Reichs. Der GM. Graf Draskovits wurde zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und die Ausdauer der Besatzung noch durch manche Gnadenbezeigung belohnt. —

III.

Das Gefecht bei Negotin am 6. Jänner 1790.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von S. von Ujfalvy, k. k. Rittmeister.

Gegen Ende Dezember 1789 ließen die Bewegungen der Türken am rechten Ufer der Donau, von Widdin gegen den Timok-Fluß, die Absicht errathen, die kaiserlichen Posten in der Kraina mit überlegener Macht anzugreifen, und die von unsern Truppen engblockirte Festung Neu-Orsowa zu verproviantiren.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Dezember 1789 hatte der Feind die abgebrochene Brücke über den Timok herstellen lassen, und überfiel das im Dorf Bukowze stehende Detaschement des Branowaczkischen Freikorps, rückte mit ungefähr 800 Mann gegen Negotin, versprengte die dort stehenden 4 Freikorps-Kompagnien, und nahm Besitz von dem Orte.

Der Major Branowaczky sammelte am 22. seine Mannschaft in Persa Palanka, von welcher 200 Mann fehlten. Es blieb ihm daher nichts übrig, als dem früher für einen solchen Fall erhaltenen Befehl gemäß, — um die Zugänge zum Fort Elisabeth zu besetzen, sich in das Gebirge bei Sip zurückzuziehen, da es, wie früher

gesagt, zu vermuthen stand, daß der einzige Zweck des Unternehmens sey, während Gladowa angegriffen würde, Verstärkungen für Orsowa in das genannte Fort zu werfen und selbes zu verproviantiren. Sobald der Major Branowaczky dort eingetroffen war, wurden ihm von Schuppanek aus 100 Scharfschützen zur Unterstützung zugesandt, und er war so glücklich, alle später auf ihn gemachten Angriffe der Türken abzuschlagen.

Gleich nach erhaltener Nachricht von der Vorrückung des Feindes in der Kraina wollte Oberstlieutenant Lipthay, der Kommandant von Gladowa, mit dem größten Theil seiner Garnison und einer aus der Wallachei an sich gezogenen Verstärkung gegen den Feind nach Negotin marschiren. Als er aber im Begriff war, seinen Marsch von Gladowa anzutreten, erhielt er die unangenehme Nachricht von dem gänzlichen Rückzug des Freikorps und dem Vorrücken des Feindes nach Persa Palanka. Da überdies die Berichte angaben, daß der Feind sich bereits verstärkt habe, und noch immer zu verstärken fortfahre, (die ersten Nachrichten gaben die Stärke der Türken auf 10,000 Mann an) so mußte nunmehr Oberstlieutenant Lipthay nur auf seine Sicherheit und die Vertheidigung von Gladowa denken.

Am 27. Dezember erschienen zwei türkische Deputirte von Persa Palanka vor Gladowa, um selbes zur Übergabe aufzufordern. — Oberstlieutenant Lipthay schlug aber jede Unterhandlung ab. —

Am 28. zeigten sich gegen 100 Türken auf der Anhöhe von Gladowa. Oberstlieutenant Lipthay ließ daher, seiner erhaltenen Instrukzion gemäß, das unterhalb der Palanka gelegene kleine Dorf, welches dem Feinde zum Schutze hätte dienen können, niederbren-

nen; worauf die Türken, nach mißlungenem Versuche dieß zu hindern, sich zurückzogen.

Am 29. erschienen wieder 5—600 Türken vor Gladowa, die sich dann nach Sip wandten, von wo sie von dem dort aufgestellten Branowaczkischen Freikorps mit Verlust zurückgeworfen wurden. Diese Angriffe auf die Stellung des Freikorps wurden von ihnen noch zwei Tage nach einander wiederholt, und immer abgeschlagen.

Nun ließ sich der Feind einige Tage hindurch vor Gladowa nicht sehen. Oberstlieutenant Lipthay entschloß sich daher, die Truppen von Csernecz und Skello am linken Donau-Ufer an sich zu ziehen, und den Feind aufzusuchen. Dies geschah am 4. Jänner 1790. Er ließ den Major Hübner mit 3 Kompagnien Reisky und 3 Kompagnien des Wallachisch-Illyrischen Bataillons zu Gladowa. Er selbst setzte sich mit 1 Bataillon Lattermann, 1 Palfy, 1 Reisky, ½ Wallachen-Illyrier, 11 Zügen von Erdödy Husaren (jetzt Nikolaus I. Kaiser von Rußland), 140 Deutschbanater Scharfschützen und 8 Kanonen in Bewegung, und marschirte an diesem Tage bis auf die Anhöhe hinter Berlog, wo er erfuhr, daß die Türken Persa Palanka angezündet, und sich nach Negotin zurückgezogen hatten.

Am 5. wurde der Marsch bis über drei Stunden von Persa Palanka fortgesetzt, um Mitternacht wieder aufgebrochen und bis Samarinowacz, eine Stunde von Negotin, marschirt.

Nach einiger Rast wurde der Marsch den 6. nach Negotin wieder angetreten. Durch den Umweg, welchen der Oberstlieutenant Lipthay genommen, blieb dessen Marsch dem Feinde gänzlich unbekannt. Die Vorposten

desselben standen bei Koruglasch, einem rechts gelegenen Dorfe, wo der Weg von Persa Palanka über Dsanowa nach Negotin geht. Die Avantgarde des Oberstlieutenants Lipthay bestand aus 1 Zug Husaren, den Scharfschützen, 2 Kompagnien Infanterie, worauf die Artillerie auf dem gebahnten Wege folgte. Die Infanterie aber marschirte auf beiden Seiten des Weges in Kolonnen, hinter dieser die Kavallerie. Zu dieser Marschordnung wurde der Oberstlieutenant Lipthay durch die Nachricht, daß der Feind ihm an Reiterei sehr überlegen sey, veranlaßt. Seine Absicht war, den Feind gleich Anfangs mit einem heftigen Geschützfeuer zu empfangen, und wenn er zum Weichen gebracht würde, die Kavallerie nachzuschicken. — Beim weiteren Fortrücken fand man ein mit hohen und dichten Sträuchern bewachsenes Terrän, durch welches die Infanterie sich nur in drei Stunden mit der äußersten Mühe durcharbeiten konnte. Oberstlieutenant Lipthay beorderte den Rittmeister Szarwassy, als Kommandanten der Husaren, sich mit 7 Zügen an die Spitze der Truppen zu setzen, und den Feind so lange aufzuhalten, bis die Infanterie den Weg zurückgelegt und sich formirt haben würde, sodann aber hinter die beiden Flügel der aufmarschirten Infanterie sich zurückzuziehen.

Bei dem Dorfe Koruglasch stieß die Avantgarde auf 3 Türken, welche zur Verschanzung der Negotiner Palanka Bauern aufzutreiben abgeschickt worden waren. Einer wurde niedergemacht, einer gefangen. Der Dritte entkam und brachte die Nachricht vom Anmarsch unserer Truppen nach Negotin.

Eine halbe Stunde vor dem Dorfe Samarinowacz ließ sich der Feind sehen. Ein Theil zog sich gegen Ko-

ruglasch, um unserer Kavallerie in die rechte Flanke zu kommen, ein anderer durch das Gebüsch in die linke Flanke; der Rest rückte aber von vorne an. Da der Rückzug, bei dem Umstand, daß der Feind unsere noch in den Sträuchern befindliche Infanterie überrascht hätte, höchst gefährlich gewesen seyn würde, entschloß sich der Rittmeister Szarwassy, den viermal überlegenen Feind anzugreifen. Die mit dem größten Muth unternommene Attake nöthigte den Feind, trotz seiner Hartnäckigkeit, zum Weichen. Indessen hatte dieser von Negotin Verstärkung erhalten, sammelte sich wieder, und machte Miene, vorzurücken. Der Rittmeister ließ den Oberstlieutenant Lipthay um die übrigen 4 Züge Husaren ersuchen; nach deren Ankunft er den Feind zum zweiten Male angriff, zurückschlug, und eine Fahne eroberte.

Die ganze feindliche Abtheilung zog sich nun, Negotin links lassend, gegen das Dorf Bukowacz, wohin dieselbe, trotz dem für die Kavallerie sehr nachtheiligen Terrän, verfolgt wurde. Inzwischen hatte der Oberstlieutenant Lipthay, noch zur Zeit als unsere Kavallerie mit der feindlichen im Handgemenge war, — den Major Rakitowits mit den Scharfschützen und 2 Kanonen zur Unterstützung vorgeschickt, welche sich durch das Gebüsch leichter durcharbeiten konnten. Der Major zog sich rechts, um die Flanke des feindlichen Reiterhaufens zu gewinnen; da er aber die Sträucher und das Rohr gegen Negotin voll Janitscharen sah, ließ er einige Kanonenschüsse auf selbe thun; worauf sich diese zerstreuten Janitscharen und jene, welche die Palanka besetzt hatten, aus Besorgniß, von ihrer Kavallerie abgeschnitten zu werden, rechts durch die gefrornen Sümpfe zogen.

Indessen rückte unsere Infanterie durch die Sträucher und sehr unwegsamen Gegenden in möglichster Ordnung heran. Die Kavallerie setzte dem Feind, so wie das Terrän sich öffnete, heftig zu, und drückte selben durch das Gebüsch bis an die Anhöhe von Bukowacz, wo sich der Feind zum dritten Male sammelte, und die Anhöhe besetzte. Eine Attake auf diese Stellung war unmöglich, da der Zugang sumpfig, die Anhöhe zu steil und deren Rand vom Feinde besetzt war. Hier kam es zu einem Bataillefeuer, welches eine Stunde dauerte, so daß sich die Husaren beinahe ganz verfeuert hatten. —

Um die Kavallerie in dieser Lage zu unterstützen, eilte der Oberstlieutenant Lipthay mit dem Bataillon von Lattermann und 2 Kanonen, sobald das Terrän sich öffnete, im Sturmschritt heran. Durch ein gut angebrachtes Geschützfeuer wurde der Feind auch hier zum Weichen gebracht. Unsere Infanterie und Kavallerie rückte auf die Anhöhe. Die Kanonen aber mußten wegen dem einbrechenden Eis durch die Mannschaft mehr getragen als gezogen werden. Anfänglich retirirte sich der Feind nur Schritt vor Schritt. Sobald aber unsere Kanonen die Anhöhe erreicht hatten und zu spielen anfingen, ergriff selber die Flucht. Major Rakitowics verfolgte indessen die feindliche Infanterie, welche sich in dem Koruglascher-Thal rechts aufwärts gegen Negotin gezogen hatte. Da man von der Anhöhe eine namhafte Zahl der Feinde wahrnahm, welche durch unsere Kavallerie in das Eis versprengt worden waren, und nur mit Mühe fortkommen konnten, so detaschirte der Oberstlieutenant Lipthay den Hauptmann Gergely mit 2 Kompagnien von Palfy Infanterie, nebst dem Hauptmann Kalma mit den Scharfschützen, zur Verfolgung derselben.

Die Haupttruppe rückte indessen bis Bukowacz vor, wo sich der Feind zum vierten Mal setzte. Bei Annäherung unserer Infanterie und Bewegung der Kavallerie zur nochmaligen Attake ergriff selber die Flucht, und drängte sich so sehr über die Timoker Brücken, daß Viele um sich zu retten in den Fluß sprangen, und ihr Grab darin fanden. Bei Bukowacz marschirte die Truppe auf, und Oberstlieutenant Lipthay detaschirte den Major Schobel mit 2 Kompagnien Infanterie, 2 Kanonen und 6 Zügen Husaren, um die Brücke über den Timok zu besetzen. Indessen hatte der Feind Verstärkung von Rakowiza erhalten, und rückte mit besonderer Heftigkeit zum fünften Male vor. Der wiederholte muthvolle Angriff der Husaren und das lebhafte Geschützfeuer zwangen den Theil, welcher die Brücke passirt hatte, abermals zum Rückzug; worauf selber die Anhöhe am rechten Ufer des Timoks besetzte. — Der Oberstlieutenant Lipthay verließ die Bukowzer Höhe und rückte mit der ganzen Kolonne und den Kanonen bis an das Ufer des Timoks. Der Feind zog sich, trotz seiner vortheilhaften Stellung, auch von hier zurück, und hätte bis Widdin verfolgt werden können, wenn unsere Mannschaft und Pferde durch den beschwerlichen Marsch und die wiederholten Angriffe nicht zu sehr ermüdet gewesen wären. —

Der Oberstlieutenant Lipthay ließ die Brücke über den Timok zerstören, und hielt das Ufer desselben besetzt. Er selbst bezog die Anhöhe von Bukowacz, und rückte am 7. Jänner, nachdem er ein Detaschement von 450 Mann des Freikorps und 1 Zug Husaren, — mit der Weisung, ein anderes Mal besser auf ihrer Hut zu seyn, — zurückgelassen hatte, Nachmittags nach Negotin. —

Aller Berechnung nach waren die Feinde gegen

5000 Mann stark. Die ganze Abtheilung des Oberst-lieutenants Lipthay betrug 2440 Mann. Der feindliche Verlust, Jene hinzugerechnet, welche im Timok ertranken und in dem mit Eise bedeckten Morast zu Grunde gingen, mochte sich auf 500 belaufen. 22 Türken wurden gefangen. Unter diesen war der Chiaja] Mehemet des Hassan Bassa von Widdin und 2 Tschauschen. — Unser Verlust bestand in 1 Todten, 5 Blessirten und 1 nebst seinem Pferde vermißten Husaren, dann 3 todten und 9 blessirten Pferden. —

So war durch das umsichtige und tapfere Benehmen des Oberstlieutenants Lipthay, — der am 14. Jänner wieder auf seinen Posten nach Gladowa zurückmarschirt war, wo er den 18. eintraf, — nicht allein der Plan des Feindes, Orsowa zu verproviantiren, vereitelt, sondern die Kraina wieder vom Feinde gereinigt und in unserem Besitz. —

IV.

Die Schlacht bei Aspern am 21. und 22. Mai 1809.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

(Mit dem Plane der Schlacht.)

(Schluß.)

Der Erzherzog hatte die Armee, welche seit Anbruch des Tages (21. Mai) auf den sanften Höhen zwischen dem Bisamberg und dem Rußbach unter den Waffen gestanden, um neun Uhr Vormittags die Gewehre in Pyramiden stellen lassen. Er befahl den Truppen abzukochen. Dann begab er sich nach Gerasdorf, und erließ von hier aus die Disposizion, durch welche die Armee in fünf Kolonnen getheilt, und jeder derselben jener Theil des Angriffs übertragen wurde, welcher hiernächst bezeichnet wird.

I. Kolonne: VI. Armeekorps, unter Kommando des FMLts. Baron Hiller. Sie zählte 21 Bataillons, 22 Eskadrons, und stand auf dem rechten Flügel der Armee. Diese Kolonne erhielt den Befehl, längs dem linken Ufer der Donau, zwischen dem Spitz und Leopoldau, gegen Stadlau und Aspern vorzurücken, und sich so nahe an die dieses Ufer bildenden Auen zu

halten, daß der Feind nicht durch die, die Letzteren bedeckenden Gebüsche vordringen könne, im Falle er vielleicht die rechte Flanke der östreichischen Schlachtlinie gewinnen, und diesen Flügel umgehen wollte.

II. Kolonne: I. Armeekorps, unter Kommando des Gen. d. Kav. Graf Bellegarde. Diese Kolonne, — von 20 Bataillons, 16 Eskadrons, — bildete den rechten Theil des Zentrums. Sie sollte an Gerasdorf und Breitenlee rechts, an Kagran links vorbei marschiren, und, nach hergestellter Verbindung mit der I. und III. Kolonne, auf Hirschstetten marschiren.

Die III. Kolonne, aus dem II. Armeekorps bestehend, zählte 23 Bataillons, 5 Eskadrons, und war der linke Theil des Zentrums. Sie wurde vom FML. Prinz Hohenzollern befehligt. Ihre Bestimmung war: über Süßenbrunn auf Breitenlee, dann gegen Aspern vorzurücken.

IV. Kolonne. Sie bestand aus jenem Theile des den linken Flügel der Armee bildenden IV. Armeekorps, welcher auf dem rechten Ufer des Rußbaches marschirte. Der FML. Fürst Rosenberg befehligte unmittelbar diese 13 Bataillons, 8 Eskadrons. Er sollte sie über Aderklaa und Raasdorf gegen Eßlingen führen.

V. Kolonne. Diese war aus jenen 16⅓ Bataillons, 25 Eskadrons des IV. Armeekorps gebildet, welche auf dem linken Ufer des Rußbaches gestanden. Sie wurde, unter der Oberleitung des Korpskommandanten FMLts. Fürst Rosenberg, von dem FML. Dedovich befehligt. Diese Kolonne mußte bei Baumersdorf den Rußbach vom linken nach dem rechten Ufer überschreiten, — dann, Raasdorf und Pysdorf

rechts lassend, über Stadtl Enzersdorf gegen die Donau vorrücken. Die linke Flanke dieser Kolonne wurde durch das während der Vorrückung zur Seite folgende Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand gedeckt.

Von der durch FML. Graf Klenau befehligten Avantgarde marschirten 8 Eskadrons und 1 Bataillon an der Spitze der IV., — 8 Eskadrons und 3 Bataillons vor der V. Kolonne. Diese Truppen sind bereits bei der Anzahl der Bataillons und Eskadrons jener beiden Kolonnen eingerechnet worden. — Von den übrigen drei Kolonnen bildete sich jede ihre eigene Avantgarde. —

Das Kavallerie-Reservekorps rückte, geführt von dem Gen. d. Kav. Fürst Johann Liechtenstein, auf den zwischen Breitenlee und Raasdorf laufenden Wegen, in zwei Kolonnen neben einander, bis zum Neu-Wirthshaus vor. Es füllte dadurch in der Schlachtlinie den Raum zwischen dem linken Flügel der III. und dem rechten der IV. Kolonne aus. Der Fürst sollte sich stets in einem so kleinen Abstande zwischen den Spitzen dieser beiden Kolonnen halten, daß er in dem Falle, wenn der Haupttheil der feindlichen Reiterei gegen Eine derselben einen Angriff wagen, oder zwischen diesen vorzudringen suchen würde, schnell genug diesen Feinden entgegen rücken und sie zurückwerfen könne.

Das Grenadier-Reservekorps marschirte von Seyring nach Gerasdorf, und stellte sich hinter letzterem Orte auf.

Wiederholung.

	Bataillons	Eskadrons
I. Kolonne	21	[illegible]
II. „	20	16
III. „	23	5
IV. „	13	8
V. „	$16^1/_3$	25
Kavallerie-Reservekorps . . .	—	72
Grenadier-Reservekorps . . .	17	—
Summe .	$110^1/_3$	148

Die Relazion über die Schlacht gibt eine etwas veränderte Eintheilung und Stärke der Kolonnen, nämlich:

Die I. Kolonne mit	19	Bat.	22	Esk.
„ II. „ „	20	„	16	„
„ III. „ „	22	„	8	„
„ IV. „ „	13	„	8	„
„ V. „ „	13	„	16	„
Das Kavallerie-Reservekorps .	—	„	78	„
„ Grenadier-Reservekorps .	16	„	—	„
Zusammen	103	Bat.	148	Esk.

Die Zahl der Bataillons erscheint hier um $7^1/_3$ Bataillons kleiner. Wir haben deren Verwendung außer dem Bereiche des Kampfes in der Beilage II. zu erklären versucht. Die Zahl der Eskadrons bleibt sich gleich. Aber die Vertheilung ist in so weit geändert, daß die V. Kolonne um 9 Eskadrons weniger erhielt, dagegen aber der III. Kolonne um 3, der Kavallerie-Reserve um 6 Eskadrons mehr zugetheilt wurden. In der Beilage III. sind die Summen mit dem ersten Stande der Kolonnen übereinstimmend; bis auf das $^1/_3$ Bataillon

der V. Kolonne, welches in dieser Beilage nicht aufgeführt ist, und bis auf 2 Eskadrons, welche bei der I. Kolonne mehr, dagegen bei der III. und V. Kolonne überall 1 Eskadron weniger ausgewiesen sind.

Bei den verschiedenen Kolonnen waren 18 Brigade-, 13 Posizions- und 11 Kavallerie-Batterien, zusammen 288 Geschütze, eingetheilt.

Es wurde befohlen, daß jede der fünf Kolonnen sich in der Schlachtlinie in zwei Treffen aufstellen solle, — die Infanterie in jenen Bataillonskolonnen, welche schon zum Vormarsch mit halben Divisionen aus der Mitte formirt wurden. Der Zweck dieser Formazion war, daß jedes Bataillon, sobald feindliche Kavallerieangriffe zu erwarten waren, sich auf das Schnellste in eine Masse aufschließen konnte. —

Die gesammten Kolonnen und Korps sollten sich mit Schlag zwölf Uhr Mittags in Bewegung setzen. —

Die französische Armee war noch fortwährend im Übergange begriffen. Derselbe wurde jedoch durch die schlechte Beschaffenheit ihrer Brücken sehr verzögert. Da der Kaiser Napoleon befürchtete, früher angegriffen zu werden, als seine ganze zu dem bevorstehenden Kampf bestimmte Streitmacht auf dem linken Ufer der Donau angekommen wäre, so ließ er die am Morgen des 21. bereits diesseits eingetroffenen Truppen eine solche Stellung beziehen, in welcher sie die natürliche Beschaffenheit des Terräns bestens benützten. In dieser Stellung sollten sie sich gegen den zu erwartenden Angriff hartnäckigst vertheidigen und halten, und dadurch den Übergang der nachfolgenden Truppen decken.

Vom IV. Armeekorps, unter Marschall Massena, stellten sich, als linker Flügel, die Divi-

Wiederholung.

	Bataillons	Eskadrons
I. Kolonne	21	9
II. „	20	1
III. „	23	5
IV. „	13	8
V. „	16⅓	25
Kavallerie-Reservekorps . . .	—	72
Grenadier-Reservekorps . . .	17	—
Summe .	110⅓	148

Die Relazion über die Schlacht gibt eine etwas veränderte Eintheilung und Stärke der Kolonnen, nämlich:

Die I. Kolonne mit	19	Bat.	22 Esk.
„ II. „ „	20	„	16 „
„ III. „ „	22	„	8 „
„ IV. „ „	13	„	8 „
„ V. „ „	13	„	16 „
Das Kavallerie-Reservekorps .	—	„	78 „
„ Grenadier-Reservekorps .	16	„	— „
Zusammen	103	Bat.	148

Die Zahl der Bataillons erscheint hier um Bataillons kleiner. Wir haben deren Verwendung a dem Bereiche des Kampfes in der Beilage II. zu erkl versucht. Die Zahl der Eskadrons bleibt sich gleich. A die Vertheilung ist in so weit geändert, daß die V. K lonne um 9 Eskadrons weniger erhielt, dagegen ab der III. Kolonne um 3, der Kavallerie-Reserve un 6 Eskadrons mehr zugetheilt wurden. In der Beila ge III. sind die Summen mit dem ersten Stande der Kolonnen übereinstimmend; bis auf das ⅓ Bataillon

der V. Kolonne, welches in dieser Beilage nicht aufgeführt ist, und bis auf 2 Eskadrons, welche bei der I. Kolonne mehr, dagegen bei der III. und V. Kolonne überall 1 Eskadron weniger ausgewiesen sind.

Bei den verschiedenen Kolonnen waren 18 Brigaden, 13 Posizions- und 11 Kavallerie-Batterien, zusammen 288 Geschütze, eingetheilt.

Es wurde befohlen, daß jede der fünf Kolonnen sich in der Schlachtlinie in zwei Treffen aufstellen solle, — die Infanterie in jenen Bataillonskolonnen, welche schon zum Vormarsch mit halben Divisionen aus der Mitte formirt wurden. Der Zweck dieser Formazion war, daß jedes Bataillon, sobald feindliche Kavallerieangriffe zu erwarten waren, sich auf das Schnellste in eine Masse aufschließen konnte. —

Die gesammten Kolonnen und Korps sollten sich mit Schlag zwölf Uhr Mittags in Bewegung setzen. —

Die französische Armee war noch fortwährend im Übergange begriffen. Derselbe wurde jedoch durch die schlechte Beschaffenheit ihrer Brücken sehr verzögert. Da der Kaiser Napoleon befürchtete, früher angegriffen zu werden, als seine ganze zu dem bevorstehenden Kampf bestimmte Streitmacht auf dem linken Ufer der Donau angekommen wäre, so ließ er die am Morgen des 21. bereits diesseits eingetroffenen Truppen eine solche Stellung beziehen, in welcher sie die natürliche Beschaffenheit des Terräns bestens benützten. In dieser Stellung sollten sie sich gegen den zu erwartenden Angriff hartnäckigst vertheidigen und halten, und dadurch den Übergang der nachfolgenden Truppen decken.

Vom IV. Armeekorps, unter Marschall Massena, stellten sich, als linker Flügel, die Divi-

sionen Molitor und Legrand in Aspern, und die später eintreffende Division Cara Saint Cyr in den links davon liegenden Gebüschen und Auen auf. Das Dorf war in der linken Flanke durch einen schmalen, aber tiefen Arm der Donau gedeckt, welcher in der Nähe nur im Rücken des Ortes auf einer einzigen Brücke passirt werden konnte, die unter dem wirksamsten Feuer der Geschütze und des Fußvolks lag.

Das II. Armeekorps, des Marschalls Lannes, war damals noch nicht über den Fluß gelangt. Es wurde bestimmt, den rechten Flügel zu bilden. Dieser stützte sich auf das Dorf Eßlingen, welches mit seinen Graben, Gartenmauern und einem dreistöckigen gewölbten Schüttkasten (Kornspeicher) bedeutende Widerstandsmittel darbot. Einstweilen übernahm der Marschall Lannes die Vertheidigung von Eßlingen mit der Division Boudet das IV. Armeekorps.

Der Raum zwischen diesen beiden Dörfern und das Terrän rechts von Eßlingen gegen Stadtl Enzersdorf bilden eine offene Fläche, die nur rückwärts, in den Auen längs dem Flusse, mit Gebüsch bewachsen ist. Um das Zentrum der Schlachtlinie auszufüllen, wurde einstweilen die Kürassier-Division d'Espagne (16 Eskadrons) und die leichten Reiter-Divisionen Lasalle und Marulaz (28 Eskadrons) verwendet und etwas in die Fläche vorgeschoben. Hinter diesen marschirten die Divisionen der Grenadiere Oudinots, der Garde-Infanterie, des II. und III. Armeekorps und der Kavallerie auf, so wie sie allmälig über die Brücke gelangten. Jenes dichte Buschwerk des Uferrandes, vor welchem ein Landgraben lief, verbarg den Östreichern den in der Mühl-Aue gelegenen Übergangspunkt der Franzosen.

welches durch dieselben vordrang, und die kleine hinter Aspern liegende Brücke umging; worauf ein anderes Bataillon dieses Regiments, unter dem heftigsten Feuer des Feindes, über diese Brücke drang, den neben dem Dorfe in Graben und Gebüschen sich hartnäckig haltenden Feind mit dem Bajonnette vertrieb, und ihn in das Dorf warf. Der Hauptheil der I. Kolonne wartete jedoch die Ankunft der II. Kolonne ab. Nachdem sich diese Kolonnen vereinigt hatten, schoben sie ihre Avantgarden nach Aspern vor. Diese versuchten es ohne Erfolg, in das Dorf einzudringen. Endlich rückten frische Bataillons vor, und eroberten die ersten Häuser. Gleichzeitig brach das erwähnte Bataillon Ignaz Gyulai, aus den Gebüschen, in den rückwärtigen Theil des Dorfes ein. Die Vertheidiger widerstanden mit größter Hartnäckigkeit, und benützten alle Schutzmittel, welche ihnen die Örtlichkeit bot. Jedes Haus, jede Scheuer, jede Mauer, jede Hecke, wurde Schritt für Schritt vertheidigt. Der Feind verbarrikadirte, in den Gebäuden, die Thore, Thüren und Fenster, vertheidigte sich in Zimmern und Kellern, auf den Böden und Dächern, auf hohen Bäumen, auf dem Kirchthurm und in dem Friedhof. Jede Gasse, jeder Hofraum, wurde zum Kampfplatz. Auch der durch östreichische Granaten entstandene Brand dämpfte die Kampfwuth nicht; obwohl die Flammen sich gar bald über den Ort verbreiteten. —

Indessen war die III. Kolonne auf gleiche Höhe mit der zweiten angekommen. Ihre Batterien unterstützten von nun an mit einem lebhaften Feuer die ferneren, von der ersten und zweiten Kolonne gegen Aspern gerichteten Angriffe. — Die linke Flanke der III. Kolonne war durch die Aufstellung des Kavallerie-Re-

serveforps gedeckt. Auf der linken Flanke dieser Reiterei bereiteten sich eben die IV. und die V. Kolonne zum Angriff auf Eßlingen. —

Binnen zwei Stunden hatten die Östreicher bereits dreimal die Feinde in dem Dorfe Aspern bis an das hinterste Ende desselben zurückgetrieben. Aber der Kaiser Napoleon mußte diesen Stützpunkt seines linken Flügels um jeden Preis wieder gewinnen. Marschall Massena führte neue Angriffe mit frischen Bataillons aus, und entriß, zwar mit ungeheurem Verluste, den Östreichern dreimal Aspern wieder. —

Um fünf Uhr Nachmittags gab der Erzherzog dem Grenadierkorps die Weisung, von Gerasdorf nach Breitenlee vorzurücken. Auch befahl er, den Angriff auf Aspern mit möglichstem Nachdruck fortzusetzen. Von der II. Kolonne wurde hierzu der General Baron Wacquant, mit den Infanterie-Regimentern Reuß-Plauen, Vogelsang und Rainer, bestimmt. Der General eilte zum Angriff vor, welcher auch von der I. Kolonne, durch die Auen und Gebüsche des Uferrandes, kräftigst unterstützt wurde. Nach einem wüthenden Handgemenge von einer vollen Stunde wurde das Dorf von den Östreichern zum vierten Male erobert, und den Rest des Tages hindurch, gegen alle Versuche des Feindes, sich desselben wieder zu bemächtigen, auf das Entschlossenste behauptet. —

Der Kampf in den auf dem äußersten rechten Flügel der Armee, neben Aspern, längs dem Ufer sich ausdehnenden Auen wurde von einem Theile der I. Kolonne bis zum Abend fortgesetzt. Der Feind, in der Vertheidigung durch das Terrän sehr begünstigt, fand Schutz hinter einem Arm der Donau, in Wassergraben, in

dichtem Gestrüppe. Aber alle diese Hindernisse wurden von den Östreichern überwunden, die Vertheidiger aus den Auen vertrieben und bis hinter Aspern zurückgedrängt. —

Angriff der französischen Reiter im Zentrum.

Kaiser Napoleon versuchte, während der Kampf um Aspern noch unentschieden war, das östreichische Zentrum zu durchbrechen. Durch einen solchen Schlag hoffte er, das Geschick des Tages für sich zu entscheiden. Er ließ die bis jetzt auf dem linken Ufer der Donau angelangte und zwischen Aspern und Eßlingen aufmarschirte Reiterei (44 Eskadrons) gegen die Bataillonsmassen der II. und III. Kolonne, und zugleich gegen das links neben der III. Kolonne stehende Kavallerie-Reservekorps, vorrücken. Diesen Reitern folgten, zur Unterstützung, Infanterie-Kolonnen nach. Es ist gewiß, daß die französischen Truppen im ununterbrochenen Marsche über die Brücken begriffen waren, so lange diese der Gewalt des Wassers widerstanden. Doch läßt es sich nicht genau angeben, ob die ganze Infanterie und Artillerie der Garde, die erste Division der Grenadiere Oudinots und die Infanterie-Division Saint Hilaire des II. Armeekorps (Lannes) zu dieser Stunde schon über den Fluß gelangt waren, und welche dieser Truppen schon jetzt, — welche erst in den nächsten Stunden, an dem Kampfe Theil nahmen.

Der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde schickte zwar der französischen Reiterei von der II. Kolonne die Chevauleger-Regimenter Vincent und Klenau in die linke Flanke. Doch sie vermochten es nicht, die große Übermacht aufzuhalten, und mußten in den zwischen

der II. und III. Kolonne vorhandenen Zwischenraum zurückweichen. Der verfolgenden französischen Reiterei fiel der auf dem linken Flügel der I. Kolonne stehende Oberst Baron August Vecsey mit seinem Regimente Kienmaier Husaren in die Flanke, und hielt sie dadurch im Vordringen auf.

Mehrere französische Kürassier-Regimenter nahten nun den Bataillonsmassen der II. und III. Kolonne. Die einzige Reiterei der III. Kolonne, — 4 Eskadrons Oreilly Chevaulegers, — stellte sich kühn den Eisenreitern entgegen, wurde aber durch den gewaltigen Anprall zurück und auf die eigenen Infanterie-Massen geworfen. — Die Kürassiere umgaben die Massen der Regimenter Stain, Froon, Zach, Joseph Kolloredo, Victor Rohan, Frehlich, Zettwitz, und des zweiten Bataillons der Legion Erzherzog Karl, welche in der weiten Ebene keinen anderen Stützpunkt fanden, als ihre eigene feste Haltung. Die Feinde riefen dem Fußvolk zu, sich zu ergeben. Aber die Massen ließen die Kürassiere bis auf zwanzig Schritte herankommen, und empfingen sie dann mit einem so wirksamen Gliederfeuer, daß ein Theil dieser Reiter und ihrer Pferde getödtet oder verwundet über einander stürzte, der Rest durch schnelles Zurückweichen gleichem Schicksal zu entgehen suchte. Der Gen. Baron Peter Vecsey warf sich mit 2 Eskadrons Klenau Chevaulegers auf die Fliehenden, hieb kraftvoll ein, und jagte sie bis zu ihrer Infanterie, die sich nun ebenfalls zurückzog.

Zu gleicher Zeit war der rechte Flügel der feindlichen Reiterei links von Eßlingen hervorgebrochen, und bedrohte den rechten Flügel der IV. Kolonne. Aber diese Reiterei wurde in der Ausführung des vorgehabten

Angriffs durch die Nähe der Kürassier-Regimenter Fürst Moriz Liechtenstein und Erzherzog Franz Mailand beengt, und durch die feste Haltung der von den Regimentern Erzherzog Ludwig, Czatoriski und Koburg gebildeten Massen außer Fassung gebracht. — Endlich nahte sie sich doch zweimal diesen Massen, konnte sie aber nicht berühren, und wurde beide Male durch das verheerende Gewehrfeuer der Massen und durch die Gegenangriffe jener östreichischen Kürassiere zurückgeschlagen.

Der Fürst Liechtenstein ließ einen Theil des Kavallerie-Reservekorps dem weichenden Feinde nachrücken, und denselben zugleich aus allen seinen Batterien beschießen. —

Der Kaiser Napoleon hatte diese Reiterangriffe in eigener Person geleitet. Nur wenige Schritte von ihm wurde sein Stallmeister, General Durosnel, so wie auch der General Fouler, — der Letztere verwundet, — gefangen.

Angriff der Östreicher auf Eßlingen.

Vor und während diesen großen Bewegungen der feindlichen Kavallerie hatte die V. Kolonne Eßlingen angegriffen, und war in dem Kampfe um dieses Dorf von dem linken Flügel der IV. Kolonne unterstützt worden. Es hatten sich 2 Bataillone des Regiments Bellegarde in ein kleines, links vor jenem Dorfe gelegenes Wäldchen geworfen. Gerade gegen Eßlingen rückten 2 Bataillone Chasteller in Fronte vor. Hinter denselben folgten noch 4 Bataillons der Regimenter Hiller und Sztarrai. Die Husaren-Regimenter Erzherzog Ferdinand und Stipsics, dann Rosenberg Chevaulegers, hielten auf der Ebene, um die angreifenden Bataillone

zu decken, und, wenn irgend eine Gelegenheit sich darböte, bei dem Angriff selbst mitzuwirken. Die wiederholten Stürme auf Eßlingen brachten jedoch keinen andern Erfolg, als daß die französischen Truppen auf allen Seiten in das durch Granaten in Brand gerathene Dorf hineingeworfen wurden. Marschall Lannes vertheidigte sodann diesen Stützpunkt des rechten feindlichen Flügels auf das Hartnäckigste. —

Stellung der Östreicher um sieben Uhr Abends.

Gegen sieben Uhr rückte die I. Kolonne dem Dorfe Aspern näher, und stellte sich in einer zur Schlachtlinie senkrechten Richtung so auf, daß ihr linker Flügel an den rechten der II. Kolonne stieß, welche Aspern mit 8 Bataillons besetzt hielt. Die Massen der II. Kolonne hatten sich diesem Dorfe noch etwas mehr genaht. Auf der nämlichen Linie stand die III. Kolonne, und links von derselben das Kavallerie-Reservekorps. Die IV. Kolonne hatte bisher noch immer die von der V. Kolonne auf Eßlingen fortgesetzten Angriffe durch ihr Vordringen gegen den Schüttkasten unterstützt. Als aber alle jene Angriffsversuche gescheitert waren, stellte sich die IV. Kolonne wieder mit dem Kavallerie-Reservekorps in eine Linie, und die V. Kolonne nahm ihre frühere Stellung zwischen Stadtl Enzersdorf und Eßlingen ein. Ihr linker Flügel berührte das Ufer der Donau. Der rechte stand mit dem linken der IV. Kolonne durch Reiterei in Verbindung.

Letzter Kavallerie-Angriff der Franzosen.

Der Feind schien nunmehr auf jede weitere Unternehmung mit seiner Kavallerie gegen das östreichische

Zentrum zu verzichten. Er deckte durch ein lebhaftes Kartätschenfeuer den Rückzug derselben in die Aufstellungslinie zwischen Eßlingen und Aspern gegen den von der östreichischen Kavallerie-Reserve ihr noch immer drohenden Angriff. Bei Aspern hielt sich der Feind nur noch in der hintersten Reihe der Gebäude. — Der Abend war bereits herangekommen. Schon glaubte man den Kampf für diesen Tag geschlossen. Indessen hatten aber die Franzosen eine bedeutende Verstärkung an zwei Brigaden der Kürassier-Division Nansouty (16 Eskadrons) erhalten. Diese wurden nach acht Uhr, nebst dem größten Theile der Reiterei der Generale Lasalle, Marulaz und d'Espagne, vom Marschall Bessieres, gegen jenen Raum vorgeführt, auf welchem der linke Flügel der III. östreichischen Kolonne mit dem rechten des Reserve-Kavalleriekorps zusammenhing. Bei 3000 Reiter stürzten sich hier plötzlich auf die Kürassier-Brigaden Kroyherr, Klary und Siegenthal. Das erste Treffen dieser Kavallerie wurde zurückgedrängt. Schon nahten die französischen Reiter dem zweiten Treffen. Da schwenkte sich die auf dem äußersten linken Flügel des Korps stehende Reiterbrigade des Gen. Graf Wartensleben: die Husaren von Blankenstein und die Dragoner von Riesch, — rechts, und drang in die rechte Flanke der feindlichen Reiterei ein, welche zugleich von dem zweiten Treffen jener Kürassiere in der Fronte angegriffen wurde. Die französischen Reiter verloren bei diesem doppelten Angriff die Fassung, und wichen zurück. Doch ein Theil derselben wurde abgeschnitten, auf die zwei im dritten Treffen stehenden ungrischen Insurrekzions-Regimenter: Primatial- und

Neutraer-Husaren, geworfen, und dort gefangen genommen. —

Die Nacht war indeß vollends hereingebrochen. Der letzte Angriff der östreichischen Reiterei konnte nur bei dem hellen Scheine ausgeführt werden, welchen die Flammen von Aspern und Eßlingen über die Fläche verbreiteren. Jetzt endlich suchte der ermattete Feind in seiner früheren Stellung zwischen jenen beiden Dörfern, und dann, in mehreren Linien hinter einander, bis in die Mühl-Aue, Untere-Aue und Gemeinde-Aue, — jene Erholung, welche er nach dem harten Kampfe so sehr bedurfte. Die östreichischen Kolonnen lagerten sich auf den Punkten, wo sie um sieben Uhr Abends gestanden, die Waffen in der Hand, und jede Minute bereit, den abgebrochenen, vom Feinde noch nicht aufgegebenen Kampf aufs Neue zu beginnen. Nur auf dem rechten Flügel, in dem Dorfe Aspern, währte das Gefecht noch immer fort. Die Franzosen erneuerten unaufhörlich ihre Angriffe. Noch um Ein Uhr nach Mitternacht machten sie den letzten Versuch, das Dorf den Östreichern zu entreißen. Jedoch er scheiterte, wie alle früheren, an der ausharrenden, heldenmüthigen Vertheidigung der östreichischen Infanterie. —

Der Erzherzog hielt sich überzeugt, daß der von allen Seiten durch die östreichischen Kolonnen eingeengte Feind am nächsten Morgen aufs Neue versuchen werde, durch kühne Angriffe um den Sieg zu ringen. Auf jeden Fall mußte der Kaiser Napoleon sich aus der gefahrvollen Lage zu ziehen suchen, in welcher er sich, — den Fluß im Rücken und eine einzige Brücke zur

Das Regiment Klebeck drang bald darauf in das Dorf ein, eroberte einen Theil desselben, und vertheidigte sich noch eine Stunde in Mitte der hoch auflodernden Flammen, in den Trümmern der Häuser. Dann wurde das Regiment von den Garden wieder aus Aspern verdrängt. Alle Anstrengungen der I. Kolonne, das Dorf nochmals zu nehmen, blieben mehrere Stunden vergeblich. —

Während noch dieser Kampf um Aspern fortwährte, standen die II. und III. Kolonne in Massen aufmarschirt, und beschossen die feindliche Linie aus ihrem ganzen Geschütze. Die Regimenter des rechten Flügels des Kavallerie-Reservekorps stellte Fürst Liechtenstein hinter die Zwischenräume der Infanteriemassen der II. und III. Kolonne in einer Linie, schachbrettförmig mit jenen Massen. Den linken Flügel hielt der Fürst beisammen, in zwei Treffen und einer Reserve. Das französische Geschütz, in großer Zahl vor der feindlichen Fronte aufgefahren, überschüttete die östreichische Linie mit einem Regen von Kugeln, Kartätschen und Granaten. Dieses Feuer wurde von den östreichischen Batterien auf das Lebhafteste beantwortet.

Neuer Angriff der Östreicher auf Eßlingen.

Bei Tagesanbruch setzte sich der linke Flügel der östreichischen Armee zum neuen Angriff auf Eßlingen in Bewegung. Die IV. Kolonne, unter FML. Dedovich, rückte gegen die Fronte dieses Dorfes. Ein Theil der V. Kolonne, unter FML. Prinz Rohan, nahte der rechten Flanke desselben. Der andere Theil, unter FML. Fürst Hohenlohe, zog, längs der Donau hinauf, gegen dessen Rücken. Schon war hier das Re-

giment Erzherzog Karl bis an das Dorf gelangt, und die Vertheidiger desselben begannen, vor den gegen ihre rechte Flanke vordringenden Massen der V. Kolonne zurückzuweichen. — Da rückte französische Reiterei in der Fläche links neben dem Dorfe vor. Die sehr gut bediente Artillerie schmetterte ganze Reihen der Östreicher nieder. Die Besatzung des Dorfes ging dann selbst zum Angriff über, und machte wiederholte Ausfälle. Die kraftvoll vereinte Wirkung aller Waffengattungen vereitelte auch dieses Mal den Erfolg des von der IV. und V. Kolonne heldenmüthig geführten Kampfes.

Angriff der Franzosen auf das östreichische Zentrum.

Nachdem der Feind Aspern wieder erobert, und den Angriff der Östreicher auf Eßlingen zurückgewiesen hatte, beschloß Kaiser Napoleon, den Haupttheil seiner Infanterie aus dem Zwischenraume dieser beiden Dörfer vorrücken zu lassen. Der Kaiser war darüber betroffen, daß es seiner Reiterei am vorhergehenden Tage nicht gelungen war, das östreichische Zentrum zu durchbrechen. Daher sollte jetzt diese Aufgabe durch die Infanterie gelöst, dieselbe aber hierbei durch die Kavallerie und Artillerie kräftigst unterstützt werden. Diese große Bewegung wurde durch eine Kanonade vorbereitet, welche von der ganzen französischen Linie mit immer steigender Lebhaftigkeit ausging, besonders aber gegen jenen Punkt gerichtet wurde, wo der linke Flügel der III. Kolonne mit dem rechten der Kavalleriereserve zusammenstieß.

Der Feind hatte in diesem Moment, — zwischen sieben und acht Uhr Vormittags, — seine

Streitkräfte auf folgende Weise vertheilt: Die Infanterie-Division Legrand hielt Aspern besetzt, und wurde von den Divisionen Molitor und Cara Saint Cyr unterstützt. Alle drei waren bekanntlich vom IV. Armeekorps Massena. Rechts neben diesem Dorfe standen in zwei Treffen die beiden Grenadier-Divisionen Tharreau und Claparede vom Korps Oudinot, und die Division Demont vom III. Armeekorps (Davóust). Eßlingen war noch immer von der Division Boudet besetzt, und diese wurde von der Division Saint Hilaire des II. Armeekorps (Lannes), später auch vom Gen. Mouton mit einigen Regimentern der jungen Garde, unterstützt. Hinter dem rechten Flügel der Infanterie wurden die drei Brigaden leichter Reiter, hinter dem linken zehn Regimenter Kürassiere gestellt. — Die Garde-Infanterie war noch weiter rückwärts als Reserve aufmarschirt.

Die zwischen den beiden Dörfern stehenden Divisionen Saint Hilaire, Demont, Tharreau, Claparede und Cara Saint Cyr nahten in Fronte dem östreichischen Zentrum. Die junge Garde brach bei Eßlingen gegen die IV. und V. Kolonne vor. Die Marschälle Lannes und Bessieres leiteten den Angriff. — Die Hauptmasse der Kavallerie warf sich auf den Punkt, wo die III. Kolonne und das Korps der Reiter-Reserve zusammenhingen. Die Infanterie der II. und III. östreichischen Kolonne schlug sich längere Zeit mit der größten Tapferkeit. Die Reserve-Reiterei führte mehrere Angriffe gegen die feindlichen Kavallerie-Massen aus. Die bei der II. und III. Kolonne eingetheilten leichten Reiter-Regimenter Vincent, Klenau und Oreilly bemühten sich, die Linie der Gegner zu durchbrechen.

Aber alle diese Anstrengungen blieben ohne entscheidendem Erfolg. — Die Infanterie der III. Kolonne war noch erschöpft von dem Kampfe des vorigen Tages. Doch wiesen die Regimenter Victor Rohan, D'Aspre, Joseph Kolloredo und Stain mehrere feindliche Angriffe zurück. Indeß gewann endlich physische Ermattung die Oberhand über den moralischen Muth. Diese Infanterie fing an zu weichen. Der Feind, unterstützt durch die Ausfälle der aus Aspern und Eßlingen hervorbrechenden Truppen, rückte auf der ganzen Linie vor. — Die Schlacht drohte, sich zum Nachtheil der Östreicher zu entscheiden. —

Da ergriff der Erzherzog Karl eine Fahne des Regiments Zach, stellte sich selbst an die Spitze der wankenden Bataillone, und belebte ihren sinkenden Muth durch sein heroisches Beispiel. Zugleich sendete er der vor Breitenlee aufgestellten Grenadier-Reserve den Befehl, sogleich nach jenem Punkte vorzurücken, welcher, am Meisten bedroht, auch der schnellsten Hilfe bedurfte. — Die Truppen des östreichischen Zentrums drangen nun wetteifernd vorwärts, und drückten den Feind auf allen Punkten zurück. — Zwar versuchten es die französischen Divisionen noch einmal, zum Angriff überzugehen. Aber es gelang ihnen nirgend mehr, Terrän zu gewinnen. Sie mußten sich auf die Linie zwischen Aspern und Eßlingen zurückziehen, in der sie vor diesem allgemeinen Angriff gestanden.

Wiedereroberung Asperns durch die Östreicher.

Um zehn Uhr Vormittags befahl der Erzherzog dem rechten Flügel, Aspern sogleich mit Auf-

bietung aller Kräfte anzugreifen. Seit Gen. Wacquant mit seinen Bataillons der II. Kolonne das Dorf geräumt hatte, waren von verschiedenen Bataillons der I. Kolonne auf dasselbe vier Angriffe unternommen worden; doch alle scheiterten an dem hartnäckigen Widerstande des Feindes. — Endlich erstürmte das Regiment Benjowski, auf der Vorderseite, den Friedhof des Ortes, dessen Mauern der FML. Hiller sogleich durch die Pionniere einreißen, und die Kirche nebst dem Pfarrhof anzünden ließ, damit der Feind hinter diesen Mauern und Gebäuden keinen Schutz mehr finden könne. — Der General Baron Bianchi unterstützte diesen Angriff mit einigen Bataillons. Seine Truppen bahnten sich Wege durch Gärten und Gebüsche in die linke Flanke des Dorfes. Der Feind würde gezwungen, die brennenden Häuser, so wie die rauchenden Trümmer, zu räumen. Es blieben nur noch die hinterste Reihe der durch den Brand in Schutthaufen verwandelten Gebäude, und ein steinernes Haus von zwei Stockwerken in seinem Besitz. Das Letztere sicherte, gleich einem Brückenkopfe, den Zugang von Seite der hinter Aspern liegenden Auen.

Der FML. Baron Hiller hatte das Jäger-Bataillon Nr. 2 (von der II. Kolonne), dann die Sankt Georger Grenzer und 2 Bataillons der Wiener Freiwilligen, in diese vom Feinde stark besetzten Auen abgeschickt, und denselben 2 Bataillons Anton Mittrovsky (von der II. Kolonne), mit einer Batterie, nachrücken lassen. Jene leichten Truppen vertrieben die Franzosen, nach einem hitzigen Gefechte, aus den Gebüschen und Baumgruppen, und drangen bis an den hinteren Eingang des Dorfes vor, welches nun vom Feinde verlassen würde. Gen. Baron Bianchi besetzte Aspern mit mehreren Bataillons,

die alle ferneren feindlichen Angriffe kraftvoll zurückwiesen. —

Der II. Kolonne schickte der FML. Hiller drei Batterien zur Unterstützung. Sie deckten durch diese Verwendung auch den linken Flügel der I. Kolonne, welche von nun an ihre Stellung in der linken Flanke des Feindes behauptete, und, in zwei Treffen aufmarschirt, die Entscheidung des Kampfes auf den übrigen Punkten des Schlachtfeldes abwartete.

Angriff der Östreicher auf das feindliche Zentrum.

Durch die Einnahme von Aspern wurde die rechte Flanke der II. Kolonne völlig gesichert. Die auf dem linken Flügel derselben aufgeführten Batterien beschossen die feindlichen Truppen, welche sich auf der Fläche zwischen Aspern und Eßlingen bewegten. Die Grenadiere hatten indeß jene Bataillone der III. Kolonne abgelöst, welche am meisten gelitten. Diese Letzteren stellten sich sodann weiter rückwärts auf.

Der FML. Baron D'Aspre ging mit den 4 Grenadier-Bataillons Przezinski, Puteany, Scovaux und Scharlach, ohne einen Schuß zu thun, auf die im französischen Zentrum feuernden Batterien los. Aber die bei Eßlingen aufgestellten feindlichen Geschütze bestrichen diese Grenadiere in ihrer linken Flanke, und zwangen dieselben, zurückzuweichen. Dadurch entstand gegen Eßlingen hin eine Öffnung zwischen der Stellung des Grenadierkorps und jener der IV. Kolonne. Der Feind beeilte sich, diese Blöße zu benützen, und warf mehrere Reiterbrigaden in jene Lücke. Doch der Kommandant der III. Kolonne, FML. Prinz Hohenzollern,

befahl dem in zweiter Linie aufgestellten Regiment Frehlich, nach jenem gefährdeten Punkte vorzueilen. Dieses Regiment vollzog seinen Auftrag auf die glänzendste Weise. Es rückte mit drei Bataillonsmassen in die Lücke, und schlug die Angriffe von vier französischen Kavallerie-Regimentern, die von Infanterie und Geschütz reichlich unterstützt wurden, zurück.

Letzter Angriff der Östreicher auf Eßlingen.

Während der rechte Flügel der Östreicher so blutige Kämpfe mit solchem Heldenmuthe bestand, hatte der linke Flügel die oft wiederholten Ausfälle, welche die französische Infanterie aus dem Dorfe Eßlingen machte, immer zurückgewiesen, und auf dieser Seite die Absicht des Feindes, sich in der Fläche auszubreiten, vollkommen vereitelt. Die Infanterie-Regimenter Hiller und Sztarray der V. Kolonne schlugen fünf Kavallerie-Angriffe zurück. Die Regimenter Koburg, Erzherzog Ludwig und Czatoriský der IV. Kolonne zeichneten sich in diesem blutigen Kampfe besonders aus. Der ganze linke Flügel hatte seine Stellungen ruhmvoll behauptet. — Da traf gegen Mittag der Befehl ein, auf das Dorf Eßlingen einen allgemeinen Angriff auszuführen.

Um diese Zeit bog der Feind den linken Flügel seiner Linie gegen die Ziegelhütte von Aspern rückwärts, — begann auch, den rechten Flügel nächst Eßlingen zurückzuziehen. Sein Artilleriefeuer wurde allmälig schwächer. Alle diese Anzeichen ließen vermuthen, daß Kaiser Napoleon im Begriff sey, den Rückzug anzutreten, und daß er nur suche, denselben mit möglichster Ordnung auszuführen. Das Terrän begünstigte seinen Abmarsch

ungemein. Besonders wurde derselbe durch das Dorf Eßlingen gedeckt. Dieses Dorf war, wie schon erwähnt, mit Graben umgeben. Auf dessen, den Östreichern entgegengesetzten, Seiten zogen sich Gartenmauern hin, welche die Franzosen mit Schießscharten durchbrochen hatten. Hier lag auch der aus Steinen festgebaute, durchaus gewölbte, dreistöckige Schüttkasten. — Auf der rechten Seite, gegen die Donau, lief eine Allee von dichtbelaubten Bäumen. — Der Feind hatte nach diesem, ohnehin durch die Terränbeschaffenheit so starken Punkte, außer der Division Boudet, auch die Division Saint Hilaire und einen Theil der Garde-Infanterie zusammengezogen.

Der Angriff wurde von dem Grenadierkorps und von der IV. und V. Kolonne zugleich begonnen. Die vom FML. Fürst Hohenlohe geführte Abtheilung der V. Kolonne rückte gegen die erwähnte Allee, die zweite Abtheilung, unter FML. Prinz Rohan, gegen den auf jener östlichen Seite liegenden Eingang des Dorfes vor. Auf der Nordseite sollten die IV. Kolonne, unter FML. Dedovich, den Schüttkasten, — das Grenadierkorps die krenelirten Mauern der Gärten, so wie die ausgebrannten Häuser auf der Westseite, angreifen. —

Die erste Abtheilung der V. Kolonne gewann zwar jene im Rücken von Eßlingen liegende Allee. Die zweite Abtheilung gelangte bis an den dortigen Eingang des Dorfes. Der FML. Dedovich mit der IV. Kolonne nahte dem Schüttkasten. Der FML. D'Aspre rückte mit den Grenadier-Bataillons Kirchenbetter und Scovaux links und mit Scharlach und Georgy rechts vor. Diese Grenadiere drangen fünfmal bis an die krenelirten Mauern, und stießen ihre Bajonnette in die Schieß-

scharten. Aber dennoch gelang es den kühnen Stürmern nicht, in das Dorf einzudringen. Der Feind kämpfte hier für seine Rettung. Die französischen Generale führten immer frische Truppen in das Dorf, um die ermatteten abzulösen. — Nur allein durch Brescheschießen mit schwerem Geschütze hätten in den Schüttkasten und die Mauern Öffnungen gebrochen, den Kolonnen Wege in das Innere des Ortes gebahnet werden können. Hierzu fehlte es aber vor Allem an Zeit. Auch war schon früher der Mangel an Munizion fühlbar geworden. — Daher befahl der Erzherzog um ein Uhr, den Angriff aufzugeben. —

Die französischen Korps blieben nunmehr, ohne fernere Bewegung, auf ihrer Linie von Eßlingen bis zur Ziegelhütte hinter Aspern stehen. Sie hielten sich in Bereitschaft, jedem Versuche, welchen die Östreicher zur Störung ihres Rückzugs unternehmen dürften, kräftig zu begegnen. Das Geschützfeuer währte von beiden Seiten fort, und die Plänkler wurden nicht müde, einander zu necken.

Die Östreicher ordneten ihre durch den langen und harten Kampf unter einander gemischten Truppen in die früheren Kolonnen. —

Die Franzosen waren bemüht, die Herstellung der zerstörten Brücke zu vollenden, sich indeß durch Schiffe mit Munizion und Lebensmitteln zu versehen, ihre zahllosen Verwundeten nach dem rechten Ufer zu schaffen, und in der Lobau Truppen und Geschütze zur Aufnahme der Armee und Deckung des Rückzuges aufzustellen. Um drei Uhr Nachmittags war die Brücke zwar wie-

der gangbar. Aber ihr Material war so mangelhaft und der Bau selbst so wenig solid, daß schon um sechs Uhr Abends diese Brücke durch das hoch angeschwollene Wasser aufs Neue zerrissen wurde. Der Schaden war auch dieses Mal so bedeutend, daß die vollständige Herstellung erst bis zum 25. Mai beendiget werden konnte. —

Die beiden Armeen brachten die Nacht in den Stellungen zu, welche sie am Nachmittage zuletzt eingenommen hatten. Erst um drei Uhr Morgens am 23. Mai zogen sich die Franzosen allmälig aus ihrer von Eßlingen bis an die Ziegelhütte von Aspern reichenden Linie in die Mühl-Aue, und dann weiter in die Lobau. Die Auen, der Brückenkopf am linken Ufer, ein vor demselben liegendes Wäldchen und der nördliche Rand der Lobau wurden mit Infanterie stark besetzt, und überall, wo die Örtlichkeit es erlaubte, die Sicherung des Rückzugs es forderte, Geschütze aufgeführt.—

Die französische Armee hatte in den beiden Schlachttagen

an Todten	. .	7,300	Mann,
an Verwundeten	.	34,773	„
an Gefangenen	.	2,300	„
zusammen	.	44,373	Mann

verloren; darunter den Marschall Lannes, welcher, tödtlich verwundet, nach einigen Tagen sein Leben endete. Es zeigte sich folglich die Zahl der Streiter, mit welcher Napoleon seit dem Morgen des 21. Mai in das Marchfeld gerückt war, binnen sechsunddreißig Stunden beinahe um die Hälfte vermindert.

Die Verlust-Eingaben der östreichischen Armee wiesen folgende Zahlen aus;

	Mann	Pferde
an Todten	4,286	1,055
an Verwundeten . .	16,314	799
an Gefangenen . .	837	9
an Vermißten . . .	1,903	205
Zusammen .	23,340	2,068

Diese Armee hatte also ebenfalls ein Drittheil ihrer Streiter verloren. Sie war nicht nur durch den großen Verlust bedeutend geschwächt, sondern auch durch die Anstrengungen des zweitägigen Kampfes auf das Äußerste ermattet. — Der ungeheure Verbrauch an Munizion hatte einen Mangel an derselben herbeigeführt, welcher nicht gleich am ersten Tage nach dem Kampfe ersetzt werden konnte. Die Artillerie allein hatte 40,000 Patronen verbraucht. — Seit dem Abend des 21. Mai war das Wasser der Donau ungemein gestiegen. Der Fluß hatte seine Ufer überschritten, und die niedrigeren Theile der Inseln, Auen und Gebüsche überschwemmt. Die östreichische Armee hatte den größten Theil ihrer Pontons bei Regensburg verloren. Der geringe Überrest hätte kaum genügt, um auch nur über den ersten, schmalsten Arm der Donau eine einzige Brücke zu schlagen. Ebenso verbot der Mangel an anderen Fluß-Fahrzeugen, an eine Überschiffung zu denken. — Diese Umstände machten es der östreichischen Armee beinahe unmöglich, das geschlagene feindliche Heer nach der Lobau zu verfolgen, und die bedenkliche Lage desselben: in dieser Insel, den brückenlosen Hauptarm der Donau im Rücken, — in ihrem ganzen Umfange zu benützen. —

Am Morgen des 23. Mai rückten die Avantgarden in die von den Franzosen geräumte Stellung zwischen Aspern und Eßlingen vor. Der FML. Baron Hiller empfing den Befehl, die Vorposten des VI. Armeekorps längs dem linken Ufer aufwärts so weit auszudehnen, daß sie an jene des V. Armeekorps reichten. Dieses V. Korps hatte noch vor Beginn der Schlacht Befehl erhalten, während derselben durch über den Strom nach dem rechten Ufer ausgeführte Diversionen die Hauptmacht in ihren Operazionen zu unterstützen. Aber auch hier mußte, wegen dem schon erwähnten Mangel an Fahrzeugen, jeder solche Versuch unterbleiben. Das V. Armeekorps stand daher während der Schlacht ruhig in jenen Stellungen, welche dasselbe schon früher bei Lang-Enzersdorf, Korneuburg, Stockerau und Krems inne gehabt hatte. — Links von der Avantgarde des VI. Armeekorps, etwas vorwärts des Raumes, in welchem die erste Linie der französischen Armee aufmarschirt gewesen, wurde von der Avantgarde des FMLts. Graf Klenau eine Vorpostenkette ausgestellt. Diese reichte links bis an die Vorposten des IV. Armeekorps, welche die Donau von Eßlingen an, bis über Stadtl Enzersdorf hinab, bewachten.

Die Hauptmacht hatte am Abend des 23. Mai folgende Lager bezogen:

Das VI. Armeekorps stützte sich rechts auf Aspern, welches vor der Fronte des Lagers blieb, und dehnte seinen linken Flügel hinter diesem Dorfe hinab.

Das I. Armeekorps berührte mit seinem rechten Flügel den linken des vorigen, und erstreckte seinen eigenen linken Flügel über die Fläche in der Richtung gegen Eßlingen.

In gleicher Linie lagerte das II. Armeekorps, dessen rechter Flügel an den linken des vorhergehenden stieß, der linke aber sich bis zum

IV. Armeekorps ausdehnte, dessen Linie hinter Eßlingen in der Richtung gegen Stadtl Enzersdorf fortlief.

Das Grenadierkorps marschirte nach Breitenlee zurück.

Das Kavallerie-Reservekorps lagerte im Rücken des VI. Armeekorps, und parallel mit demselben, in zwei Treffen. —

Die gesammten französischen Truppen hatten sich während dieses Tages in die Lobau zusammengezogen, von wo aus Theile derselben über den Hauptarm der Donau, wegen fortwährender Unbrauchbarkeit der Brücke, auf Schiffen nach dem rechten Ufer gebracht wurden. —

Der Erzherzog war darauf bedacht, dem weichenden Feinde so großen Schaden zuzufügen, als die geringen Mittel, welche in diesen Tagen zu Gebote standen, nur immer erlaubten. Schon am Nachmittage des 23. Mai gab der Erzherzog den FMLts. Fürst Rosenberg und Baron Hiller Befehl, in der folgenden Nacht die in der Lobau zusammengedrängten Feinde anzugreifen. Diesen Angriff sollte das VI. Armeekorps gegen die Fronte, das IV. Armeekorps gegen die rechte Flanke der Insel ausführen. Der FML. Hiller sollte mit dem VI. Armeekorps von Aspern durch die Mühl-Aue nach dem Punkte marschiren, an welchem die Franzosen über den diesseitigen Arm der Donau ihre Brücke geschlagen, sie aber jetzt schon abgebrochen, und deren Pontons abgeführt hatten, um sie zur Er-

gänzung der großen Brücke zu verwenden. — Eine Brigade des IV. Armeekorps, von andern Truppen dieses Korps ausgiebig unterstützt, sollte trachten, unterhalb Stadtl Enzersdorf jenen Arm der Donau zu überschreiten, welcher die Herrn-Aue von der Lobau scheidet. Es wurden daher die einzigen bei der Armee, seit den Unfällen von Regensburg, noch vorhandenen fünfundzwanzig Pontons dem Fürsten von Rosenberg zugeschickt. — Der FML. Graf Klenau wurde beauftragt, mit seiner Avantgarde bei dieser Unternehmung mitzuwirken.

Der Marsch gegen die Lobau wurde in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai begonnen. Die Infanterie-Regimenter Hiller und Sztarray, geführt von dem Gen. Prinz Philipp Hessen-Homburg, zogen um eilf Uhr Nachts nach der Herrn-Aue; mit ihnen Geschütz und die erwähnten fünfundzwanzig Pontons. Sie sollten nun in die Gebüsche des östlichen Theiles der Lobau übergehen, welche die Roth-Aue genannt werden. Der dazwischen laufende Arm der Donau hat, bei gewöhnlichem Wasserstande, eine Breite von nicht mehr als vierzig Klaftern. Aber durch das Austreten des Flusses hatte derselbe eine Breite von siebenzig Klaftern erreicht. Die fünfundzwanzig Pontons konnten also kaum genügen, eine einzige Brücke über diesen Arm herzustellen.

Der Gen. Prinz Hessen-Homburg rekognoszirte das gegenüber liegende Ufer der Roth-Aue. Er fand die Kanäle, welche die Lobau durchschneiden, so mit Wasser überfüllt, daß eine rasche Unternehmung nach dem Innern dieser Insel ganz unausführbar blieb. Der östliche Rand der Lobau war auch an jener Stelle, wo man bei gewöhnlicher Wasserhöhe auf einer Furt nach

der Insel waten kann, und die Landleute mit ihren Wagen durch den Fluß fahren, um Heu aus derselben zu holen, von dem ausgetretenen Gewässer so überschwemmt, daß der Feind dort keine Posten hatte aufstellen können. Man hätte also noch lange Schiffbrücken über diese Gewässer schlagen müssen, um den Zugang in die inneren, höheren, daher trockenen Theile der Insel zu öffnen. Hierzu fehlten ohnehin die Schiffe. Weil diese ganze Unternehmung, ihrer Natur nach, eine Überraschung, ein Überfall hätte seyn müssen, wenn sie irgend einen Nutzen bringen sollte, so hätte es, selbst bei Überfluß an Schiffen, an der Zeit gefehlt, die vielen Brücken zu schlagen, und der Feind würde deren Vollendung mit aller Kraft der Verzweiflung bekämpft haben. — Diese Hindernisse waren nun auf keine Art zu überwinden. Daher zog sich der Gen. Prinz Hessen-Homburg mit seiner Brigade in das Lager des IV. Armeekorps zurück. — FML. Hiller war angewiesen worden, seine Vorrückung an das linke Ufer erst dann zu beginnen, wenn der Gen. Prinz Hessen-Homburg den Übergang des Donau-Armes wirklich schon ausgeführt haben würde. Da dieser Übergang unterblieb, so setzten sich das VI. Armeekorps und die Avantgarde des FMLts. Graf Klenau auch gar nicht in Bewegung. —

Der französische Kaiser ließ indessen die überschifften Truppen längs dem rechten Donau-Ufer aufmarschiren. An dem südlichen Rande der Lobau wurde ein Brückenkopf erbaut, um den Eingang der Brücke zu decken, welche die Insel mit dem rechten Ufer verbunden hatte. An Herstellung dieser Brücke wurde eifrigst gearbeitet. Sie kam aber, wie schon gesagt, erst am 25. Mai

völlig zu Stande. Dann zog der größte Theil der bisher noch in der Lobau gelagerten Truppen nach dem rechten Ufer. Nur das IV. Armeekorps blieb als Besatzung in der Insel zurück. Zu dessen Unterstützung wurde das II. Armeekorps im Prater und in den übrigen längs dem rechten Ufer bis Kaiser-Ebersdorf liegenden Donau-Inseln aufgestellt. Das III. Armeekorps kam als Besatzung nach Wien. Die kaiserliche Garde und die Reserve-Kavallerie bezogen theils Lager in der Gegend von Simmering, Laa, Inzersdorf, bis Schönbrunn; theils wurden sie in weiterem Umkreis in Kantonnirungen verlegt. Das große Hauptquartier blieb noch mehrere Tage in Kaiser-Ebersdorf. —

Beilage III.

Eintheilung der östreichischen Kolonne zur Schlacht bei Aspern am 21. Mai 1809

I. Kolonne.

	Bat.	Esk.
Sankt Georger Grenzer	1	—
Wiener Freibataillon Nr. 1	1	—
Ignaz Gyulai Infanterie	3	—
Liechtenstein Husaren	—	8
Johann Dragoner	—	8
Klebek Infanterie	2	—
Jordis »	2	—
Wiener Freibataillon Nr. 4	1	—
Beniowsky Infanterie	3	—
Splenn »	3	—
Duka »	3	—
Wiener Freibataillon Nr. 3	1	—
Komponirtes mährisches Bataillon Rosenberg	1	—
Kienmayer Husaren	—	8
Zusammen	21	24

II. Kolonne.

	Bat.	Esk.
Vincent Chevaulegers	—	8
Klenau »	—	8
Jäger-Bataillon Nr. 2	1	—
Mittrovsky Infanterie	2	—
Reuß-Plauen »	3	—
Kollowrath »	3	—
Erzherzog Rainer »	3	—
Vogelsang »	3	—
Erbach »	2	—
Argenteau »	3	—
Zusammen	20	16

III. Kolonne.

	Bat.	Esk.
Stain Infanterie	2	—
Jäger-Bataillon Nr. 8	1	—
» Nr. 7	1	—
Fürtrag	4	—

	Bat.	Esk.
Übertrag	4	—
Oreilly Chevaulegers	—	4
Legion Erzherzog Karl; Bataillon Fürst Kinsky	1	—
Zach Infanteri	2	—
Joseph Kolloredo Infanterie	2	—
Zettwitz „	3	—
Froon „	2	—
Stuart „	3	—
Rohan „	3	—
Frehlich „	3	—
Zusammen	23	4

IV. Kolonne.

	Bat.	Esk.
Stipsics Husaren	—	8
Wallach.-Illyrisches Grenz-Regiment	1	—
Mährische Legion	1	—
Erzherzog Ludwig Infanterie	3	—
Koburg „	3	—
Czartoriski „	3	—
Reuß-Greitz „	2	—
Zusammen	13	8

V. Kolonne.

	Bat.	Esk.
Ferdinand Husaren	—	8
Erzherzog Karl Infanterie	3	—
Schwarzenberg Uhlanen	—	8
Carneville Jäger	1	—
Wallach. Illyrisches Grenz-Regiment	1	—
Hiller Infanterie	3	—
Sztarray „	3	—
Chasteller „	2	—
Bellegarde „	3	—
Rosenberg Chevaulegers	—	8
Zusammen	16	24

Kavallerie-Reservekorps.

	Eskadrons
Blankenstein Husaren	8
Moriz Liechtenstein Kürassiere	6
Kronprinz Ferdinand „	6
Fürtrag	20

	Eskadrons
Übertrag .	20
Erzherzog Franz Kürassiere	6
Herzog Albert "	6
Riesch Dragoner	6
Knesevich "	6
Hohenzollern Kürassiere	6
Kaiser "	6
Primatial Husaren	8
Neutraer "	8
Zusammen .	72

Grenadier-Reservekorps.

	Grenadier-Bataillons
Mayblümel	1
Oklopsia	1
Bissingen	1
Kirchenbetter	1
Przezinski	1
Puteany	1
Scovaux	1
Scharlach	1
Leiningen	1
Portner	1
Georgy	1
Winiavsky	1
Le Grand	1
Demontant	1
Hohenlohe	1
Hahn	1
Berger	1
Zusammen .	17

Wiederholung.

	Bat.	Esk.
I. Armeekorps	21	24
II. "	20	16
III. "	23	4
IV. "	13	8
V. "	16	24
Kavallerie-Reservekorps	—	72
Grenadier-Reservekorps	17	—
Zusammen .	110	148

V.

Bemerkungen über das Schulwesen bei den Regimentern.

Ein Regiment besteht aus mannigfaltigen Gliedern, die in regelmäßiger Stufenfolge vom Gemeinen bis zum Regimentskommandanten fortlaufen, und deren jedes Glied, um seinen Standpunkt gehörig zu behaupten, einen entsprechenden Grad von Bildung, das heißt: Tauglichkeit, Vollkommenheit, besitzen muß.

Es ist ein Unterschied zwischen der Bildung oder den Eigenschaften und Vollkommenheiten, welche der Regimentskommandant besitzen muß, und jenen, welche dem Gemeinen eigen seyn sollen. Dieser Unterschied ist sehr auffallend. Minder ist es schon der des Offiziers zum Obersten, noch geringer jener des Lieutenants zum Hauptmanne, so daß der Unterschied jeder Charge zur nächst höheren beinahe unmerklich ist. — Es gibt zwar etwas schärfer markirte Grenzen zwischen dem Feldwebel und Lieutenant, welche die Glieder des Regiments in zwei Abtheilungen scheiden: das Offizierskorps und die Mannschaft; aber diese Grenzen sind mehr durch die spezielle Verschiedenheit der Dienstleistungen, durch die Nothwendigkeit einer höheren Autorität, eines dem Soldaten mehr imponirenden Ansehens, u. dgl., als in Beziehung auf militärische Vollkommenheit gebildet. —

Ein Theil der Offiziere wird aus der Zahl der ihnen zunächst stehenden Unteroffiziere gewählt, vorausgesetzt, daß Letztere sich zu jener dem Offizier zugetheilten Autorität qualifiziren. Die Routine, Erfahrung und Dienstkenntniß solcher Individuen sind schätzenswerthe Eigenschaften. Hat der Unteroffizier sich bemüht, jene Politur, die man vom Offizier verlangt, sich anzueignen, und in geistiger und moralischer Hinsicht die höhere Vollkommenheit des Offiziers zu erreichen, so wird er als Soldat gewiß vorzügliche Dienste leisten.

Jede andere Rangsstufe empfängt ihre Mitglieder unmittelbar aus der nächst niedern, und zwar aus jenen Individuen der Letzteren, welche die Tauglichkeit hierzu bereits erlangt haben. Es ist daher nothwendig, daß Jeder, in welcher Rangsstufe er sey, sich für die nächst höhere vorbereite, und die hierzu nöthigen Eigenschaften und Kenntnisse sich aneigne.

Auf dieser Ansicht beruht das Prinzip der Regimentsschulen. — Den Gemeinen bildet man zum Unteroffizier, den Unteroffizier zum Offizier, den Offizier zum Kompagniekommandanten und Stabsoffizier, u. s. w. Es ist ein falsches Prinzip, daß man Jeden im Unterrichte nur mit dem, was seiner Charge zukommt, beschäftigen soll. Dieses muß er schon können, und zur Vollkommenheit gebracht haben; sonst wäre die ganze Einrichtung im Regimente nichts als eine bloße Schule, die nicht zu wirken im Stande, oder in ihrer Wirksamkeit unsicher und schwankend wäre. — Wer wird von dem Schüler eine andere Thätigkeit fordern, als daß er lerne? — Von dem Soldaten fordert man, daß er seine Kräfte auch anders, als blos zum Lernen anwende.

Das Regiment erscheint in dieser Beziehung als ein vollendetes Institut, das mit lauter, für ihren gegenwärtigen Wirkungskreis, vollkommenen Gliedern versehen ist. Als Schule erscheint es nur in Rücksicht auf die künftige Bestimmung der einzelnen Glieder. —

Man wird daher Niemand zu irgend einer Charge befördern, ehe er die nöthige Tauglichkeit hierzu erlangt hat. Nur den Gemeinen setzt man in seine Stelle ohne alle Kenntniß seines Standes, und muß ihn erst dafür bilden; weil dies nicht anders thunlich ist. Aber man unterscheidet einen Rekruten von einem gebildeten Manne, und nennt erst den Letzteren brauchbar. Sobald derselbe die nothwendige Vollkommenheit und Brauchbarkeit erlangt hat, muß ihn die Ausbildung für die nächste zu erwartende Charge beschäftigen. Viele werden hierzu nicht die Fähigkeit besitzen, und auch keinen Beruf fühlen. Bei diesen wäre es wohl zwecklos, wenn man sie mit höherem Unterrichte quälen wollte. Sie können sich aber dadurch einiges Verdienst erwerben, daß sie ihren neu eintretenden Gefährten die erste Abrichtung ertheilen. In gleichem Maße geht auch die Bildung in höheren Graden vor sich. — In jeder Rangsstufe gibt es Glieder, die weiter streben, und andere, deren Ambizion ihnen mit Erreichung eines gewissen Grades Grenzen setzt.

Bei all der Verschiedenheit in dem Bildungsgrade der einzelnen Rangsstufen, und dem großen Abstande, in welchem der Gemeine zum Regimentskommandanten steht, sind doch die Elemente der Bildung ein und dieselben, und Alles geht von derselben Basis, der militärischen Brauchbarkeit für den Staatsdienst, aus.

Die Bildungs-Elemente sind entweder p h y s i s ch,

moralisch, mechanisch, intellektuell, oder szientifisch.

Die physische Vollkommenheit erfordert körperliche Gesundheit, Stärke und Ausdauer, dabei aber Behendigkeit und Geschicklichkeit. Alle diese Eigenschaften sind größtentheils ein Geschenk der Natur, und müssen deshalb schon bei der Aufnahme in den Soldatenstand berücksichtigt werden. Aber durch Übung und Aufmerksamkeit, durch Pflege und gehörige Behandlung, können sie erhalten, gestärkt und vervollkommt werden. In dieses Gebiet der Bildung gehört also auch die Nahrung, Kleidung, Wohnung, und Alles, was auf die Konservazion des Mannes Bezug hat. Es ist hier nur zu bemerken, daß die Konservirung des Mannes in den heilsamen Grenzen der Nothwendigkeit bleibe, und nicht übertrieben werde. — Wenn man den Soldaten vor jeder Zugluft, vor jeder rauhen Witterung verwahrt, an eine zu regelmäßige Lebensweise gewöhnt, so verweichlicht man ihn, und macht ihn unfähig, diesen Einflüssen, denen er sich in seinen Dienstesverrichtungen nothwendig aussetzen muß, zu widerstehen, und der Soldat, den man zu ängstlich konservirt, wird gerade in dem Augenblicke, wo er wirken soll, undienstbar. Man soll im Gegentheile, um den Soldaten zu konserviren, ihn zweckmäßig abhärten, und allmälig an Ertragung von Strapatzen und Ungemächlichkeiten gewöhnen. Nur muß auch hier das Übermaß vermieden und eine heilsame Mittelstraße beobachtet werden. So wie eine zu große Konservirung des Mannes ihn auf der einen Seite dienstunfähig macht, so ist andererseits eine übertriebene, unzweckmäßige Abhärtung ebenfalls

nachtheilig; denn sie erschöpft die Kräfte des Mannes, und reibt ihn endlich auf.

Den Körper in jeder Beziehung auszubilden, sind gymnastische Übungen sehr geeignet, die in munterer Gesellschaft unter freiem Himmel, in Form ungezwungener Spiele, gemacht werden. — Die freie Bewegung, Geselligkeit und Heiterkeit sind dem jugendlichen Alter angemessen, und wirken äußerst wohlthätig auf Geist und Gemüth. Ein heiteres, fröhliches Gemüth ist, wie allgemein bekannt, williger, lenksamer, als ein in sich gekehrtes, verschlossenes, das in egoistischem Dahinbrüten an Nichts Vergnügen findet, was seine eigenen Interessen nicht unmittelbar berührt. Der Soldat, dessen Dienstzeit zwischen das achtzehnte und dreißigste Lebensjahr fällt, ist noch nicht in dem Alter, in welchem er für die jugendlichen Freuden abgestorben ist. Es ist seinen Jahren weit anpassender, wenn er sich froh den Genüssen, die ein geselliges Spiel in freier Luft ihm gewährt, hingibt, als wenn er hinter dem Schenktische sitzt, dichte Rauchwolken in die Luft bläst, und seine Zeit vertrinkt, oder in anderen Vergnügungen, die das Tageslicht scheuen, seine Jugendkraft vergeudet. — Wer es vermöchte, die Vergnügungen des Soldaten zu veredeln, und der heutigen Jugend Sinn für solche Unterhaltungen und Genüsse beizubringen, die ihrem Alter anpassend sind, der hätte einen großen Schritt gethan in dem Gebiete der Volkskultur.

Die moralischen Bildungselemente sind überall, und daher auch in unserm Stande, die ersten und wichtigsten. — Wer die Erfolge der Gefechte und Schlachten, wer die Kriege und die Kriegsgeschichte durchgeht, wird finden, daß nicht allein das Genie,

taktische und strategische Vollkommenheiten oder Gebrechen, Einfluß üben, sondern daß manche Ereignisse, die man gewöhnlich dem Zufalle zuschreibt, in dem Karakter und den moralischen Eigenschaften der Einzelnen, besonders der Heerführer und Kommandanten, begründet sind. Diejenigen, welche Kriegserfahrungen gemacht haben, und unparteiisch über sich selbst und die erlebten Ereignisse zu urtheilen im Stande sind, werden nicht läugnen, daß jede Thatsache nicht nur jene Seite hat, von welcher sie dargestellt wird, und vor der Welt dargestellt werden kann; sondern, daß sie auch von manchen moralischen Motiven begleitet ist, die sich in keiner Relazion ausdrücken lassen, die keiner rechtlichen Zurechnung unterliegen, die aber demungeachtet die größten Einflüsse auf die Handlungsweise des Soldaten üben, und die eben deshalb, weil sie von der Welt und dem Rechtsgesetze äußerlich nicht angegriffen werden können, von Seite der Bildung und Erziehung die größte Sorgfalt und Bemühung fordern. Wie oft hat nicht allzu großer Ehrgeiz zu unnöthigem Verluste verleitet. Wie oft waren nicht Neid und Mißgunst Ursache, daß Gefechte und Schlachten verloren wurden. Wie oft haben nicht Eigendünkel, Hochmuth, Stolz, Anmaßung, u. dgl., die besten Disposizionen Höherer oder Gleichgestellter vereitelt, weil sie nicht aus dem Gehirne des mit der Ausführung Beauftragten entsprungen sind. Wie oft sind nicht eigennützige Absichten dem Gelingen von Unternehmungen im Wege gestanden, und selbst die Fälle sind nicht unerhört, daß Vergnügenssucht, Bequemlichkeit, oder die Besorgniß, einen gegenwärtigen sinnlichen Genuß zu verlieren, die Verschiebung oder Verzögerung gemachter

Dispositionen und Vernachlässigung der Dienstespflicht verursachten, dadurch aber die größten Nachtheile, Verlust von Schlachten, Vereitlung von Operazionen, u. dgl. herbeiführten. Je höher die Rangsstufe ist, in welcher derlei moralische Mängel sich äußern, desto größere Nachtheile können daraus entspringen. Daher muß die moralische Vollkommenheit mit den Rangsstufen immer mehr zunehmen, so, daß der am Höchsten Gestellte auch den höchsten Grad davon besitzt. Es verhält sich damit gerade verkehrt, wie mit der physischen Bildung. Bei dem Gemeinen, dessen Wirksamkeit mehr in Kraft und Körperstärke besteht, muß die größte körperliche Vollkommenheit herrschen. Je höher man im Grade steigt, desto weniger ist körperliche Stärke Bedingniß, dagegen um so nothwendiger das Steigen der moralischen und geistigen Vollkommenheit.

Das Moralprinzip besteht in der Hintansetzung aller Neigungen und Begierden, welche dem Hauptzwecke des Soldatenstandes hinderlich seyn könnten. Der Zweck allein muß die Handlungen des Soldaten leiten, und jede That, bei welcher dieser Zweck außer Augen gelassen, oder gar ein anderer Zweck substituirt wird, ist eine Versündigung an der moralischen Würde des Soldaten.

Da der Zweck des Soldatenstandes die Beförderung der innern und äußern Ruhe des Staates und der Allgemeinheit ist, so ist auch das Hervortreten der wohlwollenden Gesinnung und gemeinnützigen Thätigkeit eine nothwendige Bedingung, und alle selbstsüchtigen Triebe, der Egoismus, was immer für einer Art er auch seyn mag, sind demselben hinderlich. Je höher also der Militär gestellt ist, desto weniger muß ihn

seine eigene Person beschäftigen; desto mehr steht er im Dienste der Allgemeinheit.

Es ist eine schwere Tugend, seine sinnlichen Begierden, seine Freuden und Genüsse zu verläugnen, und einem höheren Zwecke unterzuordnen, und selbst der rechtlichste und uneigennützigste Mensch bedarf in vielen Gelegenheiten ein unterstützendes Motiv, welches nicht blos aus der Erkenntniß des Zweckes und seiner Mittel, das heißt: rein aus der Vernunft, entspringt. Er bedarf einer Neigung, welche die übrigen schädlichen Neigungen überwiegt, oder ihnen wenigstens das Gleichgewicht hält, und diese ist die Ehre. Sie ist keine rein sittliche Triebfeder, sondern bleibt stets ein egoistisches Motiv; aber sie enthält sehr viele sittliche Elemente, und je mehr sie deren enthält, desto geeigneter ist sie, die moralische Gesinnung zu unterstützen, sie in manchen Gelegenheiten selbst zu ersetzen, und als Bestimmungsgrund der Handlungen des Soldaten zu dienen. — Der Ehrbegriff, wenn er seinem Zwecke vollkommen entsprechen soll, muß gediegen, rein von Vorurtheilen seyn, einen angemessenen Grad von Empfindlichkeit besitzen, und in seiner Wirksamkeit mehr von sich selbst ausgehen und in sich selbst zurückkehren, als in einem zu großen Lob und Beifall bestehen. Dieser Gegenstand, um ihn zu erschöpfen, forderte eine voluminöse Abhandlung, und konnte hier nur in seinen Hauptzügen angedeutet werden.

Der mechanische Theil der Bildung erstreckt sich auf solche Fertigkeiten, die dem Soldaten so zur Gewohnheit werden müssen, daß er sie unwillkürlich, selbst ohne zu denken, anwendet. So z. B. ruft die Schildwache bei einem Geräusch in ihrer Nähe unwillkürlich: „Halt, wer da!“ und nimmt das Gewehr

fertig. Der Soldat tritt auf das „Marsch“ des Kommandanten aus, und bleibt auf dessen „Halt“ stehen, u. dgl. m. Diese mechanischen, gleichsam maschinenmäßigen Fertigkeiten sind unumgänglich nothwendig; denn sie bilden das Getriebe des Dienstes, welches durch eine geistige in der Intelligenz des Befehlenden gegründete Kraft in Bewegung gesetzt wird, um einen speziellen Zweck zu erreichen.

Wenn der Drechsler eine Idee gefaßt hat, und sie ausführen will, so geht er an die Drehbank, tritt mechanisch, beinahe ohne zu denken, den Tritt, und die ganze Maschine setzt sich in Bewegung. — Mit diesem unwillkürlichen Treten ist die Anordnung oder Verfügung des Kommandanten zu vergleichen, der sich einen Plan entworfen hat, und nun zur Ausführung schreiten will. Er muß die Fertigkeit besitzen, schnell diejenige Thätigkeit bei seiner Truppe hervorzubringen, die seinen Absichten entspricht, und die Truppe muß gewohnt seyn, sich durch das Wort, oft auch nur durch den Wink ihres Kommandanten in die entsprechende Thätigkeit versetzen zu lassen. Um ein solches Ineinandergreifen des Dienstes hervorzubringen, muß die Truppe das Kommando verstehen, und die auf dasselbe zu erfolgende Thätigkeit muß voraus bestimmt werden. Hierzu sind die Reglements, welche so einfach als möglich zusammengestellt seyn, dabei aber die möglichste Vollkommenheit besitzen müssen. Sie sind eine unabweichliche Norm, und verbinden den Soldaten zu mechanischer Befolgung derselben. Denn, wenn der Kommandant nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen kann, daß die Truppe durch sein Zeichen zu jener Thätigkeit bestimmt wird, welche in seinem Plane liegt, oder wenn die Truppe den Kommandanten

nicht versteht, oder nach ihrer Ansicht verstehen will, so geräth das Getriebe in Unordnung und Stockung.

Ein Reglement muß nicht nur dem Sinne, sondern selbst dem Wortlaute nach studirt und befolgt werden. Das Studium allein führt jedoch nicht zur mechanischen Vollkommenheit; nur Übung und Gewohnheit können selbe hervorbringen. Daher beginnt bei dem Rekruten die Abrichtung, das Exerziren, und dauert die ganze Dienstzeit hindurch. Aber nicht nur das Abrichtungs- und Exerzir-Reglement enthalten mechanische Elemente; auch das Dienst-Reglement besitzt deren, und diese müssen eben so gut, wie jene, dem Soldaten zur Gewohnheit, so zu sagen zur Natur werden.

Übrigens aber wäre es sehr gefehlt, wenn man den Soldaten ausschließlich zur Maschine bilden wollte, die nur willenlos hin und her gezogen wird. Die maschinenmäßige Wechselwirkung unterhält die Verbindung der Glieder unter einander und mit dem Dienste; sie muß aber in dem Willen der einzelnen Individuen begründet seyn, und in jedem muß Geist, freie Thatkraft herrschen. — Das Schießen ist gewiß eine höchst mechanische Fertigkeit, und auch das Treffen ist nur ein Gegenstand der Übung. Wenn aber der Wille, zu treffen, fehlt; wenn es dem Schützen gleichgiltig ist, ob er trifft oder fehlt; dann ist das mechanische Anschlagen und Abdrücken nach dem Kommando rein zufällig und meist erfolglos. Die Nothwendigkeit bedingt die Verbreitung des mechanischen Theiles in einem Heere; aber auch die Nothwendigkeit setzt die Grenze, über welche hinaus man mit dem mechanischen Prinzip nicht schreiten soll. —

Unter der intellektuellen Bildung versteht man im Allgemeinen die Vervollkommnung der geistigen

Anlagen sowohl in formeller als materieller Hinsicht; insbesondere aber die formelle Ausbildung, die Vervollkommnung der Geisteskräfte an und für sich, ohne Rücksicht auf den Stoff. — Die Beibringung materieller Kenntnisse, welche durch Unterricht geschieht, wird unter dem Begriffe der wissenschaftlichen Bildung verstanden, wenn gleich die Anfangsgründe derselben keine vollendeten Wissenschaften bearbeiten, sondern nur die Elementarkenntnisse beibringen.

Die Geisteskräfte des Rekruten sind gewöhnlich unregelmäßig, und nur insofern ausgebildet, als es der Beruf, für welchen der Bauer oder Bürger seinen Sohn bestimmt, erfordern. Bei dem Eintritte zum Soldatenstande müssen sie eine andere, diesem Stande entsprechende Richtung erhalten.

Unter den geistigen Anlagen nimmt den ersten und wichtigsten Platz die äußere Sinnlichkeit, das Anschauungs- und Wahrnehmungsvermögen ein. Es hängt größtentheils von der Beschaffenheit der äußeren Sinne ab; welche gleich bei der Aufnahme untersucht werden muß. Aber selbst mit den besten Sinnen wird Derjenige, welcher nicht gelernt hat, die Gegenstände einem bestimmten Zwecke gemäß anzuschauen, ungebildet und unbrauchbar erscheinen. Es ist ein Unterschied, wie der Bauer, der Jäger, u. dgl., eine Gegend beobachten, und aus welchem Gesichtspunkte sie der Soldat ansieht. Jener übergeht viele Merkmale, die dem Letzteren von äußerster Wichtigkeit sind. Man muß daher den Rekruten, so wie man ihn gehen und stehen lehrt, auch militärisch sehen und hören lehren.

Eine zweckmäßige Kultur dieser höheren Sinne verschafft dem Soldaten die äußerst wichtige Gabe der

Orientirung und richtigen Takt. — Das Sprichwort sagt: „Der Soldat soll in seinem ganzen Leben richtig orientirt seyn." Aber die Orientirung allein ist nicht hinreichend. Sie muß in jeder Beziehung vom richtigen Takte begleitet seyn. Der Takt besteht in der harmonischen Handlungsweise nach den Umständen, der Aufeinanderfolge, u. dgl. Er wird durch die Sinnlichkeit gegeben, und bildet sich im Menschen gleichsam zu einem eigenen Sinne, der durch das Schöne, Regelmäßige, Gute und Zweckmäßige angenehm affizirt, durch Unordnung, Häßlichkeit, Dummheit und Laster beleidigt wird. Die ganze Handlungsweise des Soldaten ist durch Regelmäßigkeit, Übereinstimmung und Harmonie bedingt; man soll daher schon in allem Anfange den Rekruten daran gewöhnen. Hierzu führen äußere Mittel. Besonders ist das Gehör geeignet, diesen Sinn zu erwecken. Selbst dem ungebildeten Manne ist ein unregelmäßig auf einander folgendes Schlagen oder Klopfen unangenehm. Wenn die Streiche taktmäßig aufeinander folgen, ist es erträglicher. Ein Gewirre von Stimmen, ein widriges Schreien, sollte man bei den Soldaten nicht dulden, dagegen Musik und Gesang befördern und veredeln. Unsere Regiments-Musikchöre könnten hierzu Vieles beitragen; aber sie vervollkommnen sich auf eine Art, daß sie dem gemeinen Manne unverständlich werden.

Die Vervollkommnung der niederen Sinne hat ihre Grenzen. Gegen das Gefühl von Kälte, Wärme, körperlichen Schmerz, u. dgl., scheint es fast besser zu seyn, den Soldaten gänzlich abzustumpfen. Das Gedächtniß ist eine wichtige Eigenschaft. Sie macht den Mann verläßlich und ausrichtsam; und von einem

treuen Wiedergeben eines erhaltenen Befehls oder Auftrages hängt im Soldatenstande oft sehr viel ab. Die Phantasie ist der Treue des Gedächtnisses oft hinderlich, und Menschen mit reicher Phantasie schmücken ihre Rapporte oft zum Nachtheile des Gegenstandes aus. Der Soldat soll daher häufig geübt werden, Rapporte und Meldungen zu machen, Gegenstände zu beschreiben, Aufträge zu überbringen, u. dgl. Diese Gegenstände sind im mündlichen Dienste für den gemeinen Soldaten das, was für den Offizier der Geschäftsstyl im schriftlichen Geschäftsgange ist.

Endlich die höheren Geistesgaben, der Verstand, die Urtheilskraft und Vernunft, erfordern eine größere Kultur in den höhern Rangsstufen. Für den Soldaten und Unteroffizier gehören ein natürlicher Verstand, richtige Beurtheilung und die Fähigkeit, mit Sicherheit Schlüsse und Folgerungen zu machen, und Alles, was zur praktischen Anwendung geeignet ist, zu erkennen und zu denken. Das Theoretische, tiefer Eingehende, was nur in der Idee Realität und Anwendung findet, soll aus dem Bereiche der Soldatenvernunft entfernt bleiben. Das unbrauchbarste und zweckwidrigste Wesen ist ein Soldat, der im Reiche abstrakter Vernunftideen lebt. —

Der Unterricht, welcher den Zweck hat, die dem Soldaten nothwendigen materiellen Kenntnisse beizubringen, zerfällt in mehrere Klassen. Die Erste ist für alle Soldaten bestimmt, welche ihren Dienst noch nicht vollkommen erlernt haben, und sind die Dienstesschulen. Diesen müssen auch jene Leute der Kompagnie beiwohnen, welche für ihren Stand als Gemeine vollkommen ausgebildet sind, aber keine Ansprüche auf Un-

teroffiziers-Beförderung machen; damit sie in ununterbrochener Übung bleiben, und solche Dienstesgegenstände, welche ihnen in der Praxis selten vorkommen, rekapituliren, und im Gedächtnisse behalten. — Die zweite Klasse bildet den hierzu geeigneten Gemeinen zum Unteroffizier. Man heißt sie bei den Regimentern gewöhnlich Schreibschulen, weil der Schreibunterricht den Hauptgegenstand ausmacht, — oder auch ganz einfach Kompagnieschulen. — Die dritte Klasse hat den Zweck, die Unteroffiziere vollkommener auszubilden, sie zur Feldwebels- und zur Kompagnie-Manipulazion geschickt zu machen. Sie werden auch Bataillons- oder Regimentsschulen genannt, weil sie unter der unmittelbaren Leitung des Bataillons oder Regiments stehen. — Die vierte Klasse sind die Kadetenschulen. Sie bilden Kadeten und auserwählte Unteroffiziere für die Offiziersstellen aus, und müssen eine regelmäßige Kadeten-Bildungsanstalt ersetzen. — Die fünfte Klasse endlich sind die Offiziersschulen. Diese sind eigentlich Kollegien, welche den Zweck haben, höhere militärische Gegenstände abzuhandeln, und die Offiziere auszubilden. Sie liegen außer dem Gesichtskreise dieser Abhandlung. —

(Der Schluß folgt.)

Th. Jg. Leitner,
Oberlieutenant im k. k. Lin. Inf. Regimente Prinz Wasa Nr. 60; Adjutant in der W. Neustädter Militär-Akademie.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

D'Aspre, Konstantin Bar., FML. und Divisionär in Italien, wurde z. 2. Inhaber des Kaiser Ferdinand Infanterie-Regiments Nr. 1 ernannt.

Seine kaiserl. königl. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Friedrich, Linienschiffs-Kapitän, z. Kontre-Admiral detto.

Hahne von Waffentreu, Johann, Maj. v. Latour J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Stoisawliewich, Michael, Maj. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Thoren, Kasimir Ritter von, Maj., zugetheilt b. k. k. Hofkriegsrathe, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Kugler, Karl, Maj. v. Gar. Art. Dist., zu Venedig, z. Obstl. und Kommandanten des Grätzer Gar. Art. Distr. detto.

Sechstel, Joseph, Maj v. 4. Art. R., in dieser Eigenschaft z. venezianischen Gar. Art. Distr. übersetzt.

Plessing de Plesse, Mox. Ritter, Hptm. v. Mazzuchelli J. R., z. Maj. im R. befördert.

Großmann von Stahlborn, Franz, Hptm. v. Latour J. R., z. Maj. im R. detto.

Kriehuber, Joseph, Hptm. v. Wellington J. R., z. Maj. im R. detto.

Milutinowich von Weichselburg, Alex. Bar., Hptm. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Seine Durchlaucht Prinz Schleswig-Holstein-Glücksburg, 1. Rittm. v. Kaiser Nikolaus Hus. R. z. Maj. im R. detto.

Pittinger, Johann, Hptm. v. 1. Art. R., z. Maj. b. 4. Art. R. befördert.
Hoffmann, Wilhelm, Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. im Korps detto.
Eötvös, Paul von, 1. Rittm. und Sekond-Wachtmeister der königl. ungrischen adeligen Leibgarde, z. Maj. in seiner Anstellung detto.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Herrmann, Peter, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fröhlich von Elmbach, Johann, Obl., z. Kapl.
Esch, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schaffer, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Tanzi, Adolph Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Pleugmackers, Joseph, Obl., z. Kapl.
Heller, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Vanderstadts, Alfred von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pohanka von Kulmsieg, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2 Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Fraas Edler von Friedenfeld, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Hoffinger, Joseph, Obl., z. Kapl.
Siegmund, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rohorzka, Friedr., expr. Gem. z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Maurer, Peter, Aloys, } Uls. 2. Geb. Kl. z.
Chiolich von Löwensberg, Karl, } Uls. 1. Geb. Kl.
Zaufal, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Kunzek, Franz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Feldw. b. Sivkovich J. R.

Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Meixner Edler von Maxhausen, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mirski, Joseph von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bocher Nr. 2

Pleyer, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2 Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Grünenwald, Moriz von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Marini, Johann Nobile, }
Aug, Ignaz Gustav, } Obls., z. Kapls.
Greschke, Karl, }
Lehmann, Friedrich Bar., } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Geaudelier, Jakob, }
Dickinson, Heinrich Edler von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Mendius, Ignaz, }
Zarzycki, Dionysius von, } Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Lewinski, Joseph, }

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Murgu, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Krätzig von Kreutzbruck und Lilienfeld, Eduard, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bakonyi Nr. 33.

Lázár de Szárhegy, Georg Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Dalmata de Hideghét, Sigmund, Obl., z. Kapl.
Rueber, Ignaz von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Vetter von der Lilie, Gustav Graf, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Puzdrowski, Franz von, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. E. H. Stephan J. R.

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Schöffer, Guido, Ul. 1. Geb. Kl., q. t. z. Prinz Wasa J. R. übersetzt.
Gallenberg, Alexander Graf, Ul. 1. Geb. Kl. b. Prinz Wasa J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Senarclens de Grancy, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Litsauer, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Probsch, Wilhelm, Obl., z. Kapl.
Schiffler, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Offenheim, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bierfeldner, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Klein, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gruber, Karl, Obl., z. Kapl.
Poche, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. Baron Geppert Nr. 43.

Tatti, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Negri, Johann, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Wimpffen, Kolom. Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kaim Edler von Kaimthal, Karl, Obl., z. Kapl.
Beyer, Rudolph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bolza, Anton Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Tempis, Johann von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Pflacher, Anton Ritter von, Obl., z. Kapl.
Oliva, Joseph, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Krämer, Lorenz, }

Inf. Reg. Schön von Treuenwerth Nr. 49.

Gillardoni, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lerner von Bernthal, Anton, Obl., z. Kapl.
Bogensberger, Sebastian, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Preinreich, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hauer, Aloys, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Piller, Stephan, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bergmann, Joseph, Obl., z. Kapl.
Klouczarich, Nikolaus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rodich von Berlinenkampf, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

D'Aspre, Konstantin Bar., FML. und Divisionär in Italien, wurde z. 2. Inhaber des Kaiser Ferdinand Infanterie-Regiments Nr. 1 ernannt.

Seine kaiserl. königl. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Friedrich, Linienschiffs-Kapitän, z. Kontre-Admiral detto.

Hahne von Waffentreu, Johann, Maj. v. Latour J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Stoisawliewich, Michael, Maj. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Thoren, Kasimir Ritter von, Maj., zugetheilt b. k. k. Hofkriegsrathe, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Kugler, Karl, Maj. v. Gar. Art. Dist., zu Venedig, z. Obstl. und Kommandanten des Grätzer Gar. Art. Distr. detto.

Sechstel, Joseph, Maj. v. 4. Art. R., in dieser Eigenschaft z. venezianischen Gar. Art. Distr. übersetzt.

Plessing de Plesse, Max. Ritter, Hptm. v. Mazzuchelli J. R., z. Maj. im R. befördert.

Großmann von Stahlborn, Franz, Hptm. v. Latour J. R., z. Maj. im R. detto.

Kriehuber, Joseph, Hptm. v. Wellington J. R., z. Maj. im R. detto.

Milutinowich von Weichselburg, Alex. Bar., Hptm. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Seine Durchlaucht Prinz Schleswig-Holstein-Glücksburg, 1. Rittm. v. Kaiser Nikolaus Huf. R. z. Maj. im R. detto.

Gr. Inf. Reg. 2. Szekler Nr. 15.

Antos, Franz von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachisches Nr. 17.

Asztl, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Binder, Wilhelm, Obl., z. Kapl.
Illich von Majnzfeld, Mathias, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kovács, Gabriel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wellikán von Boldogmezö, Wilhelm, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Illyrisch-Banatisches Gr. Inf. Bataillon.

Papp d'Also-Arpaß, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Poppovich, Joseph von, Obl., z. Kapl.
Simbosch, Georg, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Liubimiresko von Siegberg, Vinzenz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bachofen von Echt, Richard, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Kaiser Ferdinand Jäger-Reg.

Stockart von Bernkopf, Johann Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Semrad, Michael, Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Weiß, Ladisl., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. 10. Jäg. Bat.

3. Jäger-Bataillon.

Salzmann, Joseph, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Kaiser Ferdinand Jäg. R.

4. Jäger-Bataillon.

Eckert, Eduard, Obl., q. t. z. 5. Jäg. Bat. übersetzt.
Appel, Joseph, Obl. v. 5. Jäg. Bat., q. t. anhero.
Löwl, Karl, Obl., q. t. z. 8. Jäg. Bat. übersetzt.
Kier, Franz, Obl. v. 8. Jäg. Bat., q. t. anhero.
Eysner, Johann, Obl., q. t. z. 9. Jäg. Bat. übersetzt.
Bernardi, Lorenz, Obl. v. 9. Jäg. Bat., q. t. anhero.

5. Jäger-Bataillon.

Feldwebel, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Ziullach von Lilienfels, Johann, Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

König von Sachsen Kürassier-Reg. Nr. 3.

Asboth, Ludwig von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Salm, Gustav, Obl., z. 2. Rittm.
Kluger von Teschenberg, Maxim., Ul., z. Obl.
Zay von Csömör, Albert Graf, Kad., z. Ul.

Baron Mengen Kürassier-Reg. Nr. 4.

Beaumont, Arthur Graf, z. Ul., v. Kad. b. Ficquelmont Drag. R.

Graf Wallmoden Kürassier-Reg. Nr. 6.

Stang, Friedrich, Obl., z. 2. Rittm.
Fogaccia, Viktor Conte, Ul., z. Obl.
Yates, August, Kad., z. Ul.

Graf Heinrich Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 7.

Boxberg, Friedr. Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Reinle, Johann, Ul., z. Obl.
Uiberacker, Otto Graf, z. Ul., v. Kad. b. Ficquelmont Drag. R.

König von Baiern Drag. Reg. Nr. 2.

Beigl von Kriegslohn, Ferdinand, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Balog de Manko-Bück, Karl, Obl., z. 2. Rittm.
Beckers zu Westerstätten, Alfred Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Herzog Sachsen-Koburg Uhl. R.
Sääf, August, Ul., z. Obl.
Zlobitzky, Eduard, Wachtm., z. Ul.

Baron Kreß Chev. Leg. Reg. Nr. 7.

Friederici, Hermann von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Brudermann, Rudolph, Obl., z. 2. Rittm.
Auersperg, Alexander Fürst, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Herzog Sachsen-Koburg Uhl. R.
Visconti, Galeazzo Nobile de, Ul., z. Obl.
Wasseige, Moriz Bar., z. Ul., v. Kad. b. Minutillo Drag. R.

König von Würtemberg Huß. Reg. Nr. 6.

Sartory, Michael, z. Ul. ernannt.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Litsauer, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Probst, Wilhelm, Obl., z. Kapl.
Schiffler, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Offenheim, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Vierfeldner, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Klein, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gruber, Karl, Obl., z. Kapl.
Poche, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. Baron Geppert Nr. 43.

Tatti, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Negri, Johann, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Wimpffen, Kolom. Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kaim Edler von Kaimthal, Karl, Obl., z. Kapl.
Beyer, Rudolph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bolza, Anton Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Tempis, Johann von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Pflacher, Anton Ritter von, Obl., z. Kapl.
Oliva, Joseph, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Krämer, Lorenz, }

Inf. Reg. Schön von Treuenwerth Nr. 49.

Gillardont, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lerner von Bernthal, Anton, Obl., z. Kapl.
Bogensberger, Sebastian, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Preinreich, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hauer, Aloys, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Piller, Stephan, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bergmann, Joseph, Obl., z. Kapl.
Kloucharich, Nikolaus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rodich von Berlinenkampf, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Despuţh von Despuţhovich, Alexander, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Nikšhich, Marian, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Abele von Lilienberg, Franz Bar., z. Kapl., v. Obl. b. Khevenhüller J. R.
Colard, Heinrich von, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bianchi Nr. 63.

Gampert, Karl, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Lemaich, Samuel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Beniács, Philipp, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Eggenberger, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. 1. Art. R.

Gr. Inf. Reg. Oguliner Nr. 3.

Leppold, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Czekinovich, Theodor, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Csokesha, Michael, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner Creuzer Nr. 5.

Winkler, Franz, Obl. v. 1. Banal Gr. J. R., q. t. anhero.

Gr. Inf. Reg. Gradiscaner Nr. 8.

Mihailinich, Adam, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Banal Nr. 10.

Gyurich, Peter, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kobaltz, Karl, Obl., z. Kapl.
Gergich, Aloys, Obl. v. Warasdiner Creutzer Gr. J. R., q. t. anhero.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Ballacs, Anton, Obl., q. t. z. illyrisch-banatischen Gr. J. Bat. übersetzt.
Kafka, Karl, Obl. v. illyrisch-banatischen Gr. J. Bat., q. t. anhero.

1. Garnisons-Bataillon.

Mayer, Thomas von, Kapl. v. Pens. Stand, im Bat. eingetheilt.

1. galizische Kordons-Abtheilung.

Marherr, Anton, Hptm. v. Nugent J. R., q. t. anhero.

Pensionirungen.

Budig, Georg, Hptm. v. 1. Art. R., als Maj.
Macho, Adalbert, Hptm. v. Prager Gar. Art. Distr., als Maj.
Moritz, Wilhelm, Hptm. v. Paumgarten J. R., als Maj.
Koller, Franz, Hptm. v. Wellington J. R., mit Maj. Kar.
Augustinovich, Franz, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R., mit Maj. Kar.
Wellikan von Boldogmező, Basil, Hptm. v. 2. Wallachischen Gr. J. R., mit Maj. Kar.
Kern, Eduard, 1. Rittm. v. König von Baiern Drag. R., mit Maj. Kar.
Koczian, Friedrich, Hptm. v. E. H. Karl J. R.
Tanárky, Anton, Hptm. v. Bakonyi J. R.
Brabbée, Wilhelm, Hptm. v. Haugwitz J. R.
Wukichevich, Michael, Hptm. v. E. H. Albrecht J. R.
Gruber, Anton, Hptm. v. Kinsky J. R.
Wuchkovich, Peter, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R.
Radoy, Nikolaus, Hptm. v. Illyrisch-Banatischen Gr. J. Bat.
De Carro, Karl Chev., Hptm v. 1. Gar. Bat.
Krumpschmid, Wenzel, 2. Rittm. v. Wallmoden Kür. R.
Metzburg, Heinrich Bar., 2. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Wallner, Wenzel, 2. Rittm. v. König von Baiern Drag. R.
Valentini, Donatus, 2. Rittm. v. Kreß Chev. Leg. R.
Szüts de Tunyog, Anton, 2. Rittm. v. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R.
Bellou, Markus, Obl. v. Warasdiner Creutzer Gr. J. R.
Krompich, Max., Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Heckl, Gustav, Ul. 1. Geb. Kl. v. Leiningen J. R.
Francovitz, Peter, Ul. 1. Geb. Kl. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R.
Moltke, Hugo Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. 10. Jäg. Bat.

König von Sachsen Kürassier-Reg. Nr. 3.

Asboth, Ludwig von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Salm, Gustav, Obl., z. 2. Rittm.
Kluger von Teschenberg, Maxim., Ul., z. Obl.
Zay von Csömör, Albert Graf, Kad., z. Ul.

Baron Mengen Kürassier-Reg. Nr. 4.

Beaumont, Arthur Graf, z. Ul., v. Kad. b. Ficquelmont Drag. R.

Graf Wallmoden Kürassier-Reg. Nr. 6.

Stang, Friedrich, Obl., z. 2. Rittm.
Fogaccia, Viktor Conte, Ul., z. Obl.
Yates, August, Kad., z. Ul.

Graf Heinrich Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 7.

Borberg, Friedr. Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Reinle, Johann, Ul., z. Obl.
Uiberacker, Otto Graf, z. Ul., v. Kad. b. Ficquelmont Drag. R.

König von Baiern Drag. Reg. Nr. 2.

Veigl von Kriegslohn, Ferdinand, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Balog de Manko-Bück, Karl, Obl., z. 2. Rittm.
Beckers zu Westerstätten, Alfred Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Herzog Sachsen-Koburg Uhl. R.
Sääf, August, Ul., z. Obl.
Zlobitzky, Eduard, Wachtm., z. Ul.

Baron Kreß Chev. Leg. Reg. Nr. 7.

Friederici, Hermann von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Brudermann, Rudolph, Obl., z. 2. Rittm.
Auersperg, Alexander Fürst, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Herzog Sachsen-Koburg Uhl. R.
Visconti, Galeazzo Nobile de, Ul., z. Obl.
Wasseige, Moriz Bar., z. Ul., v. Kad. b. Minutillo Drag. R.

König von Würtemberg Hus. Reg. Nr. 6.

Sartory, Michael, z. Ul. ernannt.

VII.

Miszellen und Notizen.

17.) Kolonisirung des Tschernomorischen Kosakenheeres. Zufolge allerhöchsten Befehles des Kaisers von Rußland wird das Tschernomorische Kosakenheer auf den unabhängigen Ländereien, die ihm in verschiedenen Epochen durch kaiserliche Gnade verliehen wurden, und zwar in der Strecke von der Ostküste des Asowschen, theilweise des schwarzen Meeres, dem Donischen Kosakenkorps, der Provinz Kaukasien, bis zum Gebiete der Bergvölker, wo der Kuban die Grenze bildet, militärisch angesiedelt. Es erhält einen besonderen Attaman, steht unter dem Oberbefehlshaber des kaukasischen Armeekorps und dem die Truppen an der kaukasischen Linie und in Tschernomorien kommandirenden Chef. Die Verwaltung der Kolonie ist in drei Bezirke, diese wieder in eine bestimmte Zahl von Kosakendörfern (Stanitzen) eingetheilt. Jnkaterinodar wird der Zentralort seyn. Den aktiven Dienst versieht abwechselnd alle zwei Jahre ein Drittheil des Korps, während die zwei anderen Drittheile ihren häuslichen Geschäften sich widmen, von denen sie alljährlich im Monat Mai für ein Paar Wochen zu kriegerischen Übungen versammelt werden. Der Aktivstand des Korps beträgt: 1 Garde-Division, 12 Kavallérie-Regimenter, 9 Fußbataillons und 1 reitende Artillerie-Brigade. Sicherstellung des Grenzgebietes und Abwehr der Überfälle der Bergvölker ist die Hauptbestimmung des neu organisirten Korps.

18.) Vermehrung der türkischen Infanterie. Zufolge großherrlichen Beschlusses wird die Errichtung von acht neuen Linien-Infanterie-Regimentern, jedes zu drei Bataillons, in der türkischen Armee anbefohlen. Die Mannschaft dazu haben die Provinzen Bagdad, Mossul und Bassora zu stellen, während die Offiziere aus den regulären Regimentern der Infanterie genommen werden. Es sind hierzu die vorzüglichsten Offiziere auszuwählen, welche dann mit einem höheren Grade übertreten.

Artillerie-Feldzeugamt.

Cichowski, Kasimir, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Wiener Gar. Art. Distr.

Kappral, Martin, Ul., z. Obl.
Müller, Karl, Ul. v. Ofner Gar. Art. Distr., q. t. anhero.
Bier, Wenzel, z. Ul., v. Feuerwerker.
Joanelli, Joseph von, Unterzeugw. v. Grätzer Gar. Art. Distr., q. t. anhero.

Prager Gar. Art. Distrikt.

Glier, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Sabatowicz Edler von Kronentreu, Johann, z. Kapl., v. Obl. b. Wiener Gar. Art. Distr.

Innsbrucker Gar. Art. Distrikt.

Della Torre, Joseph, z. Unterzeugw., v. Munizionär b. Wiener Gar. Art. Distr.

Triester Garnis. Art. Distrikt.

Kosarz, Johann, Unterzeugwart, v. Innsbrucker Gar. Art. Distr., q. t. anhero.

Ingenieur-Korps.

Froschmayer Edler von Scheibenhof, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bäumen, Alfred von, Obl., z. Kapl.
Kopetzky, Vinzenz, } Uls., z. Obls.
Tunkler von Treuimfeld, Andreas, } Uls., z. Obls.

General-Quartiermeisterstab.

Schier von Ekartsberg, Karl, Obl., z. wirkl. Hptm.

Marine-Genie-Korps.

Novello, Hieronymus, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Chiavacci, Wladimir, Obl., z. Kapl.
Lassovich, Johann, Ul., z. Obl.
Fleres, Anton, Kad., z. Ul.

Grätzer Montours-Ökonomie-Kommission.

Auersperg, Albert Graf, Obl. v. Pens. Stand, in der Branche eingetheilt.

werden daher theils im aktiven Heere dienen, theils für die neu zu organisirende Landwehre verpflichtet seyn. Diese besteht, ähnlich der östreichischen, sowohl aus ausgedienten Soldaten, als auch nach der Altersklasse neu Eintretenden des Zivilstandes. Die Landwehre wird in drei Aufgebote eingetheilt, wovon jedoch nur das erste auch im Frieden zu Waffenübungen einberufen werden kann. Nur für den Fall der Noth, zur Vertheidigung des eigenen Landes, wird die gesammte Landwehre aufgestellt, jedoch nur für die Dauer des Krieges. Während dieser Epoche soll aber auch kein Unterschied zwischen der Landwehre und dem aktiven Heere in Betreff der Ehren, Pflichten und Rechte statt finden. — Die Dienstzeit für das Heer soll auf sechs Jahre festgesetzt werden.

22.) Eintheilung Spaniens in Militärdistrikte. Ein Dekret des Regenten von Spanien hat die Eintheilung des Landes in 14 Militärdistrikte oder Divisionen angeordnet. Diese sind 1. Neu-Kastilien; 2. Katalonien; 3. Andalusien; 4. Königreich Valencia; 5. Galicien; 6. Arragonien; 7. Königreich Granada; 8. Alt-Kastilien; 9. Estremadura; 10. Navarra; 11. Provinz Burgos; 12. die baskischen Provinzen; 13. die Balearen; 14. die kanarischen Inseln. Jeder dieser Distrikte wird durch einen Generalkapitän oder Generallieutenant, die im Divisionsbezirk befindlichen Truppen werden durch einen Generalmajor befehligt. Den Stab des Divisionskommandanten bilden ein Stabs- und mehrere Oberoffiziere des Generalstabes.

Die Dauer der Dienstzeit im Heere ist auf 5 Jahre, ene für die Provinzialmiliz auf 2 Jahre festgesetzt.

Über den Austritt und die Pensionirung der Offiziere bestehen folgende Anordnungen: Nach einer zwölfjährigen Dienstzeit, die Kriegsjahre doppelt giltig, erhält der Offizier das Recht, beim Austritte die Uniform zu tragen. — Der Anspruch auf Pension wird durch die Dienstzeit von zwanzig bis vierzig Jahren begründet; so zwar, daß zwanzig Dienstjahre die mindeste, vierzig die höchste Pension (den vollen Gehalt) ertragen. Offiziere, die durch den Verlust eines Auges, oder sonst eines Gliedes, vor dem Feinde, invalide wurden, erhalten, ohne Rücksicht der Dienstzeit, die höchste Pension. Durch eine Anstellung in Zivilstaatsdiensten verliert der Offizier keineswegs die Benefizien, welche ihm seine Militärdienstjahre erwarben.

23.) Verfertigung der Flintenkugeln im Arsenal zu Woolwich. Statt die Kugeln für die Musketen zu gießen, werden dieselben im Arsenal zu Woolwich gepreßt. Die dazu bestimmten runden Bleistangen werden durch zwei Walzen etwas breit gedrückt, sodann das für jede Kugel erforderliche Stück an

denselben bezeichnet, und in einer zweiten Maschine zu Kugeln gepreßt. Eine dritte Maschine beseitigt den durch die zweite ausgequetschten Bleirand, wodurch sie vollkommen glatt und regelmäßig sind. Die Konstrukzion der Maschinen ist sehr einfach, und jede derselben wird blos von einem Knaben, durch das Drehen eines Schwungrades, in Bewegung gesetzt.

24.) Neues Exerzir-Reglement für die königl. sächsische Infanterie. Die bei der königl. sächsischen Infanterie in verschiedenen Epochen statt gefundenen Neuerungen, sowohl in Betreff der Waffen als des Exerzirens selbst, waren die Veranlassung zur Verfassung eines neuen Exerzir-Reglements, dessen Entwurf im Jahre 1839 den Truppen zur Ausübung hinausgegeben wurde, worauf nach zwei Jahren die definitive Abfassung des Reglements geschah, welches durch Befehl Seiner Majestät des Königs mit 1. Jänner 1842 als Norm in Wirksamkeit trat. Wesentliche Beweggründe hierzu waren: 1. Die allgemeine Bewaffnung mit dem Perkussions-Feuergewehre. 2. Die Einführung einer Schrittart zu 108 in der Minute, und die desfallsige Abschaffung des Ordinär- und Geschwindschrittes. 3. Die neue Art Rangirung, rottenweise (statt gliederweise) nach der Größe, vom rechten zum linken Flügel, so zwar, daß die drei größten Männer die rechte, die drei kleinsten die linke Flügelrotte bilden. 4. Die Einführung der Gymnastik.

Das neue Reglement besteht aus drei Theilen. 1. Theil. Ausbildung des einzelnen Soldaten bis zur Ausbildung einer Kompagnie. — 2. Theil. Ausbildung eines Bataillons. Übungen mehrerer vereinigten Bataillone. — 3. Theil. Übungen in ausgedehnter Ordnung. — Als zum neuen Reglement gehörende Vorschriften wurden mit diesem zugleich eine Anweisung zur Gymnastik und die Anleitung zur Kenntniß des Infanterie-Gewehres, der Büchse, und zum Zielschießen ausgegeben.

25.) Eine Uhr, welche $1/_{1000}$ Sekunden angibt. Ferdinand Leonhardt, Uhrmacher in Berlin, hat eine für die genaueste Zeitbestimmung sehr wichtige Erfindung gemacht. Er verfertiget nämlich Uhren, welche sogar den tausendsten Theil einer Sekunde angeben. Die metallene Uhrscheibe ist in tausend gleiche Theile getheilt, über welche ein haardünner Zeiger in einer Sekunde hinläuft. Dieser Zeiger kann nach Willkür in Bewegung gesetzt und angehalten werden. Die Uhr zeigt aber nebstdem auch die vollen Sekunden, Minuten und Stunden. Die gewöhnlichen Sekundenzeiger springen von Sekunde zu Sekunde; der Sekun-

denzeiger Leonhardts hat eine rotirende Bewegung, welche ein um so genauere Beobachtung des Zeitmaßes gestattet.

Für artilleristische Versuche dürfte diese Erfindung von unberechenbarem Vortheile seyn, z. B. um die Schnelligkeit, in welcher die Kugel ihre Bahn durchläuft, aufs Genaueste zu ermitteln. Es wurde dem Erfinder auch höheren Ortes der Auftrag zur Verfertigung einer solchen Uhr zu dem beabsichtigten Zwecke gegeben, und Leonhardt hat die Aufgabe auf das Befriedigendste gelöst. Um jeden, auch den geringsten, Zeitverlust, der durch die Anwendung der Hand des Menschen dabei verursacht werden könnte, zu beseitigen, und für die Beobachtung eine mathematische Pünktlichkeit zu erzielen, ist das Instrument durch einen galvanischen Draht, mit der Kanone und der Scheibe verbunden. Die Kugel, wie sie das Rohr verläßt, hebt den Zeiger von selbst aus, und hält ihn an, wie sie in die Scheibe schlägt. — Der Preis einer solchen Uhr ist zwischen 1500 und 1600 Thaler.

26.) Neuartige Wasserleitung. Eine einfache, nicht viel kostende Methode der Herstellung einer Wasserleitung hat Herrn von Gasparin, Maire von Orange, zum Erfinder. Sie besteht in einer aus hydraulischem Kalk geformten Leitungsröhre. Das Verfahren dabei ist in Kürze folgendes: Man gräbt von der Quelle, aus welcher das Wasser geleitet werden soll, bis zu dem bestimmten Punkte, wo das Reservoir angebracht wird, einen Graben, wie bei sonstigen Wasserleitungen, von entsprechender Breite und Tiefe, mit flacher Sohle und dem nöthigen Gefälle. Auf dieser Sohle wird nun ein Boden von hydraulischem Kalk gelegt. Man verfertiget ferner aus dichtem, starkem Linnentuch eine Röhre, deren Durchmesser im Verhältniß zu der zu leitenden Wassermenge steht, schließt sie an dem einen Ende, und füllt sie sodann mit Wasser. Diese Wasserwurst, welche einige Klafter lang seyn kann, wird nun auf den Kalkboden gelegt, und mit Sand überdeckt. Darauf wird der Graben auf die Länge der Wurst mit hydraulischem Mörtel ausgefüllt, und in dieser Weise durch das Herausziehen der Wurst, aus dem bereits überdeckten Grabentheile und dem Weiterlegen derselben eine fortlaufende Kalkröhre gebildet, und die ganze Strecke der Leitung fortgefahren. Ist dies geschehen, und der Mörtel völlig wohl erhärtet, so läßt man die Quelle in die Röhre einspielen, wodurch der Sand aufgelöst und ausgewaschen wird, somit die ganze Wasserleitung beendet ist.

19.) Stand der königl. sächsischen Armee. Nach der Stamm- und Rangliste der königl. sächsischen Armee für das Jahr 1842 besteht diese aus dem Kriegsministerium (1 Kriegsminister, (Generallieutenant von Nostitz), 2 geheimen Kriegsräthen und 4 Offizieren); — dem Ministerium zunächst: das Oberkriegsgericht, Stabs- und Gouvernements-Kriegsgericht; die Artillerie-, Kasernen- und Medizinal-Direkzion; die Plankammer; das Dresdener Garnisonsspital; die Militär-Vorrathsanstalt; — dann noch ein dienstleistender General- und zwei Flügel-Adjutanten.

Generallieutenant Cerrini de Monte Varchi ist Kommandirender. Die Armee zählt: 6 Generallieutenants, 6 Generalmajors, 15 Obersten, 14 Oberstlieutenants, 38 Majors, 123 Rittmeister und Hauptleute, 141 Ober-, 155 Unterlieutenants, 19 Junker. An Truppen: 1 Kavalleriebrigade, aus 1 Garde- und 2 leichten Regimentern (zusammen bei 2000 Mann); das Ingenieurkorps (150 Mann); ein Regiment Fuß-Artillerie; eine reitende Artillerie- und eine Tränbrigade; das Hauptzeughaus (zusammen 1370 Mann); die Garde-Division zu 370 Mann; — zwei Brigaden Linien-Infanterie zu 4 Regimentern (7580 Mann); eine Halbbrigade leichter Infanterie (bei 2200 Mann); im Ganzen daher, mit Einschluß der Generalität, 2c., 13,700 Köpfe.

20.) Das belgische Ingenieurkorps und die Artillerie neu organisirt. Zufolge der im Juni 1842 erlassenen königlichen Anordnungen wird das belgische Ingenieurkorps künftig aus einem Regimente von zehn Kompagnien, nebst dessen Stabe und einem Depot; die Artillerie aus dem Stabe, dann 4 Regimentern, nebst einem Pontonnier-, 1 Artilleriearbeiter-, 1 Waffenschmiede-, 1 Feuerwerker-Kompagnie und 1 Trän-Eskadron bestehen. Von den 4 Artillerie-Regimentern zählt das erste 4 reitende und 6 Festungs-Batterien, dann ein Depot. Die 3 übrigen Regimenter haben jedes 5 bespannte, 6 Festungsbatterien und das Depot.

21.) Einführung des Landwehrsystems im Königreiche Würtemberg. Um für die Landesvertheidigung in außerordentlichen Fällen hinreichendere und zweckmäßigere Vorkehrungen zu treffen, als solche in dem bisherigen Rekrutirungsgesetze enthalten waren, wurde von Seite der königlichen Regierung der Abgeordnetenkammer ein Gesetz vorgelegt, welches die Mittel zum beabsichtigten Zwecke bieten soll. Der Hauptsache nach enthält der Gesetzesvorschlag folgende Punkte: Allgemeine Verpflichtung für den Kriegsdienst; mit sehr geringen Ausnahmen. Die Widmung für den Waffendienst trifft die Altersklassen vom 20. bis zum 32. Jahre. Jünglinge und Männer dieser Kathegorie

denselben bezeichnet, und in einer zweiten Maschine zu Kugeln gepreßt. Eine dritte Maschine beseitigt den durch die zweite ausgequetschten Bleirand, wodurch sie vollkommen glatt und regelmäßig sind. Die Konstrukzion der Maschinen ist sehr einfach, und jede derselben wird blos von einem Knaben, durch das Drehen eines Schwungrades, in Bewegung gesetzt.

24.) Neues Exerzir-Reglement für die königl. sächsische Infanterie. Die bei der königl. sächsischen Infanterie in verschiedenen Epochen statt gefundenen Neuerungen, sowohl in Betreff der Waffen als des Exerzirens selbst, waren die Veranlassung zur Verfassung eines neuen Exerzir-Reglements, dessen Entwurf im Jahre 1839 den Truppen zur Ausübung hinausgegeben wurde, worauf nach zwei Jahren die definitive Abfassung des Reglements geschah, welches durch Befehl Seiner Majestät des Königs mit 1. Jänner 1842 als Norm in Wirksamkeit trat. Wesentliche Beweggründe hierzu waren: 1. Die allgemeine Bewaffnung mit dem Perkussions-Feuergewehre. 2. Die Einführung einer Schrittart zu 108 in der Minute, und die desfallsige Abschaffung des Ordinär- und Geschwindschrittes. 3. Die neue Art Rangirung, rottenweise (statt gliederweise) nach der Größe, vom rechten zum linken Flügel, so zwar, daß die drei größten Männer die rechte, die drei kleinsten die linke Flügelrotte bilden. 4. Die Einführung der Gymnastik.

Das neue Reglement besteht aus drei Theilen. 1. Theil. Ausbildung des einzelnen Soldaten bis zur Ausbildung einer Kompagnie. — 2. Theil. Ausbildung eines Bataillons. Übungen mehrerer vereinigten Bataillone. — 3. Theil. Übungen in ausgedehnter Ordnung. — Als zum neuen Reglement gehörende Vorschriften wurden mit diesem zugleich eine Anweisung zur Gymnastik und die Anleitung zur Kenntniß des Infanterie-Gewehres, der Büchse, und zum Zielschießen ausgegeben.

25.) Eine Uhr, welche $^1/_{1000}$ Sekunden angibt. Ferdinand Leonhardt, Uhrmacher in Berlin, hat eine für die genaueste Zeitbestimmung sehr wichtige Erfindung gemacht. Er verfertiget nämlich Uhren, welche sogar den tausendsten Theil einer Sekunde angeben. Die metallene Uhrscheibe ist in tausend gleiche Theile getheilt, über welche ein haardünner Zeiger in einer Sekunde hinläuft. Dieser Zeiger kann nach Willkür in Bewegung gesetzt und angehalten werden. Die Uhr zeigt aber nebstdem auch die vollen Sekunden, Minuten und Stunden. Die gewöhnlichen Sekundenzeiger springen von Sekunde zu Sekunde; der Sekun-

Zeiger Leonhardts hat eine rotirende Bewegung, welche ein um so genauere Beobachtung des Zeitmaßes gestattet.

Für artilleristische Versuche dürfte diese Erfindung von unberechenbarem Vortheile seyn, z. B. um die Schnelligkeit, in welcher die Kugel ihre Bahn durchläuft, aufs Genaueste zu ermitteln. Es wurde dem Erfinder auch höheren Ortes der Auftrag zur Verfertigung einer solchen Uhr zu dem beabsichtigten Zwecke gegeben, und Leonhardt hat die Aufgabe auf das Befriedigendste gelöst. Um jeden, auch den geringsten, Zeitverlust, der durch die Anwendung der Hand des Menschen dabei verursacht werden könnte, zu beseitigen, und für die Beobachtung eine mathematische Pünktlichkeit zu erzielen, ist das Instrument durch einen galvanischen Draht, mit der Kanone und der Scheibe verbunden. Die Kugel, wie sie das Rohr verläßt, hebt den Zeiger von selbst aus, und hält ihn an, wie sie in die Scheibe schlägt. — Der Preis einer solchen Uhr ist zwischen 1500 und 1600 Thaler.

26.) Neuartige Wasserleitung. Eine einfache, nicht viel kostende Methode der Herstellung einer Wasserleitung hat Herrn von Gasparin, Maire von Orange, zum Erfinder. Sie besteht in einer aus hydraulischem Kalk geformten Leitungsröhre. Das Verfahren dabei ist in Kürze folgendes: Man gräbt von der Quelle, aus welcher das Wasser geleitet werden soll, bis zu dem bestimmten Punkte, wo das Reservoir angebracht wird, einen Graben, wie bei sonstigen Wasserleitungen, von entsprechender Breite und Tiefe, mit flacher Sohle und dem nöthigen Gefälle. Auf dieser Sohle wird nun ein Boden von hydraulischem Kalk gelegt. Man verfertiget ferner aus dichtem, starkem Linnentuch eine Röhre, deren Durchmesser im Verhältniß zu der zu leitenden Wassermenge steht, schließt sie an dem einen Ende, und füllt sie sodann mit Wasser. Diese Wasserwurst, welche einige Klafter lang seyn kann, wird nun auf den Kalkboden gelegt, und mit Sand überdeckt. Darauf wird der Graben auf die Länge der Wurst mit hydraulischem Mörtel ausgefüllt, und in dieser Weise durch das Herausziehen der Wurst, aus dem bereits überdeckten Grabentheile und dem Weiterlegen derselben eine fortlaufende Kalkröhre gebildet, und die ganze Strecke der Leitung fortgefahren. Ist dies geschehen, und der Mörtel völlig wohl erhärtet, so läßt man die Quelle in die Röhre einspielen, wodurch der Sand aufgelöst und ausgewaschen wird, somit die ganze Wasserleitung beendet ist.

Oestreichische militärische
Zeitschrift.

Drittes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1843.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.
(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Der Feldzug 1702 am Ober-Rhein.

Nach östreichischen Originalquellen bearbeitet

vom Major Heller, des k. k. Generalquartiermeister-stabes.

Erster Abschnitt.

Rüstungen und Unterhandlungen. — Belagerung und Eroberung von Landau.

Die Ursachen des dreizehnjährigen Zwistes der Häuser Habsburg und Bourbon, welchen beim Beginne des achtzehnten Jahrhundertes das Erbe Königs Karl II. von Spanien hervorrief, sind bereits in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1835, I. Heft, I. Aufsatz) mit Klarheit und richtiger Würdigung aller Verhältnisse besprochen worden. Die Geschichte selbst hat längst darüber abgeurtheilt, und die Umtriebe Ludwigs XIV. und seiner Anhänger in das verdiente Licht gestellt. Östreich beging einen bloßen Akt der Nothwehr, als es sich bewaffnete, um das widerrechtlich Vorenthaltene zu erringen. Der bekanntlich jeder Sucht nach Vergrößerung völlig fremde Kaiser Leopold I. sah im Geiste voraus, welche schwere Zeiten ein Krieg bringen dürfte, der für ganz Europas politische Lage so bedeutsam blieb, und, nach kaum errungenem Frieden, die schwer gebeugten Völ-

ker abermals in den Strudel des verheerendsten Kampfes warf. —

Wir haben es übrigens hier, mit Beseitigung aller politischen Betrachtungen, insoweit selbe nicht in das Getreibe des Krieges selbst eingreifen, lediglich mit der Darstellung des militärischen Theiles desselben zu thun. Wir führen den Leser an den Ober-Rhein, an die Donau und den Inn, und versehen uns dabei derselben Theilnahme und Nachsicht, welche er uns bei Erzählung des Kampfes in der pyrenäischen Halbinsel angedeihen ließ. —

Der Krieg, den wir zu beschreiben versuchen, hat für unsere jüngeren Waffengefährten gewiß ein besonderes Interesse. Der Schauplatz, auf welchen sie uns begleiten, ist derselbe, welcher in allen Kämpfen zwischen Östreich und Frankreich eine hohe Bedeutsamkeit gewinnt, und dessen nähere Kenntniß von jedem tüchtigen Offizier unseres Heeres gefordert werden mag. Es ist das schmale, fruchtbare Rhein-Thal, vom Austritt dieses Stromes aus dem Bodensee bis zum Einfluß des Neckars in selben. Es ist der alte Grenzenhüter der Germanen selbst, mit seinem wechselnden Thalweg, seinen Ufern, seinen zahllosen Inseln und Auen. Es ist die rauhe schwäbische Alb mit ihren, theilweise höchst beschwerlichen, Kommunikazionen, ihren vielen Defileen und schlechten Unterkünften. — Es ist die weite, moorige, baierische Ebene, und das Hügelland, welches sich ausdehnt bis zu den Vorbergen von Bregenz und den Tiroler Bergen. Es ist endlich der obere Schwarzwald mit seinen düsteren Tannenwäldern, seinen tief eingeschnittenen Thälern, und seiner spärlichen Bevölkerung; ein Landstrich, in welchem die

Donau, jene Pulsader der östreichischen Monarchie, entspringt, an welcher herab die natürliche Operazionslinie jedes westlichen Feindes gegen das Objekt Wien zieht.

In diesem Terränabschnitt liegen die Kampfgefilde einer Unzahl von Schlachten der alten und neuen Zeit. Fast jedes germanische und slavische Volk, welches die Geschichte nennt, hat hier gerungen und geblutet, war bald Sieger, bald besiegt. Unter Vielen, und blos aus einer uns näher liegenden Zeit, stehen hier nur Friedlingen, Hochstädt, Donauwörth, Stockach, Engen, Maltsch und Nördlingen.

Sollten es die Umstände erlauben, so gedenken wir, sämmtliche Feldzüge des spanischen Erbfolgekrieges in Deutschland und den Niederlanden, an welche sich die unsterblichen Namen eines Louis von Baden, eines Eugen und Marlborough knüpfen, zu beschreiben. Gerne aber möchten wir hierbei das Bewußtseyn nähren, unsern jüngeren Kameraden, wenigstens theilweise, den Weg vorgezeichnet zu haben, welchen sie einhalten müssen, um auch das Studium der neuesten Kriegsgeschichte für ein gediegenes und umfassenderes Wissen auszubeuten.

Weit entfernt, unsere Kräfte zu überschätzen, erkennen wir vollkommen die ganze Schwierigkeit unserer Aufgabe. Wenn wir aber auch nicht so glücklich sind, das Ziel zu erreichen, wornach wir streben, so liegt schon in dem Gedanken eine hohe Beruhigung, daß wir wenigstens die reichhaltigen Quellen des k. k. Kriegsarchivs, wozu der große Eugen den eigentlichen Grund legte, gewissenhaft benützt, somit einer versuchteren Feder echte Beiträge geliefert haben, die bei einer pragmatischen Darstellung jener Kriegsereignisse,

worauf unsere Arbeit allerdings keinen Anspruch machen darf, nicht übersehen werden können, und ohne deren Benützung jede Schilderung des spanischen Erbfolgekrieges einseitig bleiben muß.

Ludwig XIV., der das Ungewitter ahnte, welches sein Ehrgeiz über Europa herauf beschwor, hatte seit mehreren Jahren getrachtet, sich darauf vorzubereiten.

Frankreichs Lage, gegenüber von Deutschland, war überaus vortheilhaft. Es besaß auf der Linie des Ober-Rheins die Festungen Hüningen, Neu-Breisach, Straßburg und Fort Louis, als eben so viele offensive Übergangspunkte nach Deutschland. Das starke Landau sicherte den linken Flügel der Aufstellung. Die Reichsfestung Alt-Breisach wurde durch Neu-Breisach, das kleine Kehl durch das große Straßburg paralisirt. Einen zweiten Festungsgürtel bildeten Belfort, Kolmar, Schlettstadt und Pfalsburg. Die aus den Vogesen dem Rheine zueilenden, das Elsaß fast senkrecht durchschneidenden, Gewässer, wie die Lauter, Motter, Breusch, u. s. w., boten, nach dem Geiste der damaligen Kriegführung, ziemlich gute Stellungen (Linien), deren Flügel beiderseits gestützt waren, und die, vom Gebirg bis an den Rhein, nicht über fünf bis sechs Stunden Ausdehnung hatten. Ein großer Theil der Städte des Elsaßes hatte schon damals, wie noch heute, gute Ringmauern, und war gegen einen Handstreich gesichert.

Schon im Jahre 1700 betrug Frankreichs Heer, ohne Zurechnung der Garnisonstruppen, 80,000 Mann Infanterie, 30,000 Reiter, und wurde, im darauf folgenden Winter, noch bedeutend vermehrt. Man

errichtete 100 neue Fuß-Regimenter (eigentlich Bataillons), jedes zu 500 Mann, verstärkte jede Reiter-Kompagnie um 10 Mann, und stellte 120 neue Reiter-Kompagnien, dann 7 Dragoner-Regimenter auf. Dadurch brachte man die Infanterie auf 130,000, die Kavallerie auf 41,300 Mann.

Die vom König, — als dem wahren Kriegsminister, — zur Rhein- und Mosel-Armee bestimmten Truppen wurden, im Juli 1701, unter die Befehle des Marschalls Villeroi gestellt, und sollten, nach Maß ihres Eintreffens, die Quartiere im Elsaß, in Lothringen und in der Franche Comté nehmen. In allen diesen Ländern, so wie zu Metz, Thionville und Saarlouis, wurden Magazine errichtet, die festen Plätze in vollkommen haltbaren Stand gesetzt und verproviantirt.

Der Sommer des Jahres 1701 verstrich unter diesen Rüstungen. Der Krieg war noch nicht erklärt. Noch hielt Frankreich einen Gesandten am Reichstag zu Regensburg. Noch befanden sich französische Bevollmächtigte an den deutschen Höfen, und suchten, die Reichsfürsten zum Abfall vom Kaiser zu bewegen. Eine drohende Stille lag auf Deutschland; die Stille, welche gewöhnlich einem schweren Gewitter vorauszugehen pflegt. Als Villeroi im Herbst nach Italien bestimmt wurde, erhielt Marschall Catinat das Kommando der am Ober-Rhein zu sammelnden französischen Armee, verblieb aber einstweilen noch in Paris. Dieses Heer sollte, neueren Bestimmungen gemäß, 58 Bataillons, 100 Eskadrons, mit einem Effektivstand von 35,000 Mann, zählen.

Auch der Kaiser und seine Verbündeten rüsteten. Am 21. Jänner bewilligte das brittische Parlament die

Anwerbung eines Landheeres von 33,000 Mann Infanterie, 7000 Reitern, dann 40,000 Matrosen und Seesoldaten. *) Man setzte jedes Fuß-Regiment auf 13 Kompagnien, mit einem Effektivstand von 780 Mann; jede Kompagnie leichter Kavallerie auf 59, eine Dragoner-Kompagnie auf 54 Köpfe. Der Kaiser brachte der Remontirung und Ausrüstung der Truppen, so wie der Verproviantirung und Instandsetzung der Reichsfestungen, die bedeutendsten Opfer. Allerdings mußte dabei auch brittisches und holländisches Geld mitwirken, denn Östreich führte bereits einen kostspieligen Krieg in Italien. — Preußen, die Pfalz, Mecklenburg, Hessen, Braunschweig und Münster stellten Soldtruppen.

Allein so sehr man es sich auch angelegen seyn ließ, die Regimenter und Schwadronen vollzählig zu machen und feldmäßig auszurüsten, so wenig gelang es, eine dem Gegner gleiche Streitmacht aufzustellen. Über diese Armee hatte der Reichs-Generallieutenant und Feldmarschall Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden schon gegen Ende Juli 1701 bei Heilbron den Oberbefehl übernommen und daraus zwei Korps gebildet, die er bei Pforzheim und Offenburg aufstellte. Die Besatzungen in Philippsburg, Kehl, Alt-Breisach und Freiburg wurden verstärkt, das rechte Rhein-Ufer von Basel bis Philippsburg aber verschanzt und besetzt.

Auf dieser langen, nahe an 20 Meilen betragen-

---

*) Die gewöhnlichen Auslagen für die Flotte waren damals zu 1,029,314 Pfund Sterling, 10 Schilling veranschlagt.

den, Linie, standen aber nur etwa 5000 Milizen aus Würtemberg und dem Breisgau,*) dann einige wenige

---

*) Nach der in den Feldakten noch vorhandenen Repartizion war die 1200 Mann starke breisgauische Miliz folgendermaßen zusammengestellt:

Das obere Rhein-Viertel gab dazu	300	Mann
Hauenstein	50	„
Rheinfelden	50	„
Freiburg	80	„
Villingen	54	„
Breisach	27	„
Neuenburg	10	„
Kenzingen mit Kirchberg . .	46	„
Endingen mit Weil . . .	24	„
Waldkirch	59	„
Burkheim	30	„
Triberg	40	„
Bräunlingen	13	„
Die vorderöstreichische Ritterschaft	298	„
Die Prälaten	119	„

Diese letzteren oder die sogenannten geistlichen Milizen waren zusammengestellt, wie folgt:

Deutsche Ordensherrschaft Heitersheim	40	Mann
Stift S. Blasien	7	„
„ Schuttern	3	„
„ S. Rupprecht	23	„
„ S. Peter	16	„
Tennenbach wegen Küchelsperg . .	8	„
Kommende Brüggen	3	„
„ Freiburg	6	„
Stift Waldkirch	13	„

Im größeren Maßstabe war es derselbe Fall mit den Reichskreisen. So war z. B. der schwäbische gebildet aus 4 geistlichen, 13 weltlichen Fürsten, 19 Reichsprälaten, 26 Grafen und Herren, 31 Reichsstädten.

und Kur-Rhein zur Aufstellung eines Heeres, von 44,280 Mann, gegen Frankreich, verpflichteten. *) Am 1. August trat noch der westphälische Kreis mit 8200 Fußgängern, 1000 Reitern **) bei, was die Reichsarmee, falls sie vollzählig gewesen wäre, auf 53,480 Streiter gebracht haben würde. ***) Der Nieder-Rheinische Kreis und die reiche Handels- und Reichsstadt Köln erklärten, neutral bleiben zu wollen.

Die eigenen Streitkräfte des Kaisers für den Ober-Rhein sollten Anfangs bestehen aus:

Infanterie: 6 Regimenter jedes zu 3 Bataillons, zusammen 2500 Mann.

	Regimenter		Mann	
	Infant.	Kavall.	Inf.	Kav.
*) Ober-Rheinischer Kreis	2.	1	2700	300
Kur-Rheinischer Kreis	3	2	5500	1000
Fränkischer Kreis	3	2	6780	1200
Schwäbischer Kreis	5	3	9000	1800
Östreichischer Kreis	6	4	12000	4000

**) 7 Infanterie-, 3 Dragoner-Regimenter.

***) Im Theatrum europaeum XVI. Theil, Seite 507 ist die ganze Assoziazions-Akte abgedruckt.

Damals wrude festgesetzt: die ordinäre Mundporzion solle bestehen: aus zwei Pfund Brod, ein Pfund Fleisch, eine Maß Bier oder ½ Maß Wein, — eine Razion aus 6 Pfund Hafer, 8 Pfund Heu, ½ Bund Stroh. Für eine Mundporzion wurden 8, für eine Pferdrazion 10 Kreuzer vergütet.

An Vorspann erhielt jede Infanterie-Kompagnie zwei, jede Reiter-Kompagnie einen vierspännigen Wagen. Für jedes Stück Zugvieh wurden pr. Marschstazion zwanzig Kreuzer bezahlt.

Kavallerie:	5 Kürassier-Regimenter	5000 M.
	4 Dragoner "	4000 "
	6 Husaren *) "	6000 "

Dazu sollten noch an Soldtruppen stoßen: 3000 Pfälzer, 4000 Würzburger und 5000 Schwei-

*) Unter den Husaren-Regimentern waren: Loos, Forgacs, Szunkenberg und Gombos noch in der Errichtung. In den Feldakten finden sich noch die am 2. März diesfalls abgeschlossenen Original-Kapitulazionen. Jedes Regiment zählte 10 Kompagnien und den Stab. Letzerer bestand aus: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 1 Quartiermeister, 1 Regiments-Schultheiß (Auditor), 1 Regiments-Kaplan, 1 Regiments-Sekretär, 1 Proviantmeister, 1 Adjutant, 1 Wagenmeister, 1 Profoß sammt seinen Leuten, 1 Heerpauker, zusammen 12 Köpfe. Jede Kompagnie hatte 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 1 Kornet, 1 Wachtmeister, 1 Fourier, 1 Musterschreiber, 1 Feldscheer, 1 Trompeter, 1 Schmied, 1 Sattler, 3 Korporals, 87 Gemeine.

Für jeden Kopf bezahlte der Kaiser 45 Gulden. Oberst von Loos warb im Szalader- und Szümegher-, der Oberst Emrich von Gombos im Borsoder- und Abuvarer-, der Major Graf Forgacs im Raaber-, Eisenburger-, Oedenburger- und Wieselburger-, der Edelmann Leopold Joseph Balthasar von Szunkenberg im Komorner-, Graner-, Stuhlweißenburger- und Vesprimer Komitat.

Der Palatin Graf Esterhazy errichtete 1 Husaren-Regiment, zum Theil auf eigene Kosten, im Honter-, Barczser-, Neutraer-, Novigrader-, Pesther-, Pilisser- und Solter-Komitat. Sein Sohn wurde als Oberst dabei bestellt. Das Ärar gab blos auf jede Fahne 40 Gulden, und auf das Regiments- und Proviant-Fuhrwesen in toto 200 Gulden.

zer, *) was die kaiserlichen Streitkräfte allein auf 42,000 Mann gebracht haben würde. Mit Zurechnung der oben ausgewiesenen Kreistruppen, von 53,480 Mann, würde also die Armee am Ober-Rhein 95,480 Mann gezählt haben.

Da jedoch die Festungsbesatzungen, so wie die Bewachung der Linien und Schanzen, viele Leute erforderten, was den Stand im freien Feld bedeutend herabsetzte, so sah man sich nach weiteren Soldtruppen um. Der Kurfürst von der Pfalz stellte für die Seemächte 10,000 Mann; — der Herzog Wilhelm Ernst zu Sachsen-Weimar aber ein Fuß-Regiment zu 1000 Mann, und enthob sich dadurch des ihn treffenden Geldzuschusses zur Reichs-Operazionskasse, so wie der Einquartierung in seinen Ländern.

Der kaiserliche FML. Markgraf Georg Friedrich zu Brandenburg errichtete auf eigene Kosten ein Dragoner-Regiment zu 1000 Mann. Man unterhandelte auch um Überlassung des herzoglich-Braunschweig-Lüneburg-Zelleschen Infanterie-Regiments Holstein-Plön. Der Markgraf zu Hessen-Darmstadt überließ dem Kaiser 1 Fuß- und 1 Kavallerie-Regiment. Auf den Fuß des mit Weimar geschlossenen Vertrages stellte auch der

*) Der Kaiser konnte aber nur 2 Infanterie-Regimenter, jedes zu 12 Kompagnien, à 90 Mann, erhalten, mit der Bedingung: selbe blos in Vorder-Östreich zu verwenden. Jeder Gemeine mußte wenigstens vier Jahre dienen. Die tägliche Löhnung betrug 15 Kreuzer. Die reformirten Kantone Bern, Freiburg, Stadt St. Gallen, Biel, Schaffhausen, Basel und Zug gestatteten dem Kaiser die Werbung. Die katholischen Appenzell und Solothurn schlugen sie ab.

Bischof von Hildesheim ein Infanterie-Regiment zu 1000 Mann. Diese neuen Verstärkungen betrugen abermals etwa 17,000 Mann. Der Kurfürst von Trier verpflichtete sich, bei Koblenz die erforderlichen Brücken über den Rhein und die Mosel fortwährend in gutem Stand zu erhalten, bewilligte die Aufstellung eines Magazins in Koblenz, und versprach, im Nothfall sein Belagerungsgeschütz herzuleihen. Dafür erhielt er von den Seemächten Subsidiengelder. Der Vertrag mit Kur-Trier wurde besonders aus dem Grunde geschlossen, um mit 18,000 Mann holländischer und brittischer Truppen, unter dem Gen. d. Kav. Prinz Vollrath von Nassau-Saarbrück, die kur-kölnische Festung Kaiserswerth zu belagern.

Große Sorgen verursachte die Aufbringung an Artillerie und Pontons. *) Schon im Februar 1702 sendete Prinz Louis seinen Garde-Kapitän und General-Adjutanten Oberstlieutenant Baron Bouse zur Überkommung von schwerem Geschütz und der dazu erforderlichen Bedienungs-Mannschaft nach Ulm und Augsburg. In Ulm erklärten die Bürgermeister Daniel von Baldinger und Christoph Erhard Schad von Mittel-Biberach: „Ungeachtet man dermal mit gar wenig solchen Stuckhen versehen, wolle man doch 6 Vierundzwanzigpfünder, 2 Zwölfpfünder und 4 sechzigpfündige Mörser in aller Stille ausrüsten und zu jeder Kanone 4 Konstabler,

---

*) Der Brückenhauptmann Lorenz Mayer sollte zu Philippsburg einen Pontonstrân aufstellen von: 65 Bruckschiffen, 8 Anker-Nachen, 80 Block- oder Schiffswagen, 1 Kohlenwagen, 1 Rüstwagen, 1 Feldschmiede.

zu jedem Mörser aber 2 Konstabler, alle 40 Köpfe aber unter einem Stuck-Lieutenant, aufstellen."

In Augsburg bewilligten die Pfleger Joseph Adrian Imhof von Willsperg, und Gottfried Amman: „die aintzig undt allein noch vorhandtene, alle Vier Halbe Carthaunen *) dann Ain Fewer-Mörsel, so 106 pfündige Bomben wurfft, herzuleihen, auch hiezue so vill Konstabler und Fewer-Werckher zue bestellen, alß man wurdet auffbringen kenden."

Mittlerweile bestieg die Königinn Anna den englischen Thron. Sie beharrte in der Allianz mit dem Kaiser und den Generalstaaten, und fand in den Ansichten des Parlaments die bereitwilligste Unterstützung.

Der in Wien und Regensburg vollkommen gebilligte Operazionsplan des Markgrafen beabsichtete, die alliirten Streitkräfte rasch auf das linke Rhein-Ufer zu werfen, die Verbindung zwischen Straßburg und Landau abzuschneiden und letztere Festung zu belagern. Wenn man das beiderseitige nummerische Verhältniß erwägt, so muß man gestehen, daß dieser Plan kühn und eines Prinzen Louis vollkommen würdig war, und dies um so mehr, da noch Ende April die alliirte Armee kaum 38,000 Streiter zählte, mit denen er die Offensive ergriff.

Catinat beschleunigte jetzt seine Abreise von Paris nach Straßburg. Er war angewiesen, den Markgrafen nicht aus den Augen zu lassen, und, falls selber

---

*) Die eine dieser 4 Halbkarthaunen wog 7244, zwei andere, jede 7246, die vierte 7044 Pfund; was in dem betreffenden Erlaß genau bemerkt ist.

den Rhein überschreiten und Landau bedrohen würde, sich ihm an der Queich entgegen zu stellen.

In den letzten Tagen des März wurden die im Breisgau und Vorderöstreich verlegt gewesenen Truppen ohne alles Aufsehen um Philippsburg und Rastadt konzentrirt. Die Truppen des oberrheinischen Kreises lagen um Worms; die 10,000 Pfälzer in vorderster Linie zwischen der Queich und dem Speierbach. Beide Flügel der alliirten Aufstellung verbanden die Brücken bei Philippsburg und Mannheim. Diese Dislokazion war den Absichten des Oberfeldherrn entsprechend, und sollte den Gegner über den eigentlichen Angriffspunkt täuschen.

Am 19. April eilte der Generallieutenant von Rastadt nach Ettlingen; *) am 20. ging er, mit Zurücklassung seines Feldgepäckes, nach Philippsburg. Noch an diesem Tage überschritten einige Tausend Mann Infanterie und Kavallerie, mittels der dortigen Schiff- und der fliegenden Brücke, bei Germersheim den Rhein, und besetzten verschiedene Dörfer auf beiden Queich-Ufern. Am 21. rückte der Rest der Truppen an den Speierbach, wohin am 22. auch das oberrheinische Kreiskontingent vorgezogen wurde. Gegen Landau stellte man Beobachtungsposten auf. Die Hauptmacht lagerte vorwärts Germersheim bei Bellheim an der Queich, wohin auch das Hauptquartier kam. Gen. d. Kav. Graf Leiningen mit den Pfälzern nahm Stellung an der Lauter. Germersheim bewachten 800 Mann.

*) Quincy behauptet irrig: „Er sey schon am 17. April zwischen Mannheim und Speier über den Rhein gegangen.“ Duvivier, I. Band, Seite 39, läßt ihn zwischen Mainz und Speier übergehen, und ein Lager bei Frankenthal beziehen!!

Auf dem rechten Rhein-Ufer war FML. Graf Arco in der Linie von den Waldstätten über Alt-Breisach bis Schloß Limburg zurückgeblieben. Sein kleines Korps hatte nachstehende Zusammensetzung:

FML. Graf zu Hohenzollern.
GFW. von Bürgli.

	Bat.	Komp.	Esk.	
Baireuth	—	—	2	Kaiserliche
Hohenzollern	—	—	1	
Stauffenberg	—	—	1	Schwäbischer Kreis
Baden	2	—	—	Kaiserliche
Gratz	2	—	—	
Gaetano	2	—	—	
Fürstenberg	2	—	—	
Würtemberg (Erbprinz) . . .	—	—	1	Schwäbischer Kreis
Hohenzollern	—	—	3	Kaiserliche
Durlachische Jäger	—	1	—	Badische
Reserve.				
Baireuth Grenadiere zu Pferd	—	—	1	Kaiserliche
Durlacher Landfahne	1	—	—	Badische
Hohenzollern Grenadiere zu Pferd	—	—	1	Kaiserliche
Summe .	9	1	10	

An ihn schlossen sich 6 Bataillons des schwäbischen Kreises unter dem GFW. Markgrafen von Baden-Durlach, welche die Strecke von Kehl bis Illingen bewachten, und wozu später auch der FM. Markgraf von Baireuth mit den Truppen des fränkischen Kreises stoßen sollte.

Am 23. April wurde das Hauptquartier nach Langenkandel übersetzt. Die noch um Rastadt verbliebenen fünf Bataillons gingen auf Schiffen, bei Au, über den Rhein, und nahmen Stellung an der Mündung der Lauter, während der kurpfälzische Oberst Baron Frankenberg die Lauter, von Lauterburg bis Weißenburg,

besetzte, und in letzterer Stadt namhafte Magazins-vorräthe erbeutete. Beide Punkte hatten die Franzosen nur einige Stunden früher geräumt. Der pfälzische GFW. Baron Rehbinder stellte sich am 24. und 25. in Schloß Würbelsheim und S. Remig, Germersheim und Anweiler auf. Der Generalquartiermeister Harsch ließ die Lauterlinie und das Städtchen Bergzabern verschanzen, um jeden Entsatzversuch für Landau mit Nachdruck abzuweisen. Alle Lauterbrücken oberhalb Weißenburg wurden zerstört.

So war die Lage der Dinge im Elsaß, als Catinat, am 26. April, in Straßburg eintraf. Die Lösung der ihm übertragenen Aufgabe: Erhaltung der Festung Landau, war um diese Zeit schon höchst schwierig; denn die von den Verbündeten vom Rhein bis ans Gebirg verschanzte Lauter mit den in feste Posten umgestalteten Neustadt an der Hardt und Anweiler, bildete eine fast unübersteigliche Schranke, welche er, mit den ihm damals zu Gebote stehenden Streitkräften weder umgehen, noch weit weniger aber durchbrechen konnte. Mit Ungeduld erwartete Catinat das Eintreffen der ihm zugesagten Verstärkungen. Indessen eilte er am 29. nach Hagenau, wo er vorläufig 7000 Mann in einem Lager zwischen Pfaffenhofen und Schweighausen, hinter der Moter, sammelte, und selbe nach und nach weiter zu verstärken gedachte. Seine Aufstellung lief von Buxweiller bis Deusenheim. Gegen die alliirten Streifparteien wurden 3 Bataillons und etwas Kavallerie bei Saverne aufgestellt, und eine Dragoner-Schwadron auf Streiferei ins Gebirg entsendet.

Obschon die förmliche Kriegserklärung des Kaisers und der mit ihm verbündeten fünf Reichskreise erst am

15. Mai erfolgte, fielen doch schon früher zwischen den vorgeschobenen Posten mehrere kleine Feindseligkeiten vor. Der Rittmeister Hanus von Cusani Kürassiere machte am 30. April, unter den Kanonen von Landau, 1 Lieutenant, 3 Mann zu Gefangenen. Am 3. Mai drang Hauptmann Rumel mit 100 Mann von Styrum Dragoner, in der Verfolgung einer französischen Abtheilung, abermals bis an die Thore der Festung.

Da Catinat die Rheinbrücke bei Kehl abtragen ließ, wodurch für die Markgrafschaft Baden und das Breisgau die meiste Besorgniß einer Feindesgefahr schwand, so zog man von dort mehrere Kreis-Regimenter auf das linke Rhein-Ufer, verstärkte dagegen die Besatzung in Kehl durch 600 Pfälzer. Die Infanterie des schwäbischen Kreises konzentrirte sich ganz um Rastadt. Die Kavallerie, nebst dem in kaiserlichem Sold stehenden, würzburgischen Dragoner-Regimente Schad, aber wurde zum Heere gezogen.

Am 5. Mai versuchte die Garnison in Landau, die Kanalbrücke bei Guntramstein zu zerstören, was jedoch nicht gelang. Dagegen unternahm in der Nacht vom 6. auf den 7. der Major S. Froy mit 160 Füsilieren, 60 Reitern, einen Streifzug nach Bernsheim, und brachte einiges Gepäcke nebst 30 Kühen in die Festung zurück.

Catinat hatte sich fortwährend konzentrirt. Zwischen Brumpt (Brumath) und Hagenau standen 21 Bataillons, 54 Eskadrons. Das in jener Zeit wichtige Fort Louis bewachten 4 Bataillons. Die Rheinau 2 Bataillons, 2 Eskadrons. Auf der Linie von Straßburg nach Metz standen: 1 Dragoner-Regiment in Marsal, 7 Reiter-Kompagnien in Sarrebourg, 300 Mann Infanterie, 200 Reiter in Saverne. Der Rest der fran-

zösischen Rhein-Armee, mit etwa 30 Bataillons, 35 Eskadrons, lag in den Festungen und Städten des Elsasses, oder war noch auf dem Marsch begriffen.

Die Einschließung von Landau hatte allmälig, jedoch nur höchst unvollkommen, statt gefunden. Die Belagerung selbst sollte nach erfolgter Kriegserklärung beginnen. Da an Artilleristen großer Mangel war, so verschrieb der Markgraf auf seine Kosten böhmische Büchsenmeister.

Am 11. Abends griff der GFW. Fürst Oettingen mit 300 Kürassieren und 300 unberittenen Dragonern den unter den Kanonen des Platzes liegenden Kirchhof von Queichheim an. Der dortige französische Posten, von 1 Offizier, 30 Mann, leistete hartnäckigen Widerstand, besonders im Kirchthurm, bis man Feuer anlegte. Nur Wenige retteten sich durch einen kühnen Sprung. Der Rest kam in den Flammen um, oder wurde niedergemacht. Die Verbündeten zählten 8 Todte, 20 Verwundete. Fast um dieselbe Stunde brannte man die Damm-Mühle nieder, woraus die Angriffsarbeiten hätten bedeutend gestört werden können.

Die Einschließung war nach erfolgter Kriegserklärung noch so mangelhaft, daß nicht blos einzelne Offiziere, sondern selbst kleine Truppenabtheilungen, fortwährend nach Landau gelangten. Bisweilen verunglückte freilich auch wohl ein solches Unternehmen. Bei einem Versuche dieser Art, am 16. Mai, wurden die Obersten Dugasquet und Nettancourt gefangen. Sie waren im Begriff, sich zu ihren, in Landau stehenden, Regimentern zu begeben, und unangehalten bis in die Nähe der Festung gelangt. Hier boten sie einem kaiserlichen Grenadier 50 Dublonen, falls er ihnen behilflich seyn wolle,

ans Ziel zu gelangen. Der brave Grenadier versprach es zum Schein, und meldete die Sache.

Im Laufe des Mai und Juni beschränkten sich die Feindseligkeiten auf bloße Streifereien und Aufhebung von Konvois, wobei beide Theile eben so viel Thätigkeit als Gewandtheit entwickelten. Dabei kam es auch bisweilen zu kleinen, ziemlich blutigen, Scharmützeln, namentlich zwischen Pfalsbourg und Lützelstein (la petite Pierre). Der kühne kaiserliche Parteigänger Steffen streifte bis in die Nähe von Marsal. Die Husaren hoben an den Thoren von Hagenau den nach Straßburg eilenden GL. Varennes auf.

Als Vergeltungsrecht trieb wieder eine französische Partei von einer zum Breisgauischen gehörigen Rhein-Insel, unweit Breisach, 60 Stück Vieh weg. Da sich Ähnliches auf anderen Punkten wiederholte, so verstärkte man am 18. Mai den FML. Arco durch 4 Eskadrons des Dragoner-Regiments Baireuth. Ja der Markgraf eilte selbst dorthin, richtete die Rheinpostirung zweckmäßiger ein, und ordnete den Bau verschiedener neuer Schanzen an.

Da, trotz aller Vorstellungen, der breisgauische Landesausschuß noch immer nicht ganz beisammen war, so wurde auch diese Angelegenheit abermals, und zwar mit um so größerem Eifer betrieben, als es im Plane lag, während der Belagerung von Landau das rechte Rhein-Ufer fast ausschließend durch Milizen, Landesaufgebote und Landesfahnen des schwäbischen Kreises bewachen zu lassen.

Zwischen dem 28. Mai und 15. Juni wurde die Armee vor Landau durch die Truppen des fränkischen Kreises, dann vier Infanterie-Regimenter des ober-

rheinischen Kreises, und die schwäbische Kreis-Infanterie, unter dem FML. Graf Prosper von Fürstenberg, endlich durch den regierenden Herzog Eberhard Ludwig von Würtemberg mit seiner Leibgarde und einem Dragoner-Regimente verstärkt. Es fehlten aber immer noch drei kaiserliche Kürassier-, drei Husaren-Regimenter, das Dragoner-Regiment Bibra, das Infanterie-Regiment Marsigli, ein Theil des pfälzischen Kontingentes und die kurmainzischen Truppen, so wie auch mehrere höhere Generale. Der fränkische Kreis-Feldmarschall-Lieutenant Graf Auffäs verstärkte jetzt mit 12 Eskadrons das Beobachtungskorps an der Lauter.

Catinat stand am 3. Juni mit 25 Bataillons, 56 Eskadrons bei Schweighausen. Im Elsaß und der Franche Comté lagen weitere 34 Bataillons, 12 Eskadrons. Von der ihm ursprünglich zugedachten Reiterei fehlte somit fast noch immer ein Drittheil. Da er sich zusehends verstärkte und 20 Eskadrons bis Woerth vorschob, so wurden abermals die pfälzischen Reiter-Regimenter Wittgenstein und Venningen nebst 5 Bataillons an die Lauter instradirt. Diesen folgten, als die Regimenter Gronsfeld Kürassiere und Bibra Dragoner zur Armee einrückten, noch weiter das Kürassier-Regiment Leiningen, das Dragoner-Regiment Auffäs und 6 Geschütze.

Die Armee beging am 15. Juni (den Tag der Eroberung von Kaiserswerth) das Frohnleichnamsfest mit einer großen Parade, unter Geschütz- und Kleingewehrsalven. Nach dem Gottesdienst fand ein Kriegsrath in Langenkandel statt, um die Belagerung in nähere Überlegung zu nehmen. Ein Transport von 32 vierundzwanzigpfündigen Kanonen und 12 Mörsern, aus den Arsenalen der Reichsstädte Nürnberg und Frankfurt am

Main, sollte am 21. eintreffen. Der zweite Transport wurde am 28. erwartet. Obschon noch immer viele Truppen abgingen, so fiel der Beschluß doch dahin aus: die Belagerung unverzüglich zu beginnen. Noch am Nachmittag ergingen hierzu die Befehle. In Folge derselben nahmen am Morgen des 16. die Regimenter und Schwadronen nachstehende Aufstellung:

Von Dammheim bis Nusdorf.

Unter FZM. Graf Nassau-Weilburg.

	Bat.	Esk.	
Bibra Dragoner	—	3	Kurrheinischer Kreis
Erbprinz Würtemberg Dragoner	—	3	Schwäbischer Kreis
Cusani Kürassiere	—	6	Kaiserliche
Darmstadt	—	6	Kaiserliche
Wehlen Dragoner	—	3	Pfälzer
Darmstadt Dragoner	—	3	Oberrheinischer Kreis
Schrattenbach	2	—	Kurrheinischer Kreis
Schönberg	2	—	Kurrheinischer Kreis
Buttler	2	—	Oberrheinischer Kreis
Nassau-Weilburg	2	—	Oberrheinischer Kreis
Summe	8	24	

Von Nusdorf bis Guntramstein.

	Bat.		
Fuchs	2	—	Schwäbischer Kreis
Isselbach	2	—	Pfälzer
Fürstenberg-Stühlingen	1	—	Schwäbischer Kreis
Reischach	1	—	Schwäbischer Kreis
Anspach	1	—	Kaiserliche
Sachsen-Meinungen	1	—	Kaiserliche
Osnabrück	1	—	Kaiserliche
Bibra	3	—	Kaiserliche
Summe	12 Bat.		

Im Hauptquartier Artzheim.

Grenadiere . . . . 7 Bat.

Hinter der Wolmersheimer Höhe.

	Bat.	Esk.	
Hannover Kürassiere	—	6	Kaiserliche
Leib-Regiment	—	3	Pfälzer
Baden-Baden	1	—	Kaiserliche
Thüngen	2	—	Kaiserliche
Lübeck	2	—	Kaiserliche
Summe .	5	9	

Von Wolmersheim entlang dem Bach bis Merlnheim.

Unter FML. Graf Leiningen.

	Bat.	Esk.	
Marsigli	4	—	Kaiserliche
Leib-Regiment	1	—	Pfälzer
Erffa	1	—	Fränkischer Kreis
Baden-Baden	1	—	Schwäbischer Kreis
Fürstenberg-Mößkirch	1	—	Schwäbischer Kreis
Durlach	1	—	Schwäbischer Kreis
Schnebelin	1	—	Fränkischer Kreis
Sachsen-Meinungen	1	—	Kaiserliche
Fürstenberg	2	—	Kaiserliche
Baireuth	1	—	Kaiserliche
Hochkirch	—	3	Pfälzer
Gronsfeld Kürassiere	—	6	Kaiserliche
Kastell Dragoner	—	6	Kaiserliche
Summe .	14	15	

Um Impflingen.

	Bat.	Esk.	
Salm	4	—	Kaiserliche
Anspachische Garde	—	1	
Öttingensche Garde	—	1	
Schad Dragoner	—	4	Kaiserliche
Styrum Dragoner	—	6	Kaiserliche
Hohenzollern Kürassiere	—	7	Kaiserliche
Zanth Kürassiere	—	5	Kaiserliche
Gendarmen	—	5	
Summe .	4	29	

Die um Landau aufgestellte alliirte Armee betrug somit 50 Bataillons, 77 Eskadrons, ungerechnet der Husaren und Freitruppen. — Die sumpfige Strecke zwischen Merlnheim und Dammheim, im Osten des Platzes, wurde blos durch kleine Abtheilungen beobachtet. Gegen Ausfälle wurde eine Schanze von starkem Profil bei Nusdorf, eine zweite zunächst der Queich, am Weg nach Merlnheim, eine dritte am Kanal unweit Guntramstein erbaut, von der Guntramsteiner Höhe bis an den Queichkanal, ebenso am Weg von Artzheim bis Guntramstein, eine Redanartige Pallisadirung errichtet, der Wald zwischen Dammheim und dem linken Queich-Ufer verhauen, die dominirende Wolmersheimer Kirche mit einer Brustwehre umgeben, und auch am linken Ufer des Queichheimer Baches, von Queichheim bis an dessen Mündung, eine Verpfählung hergestellt. Der Galgenberg und Queichheim wurden jedes mit 1 Hauptmann und 200 Grenadieren besetzt. — So war nun Landau auf allen Seiten eingeschlossen.

Die von der Queich durchflossene Festung Landau ist eine jener zehn elsaßischen Städte, über welche das Haus Habsburg ein altes Oberhoheitsrecht ausübte. Alsselbe im Frieden von Münster an Frankreich fiel, schuf Vauban solche in einen der ersten Kriegsplätze um. Er bildete ein reguläres Achteck mit thurmartigen Bollwerken, vor denen wieder detaschirte Bastionen (Kontregarden) liegen. Einer der Bastione, von größerer Ausdehnung und an der Kehle geschlossen, hieß das Reduit. Zur besseren Beherrschung lagen hinter den zwei Thürmen der Angriffsseite (südöstliche Fronte, rechts der Porte de France) Kavaliere. — Die nöthigen Raveline, breite Graben und ein bedeckter Weg waren vor-

handen. Von den zwei Thoren lag: die Porte d'Allemagne im Norden, die Porte de France im Süden. Die Queich konnte zu Wassermanövers benützt werden.

Auf der Nordwestseite, jedoch durch eine künstliche Überschwemmung vom Platze getrennt und durch diesen vollkommen beherrscht, erhob sich die Zitadelle. Sie bestand aus drei ganzen und zwei halben Bollwerken.

Unter der Angriffs- und den beiden Kollateralfronten bestand ein ordentliches Minensystem. An Munizion und Geschütz war kein Mangel. Die Garnison zählte 7 Bataillons und einige Hundert Dragoner (3500 Mann); Alle, so wie auch die Bürgerschaft selbst, vom besten Geiste beseelt.

Der Gouverneur GL. Graf Melac war seinem König völlig ergeben. Ihm fehlte weder Einsicht, noch fester Wille. Auch wurde er durch den Artillerie-Kommandanten Dubreuil und den Geniebrigadier Rovere bestens unterstützt. Um die ersten Angriffsarbeiten mehr von der Festung zu entfernen, hatte Melac, am Fuße des Glacis, der Porte de France, und abwärts an der Queich, die kleinen Erd-Lünetten Paté und Cage erbaut und mit Flatterminen versehen; die ganze Strecke zwischen der Queich und Stadtmühle aber verschanzt, die übrigen Mühlen der Queich, im Bereiche des Platzes, zerstört. Die Verproviantirung war vollständig. Zudem mußte sich jeder Bürger, für die muthmaßliche Dauer der Belagerung, mit Lebensmitteln versehen.

Dem Entwurf des Markgrafen zufolge, der in seiner langen militärischen Laufbahn, besonders im Türkenkriege, eine treffliche Schule im Festungskriege durchgemacht hatte, sollte Landau auf drei Punkten angegriffen werden, nämlich: 1. Hauptangriff (unter des

Markgrafen unmittelbarer Leitung) zwischen der Porte de France und Queich. — 2. Ein Angriff gegen die Zitadelle, unter der Leitung des FM. Baron Thüngen. — 3. Ein Scheinangriff am rechten Queich-Ufer. Dieser letztere wurde ausschließend den Pfälzern übertragen, und sollte sich später mit dem Hauptangriff verbinden.

Da für die Sappeure keine Küraße und Pickelhauben vorhanden waren, so mußte die schwere Kavallerie aushelfen. Die kaiserliche Artillerie befehligte der Oberstlieutenant von Köchlin, die pfälzische der Oberstlieutenant Hansen. Der Zeuggarten für den Hauptangriff lag hinter Wolmersheim; jener für den Angriff auf die Zitadelle zwischen Guntramstein und Nusdorf. — Die Geniebranche zählte die Oberstlieutenants Dümont und Fontana, die Hauptleute Weiß, Braun, Welzer (in kurpfälzischen Diensten), den Lieutenant Hoffmann und einige Kondukteurs. Da man dieses Personale nicht ausreichend erachtete, so wurden auch der Generaladjutant Baron Belrupt und Quartiermeister-Lieutenant Chretien zum Geniedienst bestimmt.

Um in Hinkunft das Einschleichen einzelner Individuen zu hindern, welches sich noch am 16. und 21. Juni, zum größten Verdruß des Markgrafen Louis, ereignet hatte, löste fortan jedes Regiment, in der Nacht, 50 Mann in eine Kette auf, die bis nahe ans Glacis vorgeschoben wurde; eine Maßregel, welche sich sehr heilsam erwies, und auch die Ausfälle besser beschränkte.

Die Transchee wurde in der Nacht vom 18. auf den 19. Juni auf allen Punkten eröffnet. Beim Hauptangriff leitete solche Oberstlieutenant Fontana. Die dort angestellten 500 Arbeiter hatten eine Bedeckung von 3 Ba-

taillons nebst einem Kavallerie-Detaschement. Die erste Parallele wurde nur 300 Klafter vom Platz tracirt, und erhielt eine Entwicklung von 750 Schritten. — Beim Scheinangriff verwendete man 300 Arbeiter mit einer Bedeckung von 200 Mann. — Der Genie-Oberstlieutenant Dümont legte die bogenförmig ausgeführte erste Parallele nur 145 Klafter von der angegriffenen Fronte der Zitadelle, und gab ihr 1300 Schritte Ausdehnung. — Auf dem Galgenberge wurden noch zwei starke Redutten erbaut, und 3 Kanonen darin aufgestellt, das pfälzische Dragoner-Regiment Behlen aber zwischen Dammheim und Queichheim in den Niederungen postirt.

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Bemerkungen über das Schulwesen bei den Regimentern.

(Schluß.)

Die Diensteschulen mit der Mannschaft werden von einem Offizier oder geschickten Unteroffizier gehalten, der sich, nebst seinem Dienste, auch dem Unterrichte widmet. — Wenn immer der eben im Dienste stehende Offizier auch die Schule abhalten würde, entstände ein zerstückelter Vortrag; ein jeder lehrte in einem andern Geiste, und es wäre kein so guter Erfolg zu erwarten, als wenn ein besonderer Lehrer es sich zur Aufgabe macht, die Schüler möglichst gut auszubilden.

Die Unterrichtsgegenstände in diesen Schulen sind das Abrichtungs-Reglement. Der Lehrer hat blos den theoretischen Theil desselben zu lehren, nämlich das Wann und Wo der Ausführung. Der praktische, das Wie, wird dem Soldaten durch den Abrichter beigebracht, und durch Übung zur zweiten Natur gemacht. Ferner der Garnisonsdienst und der Lager- und Felddienst. Die Materialien zu diesem Unterrichte sind in dem Dienstreglement enthalten; aber es bedarf einer sorgfältigen Auswahl derjenigen, die für den gemeinen Soldaten gehören.

Da der Soldat, nebst dem Schulunterrichte, auch

andere Geschäfte hat, so darf man seine Kräfte nicht übermäßig hierzu anstrengen, sondern nur eine verhältnißmäßige Zeit verwenden. Für den Abrichtungs- und Exerzirunterricht ist im Winter wochentlich eine Stunde hinreichend. Im Sommer ist es gut, wenn vor jedesmaligen Exerzirtagen eine theoretische Schule abgehalten wird, in welcher die Exerzirzettel einstudirt werden. Jedoch muß man den Soldaten nicht daran gewöhnen, jede Bewegung, jedes Manöver vorher einzustudiren, weil er sonst unbehilflich, und in Fällen, wo unvorhergesehene Abänderungen im Exerzirzettel eintreten, verlegen wird. — Für den Dienstunterricht sind wochentlich im Winter vier, im Sommer zwei Unterrichtsstunden zu bemessen. In einem Jahre lassen sich diese Gegenstände ziemlich erschöpfen, und die Prüfung, welche gewöhnlich mit Ende des Winters statt findet, gibt den Beweis über den Erfolg des Unterrichts. Sie dient zugleich dazu, um die Mannschaft nach ihren gemachten Fortschritten zu qualifiziren, nämlich in solche, welche vollkommen ausgebildet sind, und sich für die zweite Klasse eignen, — ferner in solche, die noch nicht vollkommen geeignet sind, die aber Hoffnung geben, mit der Zeit die Eigenschaft hierzu zu bekommen.; — und endlich in solche, welche zu einer höheren Bildung keine Anlage besitzen. Die letzten zwei Kathegorien müssen den Schulkurs wiederholen. Die Erste hingegen kann man in eine höhere Klasse eintheilen, und sie zu Unteroffizieren bilden. Übrigens aber hängt die Beförderung zu Unteroffizieren nicht blos von den Kenntnissen und der geistigen Ausbildung ab; sondern der sittliche Karakter, die moralische Tüchtigkeit geben hauptsächlich die Entscheidung.

Die zweite Klasse, welche man auch Kompagnie-Unteroffiziersschulen nennt, soll ebenfalls unter der Leitung eines Offiziers stehen, und einige geschickte Unteroffiziere dienen als Schreiblehrer und Gehilfen. — Die Lehrgegenstände sind:

Lesen und Schreiben. — Das Lesebuch muß auch durch seinen Stoff Interesse erwecken, und Erzählungen, die den Verstandeskräften des Mannes angemessen sind, patriotische Thaten, welche Vaterlandsliebe und Soldatengeist anregen, Ansichten über den Soldatenstand, die Dinge der Außenwelt, u. dgl., enthalten. Da in dieser Klasse gewöhnlich mehrere Jahre zugebracht werden müssen, so werden auch die Fortschritte der Schüler ungleich seyn, und indeß die Einen schon geläufig lesen können, werden die andern erst das Buchstabiren beginnen. Der wechselseitige Unterricht wird deshalb hier von guter Wirkung seyn. — Der Schreibunterricht muß mit dem Lesenlernen gleichen Schritt gehen, und man muß vor dem Fehler warnen, der manchmal bei solchen Regimentern bemerkt wird, deren Regimentssprache nicht die deutsche ist; daß nämlich die Leute sich eine ziemlich gute Schrift aneignen, aber dieselbe nicht lesen können. Diese kopiren im strengsten Sinne nur ihre Schriftmuster. — Ein solcher Unterricht ist aber schlechter als gar keiner; denn der Mann glaubt, er könne etwas; indeß sein Wissen nutzlos ist.

Die deutsche Sprache ist die militärische Geschäftssprache. Es ist zwar in vielen Regimentern die Sprache des gemeinen Mannes nicht auch die Dienstsprache. Aber die Verhältnisse unserer Armee lassen es nicht anders zu. Wenn der Böhme böhmisch, der Unger ungrisch, der Italiener italienisch u. dgl. kommandiren

wollte, so müßte daraus Verwirrung entstehen. — Eine Dienstessprache ist daher nothwendiges Bedingniß der Einheit und Ordnung in der Armee. Da nun diese allgemein die deutsche ist, so muß auch jeder Soldat wenigstens so viel deutsch lernen, um die allgemeinen Kommandos und sonstigen militärischen Ausdrücke zu verstehen. Derjenige, welcher auf die Stellung eines Unteroffiziers Anspruch macht, muß darin schon eine größere Vollkommenheit besitzen; denn er kommt oft in die Lage, Aufträge und Befehle in dieser Sprache anzunehmen, Meldungen und Rapporte zu machen, u. dgl. mehr. Die Unterrichtsmethode ist praktisch. — Keine grammatikalischen Regeln; kein Studium der Sprachfeinheiten; sondern nur eine durch Übung erworbene Kenntniß. Um diese zu erzwecken, soll man mit dem Soldaten, wo möglich, stets deutsch sprechen, ihn um die Bedeutung des Gesprochenen in der Muttersprache fragen, seine Meldungen nur in deutscher Sprache annehmen, ihm das Fehlerhafte korrigiren, und ihn auf alle mögliche Weise üben. — Während des Lese- und Schreibunterrichtes lassen sich solche Übungen am Besten vornehmen.

Das Rechnen ist nicht nur für den Einzelnen sehr nützlich, sondern für den Unteroffizier, der Menage-, Verpflegs-, und oft andere ärarische Gelder zu verrechnen hat, unumgänglich nothwendig. Es zerfällt in das Kopf- und Ziffer-Rechnen. Ersteres ist die Grundlage, und dient auch zur formellen Bildung des Denkvermögens. Das Letztere erstreckt sich in dieser Klasse nur auf die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, und die Addizion und Subtrakzion der Brüche. Eine zweckmäßige Methode im Vortrage ist hierbei nothwendig, und es wären eine etwas ausführlichere Anleitung hier-

über, so wie ein entsprechendes Rechenbuch, sehr wünschenswerth.

Die Dienstesgegenstände erhalten in dieser Klasse die für den Unteroffizier nothwendige Ausdehnung. — Es bestehen Auszüge aus dem Reglement, welche nur das für diese Klasse Nothwendige enthalten, und diese können als Leitfaden benutzt werden.

Die für den Unterricht bemessene Zeit muß so eingetheilt werden, daß im Winter täglich drei, im Sommer aber höchstens zwei Unterrichtsstunden ausfallen. Bei manchen Regimentern wird im Sommer der theoretische Unterricht ganz unterbrochen, um sich mit mehr Eifer dem praktischen zu widmen. Jedoch ist dieses nicht rathsam, weil nur eine ununterbrochene Übung zur Vollkommenheit führt, und der Soldat durch die Sommermonate das im Winter Erlernte leicht vergißt.

In die dritte Klasse, welche unter der speziellen Leitung des Bataillons oder Regiments steht, werden nur solche Unteroffiziere aufgenommen, welche eine hinreichende Fertigkeit im Lesen und Schreiben, so wie im Rechnen, und ziemliche Geläufigkeit in der deutschen Sprache besitzen. — Sie üben und vervollkommnen sich darin in dem bereits Erlernten, und erhalten noch folgende Gegenstände zum Unterrichte:

Die deutsche Sprache wird nach Grammatikalregeln gelehrt. Hierbei ist aber die Absicht des Sprachstudiums nicht aus dem Auge zu lassen; nämlich das Verstehen der Sprache, der mündliche und schriftliche korrekte Ausdruck, das Übersetzen aus und in die Muttersprache. Daher keine komplizirten Regeln der Sprachforschung. Es ist hinreichend, wenn der Mann die Redetheile zu unterscheiden, nach Zeit, Zahl und

Geschlecht zu biegen, vorliegende Sätze zu analisiren und eine richtige Wortfolge zu beobachten versteht. Hiermit ist das Recht- und Diktando-Schreiben verbunden. Es ist mehr Sache häufiger Übung als des Studiums orthographischer Regeln.

Schriftliche militärische Aufsätze und Tabelliren. Auch hierüber bestehen Leitfäden, welche das für den Unteroffizier Wichtigste enthalten, und zum Vortrage in diesen Schulen sehr zweckmäßig sind.

Der Rechnen-Unterricht wiederholt das in der früheren Klasse Erlernte, und fügt noch die Bruchrechnung, die Rechnungsarten mit genannten Zahlen, die Proporzionen und arithmetischen Aufgaben hinzu. Häufige Aufgaben und Beispiele, welche sich aus dem militärischen Leben und Geschäftsgange entnehmen lassen, dienen zur Erläuterung und Anwendung des Erlernten.

Die Dienstesgegenstände nehmen auch hier eine dem Wirkungskreise des Unteroffiziers entsprechende Ausdehnung ein. Diese Gegenstände erfordern schon an und für sich einige geometrische Kenntnisse von Linien und Winkeln, Senkrechten, Parallelen, ꝛc. Kann man dem Unteroffizier noch auf eine anschauliche Weise die Gabe beibringen, sich nach einer Zeichnung zu orientiren, und Plane zu verstehen, so wird dies für den Dienst, besonders für den Felddienst, von wesentlichem Nutzen seyn.

Für diese Schule wird bei den Regimentern ein eigener Offizier und mehrere Unteroffiziere als Lehrer bestimmt. Die Schüler werden in den Wintermonaten von einzelnen Diensten befreit, damit sie sich mit mehr Muße dem Unterrichte widmen können. Es ist in dieser Klasse eine Unterbrechung des Unterrichtes während der

Sommermonate noch nachtheiliger. — Im Durchschnitte fallen auf den Tag drei Unterrichtsstunden im Winter und zwei im Sommer, in welche die Lehrgegenstände nach ihrer Wichtigkeit verhältnißmäßig eingetheilt werden. — Man läßt den Unteroffizier in dieser Klasse so lange, bis er für die schon bekleidende oder zu erwartende Charge vollkommen ausgebildet ist, und durch eine Prüfung von seinen Kenntnissen und seiner intellektuellen Bildung den Beweis geliefert hat. Dann kann derselbe von der Schule befreit und ausschließlich für den Dienst verwendet werden. Seine weitere Vervollkommnung und die Übung in dem bereits Erlernten bleibt dem eigenen Fleiße anheimgestellt, muß aber von der Kompagnie als Bedingniß gefordert werden. Wenn Jemand in den Hauptgegenständen bereits vollkommen befriedigende Prüfung abgelegt hat, und nur in einigen Zweigen zurückgeblieben ist; so kann man ihn im Allgemeinen von der Schule dispensiren, und nur zum Besuch jener Lekzionsstunden bestimmen, in welchen er noch keine besondere Festigkeit besitzt.

Die vierte Klasse, die Kadetenschulen, sind eigentlich nicht für den gemeinen Soldaten bestimmt, sondern für junge Leute, welche bereits die Elementarbildung genossen haben, und sich, nebst der militärischen Fertigkeit im Exerziren und im Dienst, auch jene Kenntnisse zu erwerben bemüht sind, die ihnen als Offiziere nothwendig werden. Es kann jedoch talentvollen und braven Unteroffizieren der Weg zur höheren Ausbildung offen gelassen, und ihnen gestattet werden, wenn kein Dienst darunter leidet, die Kadetenschule zu besuchen.

Die Kadetenschule hat zwei Abtheilungen.

In der Erstern soll der zum Soldatenstande eingetretene junge Mensch sich militärische Vorbildung verschaffen, und für den höhern Unterricht in einem Kadetenhause sich vorbereiten. — Wenn dies geschehen soll, und er den Geist des Soldatenstandes kennen lernen will, so muß er unter der Mannschaft leben und wohnen. Hier lernt er das Leben und Wirken des gemeinen Mannes kennen. Er wird der Aufsicht eines verläßlichen Unteroffiziers übergeben, welcher ihn zum Exerziren und zum Dienst einführt. — Es scheint nicht vortheilhaft, wenn man die jungen Leute in einer Lokalität abgesondert von der übrigen Mannschaft zusammenlegt, wo sich aus dem frühern Studentenleben ein eigener Ton unter denselben bildet, welcher mit dem echt militärischen nicht vollkommen harmonirt.

Die Lehrgegenstände für diese Abtheilung sind: Das Lesen und Schreiben als Wiederholung des bereits in der Elementarschule Erlernten; ebenso die deutsche Sprachlehre, Recht- und Diktandoschreiben. — Übung in schriftlichen Aufsätzen und im Tabelliren, in demselben Umfange, wie sie in der Unteroffiziersschule gelehrt werden. — Rechnen. Hier kann die Arithmetik vollkommen abgehandelt werden. Ferner Geometrie, auf die Anschauung begründet. Es müssen deshalb keine schweren, komplizirten Beweise vorgetragen werden. Es ist sogar besser, wenn man manche Sätze unerwiesen stehen läßt, und blos in ihren Folgen zeigt, daß sich die Sache wirklich so verhält, als daß man durch vieles Beweisen den Kopf verwirrt. Der praktische Theil ist der wichtigste und muß auf dem Felde durch wirkliche Konstrukzionen, Vermessungen, u. dgl. gelehrt werden, und zwar: 1. Die

gewöhnlichen Aufgaben auf dem Felde; 2. das Aufsuchen des Höhenunterschiedes und das Nivelliren mit den einfachsten Instrumenten, und 3. endlich die Anwendung der Geometrie auf die Militäraufnahme. — Situazionszeichnen. Es kommt bei diesem Unterrichte darauf an, daß die Kadeten eine mechanische Fertigkeit, Reinlichkeit und Feinheit in der Arbeit erlangen. Übrigens soll man aber alles Dasjenige, was gezeichnet wird, erklären, und nicht zulassen, daß die jungen Leute etwas kopiren, was sie nicht verstehen.

Fortifikazion. Hierin sollen die Zöglinge nur eine encyklopädische Kenntniß über die Art, sich im Felde zu vertheidigen und anzugreifen, eine anschauliche Übersicht der Konstrukzion der Feldbefestigungen, u. dgl, als Vorbereitung für den höhern Unterricht erhalten. Vortheilhaft wird es seyn, wenn man die Kadeten zu den technischen Arbeiten der Mannschaft zuläßt, damit sie mit dem Baue, den Schwierigkeiten und Hindernissen, welche die technische Ausführung der Feldbefestigungen erleidet, bekannt werden. Sie werden dadurch die theoretische Abhandlung darüber besser verstehen lernen. — Wer zuerst Theorie studirt, überschätzt oft in der Praxis seine Kräfte und die Möglichkeit der Leistungen. Wer jedoch früher gelernt hat, die Ausführbarkeit einer Sache zu beurtheilen, wird bei dem Studium der Theorie nicht so leicht in Irrwahn gerathen.

Die Geographie gibt nur die nothwendigsten Vorbegriffe über die Gestalt und Oberfläche der Erde. Dann kommt Europa nach seiner Ländereintheilung, den Hauptstädten, Gebirgen und Flüssen. Wenn es die Zeit gestattet, kann auch die Geographie des Vaterlandes

vorgetragen werden, und zwar besonders in militärischer Hinsicht etwas ausführlicher. Man kann bei dem Vortrage entweder von der Anschauung, nämlich von dem Orte, an welchem man sich befindet, ausgehen, oder man kann den analitischen Gang anwenden, wo man vom Allgemeinen auf das Besondere übergeht. Auf beide Arten läßt sich bei zweckmäßiger Behandlung der Zweck erreichen, nämlich: Interesse für den Gegenstand zu erwecken, eine faßliche Übersicht zu geben, und die Basis zu legen, auf welcher der weitere Unterricht sein Gebäude ausführt.

Die Geschichte muß in ihrem Unterrichte fast auf dieselbe Weise verfahren. Sie kann sich nicht mit Details befassen, sondern stellt nur gleichsam einen chronologischen Rahmen auf, welcher dem Gedächtnisse eingeprägt wird, und in welchem in der Folge die Begebenheiten nach ihrer Gleichzeitigkeit ausführlicher eingereiht werden.

Von der Dienstkenntniß und dem Exerziren ist besonders der praktische Theil häufig zu üben, und zwar in jener Ausdehnung, wie er für den Gemeinen und Unteroffizier vorgezeichnet ist. Die Theorie wird in der Folge das Mangelnde ersetzen.

Da die praktische Bildung für den Dienst das Wesentlichste dieser Schule ist, so kann täglich einige Zeit zur Abrichtung und zum Exerziren, und wochentlich ein Tag zum Garnisonsdienste bestimmt, die übrige Zeit aber so eingetheilt werden, daß im Winter täglich fünf bis sechs, im Sommer drei bis vier Stunden zum Unterrichte verwendet werden können.

Geschichte. Hier müssen die Elemente der Kriegsgeschichte gelehrt werden. — Fortifikazion. — Endlich Taktik, Feld- und Vorpostendienst. In allen diesen Gegenständen müssen die Zöglinge mehr durch Aufgaben beschäftigt, als mit langweiliger Wiederholung der Lehrbücher geplagt werden.

Th. Ig. Leitner,
Oberlieutenant im k. k. Lin. Inf. Regimente Prinz Wasa Nr. 60; Adjutant in der W. Neustädter Militär-Akademie.

III.

Biographie des Grafen Johann Nepomuk von Nostitz-Rhienek, k. k. Feldmarschall-Lieutenants.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Die Familie der Grafen von Nostitz und Rhienek stammt aus Schlesien. Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts ließ sich der Graf Johann Hartwig in Böhmen nieder, wurde der Ahnherr der böhmischen Linie seines Hauses, und stiftete das noch bestehende Majorat desselben. Graf Johann Hartwig war Ritter des goldenen Vließes, kaiserlicher geheimer Rath und Kämmerer und oberster Kanzler des Königreiches Böhmen. Alle seine Nachkommen bekleideten hohe Zivil- und Militärwürden des Staates. —

In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts war der Feldmarschall und Ritter des goldenen Vließes Friedrich Moriz Graf von Nostitz Präsident des k. k. Hofkriegsrathes und seit 1767 Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 2 Großherzog Leopold von Toskana, welches im Jahre 1790 den Namen Kaiser Leopold, 1792 jenen des Kaisers Franz erhielt. Sein jüngerer Bruder Franz Anton bekleidete die Würde des Oberst-Burggrafen im Königreiche Böhmen. Nach dem 1796 erfolgten Tode des Oheims Friedrich Moriz gin-

gen auf die Söhne des Grafen Franz Anton die Familiengüter über, und zwar erhielt Graf Friedrich das Majorat, — Graf Johann Nepomuk aber die Herrschaften Türmitz und Czernosek.

Graf Johann Nepomuk wurde zu Prag im Jahre 1768 geboren. Er erhielt eine sorgfältige Erziehung. Seine wissenschaftliche Bildung wurde von den in der Literatur Östreichs und Böhmens rühmlichst bekannten Gelehrten Pölzl, Schaller und Daubrawsky geleitet. Weil der Graf zum Kriegsdienst bestimmt worden war, brachte er, zur militärischen Ausbildung, ein Jahr als Frequentant in der Akademie zu Wiener-Neustadt zu. Im Jahre 1785 trat er als Kadet in das Dragoner-Regiment Großherzog Leopold von Toskana, dessen zweiter Inhaber sein Oheim war. Er rückte 1786 zum Unterlieutenant, 1787 zum Oberlieutenant, 1789 zum zweiten und 1791 zum ersten Rittmeister vor.

In den Feldzügen gegen die Türken fand der Graf mehrmalen Gelegenheit, seine Entschlossenheit und Tapferkeit zu bewähren. Bei dem nächtlichen Rückzuge von Lugos nach Karansebes am 20. September 1788 kommandirte Oberlieutenant Nostitz die Eskadron, in Abwesenheit der verwundeten oder erkrankten höheren Offiziere derselben. Bei der damals unter die Truppen plötzlich eingerissenen Verwirrung erhielt Nostitz seine Eskadron, mit Ruhe und Kaltblütigkeit, in der vollkommensten Ordnung. — Der Belagerung von Belgrad 1789 wohnte er noch als Oberlieutenant und Galoppin des Feldmarschalls Baron Loudon bei. Der Feldmarschall sendete ihn eines Tages mit einem mündlichen Auftrag zu einer entfernten Batterie, und fügte

hinzu: „Den kürzesten Weg hätten Sie freilich dort zwischen unseren Transcheen und den türkischen Schanzen. Doch dieser ist gefährlich. Die Türken sind sehr aufmerksam, und schießen gut. Darum machen Sie lieber den Umweg hinter den Transcheen herum; aber reiten Sie um so schärfer." — Graf Nostitz salutirte, wendete sein Pferd, und ritt in einem ruhigen Galopp, unbekümmert um das Pfeifen der türkischen Kugeln, den kürzesten Weg; zum freudigen Staunen des Feldmarschalls und seines Gefolges. —

Am 12. Februar 1793 war Graf Nostitz zum Major vorgerückt. —

Am 19. Juli hatte bei dem Walde zwischen Bellheim und Herdt ein lebhaftes Gefecht der dort unter dem General Kospoth aufgestellten östreichischen Truppen statt. Um fünf Uhr Morgens rückte eine französische Kolonne von 1200 Mann Infanterie, mit 6 Kanonen, von Herdt vor, und drückte die Vorposten zurück. Bald darauf nahte eine zweite französische Kolonne von 3000 Mann, theils Infanterie, theils Kavallerie, mit mehreren Geschützen, über Bellheim, eine dritte von 1000 Mann gegen Sondernheim. Die östreichischen Vortruppen zogen sich hinter den Verhau, gegen Germersheim zurück. Als aber die Verstärkungen ankamen, wurde der Feind zum Weichen gebracht, und aus den Wäldern vertrieben. Die Vorposten besetzten ihre frühere Linie wieder. — Der Bericht des Gen. Kospoth rühmt den Major Graf Nostitz von Kaiser Dragoner „wegen der in diesem Gefechte bewiesenen Geistesgegenwart und thätigen Wirksamkeit." —

Am 13. Oktober 1793 eroberte der Gen. d. Kav.

Graf Wurmser mit seinem Korps die befestigten Linien von Weißenburg und Lauterburg. Die französischen verschanzten Lager, mit allen ihren Redutten, Fleschen, Verhauen, u. s. w., wurden erstürmt. — Die östreichischen Truppen rückten in mehreren Kolonnen zum Angriff vor. Die vierte Kolonne war in zwei Abtheilungen geschieden. Von der zweiten derselben stürmte die Infanterie die große Steinfelder Redutte, welche mit 10 schweren Geschützen und 2 Haubitzen besetzt war, theils in der Fronte, theils im Rücken. Die Kavallerie wirkte besonders bei der Umgehung dieses Werkes und bei Abschneidung der in Klein-Steinfeld und Nieder-Ottenbach stehenden feindlichen Truppen mit, und der Major Graf Nostitz zeichnete sich hierbei aus. Die Schanze wurde mit allen Geschützen erobert, und 200 Franzosen wurden in derselben gefangen. — Die Einnahme dieses Werkes trug sehr viel zu dem glänzenden Siege bei, welcher an diesem Tage erfochten wurde. Der Feind floh, unter dem Schutze der Nacht, gegen Hagenau. Die vierte Kolonne, bei welcher Nostitz wirkte, hatte für sich allein 18 Kanonen, mehr als 1000 Feuergewehre, 7 Fahnen und Standarten, eine Menge Schanzzeug, 62 Artillerie- und viele andere Pferde, die Zelter und das Gepäck erbeutet und 500 Feinde gefangen. —

Am 26. Oktober 1793 rückte der Feind gegen die Stellung des General Meßaros und Oberst Fürst Hohenlohe zwischen Wendenheim und Herdt vor. — Meßaros ließ nun den vom Feinde besetzten Brumpter Wald angreifen. Unter den hierzu befehligten Truppen befand sich auch der Major Graf Nostitz mit 2 Eskadrons Kaiser-Dragoner. Der Wald wurde von

Feinden gereinigt. In dem sehr hitzigen und langwierigen Gefechte haben Infanterie und Kavallerie an Tapferkeit gewetteifert. —

Im Feldzug 1794 zeichnete sich Major Graf Nostitz zuerst am 18. Mai in dem Gefechte bei Lincelles aus, und wurde verwundet. Der FML. Graf Sztarray rühmt ihn in seinem Berichte vorzüglich an.

Am 13. Juni wurde die feindliche Stellung bei Hooghlede und Rousselaire angegriffen. Die vierte Kolonne führte den Angriff auf Rousselaire aus. Der dieselbe kommandirende General Baron Kerpen nennt in seiner Relazion den Major Graf Nostitz unter jenen Stabsoffizieren, welche „ihre Truppen besonders angeeifert, und allen Vorschub zum guten Fortgang der Sache gegeben haben."

Bei dem am 27. Juli vor und in der Stadt Lüttich vorgefallenen Gefechte kommandirte der Oberst Graf Klenau des Regiments Kaiser Dragoner die Vorposten. Unter ihm stand auch der Major Graf Nostitz. In der Relazion heißt es wörtlich, „daß der Oberst Graf Klenau erstlich den Oberstwachtmeister Graf Nostitz nicht genug loben könne." —

Am 24. September 1795 unternahm der französische Obergeneral Pichegru einen Angriff auf die östreichische Stellung bei Heidelberg und Wisloch. Der General Karaczay stand mit seiner Brigade bei Wiesloch. Seine Vorposten bei Walldorf wurden zurückgedrückt, während der Hauptangriff des Feindes gegen Heidelberg gerichtet wurde. Gen. Karaczay schloß aus dem anhaltenden heftigen Feuer auf die Hartnäckigkeit des dort fortwährenden Kampfes, und schickte den größten Theil seiner Reiterei, unter dem Major

Graf Nostitz, dahin ab, um dem Feinde in die Flanke zu fallen. Graf Nostitz führte diese Demonstrazion in dem vortheilhaftesten Momente aus, und trug dadurch entscheidend zu dem glücklichen Ausgang des Treffens bei. Zunächst wich der Feind etwas zurück, und die östreichische Kavallerie rückte vor. Da in Heidelberg bereits die Munizion abging, so wurde es nur durch die Vorrückung dieser Kavallerie möglich gemacht, daß, hinter ihrer Linie gedeckt, mehrere Munizionswagen von Wiesloch nach Heidelberg gelangten. —

Am 21. Oktober 1795 wurde Graf Nostitz in seinem Regimente zum Oberstlieutenant, und am 1. April 1796 zu dessen Oberst befördert. —

Bei dem Angriff, welchen die Franzosen am 14. Juni 1796, in der Ebene vor Mannheim, bei Maubach und Reingenheim ausführten, wurden dieselben mit großem Verluste zurückgeschlagen. Unter den Ausgezeichneten des Tages rühmt der FML. Graf Sztarray besonders auch den Oberst Graf Nostitz.

Am 11. August bestand der FZM. Graf Latour das Gefecht bei Eglingen. Er hatte dem Oberst Graf Nostitz das Kommando seiner ganzen Kavallerie übergeben. Dieser wurde gleich zu Anfang des Gefechtes verwundet. Der Feldzeugmeister redete ihm selbst zu, sich zurückzubegeben. Aber der Oberst führte das Kommando, — wie die Relazion des Grafen Latour sich ausdrückt, — „mit eben so vieler Einsicht als Tapferkeit während der ganzen Affäre." —

Am 24. August war der Oberst Graf Nostitz von dem FML. Graf Mercandin aus dem Lager von Burkheim (einem im bairischen Ober-Donaukreise Landgericht Neuburg gelegenen Marktflecken) mit 1 Bataillon

Wenkheim und 3 Eskadrons Kaiser Dragoner entsendet worden, um den bei Thierhaupten am Lech und an der Acha vorgedrungenen Feind zurückzudrängen. — Am 10. September stand der Oberst Nostitz am rechten Ufer der Iser bei Mosburg mit einem Detaschement zur Beobachtung des jenseits aufgestellten Feindes. In der folgenden Nacht verließen die Franzosen diesen Fluß. Graf Nostitz ließ nun sogleich die vom Feinde abgetragene Brücke herstellen, und ging über dieselbe. Auch die Brücke über den Amper-Fluß bei Zollingen ließ Nostitz herstellen, und überschritt dieses Gewässer. Er blieb mit seiner Haupttruppe auf einer Anhöhe diesseits der Ilm stehen, und stellte Kavalleriepiketer jenseits der Ilm nach allen Seiten, besonders aber auf den nach Pfaffenhofen führenden Wegen aus.

Am 14. September unternahm der verstärkte Feind einen Angriff in die linke Flanke des bei Weihering aufgestellten Korps des FMLts. Graf Mercandin, bei dem nächst diesem Orte sich ausdehnenden Walde. In der von Graf Mercandin an den FZM. Graf Latour über dieses Gefecht erstatteten Meldung wird „dem Regimente Kaiser Dragoner, und besonders dessen Oberst Graf Nostitz, alles Lob ertheilt.“ —

Der FZM. Graf Latour hatte am 29. September für die verschiedenen Abtheilungen seines Korps die Dispositionen zu der Vorrückung in die Stellungen von Tettnang, Ravensburg, Aulendorf und Schussenried erlassen. Als diese Kolonnen am 30. September im Marsche gegen die nun zu beziehende Linie begriffen waren, stießen die Avantgarden derselben auf den ihnen entgegenrückenden Feind. Es entspannen sich Gefechte, welche zuerst das weitere Vorrücken hemmten, dann

ein Zurückweichen der Avantgarden nach sich zogen. Nach einer neuen Disposizion rückte das Korps des FMLts. Kospoth, dessen Vorposten der Oberst Graf Nostitz befehligte, am 1. Oktober in die Stellung bei Biberach. Am 2. Oktober griff der Feind diese Stellung an. Kospoth und Nostitz schlugen mehrere Angriffe zurück, mußten aber endlich der großen Übermacht des bis auf 12,000 Mann angewachsenen französischen Korps weichen. — FZM. Graf Latour sagt in seiner Relazion: daß FML. Kospoth dem Hauptkorps die rechte Flanke, Gen. Graf Friedrich Bellegarde den Rücken desselben deckten, und den ungestörten Rückzug des Korps durch ihr ausgezeichnetes Benehmen, ihre zweckmäßigen Anstalten, und durch das Beispiel ihres unerschütterlichen Muthes und der Beharrlichkeit, welche sie auch ihren Truppen einzuflößen wußten, gesichert haben. Der Bericht schließt mit den Worten: „FML. Kospoth kann die „Thätigkeit und die militärischen Einsichten des Oberst „Graf Nostitz nicht hinlänglich loben, mit der der„selbe seinen Veranlassungen wirksam an die Hand „ging.“ —

Nach der am 19. Oktober vorgefallenen Schlacht bei Emmendingen zog sich der Feind rheinaufwärts gegen Straßburg und Hüningen zurück. Am 22. Oktober wurde der Oberst Graf Nostitz mit einem Detaschement von 4 Eskadrons Kaiser Dragoner, 100 Mann Kaiser Chevaulegers, 1 Bataillon Erzherzog Karl, 2 Kompagnien Erzherzog Ferdinand beauftragt, die Linie von Burgheim bis Sasbach zu besetzen, und die Rheinstrecke bis zum Einfluß der Elz zu bewachen. Am 23. mußte er noch durch ein aus obigen Truppen gezogenes Kommando Alt-Breisach, statt den von

dort abgerückten Condeern, besetzen, — Am 26. Oktober ließ der Erzherzog Karl den FZM. Graf Latour mit einem Korps gegen Alt-Breisach hinaufrücken, und übertrug zugleich dem FML. Fürst Fürstenberg das Kommando über die in den Lagern bei Weil, Haltingen und Eimeldingen zurückbleibenden Truppen, so wie über das nunmehr aus 1 Bataillon Nadasdy und 6 Eskadrons Kaiser Dragoner bestehende Detaschement des Oberst Graf Nostitz. Dieser bezog nun mit seiner Truppe die Kantonnirung in und um Burgheim, und hielt den Rhein von Alt-Breisach bis Niederhausen am Einflusse der Elz besetzt. Er sicherte dadurch die Verbindung zwischen den Korps des FZM. Graf Latour und FMLts. Fürst Fürstenberg.

In einem der früher angeführten Vorpostengefechte hatte Oberst Graf Nostitz die ihm zugetheilten Jäger gegen einen von den Franzosen stark besetzten Wald vorgeführt. Da traf eine Flintenkugel seine linke Brust, und schlug mehrere Blätter einer vielfach zusammengelegten Landkarte durch, welche er zwischen Weste und Uniform gesteckt hatte. Dieses zufällige Schutzmittel rettete ihm das Leben, und er kam mit einer starken Kontusion davon. —

Damals starb der Oheim, Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident Graf Friedrich Moriz von Nostitz-Rhienek, und der Oberst erbte von ihm die Herrschaften Türmitz und Czernosek. Zur Übernahme derselben war er genöthigt, seine kriegerische Laufbahn auf einige Zeit zu unterbrechen, und seine Quittirung anzusuchen. Mit letztem Dezember des Jahres 1796 verließ er das Regiment, in welchem er vom Kadeten bis zum Oberst

zweiundzwanzig Jahre mit so hohem Ruhme gedient, mit Beibehaltung des Obersten-Karakters. —

Nach einem Zeitraum von vier Jahren, die Graf Nostitz seinen Familienangelegenheiten gewidmet, rief ihn die Lage des Vaterlandes zu neuen Thaten auf. Die böhmische Legion wurde im Spätherbst 1800 errichtet. Am 13. November wurde Graf Nostitz zum Generalmajor befördert, und als Brigadier bei der in Prag organisirten Legion Erzherzog Karl angestellt. Nachdem der Friede zu Lüneville am 9. Februar 1801 abgeschlossen worden, erhielt General Graf Nostitz eine Kavallerie-Brigade in Prag. Am 28. Juli 1803 vermählte er sich mit der Gräfinn Antonia von Schlick. —

Als im August 1805 der Ausbruch des Krieges nahte, befehligte Gen. Graf Nostitz eine Kavallerie-Brigade im Lager bei Wels. Er wurde bei der ersten Kolonne jener Truppen eingetheilt, welche unter des FMLts. Graf Klenau Kommando zur Einrückung nach Baiern bestimmt wurden. Am 8. September überschritt er, als Kommandant der Avantgarde des Klenauischen Korps, bei Braunau den Inn. —

Am 23. September wurde beschlossen, ein Korps, unter dem Kommando des FMLts. Baron Kienmaier, bei Neuburg und Ingolstadt aufzustellen. Der Gen. Graf Nostitz wurde als Brigadier bei demselben eingetheilt. Seine Brigade bestand aus 6 Eskadrons Merveldt Uhlanen, 8 Liechtenstein Husaren, 3 Bataillons Peterwardeiner, 3 Brooder Grenzer. Am 28. September meldete Gen. Graf Nostitz, der sich damals mit dem Regimente Merveldt bei Eichstädt befand, „daß die bei Amberg und Sulzbach kantonnirenden kurpfalz-bairischen Truppen am 25. eiligst aufgebrochen,

und nach Bamberg marschirt waren.“ Am 5. Oktober um halb neun Uhr Morgens berichtete der Graf Nostitz dem FML. Baron Kienmaier aus Eichstädt: „daß die Franzosen die preußische Demarkazionslinie durchbrochen, folglich die Neutralität dieses Staates verletzt hatten, Er treffe so eben die nöthigen Vorkehrungen, um sich selbst gegen einen Überfall zu schützen, und über die Bewegungen des Feindes nähere Erkundigung einzuziehen.“ — Einige Stunden später erfolgte die zweite Meldung: „Ein zwar unverbürgtes, ihm selbst unwahrscheinlich dünkendes Gerücht lasse die Franzosen sich Pappenheim, ja sogar Kaisersheim nähern. Um nicht unnütz überrascht und eingeschlossen zu werden, beabsichtige der General, sich aus seiner Kesselstellung heraus und auf die Anhöhe bei Adelsschlag hinaufzuziehen.“ — Dieser Rückmarsch wurde noch am nämlichen Tage wirklich vollzogen. — Am 6. ging der General Graf Nostitz hinter die Donau, und ließ auf dem jenseitigen Ufer nur einige Posten zur Beobachtung der Gegend stehen.

Am 8. Oktober Nachmittags zog sich Gen. Graf Nostitz von Rain zurück. Er traf auf der Straße zwischen Rain und Holzheim, in seinem Rücken, eine starke Truppe französischer Kavallerie, welche dahin gelangen konnte, weil der Lech an mehreren Orten zu durchwaten war. Obgleich es schon dunkel geworden, ließ Nostitz jene Feinde attakiren, warf sie zurück, und nahm 8 Mann nebst ihren Pferden gefangen. Dann setzte General Graf Nostitz den Marsch nach Aicha fort, wo er sich mit dem Korps des FMLts. Baron Kienmaier vereinigte. Da dieser die Bestimmung hatte, sich den im Anmarsch begriffenen russischen Truppen an-

zuschließen, und zugleich München zu decken, zog er sich am 8. Oktober nach Schwabhausen zurück.

Der weitere Rückmarsch dieses Korps führte dasselbe an den Inn, nach Braunau, wo die Vereinigung mit der russischen Armee des Generals en Chef Fürst Kutusow statt fand. Der FML. Graf Merveldt hatte das Kommando dieses östreichischen Korps übernommen. Am 19. Oktober stand der Gen. Graf Nostitz mit der ihm untergeordneten Avantgarde bei Hohenwarth. Sie betrug 4 Bataillons und 8 Eskadrons. — Am 24. Oktober wurde der Gen. Graf Nostitz beauftragt, die Vorpostenkette der Avantgarde vom Einfluß der Salza in den Inn, längs diesem Flusse hinab, bis zu dessen Vereinigung mit der Donau bei Passau, zu besetzen. Hierzu, so wie zu verschiedenen anbefohlenen Detaschirungen, wurden 6 Bataillons und 14 Eskadrons unter seine Befehle gestellt.

Die am Inn vereinigten alliirten Truppen waren nicht stark genug, um die feindliche Hauptmacht an diesem Flusse aufzuhalten. Es wurde daher die Fortsetzung des Rückzuges beschlossen. Am 29. Oktober erhielt Gen. Graf Nostitz aus dem Hauptquartier zu Wels den Befehl, „mit seiner nun aus 4 Bataillons, 10 Eskadrons bestehenden Arrieregarde von Siegharding aufzubrechen, auf der von Schärding und Passau gegen Linz führenden Straße nach dieser Stadt zu marschiren, und, wenn es die Umstände so fordern würden, durch die Stadt Enns hinter den gleichnamigen Fluß zurückzugehen.“ — Der Marsch wurde, unter fortwährenden Gefechten mit den verfolgenden Feinden, bis an die Traun bei Ebersberg fortgesetzt. Am 1. November kam dem Gen. Graf Nostitz von dem FML. Graf Mer-

velbt aus Kremsmünster der Befehl zu, „sich mit der Avantgarde hinter die Traun zu ziehen, und diesen Fluß, von seinem Einfluß in die Donau bei Ebersberg, bis Wels zu besetzen, die Brücken bei diesen beiden Orten zu zerstören, und nur dann sich hinter die Enns zu ziehen, wenn es dem Feinde gelungen seyn würde, den Übergang der Traun mit Gewalt zu erzwingen.“ — Bei Ebersberg wurde die wirkliche Vereinigung der Brigade Nostitz mit dem russischen Armeekorps des Generals Fürst Kutusow vollzogen. Die Brigade bildete nun einen Theil der vom GL. Fürst Bagrazion befehligten Nachhut. Am 2. November wurde der Gen. Graf Nostitz noch durch einen eigenen Befehl beauftragt, „die Traun, von ihrem Einfluß in die Donau aufwärts, bis zum Einfluß der Krems zu bewachen, und die Brücke über die Krems bei Kremsdorf zu vertheidigen.“ —

Am 2. November wollten die Franzosen Enns überfallen, um die dort aufgehäufte Artillerie der Russen und ihren Fuhrwesenträn abzuschneiden und zu erbeuten. Von der Brigade Nostitz hielt das Regiment Hessen-Homburg Husaren die Vorposten. Deren Wachsamkeit und Entschlossenheit vereitelten zwar die Überraschung. Indeß rückte der Feind doch mit großer Übermacht vor, und verdrängte den östreichischen Nachtrab aus Asten. Nun aber eilten 2 Eskadrons Husaren vor, und schlugen die französische Reiterei aus der Gegend von Enns zurück.

Am 3. November ging Nostitz mit dem Regimente Hessen-Homburg Husaren bei Enns über die Brücke, und ließ diese sodann abtragen. An diesem Tage stand der FML. Graf Merveldt mit seinem östreichischen Korps bei Stadt Steyer; der Gen. Graf No-

stitz mit dessen Avantgarde, in Verbindung mit der russischen Vorhut, längs dem rechten Ufer der Enns; das erste Treffen der Russen zwischen Enns und Stremberg; das zweite Treffen noch weiter zurück. Da der Fürst Kutusow sich nicht hinter der Enns zu schlagen gesonnen war, so wollte FML. Graf Merveldt sich mit seinem Korps gegen Altenmarkt und Leoben zurückziehen, die Steiermark decken, und nur den Gen. Graf Nostitz mit 4 Bataillons, 6 Eskadrons bei der russischen Armee zurücklassen, deren Arriereгarde er bilden sollte.

Am 4. November erzwang der Feind den Übergang über die Enns. FML. Merveldt wendete sich nun links nach der Steiermark. Kutusow zog am rechten Donau-Ufer abwärts. Die Brigade Nostitz bildete auf dem weiteren Rückmarsch gegen Krems die Nachhut des russischen Heeres, — den letzten Nachtrab das Regiment Hessen-Homburg Husaren, unter fast ununterbrochenen lebhaften Reitergefechten. Am 5. ließ Nostitz bei Amstätten das Regiment Hessen-Homburg Husaren mehrmals einhauen. Die Franzosen erlitten dadurch großen Verlust. Ihr rasches Vordringen wurde gehemmt. Hierdurch gewann Kutusow Zeit, mit seinem ganzen Korps bei Mautern am 9. November hinter die Donau zu gehen, ohne dabei vom Feinde im Mindesten belästiget zu werden. —

Am 11. November fiel das Treffen bei Dürnstein vor. In diesem fochten von Seite der Russen Kutusows Nachhut unter GL. Fürst Bagrazion, von Seite der Östreicher FML. Fürst Hohenlohe mit der Brigade Nostitz, gegen die französischen Divisionen Mortier und Dupont, welche bei Linz die Donau überschritten hatten, und an deren linkem Ufer herabgerückt

waren. Das östreichisch-russische Korps war bei Krems aufgestellt, als am Abend des 10. Novembers die beiden französischen Divisionen demselben gegenüber ankamen, und die Lager bezogen. Am 11. mit grauendem Tage griffen die Franzosen an. Nach einem sehr hartnäckigen und mörderischen Gefechte wurden die beiden Divisionen geschlagen und größtentheils aufgerieben. General Graf Nostitz nahm mit seiner Brigade entscheidenden Antheil an diesem Siege, und besonders bedeckten sich die Husaren von Hessen-Homburg mit Ruhme. —

Von hier richtete das alliirte Korps seinen Marsch nach Mähren, und suchte, die Znaimer Straße zu gewinnen. Bagrazion deckte den Marsch nach Brünn mit 6000 Mann. Derselbe ging über Hollabrunn und Schöngrabern. Der Feind hatte indeß die unvertheidigte Hauptstadt Wien besetzt. Die Garnison hatte sich über die Brücken der Donau nach dem linken Ufer gezogen.

Es gelang dem französischen Marschall Murat, die zur Vertheidigung der Brücken bei Wien am Tabor und Spitz aufgestellten östreichischen Truppen durch das Vorgeben: „daß bereits ein Waffenstillstand bestehe, und der Friede dem Abschlusse nahe sey," zu täuschen, das Abbrennen dieser Brücken zu verhindern, und dieselben am 13. November mit 30,000 Mann zu überschreiten. In der festen Meinung, daß Kutusow noch bei Krems verweile, eilte Murat über Stockerau vorwärts. Er hatte sich jedoch in seiner Erwartung geirrt. Als Murat am 14. November bei Hollabrunn anlangte, waren die Alliirten schon einige Stunden früher über diesen Ort zurückgezogen. Des Marschalls Flankenbewegung war also verfehlt. Einen Frontangriff

wagte er nicht, zu versuchen; da die Russen durch eingetroffene Verstärkungen bereits auf 32,000 Mann angewachsen waren.

Als nun die Spitzen seiner Kolonnen bei Schöngrabern auf die östreichische Nachhut unter dem Gen. Graf Nostitz stießen, suchte Murat eben jenen Trug geltend zu machen, durch welchen er den Übergang der Donau erreicht hatte. Französische Parlamentäre erschienen an den östreichischen Vorposten, verkündeten: „daß ein Waffenstillstand mit Östreich bestehe, und so eben über dem Abschluß des Friedens unterhandelt werde." Eben das ungestörte Eintreffen des französischen Korps von Wien bis Hollabrunn wurde als eine natürliche Folge der Waffenruhe und als ein Beweis derselben angeführt. Der Gen. Graf Nostitz wies die politischen Angaben und scheinbar freundschaftlichen Verheißungen des französischen Marschalls ernst und entschlossen zurück. Darüber erhob sich ein Wortwechsel, während welchem die französische Reiterei sich zu beiden Seiten immer weiter vorbewegte. Schon war das als äußerste Nachhut aufmarschirte Husaren-Regiment Prinz Hessen-Homburg auf beiden Seiten umgangen. Schon hatten die Franzosen die Flanken der weiter rückwärts aufgestellten russischen Arrieregarde unter Fürst Bagrazion auf gleiche Weise gewonnen.

Das russische Korps Kutusows stand bei Jetzelsdorf. Dieses ebenfalls rechts zu umgehen, und demselben die Straße nach Brünn abzuschneiden, war die nächste und wichtige Absicht des Marschalls. Da wendete Fürst Bagrazion gegen den vermutheten Betrug gleiche List an. Der kaiserlich-russische General-Adjutant Baron Winzingerode erschien vor Murat, und wußte

bei diesem mit vieler Klugheit die Hoffnung zu erregen, daß Rußland einen Separatfrieden zu schließen geneigt sey. Der Marschall fand sich durch diese, den geheimen Wünschen Napoleons so sehr entsprechende, Eröffnung bewogen, seine Truppen in der weiteren Umgebung des russischen Korps aufzuhalten. Dieses marschirte nun ungehindert ab, und erreichte am Morgen des 17. Novembers bei Pohrlitz die von Wien nach Brünn führende Straße. Als endlich Murat erkannte, daß er selbst, welcher durch Lüge und Trug so bedeutende Vortheile erlistet hatte, nun von den Alliirten durch gleiche Waffen besiegt, ihm mit gleicher Täuschung billig wieder vergolten worden, da wendete er seine ganze ungeheure Übermacht gegen die alliirte Nachhut. Er hatte jetzt 50,000 Mann zur Verfügung. Ihm gegenüber standen zunächst die Brigade Nostitz, in deren vorderster Linie das Regiment Hessen-Homburg Husaren. Dieses war durch die so eben von Butkau eintreffende vierte Division auf 8 Eskadrons vermehrt, die Brigade durch das Einrücken des in dem Gebirge gegen Böhmen gestandenen, aus Abtheilungen der Küraßier-Regimenter Lothringen und Nassau zusammengesetzten Streifkommando des Majors Scheither verstärkt worden. Hinter dieser Brigade stand die 6000 Mann starke russische Nachhut des Fürsten Bagrazion. — Es entspann sich am 15. ein wüthender Kampf. Die alliirten Truppen, und zunächst der Gen. Graf Nostitz mit Hessen-Homburg Husaren, kämpften mit beispielloser Tapferkeit bis eilf Uhr Nachts, und brachen sich Bahn durch die unübersehbaren Massen der Franzosen. —

Am 16. währte das Gefecht fort. Bagrazions Infanterie schlug sich von der Taja bei Schallersdorf, auf

dem größtentheils offenen und ebenen Terrän, in Massen mit dem Bajonnett durch die sie umschwärmenden französischen Reiterscharen. Nostitz mit seiner östreichischen Kavallerie bot die letzten Kräfte auf, um durch die höchste Bravour und Aufopferung diese tapfere Infanterie in dem verzweifelten Kampfe zu unterstützen. Zwar mit sehr großem Verluste, aber mit um so höheren Ruhme, hatte diese schwache Nachhut sich aus dem Kampfe gegen ein ganzes Heer endlich gerettet. Die Franzosen verloren die Lust, die Verfolgung fortzusetzen. Es kam wieder zu Unterhandlungen. Die Generale Graf Nostitz und Baron Winzingerode wurden als Parlamentäre an Murat gesendet. Sie befanden sich noch in der Nacht vom 16. auf den 17. November in seinem Hauptquartiere. Doch diese Unterhandlungen brachten keine andere Frucht, als daß die alliirte Nachhut ohne fernere Beunruhigung diese Nacht bei Neudorf rastete, am Mittag des 17. Lechwitz, am Abend die nur eine Stunde von Pohrlitz entlegene Anhöhe bei Frainspitz erreichte. Kutusow stand mit den Russen bei Pohrlitz; Feldmarschall Fürst Johann Liechtenstein mit den Östreichern bei Popsdorf. Unter Kutusows Oberkommando setzten diese alliirten Korps nun den Marsch über Wischau gegen Olmütz fort. Ein neues russisches Heer unter Buxhövden nahte, und die Vereinigung war bereits vollzogen, als das alliirte Heer am 22. November sich in der Nähe von Olmütz, bei Olschan aufstellte. Am 25. langte auch der Großfürst Konstantin mit den Garden an. Am 27. setzte sich das alliirte Heer in Bewegung, um den Feind anzugreifen. Am 2. Dezember stießen die Heere bei Austerlitz auf einander.

In der Schlachtordnung stand General Graf Nostitz mit einer Brigade unter der die Avantgarde des linken Flügels bildenden östreichischen Division des FMLts. Baron Kienmaier. Diese Brigade bestand aus ½ Eskadron Schwarzenberg Uhlanen 100 Mann und 8 Eskadrons Hessen-Homburg Husaren . . . . 300 „

Zusammen . 400 Mann.

Was die Brigade Nostitz bisher geleistet und gelitten, ist aus dem Stande der Husaren zu erkennen. —

Am 2. Dezember griff FML. Baron Kienmaier das Dorf Tellnitz an. Gen. Graf Nostitz deckte mit Hessen-Homburg Husaren die rechte Flanke der stürmenden Kolonnen. Das Dorf wurde um acht Uhr Vormittags erobert, aber um neun Uhr von den eintreffenden zahlreichen Verstärkungen des Feindes den Alliirten wieder entrissen. Davoust verfolgte die Weichenden. Da fiel ihm Graf Nostitz mit 2 Eskadrons in die linke Flanke, warf ihn zurück, zerstreute die vordersten Bataillone, hieb eine Menge Franzosen nieder, und machte dreihundert Gefangene.

Als Abends die Schlacht für die Alliirten verloren war, deckten FML. Kienmaier und Gen. Nostitz den Rückzug des linken Flügels von Sokolnitz und Tellnitz, durch ihre Aufstellung zwischen Satschan und Ottnitz, — später durch jene auf der Anhöhe vor Neudorf. In der Nacht trat das alliirte Heer den Rückzug auf der nach Ungern führenden Straße an. Am 4. Dezember wurde der Waffenstillstand unterzeichnet, und eine Demarkazionslinie am 6. Dezember bestimmt. Der Gen. Graf Nostitz besetzte mit seiner Brigade die

Strecke derselben, welche von Villimov, dem Punkte, wo die Grenzen Böhmens und des mährischen Brünner Kreises zusammenstoßen, begann, und längs diesem Kreise bis Taubenfurth und an den Ursprung des Trzebowka-Baches fortlief. —

Nach dem Frieden erhielt der Gen. Graf Nostitz eine Kavallerie-Brigade in Böhmen zu Prag. Jedoch wurde er durch seine geschwächte Gesundheit veranlaßt, sich einen Urlaub zu erbitten, welcher ihm am 28. Juni 1806 auf ein Jahr bewilligt, dann mehrmals verlängert wurde. Als im Winter 1808 der Ausbruch des Krieges wahrscheinlich wurde, meldete sich Gen. Graf Nostitz zum Dienste, und rückte am 28. Dezember von seinem Urlaub ein. Er wurde zu Ende des Winters 1809 bei dem I. von dem Gen. d. Kav. Graf Bellegarde befehligten Armeekorps eingetheilt, und kommandirte in der Division Fresnel eine Brigade, die aus 1 mährischen Freibataillon, 2 Jäger-Bataillons und 8 Eskadrons Schwarzenberg Uhlanen bestand. Am 8. April wurde ihm das Kommando der Reserve des I. Armeekorps übertragen, welche aus 5 Bataillons (2 Erbach, 2 Anton Mittrovsky, 1 Legion Erzherzog Karl) und 2 Eskadrons Schwarzenberg Uhlanen zusammengesetzt war.

Das I. und das II. Armeekorps zogen sich in Böhmen, an der bairischen Grenze, zusammen, und überschritten diese am 10. April. Sie bestanden auf ihrem Marsche durch die Ober-Pfalz die Gefechte bei Hirschau, Amberg und Regensburg, welche Stadt sich ihnen am 20. April mit Kapitulazion ergab. Bei dem am 23. beginnenden Rückzug des Haupttheiles der Armee von Regensburg gegen Böhmen vereinigte sich das I. Armeekorps mit mehreren anderen bei Cham, und die-

ses Heer marschirte sodann durch Böhmen nach Unter-Östreich, in das Marchfeld.

Während diesen Bewegungen hatte Gen. Graf Nostitz die Reserve des I. Armeekorps befehligt. Er wurde am 13. April, zur Unterstützung der bei Amberg aufgestellten Avantgarde, über Hirschau und Gebendorf vorgeschickt. Am 14. wurden die Angriffe der Division Friant zurückgeschlagen, und diese zum Rückzug von Neumarkt gegen Regensburg gezwungen. Am 18. wurde der Gen. Nostitz nach Schwandorf gesendet, um die Verbindung des I. bei Schwarzenfeld stehenden Armeekorps mit dem II. zu unterhalten, welches am nächsten Morgen Stadt am Hof angreifen sollte, und diesem Korps zur Unterstützung zu dienen. Am 19. wurde dann Stadt am Hof erobert, und am 20. Regensburg durch die Annäherung der großen Armee, wie schon erwähnt, zur Kapitulazion gezwungen.

Am 23. April traf den Gen. d. Kav. Graf Bellegarde der Befehl zum Rückzug, als er eben die Nab in Eberzhausen überschritt. Er veränderte also die Richtung seines Marsches, und rückte, statt an die Donau, — nunmehr längs der Nabe nach Burglengsfeld, am 24. nach Schwarzenfeld und Schwandorf, und am 25. in die Vereinigungsstellung hinter der Regen, bei Cham. Hier lagerte das I. Armeekorps bei dem Kloster Schönthal an der Schwarzach, zwischen Retz und Waldmünchen, um diese Straße nach Böhmen und zugleich die rechte Flanke der Armee zu decken. Die Avantgarde des Armeekorps stellte sich bei Pruck. Am 26. überschritt die feindliche Vorhut den Regen-Fluß bei Nittenau, und nahte Pruck mit 3000 Mann. Die Vorposten des I. Armeekorps wurden angegriffen, er-

hielten Unterstützung, und warfen die Franzosen eher zurück, als die Haupttruppe des Armeekorps, und der Gen. Graf Nostitz mit dessen Reserve, an diesem Gefechte Theil nehmen konnten. —

Drei Tage vor der Schlacht bei Aspern, — am 18. Mai, — wurde Graf Nostitz zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und der Armeebefehl vom 20. Mai bestimmte den Grafen zur Interims-Division das zweite Jäger-Bataillon und die Infanterie-Regimenter Anton Mittrovsky, Erbach und Argenteau des I. Armeekorps. Dieses vom Gen. d. Kav. Graf Bellegarde befehligte Armeekorps bildete die II. Angriffskolonne. Sie rückte von Gerasdorf über Leopoldau und Kagran gegen Hirschstetten vor, wo sie aufmarschirte, und links von Aspern in der Ebene vorrückte. Sie eroberte Aspern, und schlug alle vom Feinde gegen dieses Dorf unternommenen Angriffe zurück. — Am 22. Mai begann der Kampf um Aspern aufs Neue. Das Dorf wurde wechselweise verloren und wieder gewonnen. Zuletzt blieben die Östreicher in dessen Besitz. — Die II. Kolonne nahm Theil an dem kräftigen Widerstande gegen jene feindlichen Massen, welche das Zentrum angriffen, und fiel endlich selbst den vorgedrungenen Feind in seiner linken Flanke an; wodurch die Niederlage desselben beschleuniget, der Sieg ausgiebigst befördert wurden. — Die Relazion nennt den FML. Graf Nostitz unter den besonders Ausgezeichneten. Es waren ihm zwei Pferde unter dem Leibe verwundet worden. Der Graf selbst erhielt eine Kontusion am linken Fuße, blieb aber dennoch bis am 22. Mai spät Abends zu Pferde bei seiner Truppe, im Gewühle der heftigsten Schlacht. —

Bei der Schlacht von Wagram kommandirte der FML. Graf Nostiz eine Division in dem von dem Gen. d. Kav. Fürst Liechtenstein befehligten Kavallerie-Reservekorps, welche die Brigaden

		Eskadrons
Graf Wartensleben	Oreilly Chevaulegers	6
	Blankenstein Husaren	10
und Baron Rothkirch	E. H. Johann Dragoner	6
	Riesch Dragoner	6

begriff. Am 5. Juli stand Graf Nostiz mit diesen 4 Kavallerie-Regimentern, zur Unterstützung des den linken Flügel bildenden IV. Armeekorps, hinter der Höhe von Markgraf-Neusiedl. Als der Feind Vormittags ein Korps zwischen Eßlingen und Stadtl Enzersdorf vorrücken ließ, welches die Richtung gegen Breitenlee nahm, zog sich die Avantgarde des IV. Armeekorps, unter dem Schutze der von Graf Nostiz befehligten Kavallerie-Reserve-Division, und vereint mit derselben, abwechselnd en echiquier auf den linken Flügel zurück. Nachmittags schlug Fürst Rosenberg, vom Graf Nostiz aufs Thätigste unterstützt, einen Angriff des Feindes auf Markgraf-Neusiedl ab, und zwang dessen Kavallerie-Kolonnen, welche ihn bereits überflügelt hatten, sich wieder auf Glinzendorf zurückzuziehen.

Am 6. Juli um vier Uhr Morgens rückte das IV. Armeekorps in drei Kolonnen zum Angriff des feindlichen rechten Flügels vor. Die beiden Infanterie-Kolonnen sollten die Dörfer Großhofen und Glinzendorf nehmen, — die dritte Kolonne, welche der FML. Graf Nostiz mit seiner Reiter-Division bildete, denselben die linke Flanke decken. Da in eben diesem Momente eine starke feindliche Armee-Abtheilung bei Leopolds-

dorf den Rußbach passirte, und in der Richtung gegen Ober-Siebenbrunn vorrückte, folglich die linke Flanke der Armee zu bedrohen begann, konnte die Kavallerie-Kolonne nicht mit den beiden Infanterie-Kolonnen gleiche Höhe halten. Die Letzteren gelangten wirklich an die genannten beiden Dörfer, und wollten sie eben bestürmen, als der Befehl eintraf, „mit dem Angriff inne zu halten, um das IV. Armeekorps nicht jetzt schon in einen zu ungleichen Kampf mit weit überlegenen feindlichen Kräften zu verwickeln. Fürst Rosenberg führte die drei Kolonnen in die vorige Stellung bei Markgraf-Neusiedl zurück, und wurde dabei von der zahlreichen feindlichen Artillerie auf das Lebhafteste beschossen. Die Avantgarde deckte den Rückmarsch gegen den nachfolgenden Feind, und wurde in ein hitziges Gefecht verwickelt, welches auch, nachdem das Armeekorps in seiner früheren Stellung wieder aufmarschirt war, mehrere Stunden mit gleicher Heftigkeit fortwährte. Dabei setzten die feindlichen Kolonnen, welche die Umgehung begonnen hatten, ihren Marsch immer weiter fort. Die Avantgarde des IV. Korps hatte bereits ungeheuren Verlust erlitten, und der größte Theil ihres Geschützes war demontirt worden. Der Rest zog sich hinter die Graben von Markgraf-Neusiedl zurück. FML. Graf Nostitz war darauf beschränkt, mit seiner Reiterei die Bewegungen des Feindes zu beobachten, der sich immer mehr rechts hielt, um zehn Uhr den Gen. Frehlich mit seinen Husaren aus Ober-Siebenbrunn vertrieb, und in der linken Flanke der Armee aufmarschirte.

Fürst Rosenberg ließ durch eine Infanterie-Brigade einen Haken formiren, an dessen linkem Flügel

FML. Graf Nostitz zwei Dragoner-Regimenter aufstellte, indeß der Rest der Kavallerie am Fuße der Höhen stehen blieb. Der Feind setzte die Umgehung immer weiter fort, während die bereits in der Flanke aufmarschirten Truppen von Ober-Siebenbrunn und Glinzendorf zum Angriff vorrückten. Markgraf-Neusiedl wurde, — nachdem viele Stürme abgeschlagen worden, — verlassen. Die vom FML. Fürst Hohenzollern gesendeten Verstärkungen reichten nicht hin, gegen die immer weiter greifende Überflügelung zu sichern. Der Feind rückte mit sechs Massen von Ober-Siebenbrunn vor, welchen ein zweites Treffen folgte. FML. Graf Nostitz führte zwar mehrere Angriffe mit größter Entschlossenheit aus. Aber sie blieben ohne Wirkung, weil das meiste Geschütz demontirt war, der Rest desselben nicht hinreichte, die Reiterangriffe ausgiebig zu unterstützen. Daher griff nun der Feind die Hauptstellung auf den Höhen selbst an, und drückte durch seine Übermacht die Infanterie, nach hartem Kampfe, von dem Rande derselben zurück. —

Um Ein Uhr Nachmittags, da der Feind die Umgehung bereits gegen Bockflüs ausdehnte, und zugleich mit seinem Geschütz, von Markgraf-Neusiedl aus, die ganze Stellung hinter dem Rußbach enfilirte, erfolgte der Befehl zum Rückzug. Der FML. Graf Nostitz führte noch mit der Kavallerie einen Angriff aus, durch welchen die feindliche Reiterei auf ihre zweite Linie geworfen, aber die Infanteriemassen in ihrem Vordringen nicht aufgehalten wurden. —

Die Infanterie des IV. Armeekorps marschirte nach Bockflüs zurück. FML. Nostitz deckte mit der Reiterei ihren linken Flügel. Bei einbrechender Nacht er-

reichte die feindliche Kavallerie Bockflüs, griff die Spitze der Infanterie an, wurde aber durch einen Angriff von 4 Husaren-Eskadrons in der Verfolgung aufgehalten. Das IV. Armeekorps brachte die Nacht auf dem Gebirge der Hohenleithen zu. FML. Graf Nostitz zog sich mit seiner Reserve-Division am Fuße der Höhen, längs dem Bockflüser Walde, in die Ebene nach Pillichsdorf, und deckte die Straße von Wolkersdorf. Später vereinigte er sich mit dem Kavallerie-Reservekorps, welches den Rückzug nach Znaim fortsetzte, und am 10. und 11. Juli mit einigen Regimentern an den dortigen Gefechten Theil nahm. — Am 12. Juli, nachdem der Waffenstillstand abgeschlossen, kommandirte FML. Graf Nostitz in dem vom FML. Fürst Karl Schwarzenberg befehligten I. Reservekorps die Brigaden

		Eskadrons
Wartensleben	Blankenstein Husaren . .	4
	Szekler „ . .	8
Czekonitz	Biharer Insurrekzion . .	6
	Torontaler „ . . .	6

Die Relazion von Wagram führt den FML. Graf Nostitz unter den Verwundeten, und auch unter den wegen ihrer ausgezeichneten Thaten einer besonderen Benennung würdigen Offizieren auf. —

In den darauf folgenden Friedensjahren lebte der FML. Graf Nostitz, wegen mißlichen Gesundheitsumständen beurlaubt, im Sommer auf seinen Gütern, im Winter zu Prag. —

(Der Schluß folgt.)

IV.

Kriegsszenen.

Nach Originalquellen dargestellt

von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

(Fortsetzung.)

5. Gefechte bei Taufers und Münster, am 4. April 1799.

Der französische Divisions-General Dessoles stand im März 1799 in Tirol, und hatte eine Stellung an der obersten Etsch, bei Mals und Glurns inne. Diese verließ er in der Nacht vom 30. auf den 31. März, und zog sich nach Taufers zurück. Hier nahm er vorwärts des Dorfes eine Stellung, begann Verschanzungen anzulegen, und Verstärkungen stießen aus Italien zu ihm. Der die östreichischen Truppen in Tirol kommandirende Feldmarschall-Lieutenant Graf Heinrich Bellegarde beschloß, diese Feinde aus Tirol zu vertreiben; um denselben diesen Eingang zu entreißen, durch welchen sie immer, bei für sie sich günstiger gestaltenden Umständen, aufs Neue in das Land eindringen konnten, und dermalen auch die Vorrückung der östreichischen Truppen, auf diesem Wege gegen Italien, hinderten. Zu dieser Unternehmung wurde die Division des FMLts. Graf Haddick bestimmt, und folgende Disposizion er-

lassen: „Am 4. April um zehn Uhr Morgens sammelt sich die Division bei dem Dorfe Laatsch. Mit Tagesanbruch rückt sie vor: die Hauptkolonne, unter dem GM. Graf Friedrich Bellegarde, 4 Bataillons, 1 Eskadron, mit dem Reservegeschütz, auf dem Wege gegen Taufers. Zwei leichte Seitenkolonnen, zusammen 14 Kompagnien, ziehen rechts und links am Fuße der Gebirge hin. Sie werden, gleichzeitig mit dem Angriff des Zentrums, die beiden Flügel des Feindes anfallen. Eine dritte Seitenkolonne, von 300 kommandirten Jägern und Infanteristen, marschirt schon am 3. April von Stilfs links, durch das Tropfeyer-Thal, über das Schneegebirge gegen Sankt Maria, um den einzigen Weg zu bedrohen, auf welchem der Feind den Rückzug ausführen konnte. — Als Reserve bleiben 3 Bataillons, 2 Kompagnien und 2 Eskadrons aufgestellt.“ —

Nach halb fünf Uhr begann der Angriff. Die linke Seitenkolonne bemeisterte sich der in der rechten Flanke des Feindes liegenden Höhen. Dessoles hielt sich jedoch in der Hauptstellung fest, und vertheidigte sich durch Geschütz- und Gewehrfeuer.

Die rechte Seitenkolonne fand bedeutenden Widerstand, da der Feind seinen linken Flügel durch die Besetzung zweier alten, die Gegend beherrschenden Schlösser gesichert hatte. Der GM. Graf Bellegarde führte 4 Kompagnien der Hauptkolonne rechts, um diese Seitenkolonne zu unterstützen.

Die Infanterie der Hauptkolonne rückte immer weiter, und marschirte endlich vor der feindlichen Stellung auf. Das Reservegeschütz begann ein lebhaftes Feuer. Der Feind beantwortete dasselbe kräftig. Nach-

dem das Feuer eine geraume Zeit fortgewährt hatte, rückte das Zentrum mit klingendem Spiele vor: Das Bataillon Anton Esterhazy (jetzt Prinz von Preußen Nr. 34) gegen den rechten Flügel; 2 Kompagnien Michael Wallis (jetzt Erzherzog Rainer Nr. 11) gegen einige links liegende Häuser und eine dort angelegte Flesche. Die übrigen Bataillone folgten. — Die linke Seitenkolonne drang am Abhange des Berges immer weiter in der rechten Flanke des Feindes vor. Im Zentrum überschritt die Infanterie einen die feindliche Linie deckenden Ravin. Die Eskadron Erdödy Husaren (jetzt Kaiser Nikolaus von Rußland Nr. 9) folgte. Der Feind verließ nun seine erste Stellung, und zog sich in das Dorf Taufers und auf die dortige Anhöhe zurück. —

Die Husaren-Eskadron wurde beordert, so schnell als möglich links an Taufers vorbei zu eilen, und die vielleicht von Münster nahenden Unterstützungen anzugreifen. Nachdem die Husaren das Dorf umgangen hatten, räumte der Feind den Ort, und zog sich auf den Rücken der hinter demselben liegenden Anhöhe. GM. Graf Bellegarde erreichte in Taufers, mit der rechten Seitenkolonne, die letzten feindlichen Truppen, und warf sie aus dem Dorfe. Die linke und die Hauptkolonne rückten nun ebenfalls über Taufers hinaus, und der Feind verließ auch jene Anhöhe, auf welcher er seine zweite Posizion genommen hatte. Auf dieser stellten sich nun die östreichischen Kolonnen auf. —

Der Feind hatte bereits einen bedeutenden Verlust erlitten, wurde aber in Münster von einer cisalpinischen Brigade aufgenommen, und schien entschlossen, in dieser seiner dritten Stellung hartnäckig zu widerstehen. Er hatte die Anhöhen zu beiden Seiten

besetzt, und den Kirchhof zur Vertheidigung vorbereitet. — Das östreichische Geschütz hatte mit vieler Mühe den Ravin von Taufers passirt. Nun wurde die dritte Stellung des Feindes angegriffen, derselbe aus Münster geworfen, und die den Kirchhof vertheidigende Abtheilung gefangen. In diesem Momente erreichte die dritte Seitenkolonne die Straße bei Sankt Maria im Rücken des Feindes. Dieser zog sich, unter fortwährendem Feuer, an den Eingang jenes Defilees an den Quellen der Adda zurück, von welchem aus er sich über das Wormser Joch, — oder links gegen Zernetz, zurückziehen konnte.

In dieser seiner vierten Stellung beschränkte sich der Feind nicht auf die Defensive; sondern er rückte mit seinen gesammten Truppen vor. Es gelang ihm, die in der Verfolgung weit vorausgeeilten leichten Truppen auf eine Strecke zurückzudrängen. Aber die anrückenden Kolonnen nahmen dieselben auf, griffen den Feind an, schlugen ihn in das Defilee zurück, und eroberten 3 Kanonen. Der Feind räumte nun auch diese seine vierte Stellung, und setzte seinen Rückzug links gegen Zernetz fort. Die Division Haddick rückte bis Sankt Maria vor, und ließ durch starke Patrullen den Marsch des Feindes beobachten.

Es waren ein feindlicher General blessirt, — dann der Chef des Generalstabes Petriconi, ein schwer verwundeter General-Adjutant, mehrere Offiziere und bei 300 Mann gefangen, — 3 Kanonen, 11 Laffetten, 14 volle Munizionskarren und einige Hundert Gewehre, dann in Sankt Maria ein großer Munizionsvorrath erbeutet worden. — Auch der Verlust der Östreicher war bedeutend. Es befanden sich unter den Todten 3, unter den Verwundeten 12, unter den Gefangenen und Vermißten 3 Offiziere. —

6. Einnahme von Lannoy und Roubaix, am 5. September 1792.

Der FML. Graf Latour stand mit seiner Division zu Tournay, als er am 4. September 1792 den Entschluß faßte, die von den Franzosen besetzten Orte Lannoy und Roubaix zu erobern. Er ertheilte dem zu Menin stehenden Oberst Mylius vom Infanterie-Regimente Michael Wallis den Befehl, über Mouveaux und Dottignies gegen Roubaix vorzurücken. Den Angriff auf Lannoy wollte Graf Latour selbst ausführen. Er schied die hierzu von Tournay aufbrechenden Truppen in drei Kolonnen: die I. Kolonne, von 5 Kompagnien und 1 Zug Husaren, kommandirte Major d'Aspre von Grün-Loudon Freikorps. Er sollte über Marquain, Willem und Hem bei Lampanpoint auf die Liller Straße marschiren, diesen letzten Ort, zur Beobachtung von Lille, mit 2½ Kompagnien besetzen, die übrigen 2½ Kompagnien gegen das Liller Thor von Lannoy aufstellen. — Die II. Kolonne führte Major Montigny. Sie bestand aus 2 Kompagnien, einer Abtheilung Jäger und einem Zug Chevaulegers, und marschirte über Nechin, Leers und Lys vor das Courtrayer Thor von Lannoy. — Der FML. Graf Latour begleitete die III. Kolonne, unter Major Oberkorn, aus 4 Kompagnien, einer Abtheilung Jäger und einem Zug Chevaulegers, über Nechin und Touffleurs gegen das Tournayer Thor. —

Am 5. September, um vier Uhr Morgens, waren alle Kolonnen an den bestimmten Punkten eingetroffen. Da gab der FML. Latour das Zeichen zum Angriff. Es

waren bei der I. Kolonne 1 Haubitze und 3 Sechspfünder gegen das Liller Thor aufgefahren, welches allein beschossen werden konnte. Das Feuer begann. Die Besatzung unterhielt von der Mauer ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer. Gegen zwei Stunden wurden das Thor und die Mauer mit Kugeln, das Innere der Stadt mit Granaten beschossen. Da war endlich das Thor zerschmettert, die Mauer stark beschädigt, und die Besatzung von derselben vertrieben. Sie steckte nun eine weiße Fahne am Liller Thore aus, welche jedoch von den andern beiden Kolonnen (II. und III.) nicht gesehen werden konnte. Diese setzten daher den Angriff fort.

Die Zimmerleute der III. Kolonne hatten gleichzeitig das Tournayer Thor eingehauen. Der Major Oberkorn nahm von demselben, so wie Major d'Aspre von dem Liller und Major Montigny von dem Courtrayer Thore Besitz. Die Kolonnen rückten nun mit Vorsicht in die Stadt. Ein Theil der Besatzung war durch eine Mauerlücke entflohen. Ein anderer hatte sich in eine nahe beim Liller Thor gelegene Kirche geflüchtet, noch ein anderer sich einzeln in den Häusern verborgen. Man suchte diese Versteckten auf, und nahm 2 Hauptleute, 4 Lieutenants und 144 Mann gefangen. Viele Franzosen waren gefallen. Der Major Graf Haddick verfolgte die Entkommenen mit einem Zuge Blankenstein Husaren, hieb Viele derselben nieder, und brachte Einige gefangen zurück. — Der Verlust der Östreicher bestand in 1 Todten und 31 Verwundeten. —

Der Oberst Mylius hatte indeß Roubaix eingenommen. Er hatte seine Truppen ebenfalls in drei Kolonnen getheilt. Die I. Kolonne führte Major Westenraedt, die II. der Hauptmann Baroncelli, die

III. der Oberst Mylius selbst. Westenraedt rückte auf dem Wege von Sainte Croix, Baroncelli auf jenen von Mouveaux und Tourcoin vor. Sie sollten sich gegen Roubaix aufstellen, und die Ankunft der III. Kolonne, auf der Seite von Watterloo und Lannoy, abwarten. Die beiden ersten Kolonnen trafen zwar richtig auf den denselben bezeichneten Punkten ein. Indeß näherte sich die I. Kolonne zu schnell den feindlichen Pallisaden, und so mußte das Gefecht früher beginnen. Der Oberst gab hierzu das verabredete Signal. Die II. Kolonne drang zuerst in Roubaix ein. Dann rückte die I., und endlich auch die III. in die Stadt. Da also die Kolonnen nicht, wie es bestimmt gewesen, zu gleicher Zeit eindrangen, gewann ein Theil der feindlichen Besatzung die Gelegenheit, sich durch die Flucht zu retten. Ein Theil derselben wurde niedergemacht. Der Rest von 1 Hauptmann und 40 Mann gefangen. Der Verlust der östreichischen Kolonnen belief sich auf 5 Todte, worunter 1 Hauptmann, dann 12 Verwundete und 1 Vermißten.

Das Gefecht in Roubaix war bereits beendigt, als aus einem in der Mitte des Ortes gelegenen Hause plötzlich aufs Neue mit Musketen auf die Truppen gefeuert, 1 Artillerist und 2 Jäger verwundet wurden. Der Oberst ließ das Haus bestürmen. Aber dasselbe war so stark verrammelt, daß man nicht schnell eindringen konnte. Es wurde daher eiligst eine Haubitze herbeigeführt, und das Haus mit Granaten beschossen. Indeß gewannen die darin versteckten Feinde die Zeit, rückwärts aus demselben zu entkommen. Als die Östreicher in das Haus eindrangen, fanden sie es leer. —

Es war nicht räthlich, eine Abtheilung in Rou-

baix zu lassen; welche steten Angriffen aus den benachbarten feindlichen Posten Commines, Werwick, Warneton, und selbst aus Lille, ausgesetzt gewesen wäre. Der FML. Graf Latour trug daher dem Oberst Mylius auf, sich nach Courtray und Menin zurückzuziehen. Nur mußte er die zu Dottignies lagernden 2 Kompagnien bis Herseaux vorschieben, und die Lys um so genauer beobachten.

Der FML. Graf Latour ließ den Major d'Aspre mit 2 Kompagnien in Lannoy, und befahl, die Stadt zur Vertheidigung einzurichten. Zur Unterstützung dieses Postens wurden 2 Kompagnien in Templeuve, 1 in Toufflers, ein Jäger-Detaschement in Lys aufgestellt.

7. Gefecht bei Commines an der Lys, am 6. September 1792.

Am 6. September hatte der Feind, in Folge der Gefechte vom 5., Commines du Nord und Werwick geräumt, Oberst Mylius diese Orte besetzt. In Commines du Nord stand eine Abtheilung von 24 Tiroler Jägern und 12 Husaren. Sie vertrieb um Mittag die in Commines France, jenseits der Lys, stehenden Nazionalgarden, und zerstörte die vom Feinde dort errichteten Schanzen und Pallisaden. — Nachmittags um halb zwei Uhr kamen 400 Franzosen, theils Reiter, theils Linien-Infanterie, theils Nazionalgarden, mit 4 Kanonen, aus Lille und le Quesnoy, und griffen den Posten an. Der Major Westenraedt vertheidigte denselben mit jenen 36 Mann durch drei Stunden auf das Kräftigste. Die 12 Husaren waren abgesessen, hatten ihre Pferde gekoppelt, sich mit ihren Ka-

rabinern den Jägern angeschlossen, dann den jenseitigen Ausgang der Brücke vertheidigt, und im thätigen und wirksamen Feuern mit denselben gewetteifert. — Als dann eine zweite feindliche Kolonne auf einem anderen Wege gegen den Eingang von Werwick vordrang, zog sich der Major über die Brücke auf das diesseitige Ufer, und ließ sie aufziehen. Eine feindliche Kanonenkugel zerschmetterte die Zugkette. Die Brücke stürzte herab, war jedoch so beschädigt, daß sie nur für Fußgänger mit Mühe zu passiren war.

Endlich um halb sieben Uhr kam aus Ypern ein Offizier mit 20 Mann von Würtemberg Infanterie zur Unterstützung an. Das verstärkte Feuer der Vertheidiger währte nun wieder anderthalb Stunden. — Es begann bereits dunkel zu werden, als eine vom Oberst Mylius aus Menin abgeschickte halbe Kompagnie Grün-Loudon anlangte. Nun rückte Major Westenraedt mit der vereinten Truppe dem an der Brücke der Lys stehenden Feinde entgegen, der sich dann eilends nach Lille zurückzog. Er hatte viele Todte und Verwundete, aber nur 2 Gefangene; da der Major mit seiner schwachen Truppe nicht verfolgen durfte, und besonders die Husaren mit ihren Pferden die schadhafte Brücke nicht passiren konnten. Von dem östreichischen Detaschement waren 1 Husar getödtet, 5 Jäger verwundet worden. Die Trophäen dieses Tages bestanden in den 4 Kanonen, in 7 Laffetten, 1 Pulverkarren, 2 Fahnen der Nazionalgarde, dann mehreren Gewehren und Piken. Commines und Werwick wurden nun mit stärkeren Posten besetzt.

8. Gefecht bei Mortagne, am 7. September 1792.

Am Morgen des 7. Septembers verließ der Feind sein verschanztes Lager bei Maulde. Das 5000 Mann starke Korps zog sich in zwei Kolonnen, die eine bei Bruille, die andere bei Saint Amand, über die Scarpe, gegen Valenciennes. Der FML. Graf Latour schickte demselben sogleich den Oberst Keim mit 2 Bataillons Bender, 3 Jäger-Kompagnien und 2 Eskadrons Blankenstein Husaren nach. Ein Theil der französischen Infanterie wurde noch bei Mortagne und Chateau l'Abbaye eingeholt. Diese Feinde hatten sich in den dortigen Verschanzungen aufgestellt. Oberst Keim ließ dieselben aus seinen Kanonen beschießen. Der Feind gerieth in Verwirrung. Die Husaren benützten den günstigen Moment, hieben ein, machten viele Franzosen nieder, und brachten 41 Gefangene, worunter 4 Offiziere, zurück. Das Detaschement erbeutete im französischen Lager viele Zelter, Vorräthe an Schuhen und anderen Montirungsstücken, einige Marketenderwagen und in Mortagne ein beträchtliches Heumagazin.

Das feindliche Hauptkorps hatte Anfangs hinter der Scarpe, zwischen Bruille und Saint Amand, ein Lager bezogen. Aber Nachmittags setzte dasselbe den Marsch gegen Valenciennes fort. Saint Amand und Orchies behielt der Feind jedoch besetzt. Das Korps bezog ein Lager bei Famars. Ein anderes, bei Maubeuge lagerndes Korps hatte bis zum 8. September seine Stellung noch nicht verändert.

9. Einnahme von Saint Amand, am 8. September 1792.

Der FML. Graf Latour hatte in der Nacht vom 7. auf den 8. September das Detaschement des Oberst Keim noch mit 1 Bataillon, 2 Zwölfpfündern und 1 Haubitze verstärkt, und verfügte sich am 8. September zu demselben, um den Angriff auf Saint Amand zu leiten. Mit Tagesanbruch waren die Truppen in drei Kolonnen aufgebrochen. Saint Amand hatte der Feind mit 2000 Mann und 6 Kanonen besetzt. Graf Latour ließ den Kommandanten, Gen. Pernet, zur Ergebung auffordern. Dieser verlangte acht Stunden Bedenkzeit. Graf Latour gewährte ihm jedoch nur eine Viertelstunde. Der Kommandant sah die östreichischen Kolonnen zum Sturme bereit, und räumte die Stadt. Es wurden in derselben bedeutende Furrage-Vorräthe und 280 Gewehre erbeutet.

10. Überfall und Eroberung von Eisweiler, am 8. August 1793.

Der Gen. Graf Mercandin war am 8. August 1793 zu Lepach angekommen. Am nämlichen Morgen hatte ein feindliches Detaschement von 200 Mann Infanterie und 80 Reitern es versucht, den in diesem Orte mit einer Abtheilung des Infanterie-Regiments Mitrovsky aufgestellten Hauptmann Schulz anzugreifen. Der Feind fand tapferen Widerstand; die östreichischen Unterstützungen eilten herbei, und die Franzosen zogen sich nach Eisweiler zurück.

Graf Mercandin befahl nach seiner Ankunft, jenes

Dorf zu überfallen. Es wurden hierzu 136 Mann von Mittrovsky unter Hauptmann Schulz, dann 150 Reiter, theils von Erzherzog Johann Dragoner, theils von Wurmser Husaren, unter dem Rittmeister Froßard, kommandirt. Die beiden Anführer hatten sich schon früher eine genaue Kenntniß des Terräns der Gegend von Eisweiler erworben, und vertheilten ihre Truppe auf das Zweckmäßigste in mehrere kleine Kolonnen. Diese setzten sich Abends in Bewegung, und griffen um eilf Uhr Nachts das Dorf Eisweiler von mehreren Seiten zugleich an. Die französischen Piketer gaben Feuer, wurden aber schnell überwältigt. Die Östreicher drangen in das Dorf. Rittmeister Froßard hieb in den Gassen viele Feinde nieder. Der Rest flüchtete sich in den ummauerten Friedhof. Die Infanterie erstürmte denselben, und machte alle Feinde nieder, welche nicht augenblicklich die Waffen von sich warfen und sich ergaben. Der Feind verlor 90 Todte; 1 Offizier und 15 Mann, nebst 9 Pferden, wurden gefangen. Den Östreichern wurden nur 6 Mann und 3 Pferde verwundet. —

11. Überfall auf das Lager bei Mondorf, am 15. August 1794.

Der französische General Dusirat stellte sich am 6. August 1794 mit 8 Bataillons und 3 Eskadrons auf den Höhen bei Roedt, gegen Montfort und Öttingen, auf. Am 7. bezog ein Theil dieses Korps, zur Unterstützung der Vorposten, ein Lager zwischen Mondorf und Ellingen, in einer Stärke von ungefähr 800 Mann. Die Vortruppen der östreichischen Besatzung von Luxemburg zogen sich, 4 Bataillons, 3 ¼ Eskadrons star

in ein Lager bei Hamme zusammen. Der Gen. Baron Sebottendorf kommandirte diese Vorhut. In den nächsten Tagen fielen zahlreiche Scharmützel zwischen den beiderseitigen Posten und Patrullen vor. Am 15. August befahl der Gouverneur von Luxemburg dem Gen. Sebottendorf, die feindliche Stellung zu rekognosziren. Dieser Auftrag wurde noch am nämlichen Tage ausgeführt. Sebottendorf rückte mit seiner ganzen Brigade von Hamme um Mittag bis Senningen, Nieder-Anwen und Ötringen in mehreren Kolonnen vor. Die eine derselben, von 90 Dragonern des Regiments Erzherzog Joseph und 50 Mann von Klebeck Infanterie, führte der Rittmeister Froßard gegen das französische Lager bei Mondorf. Froßard näherte sich demselben unbemerkt, und fand den Feind so sorglos, daß er den kühnen Entschluß faßte, das 800 Mann starke Korps am hellen Mittage zu überfallen. Er stellte die 50 Infanteristen in einem angemessenen Abstande als Rückhalt auf, und stürzte sich mit den 90 Dragonern in das feindliche Lager. Die französischen Posten wurden im Fluge überritten, die aufgeschreckte Truppe, ehe sie noch ihre Waffen ergreifen und sich zum Widerstande ordnen konnte, zersprengt, 200 Mann niedergehauen, und dann eiligst der Rückzug gegen Hamme angetreten. Froßard brachte noch 2 gefangene Franzosen und 9 Beutepferde zurück. Die östreichische Kolonne zählte nur 4 Todte, 4 Verwundete und 2 Vermißte. —

12. Lobkowitz Chevaulegers bei dem Gefecht in Lüttich, am 26. Juli 1794.

Eine Eskadron Lobkowitz Chevaulegers (jetzt Baron Wernhard Nr. 3) wurde am 26. Juli 1794 von dem

Korpskommandanten FML. Graf Latour in die Stadt Lüttich beordert, um Exzesse zu verhüten. Der Oberstlieutenant Graf Klenau von Kaiser Dragoner befehligte die Vorpostenkette. Am Morgen des 27. Juli wurde dieselbe von einer großen feindlichen Übermacht angegriffen und zersprengt. Die Franzosen besetzten die Zitadelle, rückten in die Stadt und verdrängten die kaiserliche Besatzung. Die Bürger beschossen dieselbe aus Fenstern und Thüren. In dieser gefahrvollsten Lage machte ein Zug jener Eskadron die Arrieregarde. Der Korporal Half rettete zwei Kanonen der Infanterie, welche in dem Gedränge stehen geblieben, und erhielt dafür die goldene Medaille.

13. Wirken von Lobkowitz Chevaulegers im Gefechte bei Mannheim, am 18. Oktober 1795.

In der Nacht vom 17. — 18. Oktober 1795 ließ der Gen. d. Kav. Graf Wurmser die Truppen, welche bestimmt waren, das auf dem rechten Rhein-Ufer vor Mannheim stehende französische Korps anzugreifen, in drei Kolonnen zusammenziehen. Bei der rechten Kolonne befand sich das Regiment Lobkowitz Chevaulegers. Diese Kolonne sammelte sich im Käferthaler-Walde, und wurde vom Gen. Frehlich befehligt. Ihre Bestimmung war, den linken Flügel des Lagers, auf dem Galgenberge, am rechten Ufer des Neckars anzugreifen, und die Neckar-Schanze zu erobern. — Die ersten beiden zwischen dem Rheine und Neckar vorzurücken bestimmten Kolonnen stießen früher als die rechte auf die feindlichen Vorposten. Einige Schüsse fielen. Der Feind war

dadurch allarmirt, die Überraschung vereitelt. Die Franzosen formirten sich schnell vor ihren Lagern. Der Tag war zwar schon angebrochen. Aber ein dichter Nebel lag noch auf der Gegend, und ließ die Truppen nicht drei Schritte vor sich irgend einen Gegenstand erkennen. Die Folge war, daß die östreichische Kavallerie unvermuthet auf die Fronte der französischen Infanterie stieß, von einem verheerenden Gewehrfeuer empfangen wurde, und mit großem Verluste aus diesem Feuer zurückwich. Doch sammelte sie sich schnell wieder. Der Angriff geschah dann mit größter Tapferkeit. Die feindlichen Lager wurden erobert, und die Franzosen in die Stadt getrieben. Man konnte sie, eben wegen des dichten Nebels, nicht kräftig verfolgen. Erst als dieser sich gehoben hatte, wurde die Festung eingeschlossen. Das Regiment Lobkowitz hatte viel, doch bei dem ersten Anfall im Nebel am meisten, verloren. Ein Major, fünf Offiziere wurden verwundet, aus welchen der Rittmeister Fürst Schwarzenberg am 18. November an den Folgen der Wunde starb. Vom Wachtmeister abwärts waren 20 Mann, 73 Pferde getödtet, 52 Mann und 65 Pferde blessirt worden.

14. Gefangennehmung feindlicher Offiziere im Breisgau, am 5. Oktober 1796.

Am 5. Oktober 1796 nahm ein Streifkommando von Lobkowitz Chevaulegers den französischen General Jowa, mit einem Adjutanten und vier Offizieren, in Mühlen, — der Rittmeister Sardagna des nämlichen Regiments, welcher ein anderes Streifkommando führte, bei Irndorf, im Breisgau, den französischen General Vauban mit sieben Offizieren gefangen, welche sich,

ohne hinreichende Bedeckung, ganz unbesorgt in diese Landschaft gewagt hatten, um in der Gegend von Beuren oder Friedingen einen Lagerplatz zu wählen.

15. Lobkowitz Chevaulegers im Gefecht bei Savigliano am 18. September 1799.

Am 18. September 1799 brach nach dem Abkochen die östreichische Armee aus der Stellung bei Bra in zwei Kolonnen auf. Die erste befehligte der FML. Ott. Sie ging über Marenne nach Savigliano. Die zweite führte FZM. Kray über Cherasco gegen Fossano. Das Regiment Lobkowitz Chevaulegers befand sich in der ersten Kolonne. Diese stieß bei Marenne auf den Feind und warf ihn zurück. Er räumte Savigliano, und nahm seinen Rückzug über Valleggio. Bei diesem Gefechte hat sich der Oberlieutenant Graf Pitzenberg von Lobkowitz Chevaulegers besonders ausgezeichnet. Er umging mit seinem Zuge, welchem ein Bataillon von Stuart Infanterie folgte, den Feind, gewann dessen Flanke, eroberte 2 Kanonen, und führte dadurch den Rückzug des Feindes, folglich auf dieser Seite die Entscheidung, herbei. Diese erste Kolonne nahm, nebst jenen 2 Kanonen, auch mehrere Pulverkarren, und machte 23 Offiziere und 600 Mann gefangen. Eben so groß mag des Feindes Verlust gewesen seyn. — Die Kolonne verlor 39 Todte, 237 Verwundete, 44 Gefangene. Die Chevaulegers von Lobkowitz zählten an diesem Tage 3 Mann, 4 Pferde an Todten, 10 Mann, 6 Pferde an Verwundeten, 1 Mann, 1 Pferd an Vermißten. — Die zweite Kolonne griff den Feind bei Fossano an, welcher den Ort hartnäckigst vertheidigte. Noch um Mitternacht

geschah der letzte Angriff, welcher endlich den Feind zur Räumung der Stadt nöthigte. Er zog sich gegen Cuneo zurück.

16. Lobkowitz Chevaulegers im Gefecht an der Stura, am 31. Oktober 1799.

Am 31. Oktober 1799 ging der General Graf Nobili mit 3 Eskadrons des Regiments Lobkowitz Chevaulegers bei Castelletto über die Stura, um dem Korps des französischen Generals Championet, während dasselbe von den Divisionen Ott und Elsnitz angegriffen wurde, in die Flanke zu fallen. Diese Reiter bildeten also den Vortrab der Kolonne Elsnitz. — Die französische Reiterei wnrde rasch angegriffen, geworfen, und eine Kanone erobert. Da aber Gen. Nobili gar keine Infanterie bei sich hatte, und das feindliche Fußvolk mit Macht vordrang, ihre Tirailleurs bereits die östreichische Reiterei in die Flanke nahmen, so mußte sich diese eiligst zurückziehen. Hierbei blieb sowohl die eroberte französische Kanone, als eine eigene des Regiments, stehen. Aber der Rittmeister Molitor, welcher mit seiner Eskadron die Stura bei Montenara mit dem Vortrab der Kolonne Ott überschritten hatte, gelangte in des Feindes Rücken, und fand dort das verlassene östreichische Geschütz wieder. — Von ersteren drei Eskadrons waren 1 Offizier geblieben, 1 verwundet worden, und die Mannschaft zählte einige Todte und Blessirte.

Das weitere Ergebniß dieses Überganges war, daß FML. Elsnitz den geschlagenen Feind über Ronchi

bis unter die Kanonen von Cuneo, — FML. Ott bis Busca verfolgte, — der aus Fossano gerückte Gen. Sommariva bis Valdigio und Voltignasco, an der Grana und Maira, vordrang. Der Feind ließ einige Hundert Todte und Verwundete zurück, und verlor 4 Kanonen und 800 Gefangene. Die Östreicher zählten 82 Todte, 428 Blessirte und 189 Gefangene.

V.

Literatur.

1. Über die von Rohr'sche Ausbildungsmethode der Rekruten der Infanterie und den Geist dieses Systems. Von Zimmermann, königl. preußischem Hauptmann im 4. Infanterie-Regimente. Danzig bei Homann, 1842.

Der Verfasser gibt in dem angezeigten Werke eine lichtvolle Darstellung der von dem Herrn Generallieutenant von Rohr vorgeschlagenen, nunmehr durch das königl. preußische Kriegsministerium anbefohlenen, Methode zur Ausbildung der Rekruten in sechs Wochen. Er erklärt den Zweck und die Mittel dieses Systems, und weiset auf die wesentlichen Vortheile hin, welche durch die Anwendung desselben sowohl für den Dienst im Allgemeinen, als für die Individuen selbst, durch die schnellere, gründlichere und weniger anstrengende Abrichtungsart erwachsen.

Nach der von Rohr'schen Methode wird der neu zugewachsene Soldat im Beginn der Abrichtung mehr darin unterrichtet, wie er seine körperliche Gewandtheit allmälig mehr ausbilden und kräftigen solle, als daß man gleich von vorne herein die beim Exerziren in Reih und Gliedern nothwendige strenge Haltung, Präzision und Gleichheit der Griffe, u. s. w., von ihm fordert. Diese Fertigkeit wird dem Manne nach und nach, in steter Abwechslung mit freien Leibesbewegungen, beigebracht. Der Unterricht im Laden und Schießen beginnt zugleich mit dem Tiraill-

ren, welches den Parade- und sonstigen Griffen und Tempos in der Abrichtung vorgeht. Es werden dem Rekruten bei jedem Gegenstande des Unterrichtes der Zweck und die Nothwendigkeit der dafür angewendeten Mittel durch faßliche Erklärungen begreiflich gemacht, — die Theorie stets mit der Praxis verbunden. Der junge Soldat muß denken lernen über das, was er thun soll, und wie er es thun soll. Mit diesem Unterrichte verbindet sich zugleich jener über Feld- und Garnisonsverhaltungen. Nach den im Freien zugebrachten Exerzirstunden wird die Unterweisung im militärischen Anzuge, Kasernordnung, Bekanntmachung mit den Vorgesetzten, richtigen Begriffen von dem Zwecke und der Würde des Soldatenstandes, Übungen im Lesen und Schreiben während den übrigen Tagesstunden vorgenommen. Die Abendstunden benützen die eingetheilten Unteroffiziere theils um den während des Tags ertheilten Unterricht durch zweckmäßiges Befragen der Mannschaft zu rekapituliren, theils um neue Gegenstände zu besprechen.

Mehrfältige, durch die Praxis bestättigte, Beweise haben die von Rohr'sche Methode als vollkommen entsprechend dargestellt, und dadurch die anfänglich gegen die wirkliche Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit derselben erhobenen Zweifel und Bedenken beseitigt.

2. Die Zeiten des ersten westphälischen (sechzehnten) Landwehr-Regiments. Ein Beitrag zur Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815. Von Friedrich Harkort. Mit einem Titelkupfer und zwei Schlachtplanen. Essen bei Bädecker. 1841.

Nebst einer in bündiger Kürze gegebenen Geschichte des ersten westphälischen Landwehr-Regiments, seit seiner Errichtung im November 1813 bis zu seiner Heimkehr ins Vaterland, nach den denkwürdigen Feldzügen 1813, 1814 und 1815 enthält die vorliegende

Schrift noch sehr viele Erinnerungen, in aphoristischer Form, an die bedeutungsvollen Ereignisse jener großen Epoche. — Einzelne interessante Aktenstücke, z. B. die Aufrufe des Königs an sein Volk und Heer, Armeebefehle und andere Urkunden rufen dem Leser die damaligen Verhältnisse der Staaten und Völker, ihren Gemeinsinn, ihre Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland, und die freudige Hingebung, mit der jedes Opfer für die allgemeine Sache gebracht wurde, wieder lebhaft ins Gedächtniß.

Nicht nur als Gedenkbuch für Jene, die in den Reihen des braven westphälischen ersten Landwehr-Regiments in jener Zeit für Recht und Freiheit kämpften, wird das angezeigte Werk von besonderem Interesse seyn, auch einer allgemeinen beifälligen Aufnahme bei den deutschen Heeren wird es sich aus dem Grunde erfreuen, als es die Ereignisse aus einer für ganz Deutschland so wichtigen Epoche herrührt.

3. Handbuch zum Gebrauche der Kompagnie-Schulen der k. k. Infanterie-Regimenter. Von Gottfried Uhlig, Hauptmann im Infanterie-Regimente Palombini. Prag 1842. Mit 4 lithographirten Tafeln.

Über den Zweck der Herausgabe, und die Ansicht, nach welcher der Verfasser bei Zusammenstellung seines Werkes vorging, sagt derselbe im Vorworte: „Man erwarte nicht, Neues zu finden; allein das Alte, bereits Vorhandene, mit dem neu Eingeführten und Sankzionirten, sammt den eigenen Dienstes-Erfahrungen zu einem gerundeten Ganzen zu ordnen, war die Tendenz des Herausgebers.“

Das Handbuch zerfällt demnach in Sankzionirtes (durch die höchste Militärstelle als Norm Anbefohlenes) und nicht Sankzionirtes (aus eigener Erfahrung Abstrahirtes, oder in sonstiger Weise als zweckmäßig Anerkanntes und Angenommenes.) — Bei der Absicht, „daß das vorliegende Werk zur vollkommenen Belehrung der Mannschaft und Chargen

in den Vorlesungen genügen solle," wäre es vor Allem wünschenswerth gewesen, entweder durch eine Verschiedenheit in den Lettern, oder auf was immer für eine Art, die Norm von der bloßen Einführung, oder dem bestehenden Gebrauche und der eigenen Ansicht zu trennen. — Die Norm, als Gesetzeskraft, gilt für das ganze Heer, während die nicht sankzionirte Einführung nur speziell nach den bestehenden Verhältnissen ihre Anwendung findet. Die Dienstschulen für die Mannschaft haben aber vorzüglich deren Belehrung über die bestehenden höchsten Vorschriften zur Tendenz. Es soll daher geschieden seyn, was nicht Vorschrift (Norm) ist, von dem, was zwar als zweckmäßig erkannt, und beziehungsweise bei einzelnen Truppenkörpern beobachtet wird, jedoch nicht reglementarisch ist. Es wäre damit jedes Mißverständniß, jede Meinungsverschiedenheit beseitigt.

Nicht zu verkennen ist jedoch das achtbare Streben des Verfassers, durch seine fleißige Arbeit eine, gewiß von Vielen gewünschte, Erleichterung in der Unterrichtsmethode an die Hand zu geben; indem er nach dem Wirkungskreise des Chargen-Unterschiedes die jede Charge betreffenden Obliegenheiten und Verhaltungsregeln aus den vereinzelten Vorschriften zusammenstellte.

Dieses Handbuch enthält daher sowohl die taktischen als die rein dienstlichen Reglements-Vorschriften, mit genauer Berücksichtigung und Verschmelzung des Neu-Angeordneten und dagegen aufgehobenen Früheren. Sowohl für den Vortrag in den Unteroffiziers- und Mannschaftsschulen, als für den Selbstunterricht, kann das vorliegende Werk als ein zweckmäßiger, bequemer Leitfaden, als eine leichtere Übersicht der Gesammtpflichten für die Mannschaft vom Feldwebel abwärts, betrachtet werden, und wird in dieser Beziehung gewiß nutzbringend seyn. Wir müssen jedoch nochmal auf den schon geäußerten Wunsch: daß das nicht Reglementarische dem Leser bemerkbar gemacht seye, besonders wegen des Gebrauches für den Selbstunterricht, zurückkommen. Es gibt hinsichtlich solcher Gegenstände eine so bedeutende Verschiedenheit der Ansichten, so merkbare

Abweichungen in dem da und dort Eingeführten, daß es nöthig wird, das hiervon Handelnde sogleich als solches zu erkennen. Z. B. die Methode zur Formirung von Gewehrpyramiden; so Manches in der Kasern-Ordnung, — in den Verhaltungen für den Korporal vom Tag; — in der Packart des Tornisters; — Vieles, was über das Scheibenschießen gesagt ist, u. s. w.

Als eine irrige Angabe muß S. 230 die Stelle bezeichnet werden: „der Feldwebel unterscheidet sich durch die doppelte gelbseidene, der Korporal durch die einfache Borte,“ ferner; „der Feldwebel sowohl als der Korporal trägt das gelbseidene Portdepee.“ Nach der letzten, im Jahre 1840 durch den Druck der Armee bekannt gemachten Adjustirungsvorschrift tragen der Korporal und der Feldwebel kamelhaarene Distinkzionsborten und das Portdepee aus gelb und schwarzer Schafwolle.

Was S. 262 über das Verhalten der Thorwachen gesagt wird, bezieht sich meistens nur auf den Wachdienst in Festungen und anderen geschlossenen Orten. Es hätte daher zur Vermeidung von Irrungen genauer motivirt werden sollen.

Daß auch Auszüge aus den Anleitungen für die taktischen Übungen mehrerer Regimenter in das vorliegende, blos für Unteroffiziere und Mannschaft bestimmte, Werk aufgenommen wurden, erscheint jedenfalls als ein Zuviel. Der Verfasser erkennt dies selbst, und spricht sich deshalb in der beigesetzten Anmerkung entschuldigend aus. Pf.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Hardegg, Heinrich Graf, FML. und Remontirungs-Inspektor,
Auersperg, Maxim. Graf, FML. und kommandirender General, in der vereinigten Banal-Warasdiner-Karlstädter Grenze,
Ficquelmont, Karl Ludw. Graf, FML., Staats- und Konferenz-Minister,
} wurden zu Generals der Kavallerie in ihrer Anstellung befördert.

Reising von Reisinger, Max., FML. und Divisionär in Italien, z. Festungs-Kommandanten in Josephstadt ernannt.

Dahlen von Orlaburg, Franz Ritter, FML. und Divisionär zu Lemberg, z. 2. Inhaber des Linien-Inf. Regiments Großherzog von Baaden Nr. 59 detto.

Seine kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Stephan, Obst., z. GM. detto.

Hauslab, Franz Edler von, Obstl. v. Bocher J. R., z. Obst. in seiner Anstellung befördert.

Frank von Seewies, Sebastian, Obstl. und Kommandant des Pionnier-Korps, z. Obst. im Korps detto.

Theißing, Bernhard, Obstl. v. E. H. Albrecht J. R., wurde in dieser Eigenschaft z. Rukavina J. R. übersetzt.

Wimpffen, Gustav Graf, Obstl. v. Rukavina J. R., in dieser Eigenschaft z. E. H. Albrecht J. R. detto.

Jablonsky, Gustav, Major v. Pionnier-Korps, z. Obstl. im Korps befördert.

Marinovich, Johann Ritter, Korvetten-Kapitän der Kriegs-Marine, z. Fregatten-Kapitän detto.

Füller, Franz, Maj. v. Piret J. R., z. Kommandanten des vac. Grenad. Bat. Kloß ernannt.

Milpökh, Joseph von, Maj. von Prinz Wasa J. R., z. Kommandanten des vac. Grenad. Bat. Titteldorf detto.

Carriere de Tour de Camp, Ferdinand, Maj. v. E. H. Ludwig J. R., in dieser Eigenschaft z. Piret J. R. übersetzt.

Plessing de Plesse, Mar. Ritter, Maj. v. Mazzuchelli J. R., in dieser Eigenschaft z. E. H. Ludwig J. R. detto.

Malcamp, Bar., Maj. v. Pens. Stand, z. Platzmaj. in Schärding ernannt.

Gorizzutti, Joseph Bar., Platzmaj. in Venedig, in dieser Eigenschaft nach Chioggia übersetzt.

Ratschky, Raimund, Hptm. v. König Wilhelm J. R., z. Platzmaj. in Venedig befördert.

Mandel, Viktor, Hptm. vom Piret J. R., z. Maj. b. Mazzuchelli J. R. detto.

Müller, Karl, Hptm. v. Prinz Wasa J. R., z. Maj. im R. detto.

Hohensinner von Hohensinn, Franz, Hptm. v. Pionnier-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Reischach, Karl Bar., 1. Rittm. v. E. H. Ferdinand Hus. R., une Dienstkämmerer bei Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Franz Karl, z. Maj. b. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R., in seiner Anstellung detto.

Zichy, Sigmund Graf, Rittm. v. Armee-Stand, erhielt den Maj. Kar.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Schemua, Basil., z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Inspekzions-Feldw. der Wiener Neustädter Militär-Akademie.

Grünne. Eugen Graf, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Horzinek, Gustav, Rgmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Kempski von Rakószyn, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Leykowski, Maxim. von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Fabri, Peter, }
Hohenstern, Wilhelm Edler von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Wimpffen J. R., q. t. anhero.
Dreyet von Löwenhelm, Ferd., k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Karger, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Dominco vich, Florian, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wolf von Wolfinau, Martin, Obl., z. Kapl.
Drouart, Aug. Leonh. Theod. von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hirsch, August, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pürcker, Moriz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr. 16.

Kellner von Köllenstein, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Spieß, Sigmund Jos., z. Kapl., v. Obl. b. Wimpffen J. R.
Wistaczil, Wenzel, Ul. 1. Geb. Kl. aus herzogl. parmas. Diensten anhero.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Mazzoni, Diego de, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Vandony, Joseph, Obl., z. Kapl.
Schramm, Alex., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Petersilka, Bernhard von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Boichetta, Johann, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Nugent, Arthur Graf, Regmts. }

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Bibra, August, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Roos, Karl, Obl., z. Kapl.

Staindl, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Leyendeker von Leyenstein, August, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Einem von Eitemsdorf, Karl, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Wirth, Adalbert, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bukowsky, Joseph, Obl., z. Kapl.
Löffler, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Millasevich de Vitezmezö, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Zuccareda, Franz Nobile, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bocher Nr. 25.

Prelautsch, Jakob, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Liebstöckl, Karl, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. König Wilhelm Nr. 26.

Czermak, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Baldassèroni, Joseph Conte, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Schoberlechner, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Tapavitza, Peter, Obl., z. Kapl.
Czenojevich, Georg, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Buch, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Krzisch, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Andrievich von Knespolje, Adalbert, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Müller, Johann, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Baschutti, Joseph, }
Mauler, Kornélius, Obl., z. Kapl.
Arrigoni, Philipp von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zanelli, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Budisawlievich, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Rimling, Friedrich, Ul., q. t. z. Fürst Reuß Huf. R. übersetzt.
Reiß, Ludwig, Ul. v. Fürst Reuß Huf. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Ratatschin, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., v. herzogl. parmas. Diensten anhero.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Lang, Franz, Obl., z. Kapl.
Szekely, Alexius, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Paich, Moyses, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Házay de Eadem, Joseph, Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Ducar, Jakob, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kollmann, Joseph, Obl., z. Kapl.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hessen Nr. 54.

Dietzius, Gustav, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Steinebach, Joseph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Josiphovich, Georg }
Belrupt, Alexander Graf, Ul. 2. Geb. Kl. b. Don Miguel J. R., q. t. anhero.

Inf. Rg. Baron Fürstenwärther Nr. 56.

Multrus, Johann, Obl., z. Kapl.
Stadl, Theodor, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hantken Ritter von Prudnick, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Bretfeld, Emanuel Bar., }
Ziegler, Andreas, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Muralt, Karl von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wagner, Anton, z. Kapl., v. Obl. b. Prohaska J. R.

Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Waichlhoffer, Gerhard, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Sartorius, Viktor, Obl., z. Kapl.
Steineder, Jakob, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Türreder, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Gerstenbrand, Joseph, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. 12. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Bar. Rukavina Nr. 61.

Hinterdorfer, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Du Puis, Alexander von, Obl., z. Kapl.
Kozell, Aloys, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Pausch, Karl, }
Kovats, Viktor von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Neumann, Johann, }
Mathievich, Alexander, Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Mensi, August Ritter von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. Kaiser Ferdinand Jäg. R.

Inf. Reg. Baron Wacquant Nr. 62.

Gyurich, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Norez, Albrecht von, z. Kapl., v. Obl. b. Schön J. R.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Perpich, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Glavás, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kemenovich, Lukas, Obl., z. Kapl.
Tkallacz, Thomas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Poppovich, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Tomassich, Franz von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner Creuzer Nr. 5.

Dragoevich, Peter, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rottquich, Georg, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Czepetich, Emerich, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Brooder Nr. 7.

Dollachky, Ladislaus von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kobszicza, Basil, } Obls., z. Kapls.
Wukassinovich, Joseph, }
Ellger, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Sklizowich, Demeter, }
Millenkovich, Maximilian von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Emil von Hessen J. R., q. t. anhero.

Schumarsky, Bogdan, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Petrovich, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Wallachisches Nr. 16.

Gabler, Wilh., Hptm. v. herzogl. parmas. Diensten anhero.

Kaiser Ferdinand Jäger-Reg.

Kaas, August Bar., Obl. q. t. z. Generalquartiermeisterstabe übersetzt.
Dauber, Friedrich von, Obl. b. Generalquartiermeisterstabe, q. t. anhero.
Steffenelli, Anton, Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Sternbach zu Stock und Luttach, Ernst Bar., Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

3. Jäger-Bataillon.

Schuster, Kassian von, Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

4. Jäger-Bataillon.

Kier, Franz, Obl., q. t. z. 8. Jäg. Bat. übersetzt.
Mayer, Andreas, Obl. v. 8. Jäg. Bat., q. t. anhero.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Watzesch von Waldbach, Ignaz, Kad., z. Ul.

Graf Fiquelmont Drag. Reg. Nr. 6.

Coudenhoven, Viktor Bar., 1. Rittm. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Prinz Hohenzollern Chev. Leg. Reg. Nr. 2.

Festetics, Louis Graf, z. Ul. ernannt.

Chevalier Fitzgerald Chev. Leg. Reg. Nr. 6.

Montesori, Johann von, Kad., z. Ul.

Baron Kreß Chev. Leg. Reg. Nr. 7.

Mangelberger, Jakob, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Smitmer, Adolph Ritter von, Obl., z. 2. Rittm.
Cerasolli, Albert, Ul., z. Obl.
Ziegler und Klipphausen, Friedrich von, Kad., z. Ul.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Schrammel, Joseph, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Petrovits de Fekete-Mezö, Andreas, Obl., z. 2. Rittm.
Latinovits de Borsod et Katymár, Elias, Ul., z. Obl.
Fischer, Anton, Wachtm., z. Ul.

König von Sardinien Hus. Reg. Nr. 5.

Diesbach, Heinrich Bar., z. Obl., v. Ul. b. Schwarzenberg Uhl. R.

König von Würtemberg Hus. Reg. Nr. 6.

Langenau, Ferdinand Bar., }
Sujanszky, Paul von, } 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Szeredáy de St. Harumság, Ant., Obl., z. 2. Rittm.
Toperczer, Karl von, Ul., z. Obl.
Courson, Anton Graf, z. Ul. ernannt.

Fürst Reuß Hus. Reg. Nr. 7.

Blásovich, Alex. von, Ul., z. Obl.
Polzovits, Johann, Kad., z. Ul.

Fürst Schwarzenberg Uhl. Reg. Nr. 2.

Thüngen, Rudolph Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Salm-Reiferscheid-Dyk, Friedrich Prinz, Obl., z. 2. Rittm.
Mentzingen, Hermann Bar., Ul., z. Obl.
Salis-Zizers, Karl Graf, Kad., z. Ul.

Kaiser Ferdinand Uhlanen Reg. Nr. 4.

Silva-Tarroucca-Unwerth, Karl Graf, Ul. v. Palatinal Hus. R., q. t. anhero.
Puteany, Jaroslaus Bar., Kad., z. Ul.

4. Garnisons-Bataillon.

Salgari von Ehrenkron, Romedius, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gervasi, Alex. Don, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Wimpffen J. R.

Artillerie-Reg. Nr. 1.

Bock, Max., Ul. v. 4. Art. R., q. t. anhero.
Hauck, Joseph, Ul. v. 2. Art. R., q. t. anhero.

Artillerie-Reg. Nr. 2.

Pohl, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Sesser, Wenzel, Kapl. v. 4. Art. R., q. t. anhero.
Pittinger, Peter, z. Kapl., v. Obl. b. 4. Art. R.
Tiller Edler von Turnfort, Ferd., z. Ul., v. k. k. Kad. des Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 3.

Lohr, Johann, Ul., z. Obl.
Swoboda, Thomas, Ul. v. 1. Art. R., q. t. anhero.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Pittinger, Peter, Kapl. v. 2. Art. R., q. t. anhero.
Chladek, Ludwig, z. Obl., v. Ul. b. 1. Art. R.

Bombardier-Korps.

Demetzi, Anton, Ul. v. 3. Art. R., q. t. anhero.

Temeswarer Garnis. Art. Distrikt.

Raninger, Michael, Hptm. v. 2. Art. R., q. t. anhero.

Pionnier-Korps.

Philippovich von Philippsberg, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Krisch, Adalbert, } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Fürgantner, Friedrich, } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Militär-Fuhrwesens-Korps.

Grimm, Franz, 2. Rittm., q t. nach Ungern transferirt.
Passini, Anton, } Obls., z. 2. Rittm.
Dreyer, Joseph, } Obls., z. 2. Rittm.
Diepold, Jakob, Ul., z. Obl.
Simpartel, Johann, Wachtm., z. Ul.

1. galizische Kordons-Abtheilung.

Prima, Nikolaus, Ul. 1. Geb. Kl. v. Brooder Platz-Kommando, q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Munkats.

Witshoffer, Peter, Platzlieut., z. Platzobl.
Gasby, Vinzenz von, Hptm. v. Pens. Stand, z. Kommandanten von Nauders in Tirol ernannt.

Platz-Kommando zu Grätz.

Wernekingh, Georg Edler von, z. Platzhptm., v. Hptm. b. Prohaska J. R.

Platz-Kommando zu Agram.

Hauser, Wenzel, z. Platzhptm., v. Hptm. b. Hohenlohe J. R.

Wolfskron, Otto Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Deutschmeister J. R., in Zivildienste übergetreten.

Pensionirungen.

Accurti von Königsfels, Michael Bar., Kontre-Admiral der Kriegs-Marine, als FML.
Gaisruck, Aloys Graf, GM. und Brigadier zu Stanislau, mit der höheren GM. Pension.
Pöck, Johann Bar., Obst. v. E. H. Albrecht J. R.
Nikelsberg, Karl Edler von, Maj. v. Hrabovsky J. R.
Tschopp, Karl, Maj. v. E. H. Friedrich J. R.
Raimondi, Vinzenz, Maj. v. Kinsky J. R.
Richter von Laubenheim, Johann, Hptm. v. Großherzog von Baaden J. R., als Maj.
Herold, Anton, Hptm. v. Hrabovsky J. R.
Hohenfeld, Franz, Hptm. v. E. H. Friedrich J. R.
Steiner, Balthasar, Hptm. v. Paumgarten J. R.
Ujvary, Stephan von, Hptm. v. Leiningen J. R.
Ferschtel, Karl, Hptm. v. Haugwitz J. R.
Specht, Karl, Hptm. v. Sivkovich J. R.
Kolosvary, Stephan von, Hptm. v. E. H. Franz Karl J. R.
Csernota, Johann, Hptm. v. Wacquant J. R.
Degoriczia von Freuenwald, Nikolaus, Hptm. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.
Titzenhofer, Karl Bar., 1. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Huf. R.
Reatz, Wilh., 1. Rittm. v. König von Würtemberg Huf. R.
Lauingen, Friedr. von, 1. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R.
Fischer von Aalbach, Jos., 1. Rittm. v. Fuhrwesen-Korps.
Miklos, Paul, Hptm. v. Ingenieur-Korps.
Pouta, Ferdinand, Hptm. v. Marine-Genie-Korps.
Rossari, Karl, Kapl. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.
Gräfenstein Edler von Grafenwald, Franz, Kapl. v. Fürstenwärther J. R.
Dominkovich, Johann, Kapl. v. Brooder Gr. J. R.
Janda, Joh. Edler von, Obl. v. 3. Art. R., als Kapl.
Hübel, Anton, Obl. v. 4. Garnis. Bat.

Haedrich, Adolph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Bocher J. R.
Krajesky, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R.
Scharinger, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R.
Rzehaczek, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pionnier Korps.
Paschmann, Wenzel, Ul. 1. Geb. Kl. der 1. galiz. Kord. Abtheilung.

Quittirungen.

Seine Durchlaucht August Prinz zu Sachsen-Koburg-Gotha, Maj. v. König von Preußen Huſ. R.
Baum, Heinrich Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Prohaska J. R.
Schmidegg, Karl Graf, Ul. v. E. H. Ferdinand Huſ. R.
Ugron, Joseph von, Ul. v. Szekler Huſ. R.
Duhamel de Querlonde, Karl Chev., Ul. 1. Geb. Kl. v. Pionnier-Korps.
Schwarzel, Benjamin, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Ludwig J. R., mit Kar.

Verstorbene.

Binder von Bindersfeld, Ignaz, Obstl. v. E. H. Karl J. R.
Tittelborf, Friedrich, Maj. v. Gollner J. R., Grenad. Bat. Kommandant.
Budiats, Anton von, Obl. v. Fürst Reuß Huſ. R.
Maschka, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Hartmann J. R.
Lehmler, Raimund, Ul. 1. Geb. Kl. v. König Wilhelm J. R.
Tkalcsevich, Joseph Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Rukavina J. R.
Gemmingen, Ernst Bar., Ul. v. Ingenieur-Korps.

Verbesserung im zweiten Hefte 1843.

Seite 192. Zeile 8 v. o. lies Johann Dragoner statt 8 nur 6 Eskadrons; wornach die hierauf bezüglichen Stellen auf den Seiten 194, dann 161 und 162 zu berichtigen sind.

Inhalt des ersten Bandes.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Zweiter Abschnitt.

18.) Erstürmung des Galgenfortes bei Schweidnitz durch die Östreicher, am 1. Oktober 1761.
19.) Einnahme von Krainburg durch die Östreicher, am 30. August 1813.
20.) Einnahme von Weissenfels, Naumburg und Merseburg, im September 1813.
21.) Gefechte bei Altenburg und Zeitz, am 28. September 1813.
22.) Vertheidigung der Main-Brücke in Frankfurt durch die Baiern gegen die Franzosen, am 31. Oktober 1813.
23.) Ausfall der französischen Besatzung von Magdeburg, am 8. November 1813.
24.) Einnahme von Doesburg, Zütphen und Arnheim durch die Alliirten, am 23. — 30. November 1813.
25.) Eroberung von Neuß durch die Alliirten, am 2. Dezember 1813.
26.) Rekognoszirung gegen Glogau, am 1. September 1813.
27.) Rekognoszirung im Erzgebirge, bei Nollendorf, am 15. September 1813.
28.) Avantgarde-Gefechte bei Borak, Schwedit, Rogätz und Wittenberg, im September 1813.
29.) Eröffnung der Verbindung zwischen Dresden und der östreichischen Armee, am 19. Juli 1760.
30.) Streifzug nach Aschersleben und Bernburg am 16. und 17. September 1813.
31.) Marsch gegen Arnheim, Ende November 1813.
32.) Gefechte an der Drau und in den diesem Flusse benachbarten Landschaften, im August 1813.
33.) Gefecht abgesessener Husaren in einer Felsengegend bei Kulm, am 30. August 1813.
34.) Gefechte bei Lippa, am 4. und 7. September 1813.
35.) Gefecht im Erzgebirge bei Kraupen, am 10. September 1813.
36.) Das Gefecht bei Crespy, am 1. April 1813.
37.) Überfall der Venezianer auf Padua, im Juli 1509.
38.) Eroberung von Monselice durch List, im September 1509.
39.) Überfall, welchen östreichische leichte Truppen am 5. August 1743 bei Alt-Breisach über den Rhein ausführten.
40.) Gefangennehmung des Oberst Geyssel d'Aix in Baruth, am 17. August 1813.
41.) Überfall auf ein Reiter-Detaschement bei Schönberg, im September 1813.
42.) Eroberung eines französischen Artillerietrains zwischen Görlitz und Bautzen, am 1. September 1813.
43.) Eroberung französischer Wagenzüge zwischen Bautzen und Dresden, am 9. September 1813.

Inhalt des zweiten Bandes.

Dritter Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

Inhalt des dritten Bandes.

Fünfter Abschnitt.

Sechster Abschnitt.

Inhalt des vierten Bandes.

Siebenter Abschnitt.

Achter Abschnitt.

